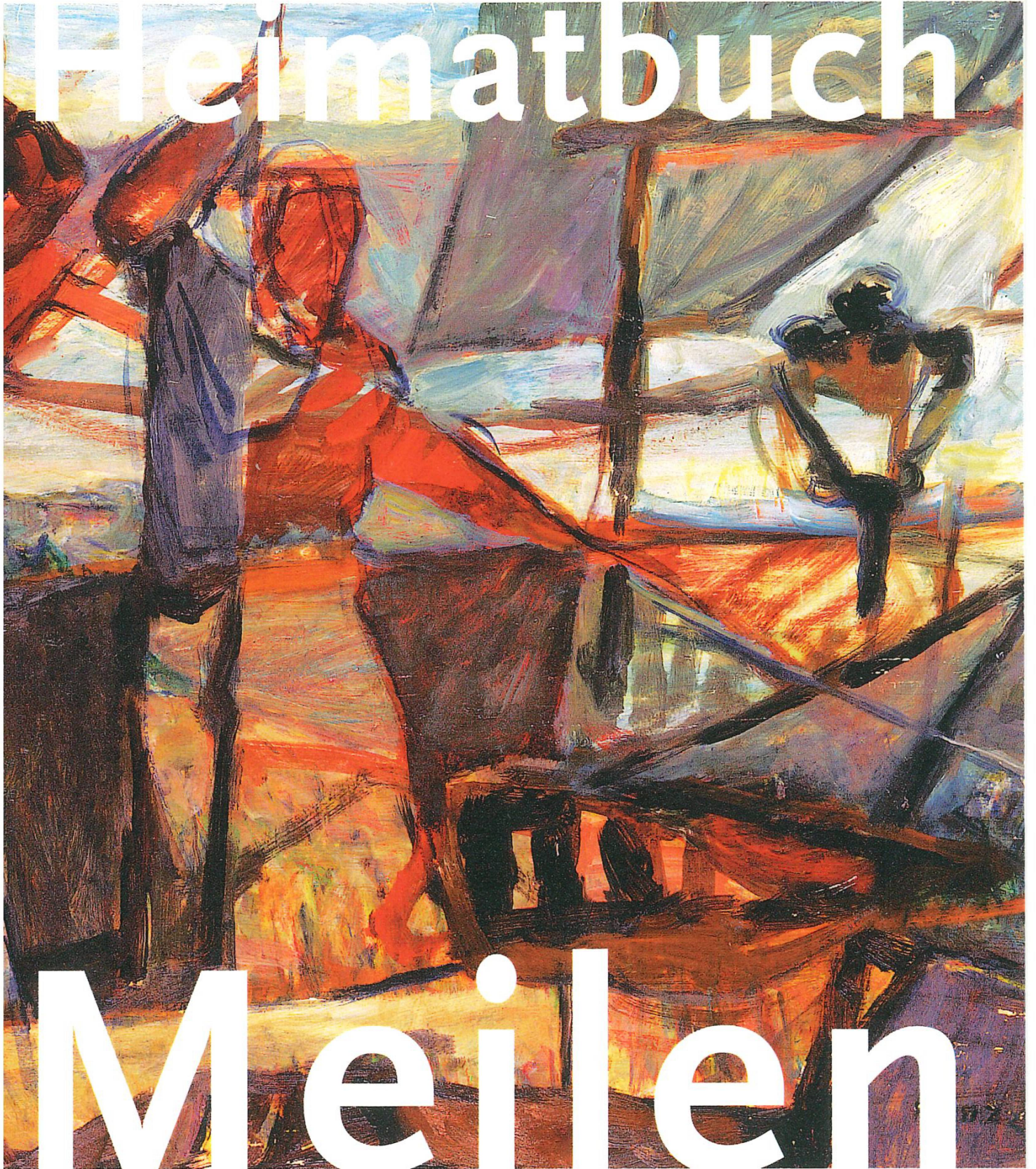


2000

Heimatbuch

Meilen





# Heimatbuch Meilen 2000

Band 40

Herausgeber  
Verantwortliche Redaktion  
Redaktionelle Mitarbeit  
Grafische Gestaltung

Vereinigung Heimatbuch Meilen  
Peter Kummer  
Ursula Büttner-Brucker  
Karin Aeschlimann  
Sonja Greb



Erste Umschlagseite:  
Ausschnitt aus dem Ölbild  
«Die Fischer»  
von Gottfried Kunz,  
s. Beitrag ab Seite 75



# Inhaltsverzeichnis

<b>In eigener Sache</b> Peter Kummer .....	4
<b>Das Jahr 2000: Wünsche von Jungen an das neue Jahrtausend</b> Tobias Beglinger / Syrete Hamidi / Dulce Tiburcio .....	6
<b>«Meilen im Jahre 2000» Theodor Kloters Aufsatz von 1963 in doppelter Beleuchtung</b> Luzius Huber / Michel Gatti .....	8
<b>Meilen anno 1900</b> Peter Kummer .....	21
<b>125 Jahre Häny &amp; Cie. AG</b> Eduard Häny / Beat Mathys / Reinhard Müller / Kurt Signer .....	32
<b>Meilens Gasversorgung</b> Gerhard Trütsch / Peter Kummer .....	41
<b>Baumraritäten in Meilen</b> Hans Ammann .....	47
<b>25 Jahre Jugendmusikschule Pfannenstiel – ein Rückblick</b> Barbara Jakob .....	53
<b>50 Jahre munter gebliebener Männerturnverein Feldmeilen</b> Hans Kägi .....	67
<b>Gottfried Kunz</b> Johannes Rüd .....	75
<b>Kaspar Fischer</b> Thomas Bodmer .....	81
<b>Max Frischs Projekt einer Künstlersiedlung in Meilen</b> Peter Kummer .....	84
<b>Villaggio Rotholz</b> Willibald Weber .....	90
<b>Rui Knopfli, Dichter Afrikas – aus Meilen</b> Peter K. Wehrli .....	93
<b>Chronik</b>	
Politik Karin Aeschlimann .....	100
Schule und Elternhaus Odette Altorfer .....	108
Kirchen Heinz Egli .....	110
Kultur Annelies Oswald .....	112
Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft Peter Kummer .....	117
Sport und Vereine Beatrice Ewert-Sennhauser .....	121
Kunterbuntes Dorfgeschehen Emil Schaffner .....	124
<b>Nachrufe</b> .....	127
<b>Totentafel</b> .....	133
<b>Statistisches über Meilen, 1960–2000</b> Ursula Büttner-Brucker .....	136
<b>Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter</b> .....	143

# In eigener Sache

Liebe Leserin, Lieber Leser

Felix Lütolf †

Schockiert und traurig waren wir vor Jahresfrist, als wir erfuhren, dass unser langjähriger Vorstandskollege Felix Lütolf ganz plötzlich von uns gegangen war. Felix Lütolf war 1986 als Beisitzer in unseren Kreis getreten. Zwei Jahre später übernahm er von Rudolf Schneider das Aktuariat, das er bis zu seinem Tode führen sollte. Ein Vorstandsprotokoll scheint etwas vom Letzten gewesen zu sein, was er unmittelbar vor seinem Tode erledigt hat, noch in Ordnung bringen wollte – bezeichnend für das Pflichtbewusstsein, das ihn auszeichnete. Daneben hat Felix Lütolf 1992 einen längeren Artikel über das ihm so nahe liegende Seerettungswesen verfasst und seit 1996 regelmässig die Sparten «Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft» sowie «Sport und Vereine» unserer Chronik geschrieben, von dem, was er während den Diskussionen an Ideen eingebracht hat, ganz zu schweigen. Als Mensch und Kollege hat uns Felix Lütolf viel gegeben, wenn wir auch je länger, je mehr spürten oder ahnten, dass er innerlich an Grenzen stiess, dass es in seiner Seele Abgründe geben musste – aber Felix war nicht der Mensch, der andere sehr nahe an sich heran gelassen hat und näher über seine Befindlichkeit sprach. So hoffen wir, dass er seinen Frieden gefunden hat, und wollen sein Andenken in Ehren halten. Unter «Nachrufe» finden Sie ein über das Heimatbuch hinausweisendes Porträt von Felix Lütolf.

Zu diesem Band

Gefällt Ihnen unser neues Erscheinungsbild? Es sollte Sie, geschaffen von unserer neuen Grafikerin Sonja Greb, durchaus an die bisherigen Bände erinnern, wie sie Johannes Rüd über 30 Jahre lang geprägt hat, aber Sie auch auf neue Art ansprechen. Mit dem personellen Wechsel sind, EDV-bedingt, auch die Abläufe neu strukturiert, und wir hoffen, dass der Probelauf keine zu deutlich sichtbaren Mängel zu Tage treten lässt. Ansonsten: Bitte nächstes Stichwort beachten!

Blicken wir voraus, so verweise ich auf die dem Band beiliegende Umfrage, von der wir uns einen starken Rücklauf erhoffen, möchten wir doch möglichst nahe bei Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, sein.

Umfrage

Ausser Ideen, Anregungen, Anerkennung und Kritik brauchen wir aber auch eigentliche Hilfe in Form von tätiger Mitarbeit. Luzius Huber schliesst seinen Aufsatz im diesjährigen Heimatbuch mit dem optimistisch klingenden Satz: «Das Heimatbuch des Jahres 2040 wird die Antwort darüber geben können.» Damit das Heimatbuch weiter blühen kann, brauchen wir neue Mitarbeiter im Vorstand, in der Redaktion, als Texter – über längere Zeit oder auch nur ad hoc. Etwas konkreter: Der nächste Band wird einen Schwerpunkt «Wald» aufweisen. Wenn Sie dazu Anregungen, Ideen, Tipps, Ansprechpartner nennen können, noch besser: wenn Sie für einzelne Themen nach Absprache mit der Redaktion selber Texte verfassen oder betreuen könnten oder jemanden wüssten, der dazu allenfalls bereit wäre, dann bitten wir dringend, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Das Heimatbuch ruht nämlich auf zu wenig Säulen, und längerfristig ist seine Zukunft nur gesichert, wenn es breiter abgestützt ist.

Tätige Mitarbeit

Und vergessen Sie, falls Sie uns schreiben, keinesfalls, die Adresse nicht nur mit der Strassenbezeichnung, sondern auch mit Hausnummer zu versehen, sonst kann es Ihnen als Meilemer in Meilen passieren, dass die Post den Heimatbuch-Meilen-Redaktor als «Unbekannt» deklariert und Sie ihren Brief wieder zurückerhalten. So geschehen im Juli 2000.

Wir wünschen Ihnen angenehme Lektüre!

Für das Redaktionsteam:  
Peter Kummer

P.S. Unsere Internet-Adresse:  
<http://www.heimatbuch-meilen.ch>

## Das Jahr 2000: Wünsche von Jungen an das neue Jahrtausend

Mit ein bisschen Nachdenken merkt jeder, dass der Jahrtausendwechsel erst noch bevorsteht. So wie erst ein volles Jahr nach Christi Geburt das Jahr 1 zu Ende war, so am Ende des Jahres 100 das erste Jahrhundert, also erst am Ende des 2000. Jahres das zweite Jahrtausend – eigentlich alles klar. Ziemlich sicher auch, dass das Jahr 2000 keine geschichtliche Wende bezeichnet – Geschichtsepochen richten sich, auch wenn wir nach Jahrhunderten zählen, doch nach anderen Kriterien. Aber Hand aufs Herz: Mussten Sie sich nicht auch an die neue Jahreszahl gewöhnen, viel stärker, als wenn jeweils nur die letzte Ziffer wechselte? Beeinflusst das «Gesicht» der neuen Zahl nicht auch unser Bewusstsein? Verstärkt sie nicht den Eindruck steten Wandels noch, den wir eh schon gehabt haben? Und ist es nicht sinnvoll, aus welchem «mathematischen» Anlass auch immer, einmal innezuhalten und nachzudenken?

Gerne hätte uns interessiert, was Junge vom kommenden Jahrtausend erwarten. Viele Stimmen sind uns indes nicht zugekommen. Drei Fünfzehnjährige, alles Schüler aus Meilen, mögen stellvertretend für die übrigen antworten:

Tobias Beglinger,  
Schweizerbürger

Meine Wege am Anfang dieses Jahrtausends sind viele. Welche Wege ich jedoch einschlagen werde, ist mir immer noch nicht klar. Ich denke, dass sich jeder bei diesem Jahrtausendwechsel einige Vorsätze für die kommenden Jahre gemacht hat. Jeder Mensch hat einige Ziele, Wünsche, Träume und Hoffnungen, die er in sich trägt. Ich hatte, ehrlich gesagt, auch ein wenig Angst bei diesem Jahrtausendwechsel, dass irgend etwas geschehen könnte, das man nie erwartet hätte. Aber zum Glück ist alles gut gegangen.

Meine eigenen Ziele sind, dass ich in der Schule Fortschritte mache, um an einer Aufnahmeprüfung der Mittelschule teilzunehmen. Dieses Ziel ist sicher sehr schwer, aber mit ehrgeiziger Arbeit könnte man es auch erreichen. Ich habe aber auch ein sportliches Ziel. Im Fussball möchte ich immer besser werden und später zu einer Spit-

zenmannschaft wechseln. Aber das ist mehr ein Traum als ein Ziel. Ein Vorsatz, den ich mir für das nächste Jahrtausend gemacht habe ist, dass ich mich mehr auf die Schule konzentriere und auf einen Teil meiner Freizeit verzichte.

Ein grosser Traum von mir wäre, wenn man auf dieser Welt keine obdachlosen, vertriebenen oder leidenden Menschen sehen könnte. Ich denke, sollte es Krieg geben, zählen die Leistungen, seien sie sportlicher oder schulischer Art, nicht mehr viel. Darum finde ich, das Wichtigste ist eigentlich, dass wir alle gesund und glücklich bleiben können. Dieses müssen wir jemandem verdanken. Wem?

Dulce Tiburcio  
aus der Dominikanischen  
Republik

Für das neue Jahrtausend wünsche ich allen Menschen viel Glück. Ich möchte hier einen Beruf lernen, den ich in meiner Heimat ausüben kann, weil ich sehr gerne wieder dort leben würde. Ich wünsche mir auch, dass meine ganze Familie, die jetzt auf der Karibik, in New York und in Spanien lebt, wieder zusammen sein könnte. Ich hoffe, eines Tages einen lieben Mann zu finden, mit dem ich eine Familie gründen kann. Auf der ganzen Welt sollte es weniger Krieg und weniger arme Kinder geben.

Für die Zukunft habe ich mir als Erstes gewünscht, dass ich eine Lehrstelle bekomme.

Ich habe auch einen Wunsch für die Kinder, die nichts zu essen haben, dass sie irgendwo in dieser Welt eine Mutter finden, die für sie sorgt, damit sie gesund bleiben.

Einen ganz besonderen Wunsch habe ich für meine Heimat: dass sie neu aufgebaut wird und die Menschen darin wieder zufrieden und gesund sein können.

Syrete Hamidi  
aus dem Kosovo

## «Meilen im Jahre 2000»

# Theodor Kloters Aufsatz von 1963 in doppelter Beleuchtung

*Theodor Kloter, 1958 bis 1974 Meilemer Gemeindepräsident<sup>1)</sup>, verfasste für das damalige «Jahrbuch vom Zürichsee», Band 20, 1962/63, einen Artikel mit dem Titel «Meilen im Jahr 2000», worin er seine eigenen Gedanken über eine künftige Entwicklung von Meilen äusserte. Wir haben zwei Fachleute gebeten, Kloters Erwägungen und Prognosen aus der Rückschau von heute zu beurteilen, zum einen den langjährigen Planungsfachmann aus Küsnacht, Luzius Huber, zum andern den amtierenden Gemeindeingenieur, Michel Gatti. Gewisse Überschneidungen des Textes waren trotz Kürzungen nicht zu vermeiden, haben aber unseres Erachtens als Betonung von Wichtigem auch ihren eigenen Wert.*

Luzius Huber

### Aus der Sicht des Planers

#### 1. Einleitung

Kloter gehörte politisch zum Landesring der Unabhängigen und vertrat, was man bei der Zusammenarbeit mit ihm immer wieder feststellen durfte, wirklich eine selbständige und unabhängige Meinung. Er scheute sich nicht, sich drängender Probleme der Zukunft anzunehmen, unbequeme Fragen zu stellen und dafür Lösungswege zu suchen.

Als junger Planer<sup>2)</sup> hatte ich die Gelegenheit, bereits seit 1968 intensiver an Planungsarbeiten für die Gemeinde Meilen mitzuwirken und dabei Theodor Kloter näher kennen zu lernen. Nie hätte ich mir damals gedacht, dass ich, bis zu meiner Pensionierung 1999, die Gemeinde Meilen mehr als dreissig Jahre lang als beratender Planer begleiten und damit mehrere Gemeinderats-Generationen erleben dürfte.

#### 2. Ein mutiger, optimistischer Blick in die Zukunft

Mit Freude habe ich auf Wunsch der Heimatbuch-Redaktion Kloters Text gelesen und studiert. Darin kommt eine erstaunliche Weitsicht zum Ausdruck und ein trotz fast bedrohlicher Wachstumsvorstel-

lungen verhaltener Optimismus. Kloter beginnt seinen Artikel mit folgenden Sätzen: «Wir leben in einer turbulenten Zeit. Altvertrautes fällt; Neues erhebt und behauptet sich. Die wirtschaftliche Blütezeit, in der wir seit Jahren leben, bedrängt uns täglich mit neuen Fragen. Eine hektische Betriebsamkeit erobert immer weitere Kreise unseres Volkes. Männer und Frauen, wo sie auch stehen mögen, bangen trotz Wohlstand vor dem Ungewissen der Zukunft.»

Theodor Kloter sah seine Aufgabe darin, mit der Planung soweit möglich ordnend einzugreifen, um der Unordnung vorzubeugen, immer im Wissen um alle «Wenn» und «Aber». Er wies darauf hin, dass die übergeordneten Vorgaben<sup>3)</sup> naturgemäss nur unvollständig sein konnten, denn es war mit viel Ungewissem zu rechnen.

Trotz der seit Jahren überbordenden Hochkonjunktur wagte er, seine Annahmen auf eine ruhige, gleichmässige wirtschaftliche Aufwärtsbewegung abzustellen, überzeugt, dass die Schweiz trotz unruhiger weltpolitischer Lage bis zum Jahr 2000 vor weiteren kriegerischen Bedrohungen verschont bleibe.

### 3. Generelle Prognosen zur Entwicklung Meilens als Wohngemeinde

Kloter erkannte, dass Meilen eine Wohngemeinde bleiben und die Grundstückpreise immer an der Spitze liegen würden – zu hoch, als dass man Industrien hätte ansiedeln können. Die intensive Verflechtung der Einwohner mit dem Wohnort war ihm wichtig.

Zur Frage, wie gross unser Dorf, «unsere Stadt» im Jahre 2000 sein werde, hielt Kloter fest, dass weder die Behörden noch die Bevölkerung ein stürmisches Anwachsen der Gemeinde wünschten. Zwar könne sich die Gemeinde von der der Region zufallenden Wachstumsquote nicht drücken, aber das Wachstum von Meilen müsse in ruhigen Bahnen gehalten werden.

Auf Grund der Annahmen der Landes- und Regionalplanungsstellen<sup>4)</sup> hatte der Bezirk Meilen statt der damals 55'000 Einwohner im Jahr 2000 rund

165'000 Einwohner aufzunehmen. Mit einer Fortschreibung der Bevölkerungsentwicklung auf Grund der vorangegangenen Jahre, so stellte er fest, könnte diese Zahl gar 1990 erreicht werden.

Theodor Kloter war überzeugt, dass einer solchen Entwicklung Grenzen gesetzt waren. Trotz unserer leistungsfähigen Wirtschaft sei die Fortführung der bisherigen Entwicklung auf die Dauer nicht mehr zu verkraften. Das bisherige Wachstum sei zumindest teilweise vom Zuwachs «unserer treuen Helfer aus dem Ausland», wie er die Fremdarbeiter sympathischerweise nannte, verursacht, aber dieser Zustand könne nicht so bleiben. Darum nahm er an, das Planungsziel werde eher erst in den Jahren 2020 bis 2030 erreicht.

Er wagte für das Jahr 2000 eine eigentliche Bevölkerungsprognose aufzustellen, und zwar auf Grund folgender Überlegungen: Die Gemeinde Meilen verfügte 1963 über eine Bauzonenkapazität, die gemäss Ortsplanung 1949 theoretisch für 30'000 bis 35'000 Ein-

*Kloter wünschte keine stürmische Entwicklung – dennoch rechnete er mit 28'500 Einwohnern.*

wohner Raum geboten hätte. Das war, als wir gegen Ende der Sechzigerjahre als junge Planer begannen, eigentliche Revisionen von Orts- und Regionalplanungen in Angriff zu nehmen, typisch für die meisten Gemeinden. Dasselbe galt für die Planung, Ausdehnung und Dimensionierung der Strassen-, Kanalisations- und Wassernetze.

#### 4. Die Prognose für das Jahr 2000

##### 4.1 Überlegungen von Theodor Kloter

«Mit Sicherheit» nahm Kloter an, bei einer Verdreifachung der Einwohnerzahl über den ganzen Bezirk werde auch die Gemeinde Meilen ungefähr um den gleichen Faktor zunehmen. Bei 9500 Einwohnern im Jahre 1963 hätte dies für das Planungsziel 2000 und die Gemeinde Meilen 28'500 Einwohner zur Folge gehabt.

Er nahm in seiner Prognose<sup>5)</sup> an, der in den vorangegangenen drei Jahrzehnten erreichte jährliche Geburtenüberschuss von rund einem Prozent dürfe auch der zukünftigen Entwicklung zu Grunde

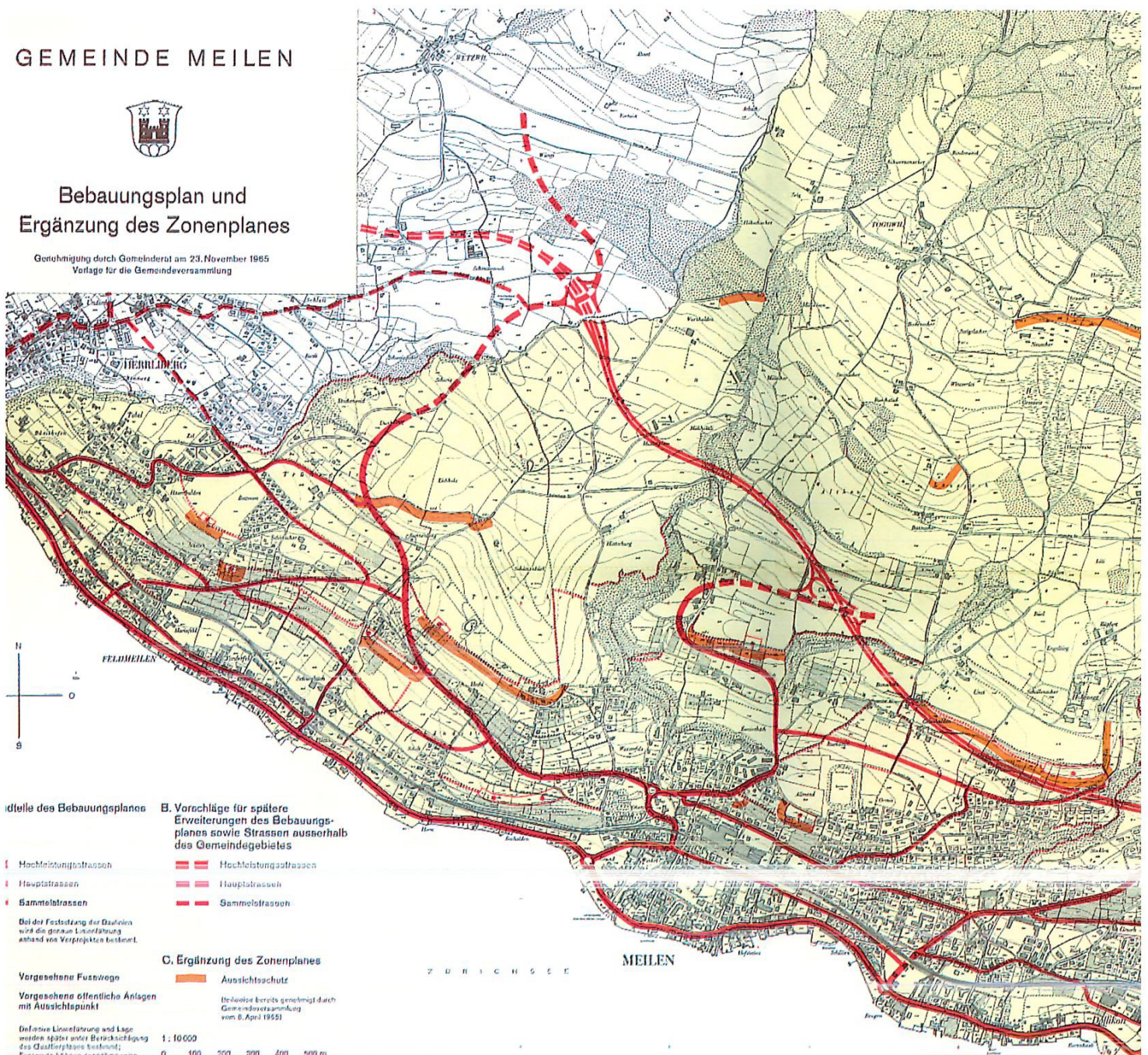
Strasseneuphorie der  
60er Jahre:  
Bebauungsplan von 1961

### GEMEINDE MEILEN



#### Bebauungsplan und Ergänzung des Zonenplanes

Genehmigung durch Gemeinderat am 23. November 1985  
Vorlage für die Gemeindeversammlung



gelegt werden. Dies hätte bis zum Jahr 2000 einen Geburtenüberschuss von rund 5000 zur Folge gehabt. Beim Bevölkerungszuzug rechnete er zudem mit vorwiegend jungen Familien, beim Zuzug allein mit einer Zunahme um 220 Einwohner jährlich, was bis zum Jahr 2000 8360 Zuzüger ergeben hätte. Insgesamt kam er darum für das Jahr 2000 auf 22'860 Einwohner. Dieses Total sollte für Kloter, «so fragwürdig es in verschiedenen Punkten auch sein mag, bei den weiteren Gedanken als Grundlage dienen». Die gesamte errechnete Bevölkerung hätte bei den damals geltenden Ausnutzungsdichten im unteren Drittel des Gemeindegebietes Platz gefunden<sup>6)</sup>.

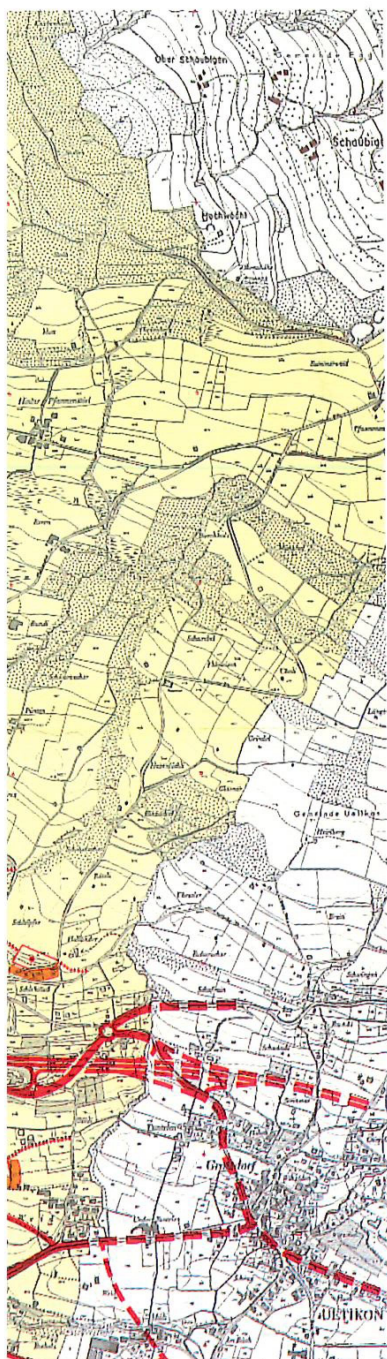
1963 war grundsätzlich kein Mangel an Bauzonen, wohl aber zu wenig tatsächlich baureifes Bauland vorhanden. Kloter nahm an, dass sich die Zahl der Berufstätigen im Verhältnis zur Einwohnerschaft, die sich von 1930 mit 49% bis 1963 auf 43% verminderte, bis zum Jahr 2000 weiter auf 40% absinken werde. Dies hätte dann 9150 in der Gemeinde wohnhafte Berufstätige ergeben.

Der Anteil der in Meilen wohnenden und arbeitenden Berufstätigen war von 83% 1930 auf 60% 1963 gefallen. Daraus schloss Theodor Kloter, dass im Jahr 2000 noch 33% der Berufstätigen oder 3000 auch in der Gemeinde wohnhaften wären. So lag bezüglich der Struktur der Einwohnerschaft der Schluss nahe, im Jahr 2000 würden die altingesessenen Meilemer eine kleine Minderheit darstellen.

#### 4.2 Was wirklich geschah

Was die Parallelität der Meilemer Entwicklung mit derjenigen des Bezirks anbelangt, hat sich Kloters Prognose als richtig erwiesen. In der Gesamtentwicklung täuschte er sich, wie alle übergeordneten Planungsstellen auch, wohnen doch heute in Meilen «nur» rund 11'250 Einwohner.

Der Geburtenüberschuss hat nämlich seit 1963 deutlich abgenommen, nicht zuletzt durch die seither erhältliche Antibabypille und das steigende Durchschnittsalter. Zudem verdoppelte sich von 1963 bis heute der Wohnflächenbedarf je Bewohner. Unter anderem wurde dies durch steigende Komfortansprüche und durch sinkende Haushaltgrößen von durchschnittlich 3 Personen 1963 auf 1.9 Personen 1999 verstärkt. Dabei spielte die steigende Scheidungsrate



und die frühere Unabhängigkeit der jüngeren Generation, die eigene Wohnungen beansprucht, eine wesentliche Rolle.

Zusätzlich zum genannten Mangel an baureifem Land wurde auf Bundesebene das revidierte Gewässerschutzgesetz<sup>7)</sup> beschlossen und im Kanton Zürich das Planungs- und Baugesetz (PGB)<sup>8)</sup> vorbereitet. Mit einem Bundesbeschluss über dringliche Massnahmen auf dem Gebiete der Raumplanung<sup>9)</sup> wurden die noch nicht erschlossenen Bauzonenflächen blockiert, da man eine verhängnisvolle Streubauweise befürchtete. Nach der Inkraftsetzung des kantonalen PBG 1975 hielten die massgeblichen Stellen die Gemeinden mit verschiedensten Planungsmassnahmen auf kantonaler und regionaler Ebene zur Reduktion ihrer Bauzonen an.

Meilen reduzierte darauf unter reger Anteilnahme der Bevölkerung mit der Ortsplanungsrevision 1985/88 seine Bauzonenflächen und in einzelnen Zonen das bisherige Ausnützungsmass. Damit wurde die von Theodor Kloter 1963 in seinem Artikel erwähnte Bauzonenkapazität auf der Grundlage des Zonenplanes von 1949 wesentlich reduziert, nämlich auf ca. 11'600 Einwohner für das Planungsziel 2009.

## 5. Anforderungen an die Gemeinde

### 5.1 Sicherung von Landreserven

Auf Grund der damaligen Vorgaben der Landes-, Kantonal- und Regionalplanung sah Theodor Kloter auf die Gemeinde grosse Aufgaben zukommen. Er erkannte, dass darum der Sicherung von Landreserven für alle anstehenden öffentlichen Aufgaben des Kantons der Region und der Gemeinde eine grosse

Bedeutung zuzumessen war. Deshalb liess er bis 1971 zur Sicherung der Landreserven in Zusammenarbeit mit allen in Frage kommenden Amtsstellen von Kanton, Region und Gemeinden einen Richtplan der öffentlichen Bauten und Anlagen<sup>10)</sup> erstellen, den er den betroffenen Behörden und der Bevölkerung zur Orientierung und mit der Aufforderung zur Mitwirkung zukommen liess.

Im Bericht «Richtplan 1971» wurde festgehalten, dass die Planer nicht mit prophetischem Weitblick versuchen sollen, ein im Nebel der Zukunft verborgenes Bild möglichst scharf voraussehen zu wollen. Die Richtplanung sollte vor allem folgenschwere Fehlentscheide verhindern und die besten Zeitpunkte für Entscheide finden helfen. Bis zum Planungshorizont würden sich ständig neue Erkenntnisse einstellen, die eine laufende Korrektur des Richtplanes 1971 notwendig machten – eine Forderung, die heute noch für Richtpläne der neuen Generation propagiert wird. Weder Planer noch Behörden sind Hellseher – aber ein Richtplan muss wenigstens so richtig sein, «wie es der jeweilige Stand des Wissens zulässt».

*Ein Richtplan – keine Prophetie,  
aber richtig in Bezug auf  
den jeweiligen Stand des Wissens.*

## 5.2 Verkehrsprobleme

Theodor Kloter wollte der Förderung des öffentlichen Verkehrs hohe Bedeutung zukommen lassen. Er schrieb: «Die Frage stellt sich gebieterisch: Wie, mit welchen Verkehrsmitteln erreichen die Pendler ihren Arbeitsplatz?» und postulierte: «Dies kann nur ein leistungsfähiges öffentliches und zwar schienengebundenes Verkehrsmittel bewältigen. Das eigene Automobil wird für den Pendlerverkehr in den Hintergrund rücken müssen. Man denke nur an die notwendigen Strassenbreiten, besonders innerhalb Zürichs, und vor allem an die Parkierungsflächen. Sogar das Begehren, am Stadtrand grosse Parkhäuser zu erstellen, scheint fragwürdig.» Er forderte deshalb einen doppelspurigen Ausbau der SBB und eine dichtere Zugfolge. Er forderte auch zwei zusätzliche Bahnstationen, um die grosse künftige Bevölkerung von Meilen besser zu bedienen. Als Alternative zu grossen neuen Parkplätzen bei den Bahnstationen sah er auch die Möglichkeit eines Autobus-Zubringerdienstes.

Was die Zahl der Autos je Einwohner betrifft, die 1963 eines auf fünf Einwohner betrug, sah er für das Jahr 2000 ein Auto auf drei Einwohner. Entsprechend diesen Perspektiven postulierte er einen grosszügigen Ausbau der Sammelstrassen und entsprechenden Parkraum bei den Einkaufsräumen, jedoch für die Fussgänger reservierte Zentren.

## 5.3 Was wirklich geschah

In der Zwischenzeit lagen seit 1963 der Entwurf für das eidgenössische Gewässerschutzgesetz und erste Zielsetzungen für das eidgenössische Raumplanungsgesetz vor. Es war 1971 für hellhörige Politiker und Planer am Horizont erkennbar, dass die Planungsziele von 1963 überholt sein könnten. Doch blieb unsicher, ob sich die kantonalen Parlamentarier und die Gemeindebevölkerung den neuen Gedanken mit bescheideneren Zielsetzungen anschliessen würden. Vielleicht ist die Akzeptanz für diese Wende ein Stück weit dem Einfluss des konjunkturellen Einbruches durch die Ölkrise von 1973 zuzuschreiben.

Obwohl die Zahl der Einwohner und Arbeitsplätze im Bezirk Meilen viel weniger stark angewachsen ist als 1963 vermutet, nahm, wie Theodor Kloter voraussah, die Verkehrsmenge des privaten Verkehrs und die Zahl der Autos je Einwohner so stark zu, dass eine Lösung mit Schienenverkehrsmitteln gefunden werden musste. Er hätte kaum zu glauben gehofft, dass bis zum Jahr 2000 statt grosser Parkplätze bei den Bahnstationen ein Ortsbus für das ganze Gemeindegebiet eingerichtet würde.

Noch im Richtplan 1971 war das ganze Siedlungsgebiet unterhalb der damals noch wenig umstrittenen Höhenstrasse<sup>11)</sup> mit einem grosszügig geplanten Sammelstrassennetz ausgestattet. Interes-

*Statt des heutigen Ortsbusses waren Sammelstrassen sowie grosse Park-and-Ride-Anlagen vorgesehen.*

*Gestrichen worden sind sowohl die Höhenstrasse als auch eine Verbindung Meilen–Feldmeilen.*

sant ist, dass Kloter mit keinem Wort die seit den Sechzigerjahren auch in den überkommunalen Richtplänen enthaltene rechtsufrige Höhenstrasse erwähnt. Im Zusammenhang mit der Revision der kantonalen und regionalen Planungsziele verschwand bis Mitte der Achtzigerjahre nicht nur diese das Siedlungs- und Landschaftsbild schwer belastende Verkehrsachse aus den übergeordneten Richtplänen, sondern im Anschluss daran auf Gemeindeebene auch das Netz der zugehörigen Zufahrts- und Sammelstrassen. Im gleichen Zusammenhang setzte sich auch die Meinung durch, dass die wegfallende Höhenstrasse nicht mehr die obere Siedlungsbegrenzung darstellen müsse, was denn auch Meilens Stimmbürger 1985 mit grossem Mehr so beschlossen. Ähnlich überraschend war, dass sich 1985 die Bevölkerung von Feldmeilen energisch dafür einsetzte, das Siedlungsgebiet von Meilen und Feldmeilen deutlich zu trennen und auf weitere Strassenverbindungen zu verzichten.

## **6. Die politische Zukunft der Gemeinde Meilen**

### **6.1 Die Sicht von 1963**

Theodor Kloter fragte sich, ob das «Gebilde Meilen» im Jahre 2000 noch den Willen zur Selbständigkeit und Eigenständigkeit in sich tragen werde. Er befürchtete, bis dann wären die Gemeinden am Zürichseeufer zusammengewachsen, sichtbare Grenzen werde es kaum mehr geben und die Ortsplanung werde dann der Regionalplanung untergeordnet sein. Zweckverbände hätten viele Pflichten der politischen und Schulbehörden übernommen, eine Gemeindeversammlung werde dann nicht mehr bestehen. Meilen wäre dann zusammen mit den anderen Gemeinden eine anonyme regionale Gemeinschaft ohne eigenes Gesicht und ohne «Meilemer Korpsgeist».

### **6.2 Was wirklich geschah**

Theodor Kloter hätte sich sehr über seine Gemeinde des Jahres 2000 gefreut. Darin wohnen immer noch stolze Meilemer, die Bevölkerung hat bis heute ihre Eigenständigkeit als Gemeinde bewahren können. Das hat sie bei den denkwürdigen Gemeindeversammlungen anlässlich der Ortsplanungsrevisionen 1985/88 und 1995 bewiesen. Sie hat sich auch erfolgreich gegen die vom Kantonsrat geforderten übermässigen Verdichtungsvorstellungen gewehrt und aus eigener Kraft die Entwicklung auf einen Rahmen beschränkt, der noch ein selbständiges Gemeindeleben erlaubt. Die vier Wachten sind immer noch stolze Bewahrer ihrer Eigenart und wissen ihre Interessen zu verteidigen und dennoch den Blick und die Verantwortung für das Ganze zu wahren. Das gesellschaftliche, kulturelle und kirchliche Gemeindeleben blüht. Gerade jetzt ist die Gemeinde daran, mit dem Löwen-Saal einen weiteren Meilenstein für das Gemeinschaftsleben zu setzen.

## 7. Schlussbetrachtung

Theodor Kloter hat 1963 versucht, einen Blick auf das Jahr 2000 zu werfen und die Entwicklung «seiner» Gemeinde vorauszusehen. Weder Politiker noch Planer können die Zukunft voraussagen – ich muss allerdings gestehen, Theodor Kloter ist es erstaunlich gut gelungen. Seine wesentlichen Wünsche und Forderungen, die eine gut entwickelte und selbständige Gemeinde Meilen zum Ziel hatten, sind erfüllt worden.

Seine eher pessimistische Beurteilung der politischen Eigenständigkeit und des «Meilemer Korpsgeistes» sind hingegen nicht in dem Masse eingetroffen. Damit dies auch so bleibt, bedarf es in Zukunft allerdings grosser Anstrengungen sowohl der einheimischen Bevölkerung als auch der politischen Gremien. Die Welt befindet sich in einem raschen Wandel: Globalisierung, Überwindung von Grenzen, Mobilität und die Entwicklung der Telekommunikation bewirken, dass sich der Mensch nicht mehr nur in der eigenen Gemeinde oder deren Umfeld bewegt. Er könnte sich vielmehr zum Weltbürger wandeln. Diese «Nomadisierung» könnte nun aber tatsächlich auch dazu führen, dass das Interesse und Engagement für die eigene Gemeinde sowie der Stolz, Meilemer zu sein, mit den Jahren nachlassen wird. Dann hätte Theodor Kloter auch bezüglich dieser Einschätzung recht bekommen. Das Heimatbuch des Jahres 2040 wird die Antwort darüber geben können.

*Entgegen Kloters Befürchtungen hat sich «Meilemer Korpsgeist» erhalten.*

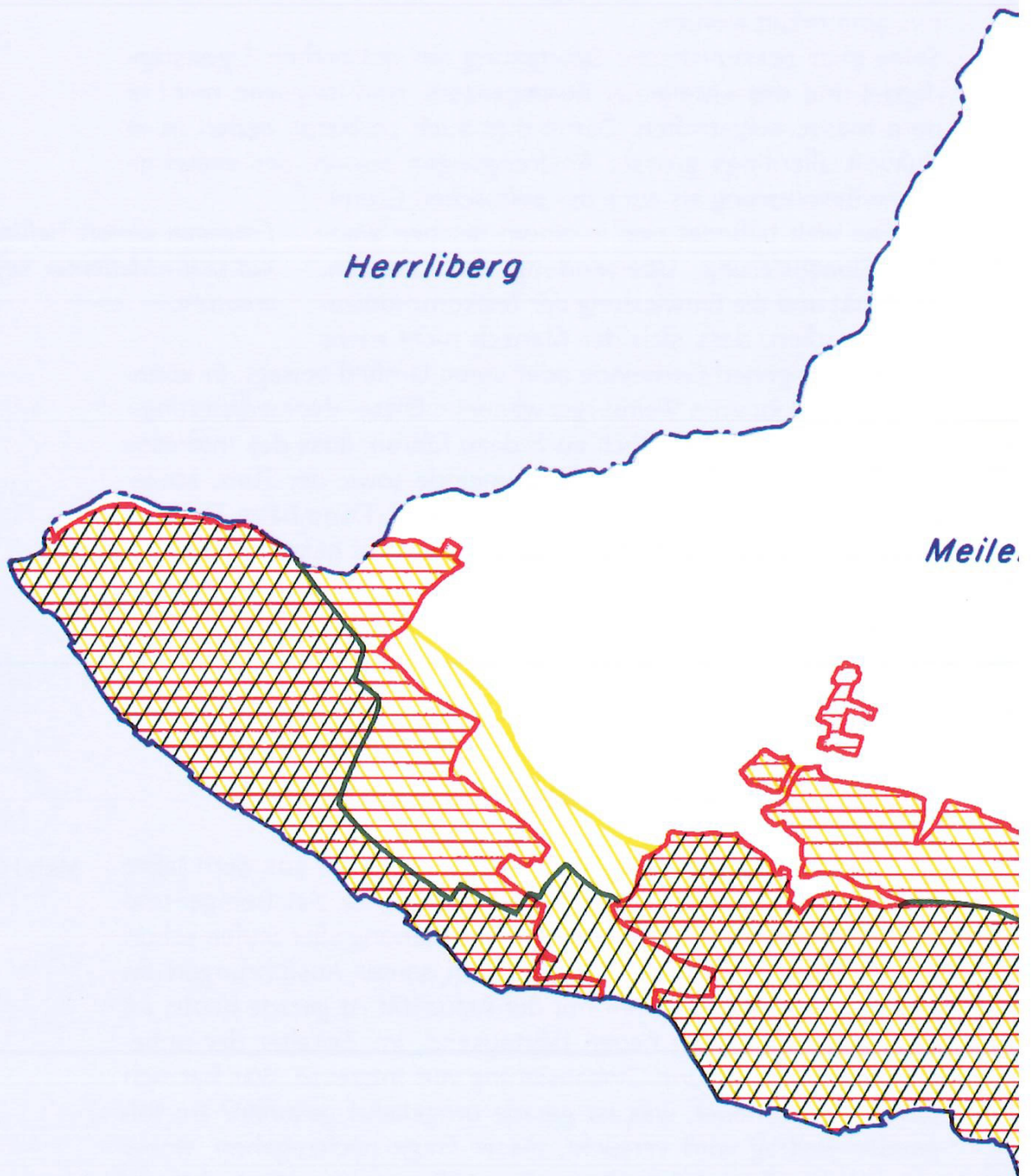
## Aus der Sicht des Gemeindeingenieurs

Welche Visionen und Prognosen von Theo Kloter aus dem Jahre 1962 sind in Erfüllung gegangen? Als engagierter, zielstrebig und zukunftsorientierter Politiker hat ihn die Planung aller Stufen schon immer stark beschäftigt. Der Vergleich seiner Ausführungen im «Jahrbuch vom Zürichsee» mit der Aktualität ist gerade heute, an der Wende zu einem neuen Jahrtausend, im Zeitalter der unbegrenzten Mobilität und Globalisierung von Interesse. Was hat sich davon bewahrheitet, was ist gerade umgekehrt gelaufen? Im folgenden Beitrag wird versucht, dieser Frage nachzugehen, wobei möglichst nicht wiederholt werden soll, was im obigen Aufsatz behandelt ist.

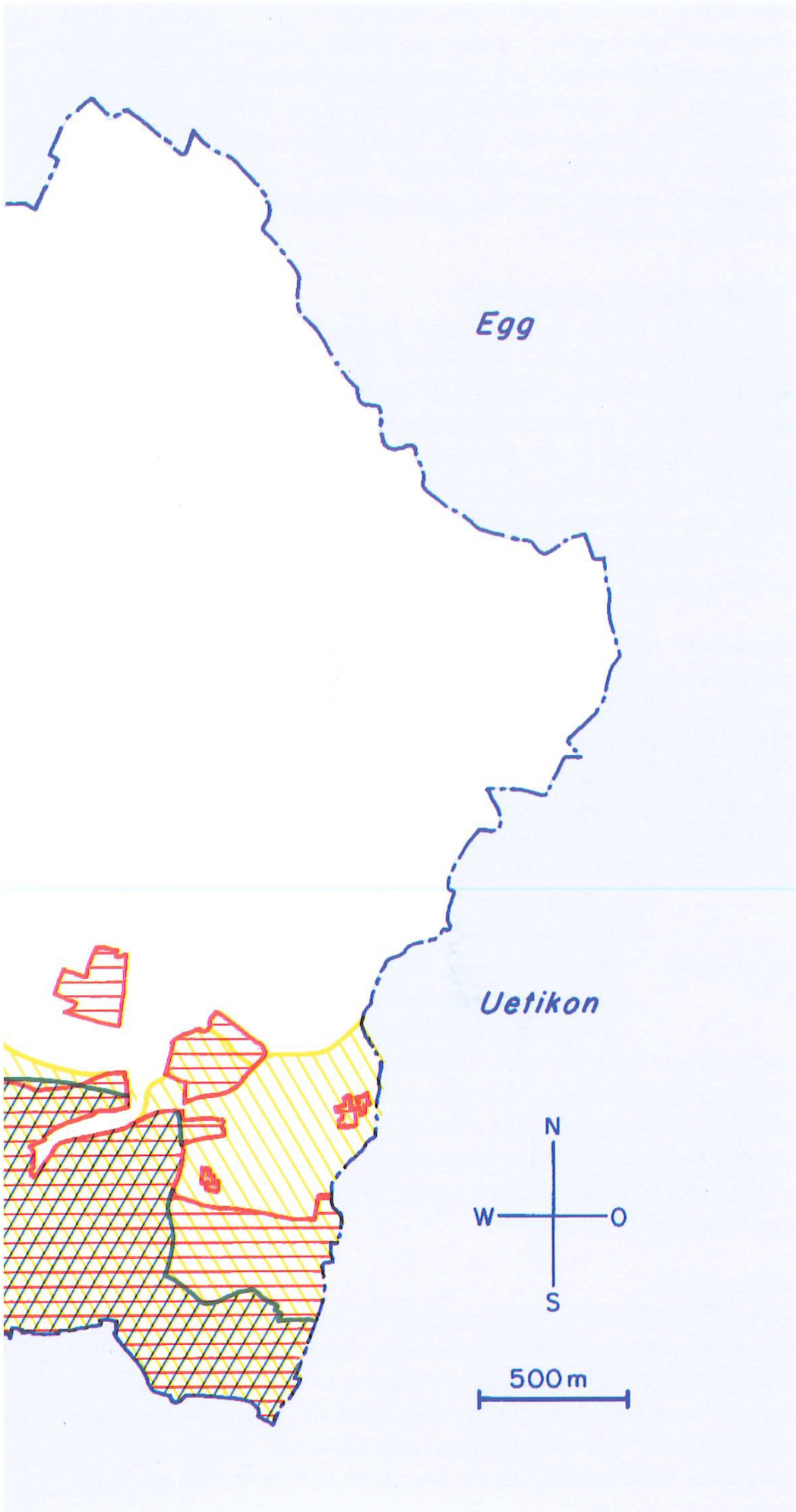
Michel Gatti




### Ausdehnung des Baugebiets

Gemäss damaligen Berechnungen wäre für eine Einwohnerzahl von 25'000 Menschen ein Baugebiet notwendig, das sich vom See bis zur Geländekante Eichholz – Luft – Burg – Hohenegg – Au ausdehnt. Daneben könnte «das weite Gebiet des ‚Mittelberges‘, ganz



Bau- und Vermessungsumf Meilen, August 2000



-  1949
-  1967
-  1997

Die Bauzone  
1949, 1967 und 1997

besonders aber das eigentliche Bergmeilen von Toggwil bis zum Vorderen Pfannenstiel, (...) auch ferner der Landwirtschaft erhalten bleiben» (Zitat Kloter). Mit Einbezug der Fläche Bergmeilens fänden über das ganze Gemeindegebiet etwa 70'000 Einwohner «angenehme Unterkunft» – eine Utopie, die sich auch Kloter nicht wünschte. Etwas ist gleich geblieben: Wie zu seiner Zeit von ihm beklagt, bleibt erschlossenes Bauland Mangelware! Aber das ist eine andere Geschichte ...

### **Struktur der Einwohnerschaft**

Kloter hatte richtig vorausgesagt: Meilen wird sich kaum je zu einem Industriestandort entwickeln. Beinahe visionär tönt seine Prognose über die Entwicklung für Zürich: Die (damals noch wachsende) Einwohnerzahl werde längerfristig kaum mehr zunehmen, weil die Ansprüche von Handel, Industrie, Versicherungen, Banken, Schulen, Verwaltung und der Öffentlichkeit an die Grundfläche der Stadt immer grösser werden. Die vermehrten Arbeitsplätze müssten durch Arbeitnehmer, die ausserhalb der Stadt (unter anderem auch in Meilen!) wohnen, besetzt werden.

Besonders auffällig ist der vorausgesagte anteilmässige Rückgang der Meilemer Landwirtschaft: Zählte man 1980 in Meilen noch insgesamt 66 Landwirtschaftsbetriebe, so sind es 1999 noch deren 36! Dies hat aber nichts zu tun mit der Entwicklung der Fläche des Baugebiets, das ja seither eher ab- als zugenommen hat. Die Gründe sind hier viel komplexer und hängen wohl mit der Globalisierung der Landwirtschaftspolitik zusammen, die je länger je mehr zu einem radikalen Strukturwechsel führt. Dass unser Dorf

*In Meilen wird es immer schwieriger, eine Wohnung zu einem tragbaren Preis zu finden.*

gemäss Kloter im Jahr 2000 «vor allem Angestellte in mittleren und leitenden Stellungen aus Banken, Versicherungen, Handel, Verwaltung und dem Schulwesen, dann Selbständigerwerbende, Direktoren und Rentner beherbergen wird», ist ebenfalls eingetroffen. Auch hat der «Arbeiterstand» tatsächlich «anteilmässig abgenommen». Wie dieser Strukturwechsel zu bewerten ist, bleibt dahingestellt. Tatsache ist, dass es für einen Angestellten, der nicht zu den Spitzenverdienern gehört, immer schwieriger wird, in Meilen eine Wohnung zu einem tragbaren Preis zu mieten, geschweige denn zu kaufen!

### **Infrastruktur**

Unter dem Titel «Die Anforderungen an die Öffentlichkeit» haben sich nicht alle Prognosen bewahrheitet. Interessant ist Kloters Forderung, dass Meilen im Jahr 2000 über eine Mittelschule verfügen müsse. Diese steht bekanntlich nicht, aber sie ist gemäss dem kantonalen Gesamtplan im Gebiet Schilt/Ländisch immer noch als «geplant» eingetragen. Ob die Schule je realisiert wird, ist heute ungewisser denn je.

Mit erschreckender Präzision jedoch ist eingetroffen, was Kloter für den Verkehr vorausgesagt hat: ein Strom von Pendlern, der sich von Meilen nach Zürich und umgekehrt bewegt. Dass dem Kapazitätsangebot auf dem Strassennetz und dem Parkplatzangebot enge Grenzen gesetzt sind, erkannte er klar. Deshalb seine Forderung: Ausbau des öffentlichen Verkehrs, insbesondere Ausbau der durchgängigen Doppelspur und neue SBB-Haltestellen in Dollikon und im Schwabach. Die Doppelspur ist inzwischen teilweise realisiert, in Meilen fehlt jedoch der Abschnitt Meilen–Feldmeilen. Die Haltestellen Dollikon und Schwabach sind vom Regierungsrat 1992 aus dem S-Bahnkonzept gestrichen worden.

Kloter hat sich die Entwicklung unseres Strassennetzes sicher ganz anders vorgestellt! «Unsere Sammelstrassen sind infolge des gewaltigen Zuwachses des Privatverkehrs grosszügig zu planen und auszubauen.» (Das Statistische Jahrbuch gibt, bezogen auf Meilen, für 1962 einen Motorfahrzeugbestand von 1598, für 1999 dagegen von 7043 Einheiten an.) Die heutige Kontroverse zwischen unbegrenzter Mobilität einerseits, redimensionierten, engen und möglichst verkehrsberuhigten Strassen andererseits führt in einen immer schärferen Zielkonflikt. Die in der Ära Kloter realisierten Strassenzüge (Rebbergstrasse, Ländischstrasse) müssen heute auf Verlangen der Anwohner umgestaltet und verkehrsberuhigt werden. Jeder will mit seinem Privatfahrzeug herumfahren, vor seinem Fenster duldet man aber keinen Verkehr. Diese Problematik wird auch beim Studium des Meilemer Strassenrichtplans augenfällig: Die ursprünglich geplante Höhenstrasse ist gestrichen (ihr weint heute zwar niemand eine Träne nach), für die Verbindung zwischen Meilen und Feldmeilen sind wir vor allem auf die Seestrasse angewiesen, weil eine durchgehende Ländischstrasse vom Souverän nicht gewünscht wird!

*Der Motorfahrzeugbestand hat sich in Meilen seit 1962 fast verfünffacht.*

### **Landreservpolitik**

Mit grosser Weitsicht hatte Kloter erkannt, dass die Landreservpolitik einer Gemeinde für die Abdeckung der öffentlichen Bedürfnisse sehr wichtig ist. Allerdings ging er für die geschätzten 25'000 Einwohner von einem Flächenbedarf von 355'000 m<sup>2</sup> aus. Wie wir wissen, beträgt die Einwohnerzahl heute knapp über 11'000 Einwohner, was trotz gestiegenem Wohnraumbedarf pro Einwohner einem Flächenbedarf von ca. 150'000 m<sup>2</sup> bis 200'000 m<sup>2</sup> entspricht. Dank vorausschauender Landpolitik konnte das erforderliche Land zum grossen Teil schon früh sichergestellt werden. Beizufügen ist jedoch, dass die damaligen Vorstellungen über die Gemeindeentwicklung, wie sie im «Richtplan '71» geschätzt wurden, zumindest aus heutiger Sicht stark redimensioniert werden mussten.

*Dank vorausschauender Politik hat Meilen genügend Landreserven.*

## Meilen im Jahr 2000

Kloter sah klar, dass sich Meilen ohne Gegenmassnahmen immer mehr zur Schlafgemeinde entwickeln könnte und deshalb eine zielgerichtete Planung von grosser Wichtigkeit ist. Seine Hauptsorge galt der Bekämpfung des Identitätsverlustes. Seine Befürchtung, die Gemeindeversammlung, «die bereits stark an Ursprünglichkeit und Interesse verloren hat», werde nicht mehr bestehen, dafür an ihrer Stelle ein Grosser Gemeinderat ihre Funktion grösstenteils übernehmen, hat sich allerdings nicht bewahrheitet – die zur Zeit anstehende Revision unserer Gemeindeordnung hat eine ganz andere Zielrichtung!

Es war sicher nicht Kloters Ehrgeiz, Meilen vom Dorf zur Stadt zu entwickeln. Er hat nur versucht, die seiner Meinung nach wahrscheinliche Richtung abzuschätzen, in die sich unsere Gemeinschaft hinbewegt, wenn die Symptome und lauenden Gefahren nicht rechtzeitig erkannt werden. Sein Fazit: «Die äussere Planung unseres Dorfes ist stetig voranzutreiben und neu zu überprüfen, die gemeinschaftsbildenden Werte sind wo immer möglich zu fördern. Es gilt einen Meilemer Korpsgeist zu schaffen oder den bestehenden wachzuhalten und neu anzufachen.»

Seine Schlussbemerkungen sind es wert, hier wiederholt zu werden. Er fragt: «Wie können wir in dieser Richtung tätig sein?» Und er antwortet: Dadurch, dass wir «Voraussetzungen schaffen, die unsere Einwohner bei uns heimisch werden lassen», dass wir «unsere fördernde Hilfe anbieten», dass wir «die öffentlichen Begehren aller Altersstufen sorgfältig prüfen und ihnen wo nötig zur Verwirklichung verhelfen. Letztlich so, dass unserem täglichen Tun eine mitmenschliche Verantwortung innewohnt.»

### Benützte Quellen:

- Jahrbuch vom Zürichsee, Band 20 pro 1962/63
- Statistische Jahrbücher des Kantons Zürich
- Richtplan öffentliche Landbedürfnisse für 30'000 Einwohner 1970.

<sup>1)</sup> Theodor Kloter (1916–1990), Gemeinderat seit 1954, Gemeindepräsident 1958–1974, Kantonsrat 1959–1969 und Nationalrat 1967–1983 (mit einem Unterbruch von zwei Jahren).

<sup>2)</sup> Damals als leitender Mitarbeiter des Planungsbüros Dr. R. Steiger, P. Steiger und Martin Steiger, ab 1973 als Teilhaber der Planpartner AG.

<sup>3)</sup> Damit meinte er wahrscheinlich die damals vorliegenden Entwürfe für den Kantonalen Gesamtplan, der Angaben über mögliche Entwicklungszahlen der Planungsregionen und Gemeinden enthielt.

<sup>4)</sup> Damalig bekannte Entwürfe zum Gesamtplan des Kantons Zürich.

<sup>5)</sup> Diese Prognose ist exemplarisch für die damaligen Versuche, die zukünftige Entwicklung zu erfassen. Sie entstand rund sieben Jahre, bevor die auf wissenschaftlicher Basis ermittelten Einwohnerzahlen für die Schweiz von 7,06 Mio Einwohner für das Jahr 2000 von Prof. Dr. F. Kneschaurek vorlag.

<sup>6)</sup> Gemäss den 1963 gültigen Bauzonen.

<sup>7)</sup> Bundesgesetz über den Gewässerschutz gegen Verunreinigungen vom 8. Oktober 1971.

<sup>8)</sup> PBG. Planungs- und Baugesetz vom 7. September 1975.

<sup>9)</sup> Bundesbeschluss über dringende Massnahmen auf dem Gebiete der Raumplanung vom 17. März 1973.

<sup>10)</sup> Richtplan der öffentlichen Bauten und Anlagen 1971, verfasst vom Planungsbüro Steiger (Bearbeiter Luzius Huber) Zürich, in Zusammenarbeit mit dem Ingenieurbüro Sennhauser in Schlieren.

<sup>11)</sup> Die Höhenstrasse erschien unseres Wissens erstmals in den Unterlagen zum Wettbewerb von 1914 für ein Gross-Zürich, wurde in den kantonalen Gesamtplanentwurf übernommen und erst auf Grund eines Behördenreferendums 1983/84 aus dem Regionalen Richtplan gestrichen.

# Meilen anno 1900

Ercheint Mittwoch und Samstag.

N<sup>o</sup> 1.

Neununddreißigster Jahrgang.

**Abonnementspreis:**

Durch die Post:

jährlich	Dr. 4.-
halbjährlich	Dr. 2.-
vierteljährlich	Dr. 1.-

Bei der Expedienten abgeholt:

jährlich	Dr. 3.-
halbjährlich	Dr. 1.50
vierteljährlich	Dr. 0.75

Mit den Postgebühren und Briefporto mit dem nächsten Posttage.

# Volksblatt

## des Bezirkes Meilen.

**Einkaufsgebühr:**  
Die Abgabe beträgt über dem Namen 10 Cts.

Mit mehrmaligen Wiederholungen auftragende Verkauflinge.

Mit größtem Fleiß werden Remissionen erlassen für die mit Interesse entzogen.

**Einkaufstermin**  
bis spätestens Dienstag nach Freitag Morgen.

Obligatorisches Publikationsorgan für die Gemeinden

Erlenbad, Herrliberg, Hombrechtikon, Rüschlikon, Mänchdorf, Meilen, Mettwil, Stäfa und Metikon.

Meilen, Mittwoch,

Telephon. Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Schütz

Telephon. den 3. Januar 1900

### Abonnements-Einladung.

Auf beschriebenen Jahreswechsel laden wir hienüt zum Abonnement auf das

### Volksblatt des Bezirkes Meilen

für das Jahr 1900 löschlich ein. Das demokratisch-republicanische Blatt, welches namentlich in seinen 30. Jahrgang eintritt, wird in höherer Weise gefördert, am Samstag mit dem achtzehnten, täglich in den Sonntagsblättern, „Sonntag“, „Dienstag“, „Mittwoch“, „Donnerstag“, „Freitag“, „Samstag“ für Jung und Alt. Interessante Erklärungen, Biographien, Natur- und Wissenschaften, Geschichte, Mathematik, geben zu nicht vielen wählenden Büchern werden angenehme Beiträge bieten. Besonders auch den Hausfrauen wird dieses Unterhaltungsblatt stets willkommen sein, bringt dasselbe viel nützliche Ratschläge und Anleitungen zur Selbstversorgung von Kleibern oder Wägen, sowie Rezepte für Küche und übrigen Haushalt. Das Unterhaltungsblatt kann schließlich zu einem wertvollen, nützlichen Buche von über 400 Seiten werden.

Das so gerne gefasene Schuldenbüchlein wird auch im kommenden Jahre wieder dem „Volksblatt“ seine Feder leihen. Wie gewohnt, erhalten unsere Abonnenten mit der ersten Nummer des neuen Jahres den üblichen **Wandkalender** und für die Sommer- und Winterzeiten jeweils den kostlichen **Taschenrechner**.

Nach langem Verbleib der Abonnementspreis des Volksblattes der Vorjahre niedriger, wie an der Spitze des Blattes zu ersehen ist.

Den Jahresbeitrag des Blattes an den Abonnenten ist flüssiger Bezahlung, indem Publikationen aller Art besten Erfolg haben. Zahlreiche Abonnements-Beziehungen entgegenkommend, reichlich erwidert.

**Redaktion und Verlag**  
vom „Volksblatt des Bezirkes Meilen“.

### Rückblick auf 1899.

(Eingeleitet.)

Mit 1899 liegt ein ereignisreiches Jahr zu Grunde; es hat sich anstandslos in die ersten Zahlen der Glückseligkeit eingetaucht. Auf der obersten Stufe des Jahresrückblicks stehen wir als glücklich, wie dieses selbst, und hat unserer Kultur-epoche in mancher Beziehung nicht nur einen gerechten, ein schmerzhaftes Blatt dabei den heute noch währenden Krieg Englands gegen Transvaal. In der einen Hand die Wohl-, in der anderen der Wohlthat, macht Wilson den höchsten Versuch, ein freies, freihandelsliebendes Volk zu unterrichten. — Die Vereinigten Staaten von Nordamerika verhalten sich an den von Spanien herkommenden Philippinen, die um ihre Freiheit kämpfen. — Oesterreich liegt mit seinem Nationalitätenboden noch immer im Todesgrabe. — Ausland erwarbt Grenzland. — Die Dreiflüß-Affäre endet mit einer neuen Verabreichung und der nachträglichen Ergänzung der Ungleichheiten von der Türkei. — Im Sudan löst der Sieg der Engländer über die Dervische das Ende des Mahdumats herbei. Für die Engländer bedarf es sich bei diesem Felzug nicht um den Sudan und seine Erbschaften, sondern um Ägypten und dessen Verfassung unter dem englischen Diktator; die Verfassung seiner Herrschaft in Ägypten war das politische Ziel, welches England zum Sudanfeldzug broog. — Einen bestimmten Wechsel vollzog Ausland in seiner Politik durch die Wiedereinnahme des polnischen Untereichens in den russischen Besitz. — In Italien leiste das Volk auch dies Jahr unter härtesten Bedingungen Steuern; sogar noch die Wäre zum Votio als weiteres Verleumdung sich gefelle. Die Staatslotterie pumpt dem armen Volk dort jährlich 27 Millionen aus den Taschen. Aus dem Salomonopol bezieht die Staatskasse 64—69 Millionen. Der Doppeljennet Salz, der den Staat 1 Fr. 62 Cts. kostet, wird dem Bürger zu 65 Fr. verkauft. Das Rio Salz folte also in Italien 65 Cts. Im Wonnemond Mai trat im Haag die „Friedenskonferenz“ zusammen, hat aber ein „weltgeschichtlicher Moment“ zu sein, hat auch diesmal der Krieg wieder eine lächerliche Pause geboren. Nicht einmal die Idee des Schiedsrichters hat dabei einen nennbaren Fortschritt gemacht. Das Haager „Komitee“ hat abermals nur mit einem Misglück ausgeführt, und das freilebende Europa genöthigt gerade noch in Ende des Jahres der Friedenskonferenz das lächerliche Schauspiel, wie ein braues Volk mit einem schändlichen Raub- und Unterjochungsrieg überzogen wird, wie

Vater und Söhne zu Hunderten und Tausenden im Interesse einer geldgierigen Spekulationsbande hinerschlehtet werden. Fürwar ein tiefgründiges Jochen der 3-11 Europa, das freilebende, aber nicht mit verdrängten Armen zu, zwar dann, als England sich in Südafrika einer barbarischen Kriegsführung schuldig macht, deren jede andere Nation sich schämen würde. In letzter Beziehung hat der englische Kolonialminister Chamberlain eine Rede gehalten, worin er von einem Bündnis zwischen England, Frankreich und Amerika fabelte; gleich darauf wurde aber ein solches Abkommen sowohl aus Amerika als auch aus Frankreich kupp und klar als Humbug erklärt und Chamberlain hat seinen „Anfall“ in Südafrika durch die Rede noch eine lächerliche Blamage beifügt. — In Serbien leide es der Völkung Wien zu hant als möglich. Seit dem Antritt von Jan wurden dort nicht weniger als 375 Personen als politisch verurteilt verhaftet, 281 d-a Landes verwiesen und mehr als 2000 fluchteten; 20 Personen werden verurteilt, 74 Personen ihre bürgerlichen Rechte verloren und 52 hatten noch der gerichtlichen Aburteilung. Wie lang diese erbärmlichen Zustände noch andauern werden, kann Niemand sagen; überaus das jedes Volk diejenige Regierung, die es vordient. — Na Rastlophen aller Art, hat es im Jahre 1899 ebenfalls nicht gefehlt. Wir nahen hier in Rastlo: die gesonnenen Schüsse an der Dillier, den Ausbruch des Rastlo, die Erschließung von Indien und in Daport, die Einstellung des Dorfes Rastlo im Wallis, den furchtbaren Sturm an der Westküste von Dänemark, die Grundsteinlegung in Vadmat (Rastlo), den ersten Brand von Gausalpe, der 500 Schulaner zerstörte, den Sturz einer Eisenbrücke am Schwarzberg im Völkchen, die Dohrwasser an der Donau, den ersten in Wenshita und Wastofin, den Sturz von Ägypten bei Baden.

Aus der schmerzlichen Grenzpro 1899 seien hier erwähnt: Der Tod des berühmten Chirurgen Socin in Basel, des Weltpolenreders Böhm und des Alt-Bundsrath Dr. W. U. in Bern, die Annahme des Lehrerbundungsgesetzes im Basov, der Tod Gager-Z hier in Zürich, die Einweihung des Dampferkanals in Luzerne, die Gründung der Handelsschule in St. Gallen, der Tod des Dichters August Dr. Fiedler in Bern und d-a Genfer Staatsrath's Souver die b-rastige Gewehr-Kaufleitung in Thun, der Tod des Alt-Nationalrates Dr. Weibel in Luzern, der Abschluss d-a Nationalrates betr. Einbringung einer Schweizer Nationalbank mit Sitz der Bank in Bern, der Tod des Malgencommuneurs Agienbach in Olten, Erbauer der Alpen-Regelbahn, die Eröffnung der elektrischen Normalspurbahn Murabio-Thun, der Tod des Großindustriellen Franz Wally in Schönenwerd, der Austritt d-a Bundeskanzlers Schwab die Schweizer in Bern, der Tod des berühmten Meisters Savantini auf dem Schloßberg bei Pontresina, die Publikation der Reichs-Verfassung im Schweizer Landesblatt, die Erwerbung des Wildbatters Furrer und seines Sohnes im Waldthal, die Umbauung der Nationalbank, die Wahl Ruffys zum Weltpolenreders, der Tod des a. Bundesrates Drog zc.

### Eidgenossenschaft.

**Militärisches.** Der Bundsrath ernannte zum Kommandanten der VI. Division den Obersten der Kavallerie, Ulrich Wille in Meilen, zur Zeit zur Disposition nach Artikel 68 der Militärorganisation und zum Kommandanten der Ostschweizer-Regiment, den Obersten der Infanterie Hermann Heller in Luzern, zur Zeit zur Disposition nach Artikel 68 der Militärorganisation.

**Verletzungen der Genfer Verträge im Wazensrieg.** In einer amtlichen Depesche an Präsident Paul Krüger ertheilt der Bundesgeneral Jacobet folgende Befehle: „Folgende unumwiderrliche Bestimmungen sind mir bekannt geworden: 1. Bei dem Antritt auf General Rod und seine Mannschaften die Standarte richtete die Truppen der sogenannten civilisierten englischen Nation ihren ersten Kanonenschuß gegen die durch die erkennbare Amalung mit dem Rothem Kreuz. — 2. Sie versuchten, einen der Wazens, der ein deutlich sichtbareres rothes Kreuz trug, zu ermorden und tödteten mit einer gegen ihn gerichteten Kugel sein Hirn unter ihm. — 3. Sie haben 15 unserer Gefangenen, die sie bei den Proviantwagen gefangen hatten, mit einem Rasen, langen Strich an die Wandung einer Wazenskanone und schlepften sie beim Vordrücken mit sich, und als sie unter Kommando befreit wurden, fand sich, daß unter den Festgebundenen zwei Verwundete waren. — 4. Die Flüchtlinge von Dunder schlossen sich, trotzdem sie unter der weißen Flagge liefen, der englischen Truppenmacht an und setzten lo gegen die Briten. — 5. Ein gepanzerter Zug lief unter der weißen Flagge, um

eine aufgebrochene Brücke zu repariren. — 6. Eingeborene werden gegen uns aufgereizt und getrieben. — 7. Es erlaube es für höchst notwendig, daß dies zur Kenntniß der civilisierten Welt gebracht wird und eine Anklage unter der Genfer Konvention erhoben wird. Nicht nur werden Damm-Dammungen gegen uns vorwendet, sondern auch Thaten gegen uns vollbracht, die wir nie angeordnet haben und nie anwenden werden. Selbst nicht gegen Barbaren.“ Die Depesche ist den Konfakaten zu Victoria mitgetheilt worden, wie ein Spezialberichterstatter dem Berliner „Vol. Anz.“ meldet. Derlebe sagt hinzu, daß ein Krankenwagen von 70 Schüssen durchbohrt wurde, daß Kranke in Gefangen genommen und nachher durch Schießende und Schüsse schwer verwundet wurden. Weiter schreibt derlebe Berichterstatter: „Die Schlacht bei Standalung wird für immer einen Schandfleck bilden in der englischen Geschichte. Nicht wie Soldaten einer civilisierten Nation benahmen sich die englischen Truppen, sondern wie Verbrecher und Völlien in Menschlichkeit. Mit Höfen trafen sie die alten anderen Wätern heiligen Verträge der Genfer Konvention, mißhandelten Geiseln, schloßen auf die Amalungen, verletzten unermessliche Berge mit Kanonen zu werden, kanben Gefangene, unter denen sich sogar Bewundete befanden, an die Kanonen, um sich selbst lo vor dem feindlichen Feuer zu schützen. Wo mag hoch die hohe archaische Rüstung sich solcher Verbrechens thaten zusammenschließen haben, um ein freies zivilisiertes Volk zu verurteilen, und welcher Quasidist müssen die Offiziere sein, die sich dazu bereiteten, solche Schandthaten lo kommunizieren, die unauflösbliche Schmach über ihr Land bringen?“

**Ein Entscheidung** wird von dem Dr. Otto Reichelhoff vom Institut Vallar in Rastlo gefällig. Diese Gelehrte vertritt nämlich nicht weniger als eine Verlangung des Schicks und eine energische Bekämpfung der Mordthaten. Seine Forderung lautet: Der menschliche Körper hat 2 Arten von Jellen; die einen, Mikrophen, erhalten die Kraft und die Gesundheit, indem sie die von außen eindringenden feindlichen Mikrophen auslagern; die andern, Makrophen, zerstören aber überflüssig die Makrophen. Diese Jellen sind in der Jugendzeit des Individuums höher als die verbreiterenden Mikrophen; mit zunehmendem Alter werden aber diese immer höher und kommen schließlich die Oberhand über unsere Körperzellen zu. Diese Jellen, zusammenschließend und seine Spannkraft verliert Dr. Reichelhoff will nun das Mittel anzuwenden haben, zwischen Mikrophen und Makrophen ein festes Gleichgewicht zu erhalten, so daß der Körper bis in das höchste Alter gegen die äußeren Mikrophen gesichert und somit dauernd gesund bleibt.

**Verbreiter für Südafrika.** Jungst verlannte etwas von malisch-n-Bertern. Heute wird positiv von Werbungen für Transvaal berichtet. Es ist, schreibt man der „Z. Post“ aus Bern, konstatiert, daß im Kanton Wallis junge Leute für Südafrika angeworben wurden und zwar unter dem Vorwande sie werden unter der englischen Fahne zu dienen haben. In Wallis anzuwerben, wurde ihnen eröffnet, man brauche sie in England nicht mehr, dagegen können sie mit einem etwas höheren als dem ursprünglichen Gehalts in die Dienst von Transvaal treten. Den Leuten, welche ohne Mittel in Wallis seien, blieb nichts anderes übrig, als auf den „Zug“ einzustiegen, und lo reisten vor einigen Wochen über hunderte Schweizer im alischen französischen Schiff von Wallis nach Vorezo Marquis ob. Mehrere Berichte über Werbungen für Transvaal kommen aus der Zentralschweiz, wo junge militärische Burden als „Vorbereiter“ für Nordafrika eingeworben wurden. Diese Vorgänge im Wallis sollen die wohlbetimmte Öffentlichkeit veranlassen haben, beim Bundsrath nachzufragen zu werden und eine Unterdrückung zu verlangen, welche nicht in diese Angelegenheit bringen dürfte.

**Friedenskonferenz.** Letzten Donnerstag hat in Haag Herr Oberst Dr. Roth, Schweizerischer Gesandter in Berlin, im Namen des Bundsrathes die Abmachungen der internationalen Friedenskonferenz unterzeichnet. Derselben betreffen die Einführung eines internationalen Schiedsgerichts und die Ausdehnung der Bestimmungen der internationalen Rotkreuzkonvention auf den Seereich, sowie das Verbot des Schließens von Spezialabkommen mittelst Waffen, der Verwendung von sich bewegenden, erplich sich ausbreitenden Airlingensbrakillstoffen und der Verwendung von giftigen, erstickenden Gase vertriebenen Geschossen.

**Erlaubter Diebstahl.** Aus dem Jahresbericht pro 1899, der aus ganzen vier Mann bestehende deutsch-amerikanische Detachement abgeht, erhebt man, daß bei einem Hinterhalt von 9 Millionen Mark der Bergsteiger sich auf 5 Millionen belaufte, d. h. 66 2/3 Proz. Hund man sagt, daß diese Jiffer noch zu niedrig angegeben sei, daß die von den vier Amerikanern ergriffene Dividende so hoch sei, daß sie nicht

Die Zeitungsausschnitte in diesem Rückblick (gelb unterlegt) sind, wie seit Jahren, von Ursula Büttner gesammelt worden.

Im runden Jahr 2000 mag es interessieren, einen etwas genaueren Blick um hundert Jahre zurück zu werfen, als dies sonst in unserer laufenden Rubrik «Vor 100 Jahren» geschieht. Der folgende Beitrag will keinen vollständigen Querschnitt bieten, aber doch einen Eindruck davon geben, wie rasant sich die Dinge im abgelaufenen 20. Jahrhundert entwickelt haben.

## Alltag

Wasser

Man hatte damals nicht nur keine technischen Haushaltshilfen, sondern auch nur ausnahmsweise fliessendes Wasser im Haus. Eine öffentliche Wasserversorgung war um 1900 noch jungen Datums. Die ersten Wasserversorgungen für eine grössere Zahl von Haushalten waren auf genossenschaftlicher oder korporativer Grundlage aufgebaut, so etwa an der Kirchgasse, im Winkel, seit 1881 auf der Burg, erst ab 1896/98 in Ober- und in Feldmeilen. Bis 1933, als die Seestrasse verbreitert wurde, stand gegenüber der «Reblaub» in Obermeilen ein von einer Brunnengenossenschaft unterhaltener Ziehbrunnen samt einem Brunnenhäuschen. Zu seiner ersten öffentlichen Wasserversorgung war Dorfmeilen 1886/87 durch die grosszügige Schenkung von Kantonsrat und Gerbereibesitzer Hans Wunderly-von Muralt gekommen, der selber Wasser brauchte. 1896 erfolgte eine erste Erweiterung des Netzes, wobei die bisher als «Stetsläufe» funktionierenden öffentlichen Brunnen Hahnen erhielten. Die Gemeinde konnte aber im Sommer die Lieferung von Wasser auch jetzt noch nicht garantieren. Goldingerwasser sollte Meilen erst 1912 erhalten, Seewasser 1935. Ein paar erste Anschlüsse sind dokumentiert: 1886 schloss man Gerichtsgebäude und Sekundarschulhaus ans Wasser an, 1909 wurde eine Badewanne in der Waschküche des Gerichtsgebäudes installiert, 1918 auch im Pfarrhaus.

Ohne Wasser natürlich auch kein WC, Water-Closet. 1910 wurde im Schulhaus Feldmeilen die «primitive Abort-Anlage», welche zuweilen schlechte Gerüche verbreitete, durch «geruchlose Spühl-Closets & Pissoirs» ersetzt. Diskutiert, aber verworfen wurde 1911 der Antrag, im Schulhaus Berg «je einen Hahnen in der Küche, im Keller und vor dem Hause» einzurichten, «eventuell einzurichtende Closettspülungen inbegriffen». Im «Bau» gab es Plumpsklos bis in die 1950er Jahre.

Licht

Eine öffentliche Strassenbeleuchtung mit Petrol bestand in Meilen seit 1878/80, als die Gemeindeversammlung die Übernahme der bestehenden Beleuchtung in Dorf- und Obermeilen beschloss und sie auf Feldmeilen erweiterte. Von den Lampen jener Zeit sind heute – elektrifiziert – öffentlich noch deren zwei in Gebrauch, je eine am «Bau» und am «Löwen». Bergmeilen lag 1900 nachts weiterhin im Dunkeln. Privat gab es Petrollampen und Kerzen.

Wollte man elektrischen Strom, so musste man ihn selber erzeugen. Anstoss dazu gaben in Meilen die Bestrebungen zum Bau einer Wasserversorgung in Obermeilen, massgeblich gefördert von Fabrikant Eduard Häny-Pfister. Dieser sah die Möglichkeit einer Kombination der Fassung von Quellwasser mit der Produktion von Strom und wurde 1897 zum Hauptbeteiligten des privaten Elektrizitätswerkes Meilen. Sechshundert Glühlampen erstrahlten damals von Dollikon bis zur Seehalde. Mit zu den ersten Abonnenten gehörten die Sekundarschule und das Bezirksgericht, das Schulhaus Feld 1905.

Elektrizität

Geheizt wurde mit Holz, oft mit Rebholz, eventuell mit Kohle, meist in einzelnen (Kachel-)Öfen. Zwar wurde bereits 1856 eine erste Dampf-Zentralheizung im Gerichtshaus eingebaut, aber schon nach wenigen Jahren wieder weggeschafft, da sie nicht befriedigte. In der Kirche gab es 1868 eine Heissluftheizung, die auch nicht funktionierte. So wurde die Kirche bis 1930 im Winter nur für den ordentlichen Gottesdienst, nicht aber für Hochzeiten und Abdankungen geheizt. Eine erste funktionierende Zentralheizung bestand anscheinend in einer Fabrik in Hofstetten (Mayer-Teuberg & Cie.) anno 1899.

Heizung

Eine solche wurde 1903 auf freiwilliger Basis eingeführt. Die «um die Häuser herum und oft auch in denselben» abgelagerten Abfälle, insbesondere «Kehrichthäfen», in die jeweils ein halbes Dutzend Haushaltungen ihre Kotkübel und der Metzger seine Abfälle samt Gedärmen leerten, sowie der daraus entstehende Gestank und die Fliegenplage im Sommer liessen die Verantwortlichen allerdings nicht zur Ruhe kommen.

Kehrichtabfuhr

Meilen begann anfangs 1892 mit 16 Abonnenten, darunter die Gemeinde- und die Bezirksgerichtskanzlei, der eine von zwei Ärzten, nämlich Dr. med. Richard Frei, vier Gasthöfe («Löwen», «Sonne», «Sternen» sowie der unserem Netz angeschlossene Herrliberger «Raben»), die Kantonalbankfiliale, die Gerberei, die Buchdruckerei, Weinhändler Wachter sowie Seidenfabrikant Arnold Dolder. Zur Herstellung einer Verbindung musste man damals am Telefonapparat eine Kurbel betätigen.

Telefon

Telephon-Abonnenten zählt unsere Gemeinde nun 58, und hat damit die Zahl derselben seit April 1900 um 4 zugenommen. Von Interesse ist zu wissen, daß das Telephon nun auch in Toggweil bei Herrn Jakob Näf zum Konsum installiert ist.

In den Kaufläden, «Handlung» genannt, meist kleine Gemischtwarenläden, gab es seltsamste Sortimentszusammensetzungen, so z.B. Leichenkleider / Glas / Geschirr, Schuhe / Samen / Setz Zwiebeln, während ein Inhaber zugleich Coiffeur und Velohändler war. Die Spezereiwarenhandlungen führten Mehl, Reis, Mais, Guetsli, Waschmittel, Öl oder Petrol im Offenverkauf eher als Frischprodukte, die man selber anbaute oder beim Bauer bezog. Die Einrichtung war geprägt von der Waage mit Gewichtssteinen und dem Fliegenfänger an der Decke, aussen waren die heute sehr begehrten Blechschilder befestigt. Es gab um die zehn Bäckereien, die fast ausschliesslich Vierpfünder-Brote verkauften, dazu zwölf Fleisch- und Wurstwarenläden, und zwar über drei Wachten verteilt. Neben dem Konsumladen des Landwirtschaftlichen Vereins gab es noch eine Filiale der Ladenkette von W. Simon an der Kirchgasse.

## Kirche

Die reformierte Kirche am See sah damals aus, wie sie in den 1860er Jahren umgestaltet worden war: laubsägeli-neugotisch als Baustil, mit grauem Verputz aussen, und unter dem Chorbogen der zuckertortenähnliche Taufstein aus weissem Marmor. Vor der Kirche, um sie herum, der Friedhof, umfasst von einem Eisenzaun. Die Predigten waren äusserst lang, gesungen wurde wenig, das Abendmahl, genau dreimal pro Jahr abgehalten, eine sehr ernste Angelegenheit mit schwarzem Tuch auf dem Abendmahlstisch, die Männer alle schwarz gekleidet, der dargebotene Wein Räuschling.

Später sicher als seltsam empfunden, im Zeitalter privaten Sponsorings vielleicht bereits wieder nahe an der Akzeptanz: das Bestehen von Kirchenörtern. Kirchenörter? So nennen wir die im Rahmen streng geschlechtergetrennter Sitzordnung – Frauen links, Männer rechts – durch Kauf oder Miete fest zugewiesenen und im Grundbuch festgehaltenen Kirchensitze, wie sie bis zur Renovation 1913 bestanden: 71 schenkten ihren Ort damals der Kirchgemeinde, 23 Besitzer von 83 Örtern stellten Forderungen in der Höhe des behördlichen Angebots – für einen Platz im «grossen Chor» 5 Fr., auf der Empore 8 Fr., «im Höchlig» 10 Franken, im «Gfleg» – kann jemand diesen Ausdruck erklären? – und an den Wänden 12 Franken, im «kleinen Chor» 15 Fr. –, vier Besitzer mussten expropriert werden, wobei die Schatzungskommission die Ansätze der Kirchenpflege übernahm. So war Meilen die dritte Gemeinde im Bezirk ohne Kirchenörter. Aber eben erst 1913, nicht schon 1900.

Der Pfarrer, damals Johannes Marty, war zugleich Präsident der Kirchenpflege und der Gemeindeschulpflege und bis 1900 auch Präsident der Sekundarschulpflege; Nachfolger in letztgenannter Funktion wurde «Oberst Wille», der spätere General.

Katholiken gab es in der Gemeinde nur wenige, grossenteils Fremdarbeiter, und sie hatten wenig zu sagen. Während Jahren fragte bei-

spielsweise das für Meilen zuständige katholische Pfarramt Männedorf die Meilemer Schulpflege vergeblich wegen Überlassung eines Schulzimmers für katholischen Religionsunterricht an. Regelmässig lehnte die Behörde mit der «Begründung» ab, dem Gesuch könne «zur Zeit» nicht entsprochen werden. Als sie 1900 schliesslich doch zustimmte, tat sie es ausdrücklich «ohne alle Verbindlichkeit für die Zukunft» und mit dem Hinweis, von Gesetzes wegen hätten nur konfessionelle Minderheiten, «die einen erheblichen Teil der Bevölkerung» ausmachten, Anrecht darauf, was für die knapp dreissig katholischen Schulkinder nicht zutreffe.

## Schule

Damaliges Primarschulhaus im Dorf war das spätere Amtshaus an der Stelle des heutigen EW-Gebäudes. Es umfasste drei Schulzimmer und eine Lehrerwohnung. Ebenso gehörte zum Schulhaus ein Garten für den im Schulhaus wohnenden Lehrer, eine Turnhalle sowie ein Turnplatz. In Feldmeilen bestand das 1874 eingeweihte Schulhaus seeseits der heutigen General-Wille-Strasse. Es enthielt neben der Lehrerwohnung ein einziges Schulzimmer «mit sieben Doppelfenstern». Der Turn- und Spielplatz lag bergseits der Strasse, eine Turnhalle bestand nicht. In Obermeilen benützte man weiterhin das 1834 erbaute Schulhaus, das noch um 1900 als «gross» und «stattlich» erschien, aber eigentlich eher einem Bauernhaus ähnelt. Es enthielt zwei Schulzimmer und eine Lehrerwohnung. Seit 1861 umfasste die Schulanlage einen kleinen Turnplatz mit zwei Reckstangen – geturnt werden konnte also auch hier nur bei trockenem Wetter. Noch 1936, als der erste Trakt der heutigen Schulanlage gebaut wurde, empfanden einige eine Turnhalle als Luxus. In Bergmeilen wurde das 1846 gebaute, noch heute bestehende Schulhaus mit einem Schul- und einem Arbeitsschulzimmer gebraucht, natürlich auch ohne Turnhalle.

Zur Ausrüstung eines Schulzimmers gehörte damals ein Katheder, ein Spucknapf sowie ein Bild oder eine Gips- oder Bronzestatuette von Pestalozzi. Wie die Bänke damals und noch lange aussahen, wissen alle älteren Semester, ebenso, dass man bolzengrade drin sitzen musste und nicht darin hing, wie gelegentlich heutige Schüler. Zuständig für den Schulbetrieb waren die einzelnen Schulwachten mit je eigener Schulpflege, und zwar bis 1920.

Primarschule

Schule Berg-Meilen.  
Infolge Ankaufs neuer  
**Schulbänke**  
werden die Alten (bisherigen)  
Samstag Abends 6 Uhr im Schul-  
zimmer aus freier Hand verkauft.  
Aufällige Kaufliebhaber belieben sich  
zu deren Besichtigung an Hrn. Lehrer  
Schlumpf zu wenden. 592  
Der Verwalter.

Die Repetier- oder  
Ergänzungsschule und  
die Singschule

Neben der stolzen Sekundarschule im Vorläuferbau des heutigen Primarschulhauses Dorf (bekanntester Lehrer: Jakob Stelzer) gab es als Oberstufe lange Zeit nur die Repetierschule – eine sehr rudimentäre, teilzeitliche Oberstufe der Primarschule, die bis zum Beginn des Konfirmandenunterrichts dauerte. Eigene Lehrmittel fehlten weitgehend. Erst 1899 war als Ersatz die «siebente und achte Klasse» gegründet worden, die Vorläuferin der späteren Realschule, in Meilen wachweise geführt von Primarlehrern der Unter- und Mittelstufe, zusätzlich zu ihren angestammten Klassen mit bereits vielen Dutzend Schülern.

In einer Zeit, da Jugendliche noch selber sangen, versammelte die Singschule ebenfalls bis 1899 die «erwachsene» Jugend, konkret die Repetierschüler und Konfirmanden, zur Einübung vorwiegend von Chorälen, die in der Kirche zu singen waren. Die Gesangsübungen fanden «gesetzlich allwöchentlich eine Stunde» statt, in Meilen zu unterschiedlichsten und unmöglichsten Zeiten, sonntags nach der Kinderlehre oder auch schon um sechs Uhr morgens.

Kindergarten

Erst 1902, spät im Vergleich selbst zu kleineren Gemeinden, kam Meilen auf private Initiative zu einem Kindergarten, und zwar auf biblischer Grundlage, gelegen beim Bahnübergang Pfannenstielstrasse. Erst 1920 sollte ihn dann die Gemeinde übernehmen; sie verlegte ihn damals ins 1912 neu errichtete Primarschulhaus Dorf. Auch ein viel später aufgestelltes Inventar nennt ausser den Möbeln nur je einen Bäbiwagen, eine Wiege und eine Sandkiste. So musste sich eben «Tante Bürkli» mit Geschichten-Erzählen und dem Beschaffen von wertlosem Material zum Basteln behelfen, um ihre 58 (!) Sprösslinge zu beschäftigen.

Ferienkolonien

Die erste Meilemer Ferienkolonie fand 1901 auf Anregung von Dr. med. Richard Frey als Lager von rund zwei Dutzend «schwächlichen, erholungsbedürftigen Kindern» auf dem Pfannenstiel statt – gesunde mussten in den Ferien auf dem Bauernhof mithelfen. Später fand die Kolonie für den ganzen Bezirk auf der Forch statt. Dort verbrachten die «Kuranten» drei Wochen Sommerferien mit Bewegungs- und Unterhaltungsspielen samt Pistolenschiessen und mussten Handarbeiten verrichten oder im Haushalt mithelfen. Selbständigkeit, Gemein Sinn und Gehorsam der «Kolonisten» sollten dabei gefördert werden.

Ins Dorfleben integrierte  
Lehrerschaft

Was alles damals von den Volksschullehrern an Funktionen im Gemeindeleben ausgeübt wurde, kann man kaum aufzählen. Stellvertretend sei hier immerhin auf die von der nicht weiter personifizierten «Lehrerschaft» 1896/1902 herausgegebene «Heimatkunde der Gemeinde Meilen» verwiesen, eine bis heute reichhaltige Geschichtsquelle.

## Verkehr

1894 war das rechte Seeufer endlich durch die Bahnlinie erschlossen worden, während man sich vorher, wenn man nicht über ein Fuhrwerk verfügte, zu Fuss bewegte, wemms sein musste, bis Zürich, oder dorthin in der Regel das Schiff nahm, obwohl es auch eine Dilligence gab, die zwischen Zürich und Rapperswil verkehrte. Die Schiffstege waren noch im Besitz des «Löwen»- bzw. «Hirschen»-Wirts und nicht der Gemeinde; ein Wartehäuschen gab es auch nicht. Von 1891 bis 1909 (Eröffnung der Uster–Oetwil-Bahn) verkehrte viermal täglich ein Pferde-Postkurs Meilen – Uster. Die WMB, die bis Obermeilen auch als eigentliches Tram diente, kam erst 1903 und wäre eine eigene Geschichte. Der Bahnhofplatz Meilen war bis in die Zeit des Zweiten Weltkrieges ein Kiesplatz. Erst drei Jahre war es 1900 her, dass der Bahnbetrieb der NOB durch einen Streik lahmgelegt worden war.

## Wirtschaft

Durch massiven Rückgang des Ackerbaus einerseits und ebenso massiven Ausbau der Rebfläche andererseits war Meilen – im Wechsel mit Stäfa – in den Jahren um 1900 die grösste Rebbaugemeinde der Schweiz geworden (von der Qualität des Weins sei hier nicht die Rede). Reben gab es bis Toggwil hinauf. Nicht verwunderlich, dass im hiesigen Bezirksgefängnis und nur in diesem die Häftlinge ausser mit Holzspalten und Strohflechten auch mit «Rebsteckenmachen» beschäftigt wurden.

Landwirtschaft, vor allem  
Rebbau

## Meilen. Weiskäfer-Einsammlung.

Bezugnehmend auf das Kreisschreiben der tit. Direktion der Volkswirtschaft vom 30. März 1900, sowie die regierungsräthliche Verordnung vom 19. März 1896 werden die Besitzer von Grundeigenthum in hiesiger Gemeinde hiemit aufgefordert, die Einsammlung der Käfer sofort zu beginnen und während der ganzen Flugzeit fortzusetzen. 668

Nach § 4 der zit. Verordnung beträgt das Minimum der in lebendem Zustande abzuliefernden Käfer für jeden Eigenthümer eines Grundstückes bis auf 10 Aren Flächeninhalt 3 Liter, für je weitere 10 Aren Grundbesitz  $\frac{1}{2}$  Liter mehr; im Falle, daß sich wenig Käfer zeigen, ist der Gemeinrath jedoch befugt, obiges Pflichtmaaß noch zu reduzieren.

Ablieferungsstellen für die gesammelten Käfer sind  
für Feld-Meilen bei der Scheune des Herrn Gmdith. J. Wollenweider;  
" Dorf " " " " " " " Jean Haab.  
" Ober " " " " " " " " Ab. Guggenbühl;  
" Berg " " " " " " " " Ab. Brupbacher.

Nichtbefolgung dieser Aufforderung zieht Buße nach sich; dagegen wird Pflichtigen für eine allfällige Mehrablieferung der Liter mit 30 Rp. vergütet  
Meilen, den 10. Mai 1900.

Der Gemeinrath

**Das Wagnergeschäft**  
von August Häusli, Kirchgasse Meilen,  
empfiehlt als Spezialität  
Keller-, Baum- und Bockleitern in allen Grössen,  
sowie für alle in sein Fach sich einschlagenden Arbeiten bestens.  
Geneigtem Zuspruch entgegengehend, zeichnet achtungsvollst  
**Obiger.**

Der Abtransport der Trauben oder des gekelterten Weins erfolgte meist per Ledischiff. Im schlecht trassierten Meilen wurde Wein sogar in Tansen von der Burg zum See hinunter getragen, wobei den Trägern der «Ruebstei» zum Verschnaufen diente. Ein berühmter Weinbauer

und -händler war Heinrich Wachter-Rebmann im Bünishof. Seinen Wein lieferte er per Fuhrwerk im Fass nach Zürich. Ab Fass, oft 600-Liter-Fässern («Biesse»), wurde der Wein in den Wirtschaften auch ausgeschenkt.

Nur eine Minderheit hat sich hauptberuflich vom Rebbau ernährt. Umgekehrt besaßen damals 329 Meilemer Einwohner Reben, auch Handwerksmeister und der Pfarrer, der damit Gelegenheit erhielt, sein Interesse für die Alltagssorgen der Mitbürger zu bekunden und mit Leuten ins Gespräch zu kommen, die er sonst im nicht so kirchlichen Meilen nie sah. Angebaut wurden damals durchwegs unveredelte Reben und fast ausschliesslich Weisswein, noch nicht Riesling, sondern Räuschling.

1901 beteiligte sich die Gemeinde an der in Gründung befindlichen «Wetterwehrgenossenschaft für das rechte Seeufer», die den Zweck verfolgte, mit der Hagelkanone ein «modernes Wetterschiessen auf wissenschaftlicher und technischer Grundlage» durchzuführen. Erst später wurde man sich einig, dass die Kanone ausser Lärm nichts brachte.

#### Heimindustrie

Eben zu Ende ging um die Jahrhundertwende die Heimindustrie. Meilen zählte viele Kleinbauern, die nur wenig Reben und anderes Kulturland bebauten. Ihre Frauen, die im Sommer in den Reben mitarbeiten mussten, suchten im Winter Verdienst durch die Seidenweberei. Im Sommer wurde dann der Webstuhl wieder auseinandergenommen und auf dem Estrich versorgt. Während in der Blütezeit in jedem dritten oder vierten Haushalt gewoben oder gesponnen wurde, weist die Statistik für die Jahrhundertwende keine hundert Heimarbeiterinnen und Heimarbeiter mehr aus.

#### Schifferei

Rund ein halbes Dutzend Meilemer waren damals Schiffer, so Heinrich Bolleter, Feldmeilen, mit drei Schiffen, Rudolf Pfenninger, zum «Schiff(li)», mit vier Schiffen, alle anderen mit einem Schiff oder zweien: Heinrich Wunderli, Jacob (Schaaggi) Guggenbühl, Emil Strickler sowie die Gebrüder Kaspar und Rudolf Schnorf in der Beugen. Bei den Schiffen handelte es sich ausschliesslich um Handschiffe, d.h. einfache, kiellose Flachbodenschiffe mit drei Mann Besatzung, angetrieben mit Rudern und hochrechteckigem, unten halbrund ausgeschnittenem Segel. Der Benzinmotor kam eben erst auf.

Für die damalige Zeit typische, aber inzwischen verschwundene Betriebe waren: Gebr. Konrad und Heinrich Glogg, ehemals Schiffer, dann Holzhändler, in Obermeilen. Die Sägerei in der Oberen Mühle, von der Gemeindepräsident, Kantons- und Nationalrat Johann Rudolf Amsler der berühmteste und einflussreichste Besitzer war. Bis 1939 trieb dort ein vom Obermüli- und vom Zweienbachweiher gespeistes Wasserrad ein Sägewerk; 1954 ging die ganze Anlage in Flammen auf. Die «Mechanische Glaserei A. Hulftegger», ab 1897 in eigenem Fabrikgebäude an der Konradengasse (heutige Rosengartenstrasse), war eine der leistungsfähigsten Fensterfabriken der Ostschweiz. 1901 übernahm sie Jakob Leuzinger. 1912 zog dort die Lederfabrik Holzscheiter ein. Die Möbelfabrik Borbach im Wasser-

## Handwerks- und Gewerbeverein Meilen-Herrliberg.

Sonntag den 29. April, Nachmittags 2 Uhr, im „Sternen“ in Meilen

### Öffentliche Versammlung

zur

### Besprechung der Kranken- und Unfallversicherung in Bezug auf Kleingewerbe und Bauernstand.

Referent: Hr. Dr. phil. **W. Beglinger** von Hombrechtikon.

Handwerker, Gewerbetreibende und Landwirthe werden namentlich ersucht, zahlreich zu erscheinen, aber auch jeder Andere, der sich um die Sache interessirt, ist freundlichst zu dieser Versammlung eingeladen. 562

**Der Vorstand.**

fels befand sich im heute noch bestehenden Gebäude einer früheren Spinnerei; sie rentierte schlecht und sollte einige Jahre später von einem Streik erschüttert werden. Die Möbelfabrik AG Ad. Aeschlimann, anfänglich Aeschlimann & Maag, war eine eben 1900 gegründete Firma mit 50–60 Angestellten, bergseits des Bahnhofs errichtet und mit Gleisanschluss versehen – örtlich wie zeitlich offensichtlich eine Folge des Bahnbaus. Dasselbe gilt für den 1897 errichteten Betrieb der Ersten Schweizerischen Aktien-Gesellschaft zur Herstellung unvergorener und alkoholfreier Trauben- und Obstweine mit 95 Angestellten. In ihren Gebäuden hat sich später die heutige «Midor» einquartiert. Die Gerberei H. Wunderly & Cie. in der Unteren Mühle, mit rund 70 Angestellten, war das älteste, bis ins 17. Jahrhundert zurückreichende Unternehmen der Gemeinde. Seeseits des Sekundarschulhauses (heute Hersperger) befand sich eine Feinmechanische Werkstätte, ab 1902 «C. Stauder, Spinnmaschinenwerke». Im Dreieck Berg-/See-/Dorfstrasse, später Vernicolor, gab es eine Mechanische Steinschleiferei. Sie befasste sich mit dem Schleifen und Polieren von Glasperlen für Schmucksachen

und beschäftigte gegen vierzig Arbeitskräfte. In der Rosshaarspinne-  
rei, landläufig «d Rosshaari» genannt, an der Seestrasse westlich  
des Grünenhofes an der Stelle der späteren Garage Hegglin, wurden  
Pferdeschweife sowie Kuh- und Ochsenchwänze zu Matratzenfü-  
llung verarbeitet. Daneben entstanden aus Schweineborsten Bürsten.  
Der Gestank, den der Betrieb verursachte, muss fürchterlich gewesen  
sein.

#### Gastwirtschaft

1900 gab es in Meilen 26 «Gasthof- und Speisewirtschaften», mehr  
als heute bei dreieinhalb Mal höherer Bevölkerungszahl, darunter  
im Dorf das «Bellevue», die «Sonne», den «Freihof», das «Fried-  
heim», in Feldmeilen die Gastwirtschaften «Feldegg» und «Bahn-  
hof Feldmeilen», in Obermeilen den «Anker» und den «Wiesen-  
grund». Auch im «Grünenhof» bestand eine Gastwirtschaft. Von  
dort wissen wir: Der Wein war im Fass gelagert, gekocht wurde auf  
einem Petrolkochherd und Pferde konnte man im Stall einstellen.  
Eine Polizeistunde gabs bis zum Ersten Weltkrieg nicht. Raufereien  
(Einheimischer!) nach Wirtshausbesuch waren gemäss Polizeiakten  
nicht selten.

**Hotel Löwen Meilen.**  
Sonntag und Montag, 12. und 13. August,  
als an der Kirchweih,  
**Tanzbelustigung**  
Beginn um 3 Uhr.  
Höflichst empfehlen sich  
Geschwister Brändli.

#### Jahrmarkt

1896 wurde von zwei Jahrmärkten der Frühlingsmarkt, kurz nach  
1900 auch der Herbstmarkt: aufgehoben, die über den grössten Teil  
des 19. Jahrhunderts existiert hatten: 1900 hatte es beim Herbst-  
markt zusätzlich zum Viehmarkt noch genau einen Stand gegeben!  
Grund für den Niedergang waren die «Landplage» der Hausierer  
und die Warenhäuser in der Stadt, die in der hiesigen Lokalpresse  
seit Eröffnung der Bahnlinie mit viel Reklame zu werben wussten.  
Was blieb, war der Jahrmarktbetrieb an der Chilbi, der aber bis  
heute anderen Zwecken dient.

## Politik

Ortsparteien gab es in Meilen vor dem Ersten Weltkrieg keine, man war traditionell, aber unorganisiert freisinnig oder demokratisch, wobei die beiden Richtungen bei kantonalen Wahlen manchmal auf die Stimme genau gleich stark waren. Freisinnige Wähler lasen das Stäfner «Wochenblatt», die heutige «Zürichsee-Zeitung», Demokraten das hiesige, zweimal wöchentlich erscheinende «Volksblatt», Vorläufer des heutigen «Meilener Anzeigers». Gedruckt wurde das Volksblatt bei Hermann Ebner noch an der Seestrasse; genau seit 1900 stand der Druckerei der erste Elektromotor in der Gemeinde zur Verfügung, vorher druckte man mit Schwungradantrieb.

Da der Kantonsratswahlkreis Meilen-Herrliberg nur drei, vier Sitze umfasste und nach Majorz gewählt wurde, war für Minderheiten zum Vornherein wenig Platz. Trotzdem muss erstaunen, wie wenig umstritten die Wahlen waren und wie wenig lebhaft die Wahlkämpfe in der Regel abliefen. In der amtlichen Mitteilung, dass eine «Wahlverhandlung» stattfindet, werden jeweils die bisherigen Amtsinhaber genannt, und wenn diese nicht ausdrücklich und «des Bestimmtesten» bekanntgaben, eine Wahl nicht mehr annehmen zu können, waren sie faktisch bereits wiedergewählt. Kantonsräte aus Meilen waren im Stichjahr 1900 der bereits genannte Rudolf Amsler sowie A. Manz, a. Oberrichter.

Lokalpolitik wurde im «Gemeindeverein» gemacht. Er war hauptsächlich Wählerforum. Vorbesprechung von Gemeindeversammlungen waren anfänglich selten, gelegentlich zu spätem Termin – einmal sogar am Samstagabend vor der sonntäglichen Gemeindeversammlung. Es galt als «ungehörig», vor Abhaltung der Wählerversammlung überhaupt Kandidaten öffentlich zu nennen.

### Der 1. August

Der Bund von 1291 wurde in der Schweiz erstmals 1891, dem Jahr freisinnig-konservativer Versöhnung, gefeiert, und zwar zur Förderung des «hehren vaterländischen Solidaritäts-Gedankens» («Volksblatt»), dem gegenüber «jede Parteipolitik, jeder konfessionelle und soziale Streit» zurückzutreten habe. Danach gab es einen Unterbruch, und erst 1900 wurde die bis heute bestehende Tradition begründet. Auf dem Gemeindeplatz am See oder allenfalls auf einem Schiff wurden «Gesangs- und Musikvorträge, Pyramiden, Marmorgruppen mit bengalischer Beleuchtung», «prächtige Gruppenbilder der wackeren Turnerschar», dargeboten, allenfalls gelangte eine Szene aus Schillers «Wilhelm Tell» zur Aufführung.

Die Angaben sind der «Geschichte der Gemeinde Meilen», 2. Teil ab 1798, vom selben Verfasser entnommen. Hingewiesen sei nochmals auf die zeitgenössische «Heimatkunde der Gemeinde Meilen».

# 125 Jahre Häny & Cie. AG



Wie Häny jeder kennt:  
Die nüchterne Fassade  
des Haupttraktes an de  
Bergstrasse

## Historischer Abriss

Peter Kummer

Die Firma Häny ist seit ihrer Gründung ein Familienunternehmen und will dies auch bleiben. Eduard Häny-Pfister aus Kirchberg SG, geboren 1847, hatte in Stäfa seit 1875 eine mechanische Werkstatt betrieben. Er übersiedelte zehn Jahre später nach Meilen, wo er am Beugenbach in Obermeilen die ehemalige, mit Wasserturbine versehene Seidenzwirnerie kaufte. Die «Maschinen-, Pumpen- und Apparatfabrik», wie sich die Firma später nannte, betrieb 1892 bis in die 1920er Jahre überdies eine Giesserei mit je zwei Schmelz- und «Tröckneöfen».

Dieses Kapitel ist eine verkürzte Wiedergabe des entsprechenden Passus in der 1998 erschienenen «Geschichte der Gemeinde Meilen».

Die Palette der in den ersten Jahrzehnten hergestellten Produkte reichte von Pumpen über Kellerei-Utensilien und -Apparate bis zu Feuerlöschgeräten. Das Absatzgebiet erstreckte sich von Anfang an weit über die Region und die Deutschschweiz hinaus. Viele in- und ausländische Patente zeugen von der Innovationskraft des Firmengründers. Auch die berühmte Wetterkanone zur (versuchten) Abwendung des Hagels (patentiert 1901) ist ein Beispiel dafür.

1897 begann Eduard Häny, zugleich Hauptbegründer des «Electricitätswerkes Meilen», mit Stromerzeugung und elektrischem Antrieb seiner Maschinen. Anschliessend baute er westlich des bisherigen Wohn- und Gewerbehäuses 1900/12 die ersten eigentlichen Fabrikgebäude. Der Personalbestand, anfänglich bloss ein halbes Dutzend Arbeiter, stieg bis Ausbruch des Ersten Weltkrieges auf 46.

Das 20. Jahrhundert zeigt ein stetiges Wachstum der Firma unter den verschiedenen Generationen der Inhaberkategorie, den jeweiligen Umständen der Zeit entsprechend und ohne spektakuläre Sprünge. Architektonisch ist daraus – von den beiden an der Bergstrasse errichteten Trakten abgesehen – ein von aussen kaum einsehbares Konglomerat von Bauten entstanden. Pumpen aller Art – Reinwasserpumpen für die Wasserversorgung und vor allem Abwasserpumpen – sind, neben Spezialpumpen, Kern der Unternehmensaktivitäten geblieben. Darüber hinaus hat seit 1932 im Zeichen der sogenannten Umwelttechnik die Aufbereitung von Trink-, Brauch- und Badewasser eine grosse Bedeutung erlangt. So wurden auch in der Gemeinde Meilen die Filteranlage im Seewasserwerk, die Technik im Hallenbad, die Flockungsfiltration der Kläranlage (1987) und die Wasseraufbereitung für das Therapiebad der Seniorenresidenz (1994) realisiert. Im jüngsten Produktionsbereich von

Häny werden Zement-Injektionssysteme weltweit zum Abdichten von Stollen, Tunnels und Staumauern und zur Verstärkung des Baugrundes verwendet. Zwanzig eigenständige Vertretungen im Ausland sichern das zu 80% auf Export ausgerichtete Geschäft dieser Sparte.

Während des ersten Jahrhunderts ihres Bestandes schlug sich das Wachstum der Firma direkt im Personalbestand nieder; 1975 zählte sie nicht weniger als zweihundert Mitarbeiter. Heute kommt dem auf komplexe Problemlösungen spezialisierten Brain-Trust von zwei Dutzend Ingenieuren und Technikern anteilmässig erhöhtes Gewicht zu, und computergesteuerte Fertigungszentren für Serieprodukte und ganze Anlagen dominieren die Werkhallen, in denen aber weiterhin auch kundenspezifische Reparatur- und Serviceleistungen für langlebige Pumpen älteren Datums ausgeführt werden.

Neben unsern bestbekanntesten, in einer Anzahl von über **6000 Stück** verbreiteten 765

## Reben-, Kartoffel- & Baumspritzen, System Häny

empfehlen wir zur Bekämpfung des echten Mehltau (Oidium Tuckeri)

### Hand- & Rücken-Schwefelverstäuber

in vorzüglicher, bewährter Ausführung.

===== Empfohlen von der Tit. Obst- & Weinbau-Schule Wädenswil. =====

Prospekte gratis.

**E. Häny & Cie.,  
Metallwaarenfabrik  
Meilen.**

Inserat im  
Meilemer Anzeiger am  
9.6.1900

## «Häny schafft Bewegung»

### Wasserwege führen zu Häny

Eduard Häny-Pfister (1849-1924) dürfte kaum geahnt haben, welchen Stein er mit der Gründung der «Maschinen-, Pumpen- und Apparatfabrik» Häny 1875 ins Rollen bringen würde. Seit 125 Jahren schlägt nun schon das Herz der Firma für Pumpen aller Art. Pumpen sowie komplette Anlagen für Wasserversorgung und Abwassertechnik in der Haustechnik, Industrie und im kommunalen Bereich machen heute die Kernkompetenz der Häny & Cie. AG aus. Das Unternehmen gehört in Sachen innovative Pumpentechnologie zu den Marktführern in der Schweiz und ist auch international tätig.

Das Angebot reicht von der kleinen Kellerentwässerungspumpe über Druckerhöhungsanlagen und umfassende Gesamtsysteme bis hin zur entsprechenden Software für die optimale Pumpenauswahl. 90% aller Häny-Produkte werden im Inland verkauft, davon sind 75% Pumpenanlagen und 15% Anlagen für die Wasseraufbereitung und die Schwimmbadtechnik. Die 10% der Produkte, die exportiert werden, sind fast ausschliesslich Zement-Injektionssysteme, ein Sonderbereich der Firma Häny, sowie einige Spezialpumpen.

Qualität und Sorgfalt in der Ausführung zeichnen die Häny-Produkte seit 125 Jahren aus. Eine geglückte Mischung aus unternehmerischem Geschick, Wagemut und Weitsicht sind kennzeichnend für den Pumpenspezialisten vom rechten Zürichseeufer, der es verstanden hat, in seiner Branche eine beachtliche Position zu erobern und zu festigen.

### Wege strukturellen Wachstums

Seit August 1999 hat die Häny & Cie. AG eine neue Geschäftsleitung: Eduard Peter Häny-Broger (geb. 1955), Vizepräsident und Delegierter des Verwaltungsrates, an dessen Spitze sein Vater Eduard Häny-Rüegg steht.

Mit Eduard P. Häny-Broger hat die fünfte Generation der Familie Häny das Firmenruder in der Hand. Er leitet das Unternehmen, das sich mit rund 190 Mitarbeitern auf dem Weg stetigen Wachstums befindet.

### Übernahme der Sulzer Pumpen

Häny expandierte durch die am 1. Januar 1999 erfolgte Übernahme der Firma Sulzer Pumpen Schweiz. Die Logistik – Lager, Werkstatt, EDV und Mobiliar – wurden von Winterthur nach Meilen verlagert. Gleichzeitig konnten auch 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übernommen werden.

Schon vorher war Häny führender Anbieter im Markt der kommunalen Abwasserpump- und Trinkwasseranlagen und die Nummer eins im Bereich Abwasseranlagen für die Haustechnik. Durch die



Integration des Bereichs Sulzer Pumpen Schweiz konnten die Kernkompetenzen des Unternehmens weiter ausgebaut werden. Dies gilt vor allen Dingen auf dem Gebiet der industriellen Grosspumpen: Hier hat Häny durch die Übernahme von Sulzer Pumpen Schweiz Know-how und langjährige Marktbeziehungen erworben, die zum Ausbau und zur Sicherung der Marktposition der Firma beitragen.

Firmenintern führte die Übernahme zu neuen Strukturen und Herausforderungen, ging es doch darum, zwei Unternehmenskulturen zusammenzuführen, die in weiten Bereichen zwar ähnlich sind, sich aber doch wesentlich voneinander unterscheiden. Ein grosser Teil der Fertigung wird im eigenen Haus besorgt, um das für einen technischen Anbieter entscheidende Know-how an sich zu binden. Die flache Führungsstruktur hat zur Folge, dass das mittelgrosse Unternehmen, das seit 1974 eine Aktiengesellschaft ist, überschaubar bleibt.

### Wege der Technik

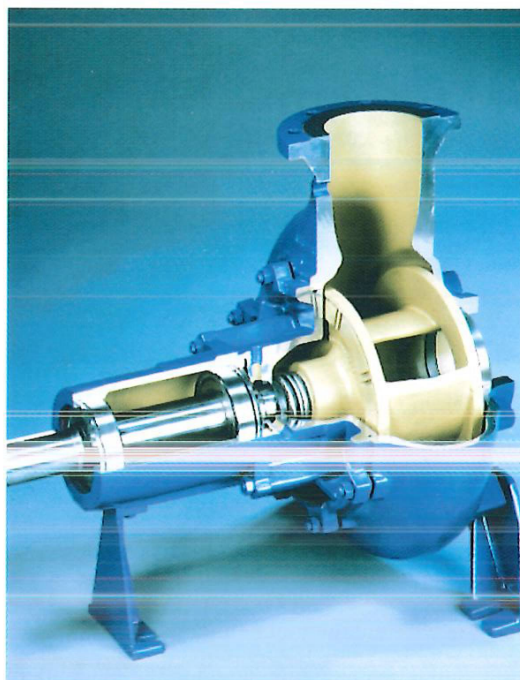
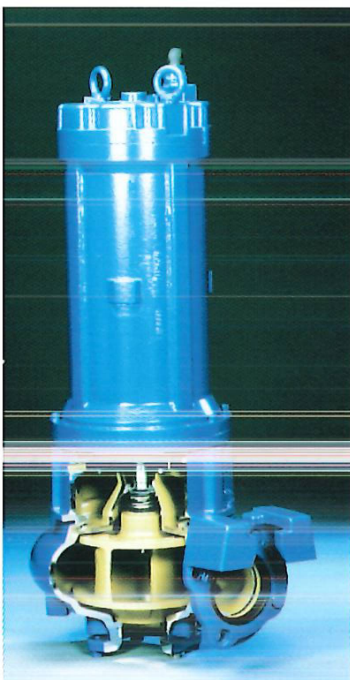
Die Häny & Cie. AG konzentriert sich auf die Fabrikation von Pumpen sowie auf die Entwicklung und den Bau von Gesamtanlagen für die Abwassertechnik und Wasseraufbereitung, sei es in den Bereichen Haustechnik, Industrie oder kommunalen Anlagen.

### Pumpen

Ein breites Spektrum von Kreiselpumpen zeigt, dass es wohl keine Pumpprobleme gibt, die nicht kompetent gelöst werden können. Besonders hervorzuheben sind die Abwasserpumpen, die – dem Baukastenprinzip folgend – in allen möglichen Aufstellungsarten den flexiblen Bau von Abwasserpumpwerken, erlauben. Dasselbe gilt auch für die Druckwasseranlagen, die selbst in abgelegenen Liegenschaften einen komfortablen Druck beim Trinkwasser gewährleisten. Das Sortiment umfasst aber auch Nieder- und Hochdruckpumpen,

die in Wasserwerken, Trinkwasserversorgungen, Bewässerungs- und Feuerlöschanlagen sowie Umwälzsystemen eingesetzt sind. Für besondere Fälle, wie tiefe Brunnen oder enge Bohrlöcher, stehen für eine fortschrittliche und sichere Wasserförderung Tauchmotorpumpen zur Verfügung. Dass bei allen Pumpproblemen eine zweckmässige Steuerung mitgeliefert werden kann, ist eigentlich schon fast selbstverständlich.

Links: Abwasserpumpe mit Tauchmotor  
Rechts: Abwasserpumpe



## Anlagen

Im Anlagenbau werden komplette Anlagen einschliesslich des Rohrleitungssystems, der elektronischen Steuerung und Regelung geplant, geliefert und in Betrieb gesetzt. Häny beschäftigt dafür Hydraulik-, Verfahrens-, Elektroingenieure und andere Spezialisten, die alle Pump- und Steuerungsprobleme unter Anwendung modernster Technik lösen können – von der Planung über die Inbetriebsetzung bis zur Anlagenoptimierung. Diese Anlagen trifft man in den verschiedensten Bereichen an, in der Haustechnik ganz allgemein, in den meisten Wasserversorgungen, der Industrie, in Sprinklerzentralen, Bewässerungsanlagen und natürlich am Ende der Entsorgungskette, in den Klärwerken.

Sie kennen sich auch aus, wenn es um Chemikaliendosier-, Oxidations- und Entkeimungsanlagen geht, um die verschiedensten Filtrierungsverfahren und die Notstandswasserversorgung. Sie wissen, wie selbst aus stark verschmutztem Rohwasser einwandfreies Trinkwasser hergestellt werden kann. Mit besonderen Herausforderungen sehen sich die Häny-Fachleute bei der Wasseraufbereitung im Hochgebirge konfrontiert, wie zum Beispiel auf dem Säntis oder auf dem Crap Sogn Gion in Laax.

Als Spezialität des Unternehmens im Bereich Abwassertechnik bietet Häny, neben allen Entsorgungspumpenanlagen und dem äusserst erfolgreichen DynaSand-Filter für die weitergehende Abwasserreinigung (4. Reinigungsstufe), sehr kostengünstige Entsorgungssysteme für abgelegene Liegenschaften mit einer grossen Anschlussdistanz und grosser Förderhöhe an.



Oben: Wasserversorgung Stadt Zürich,  
Pumpwerk Frauental  
Unten: Hochdruckpumpanlage  
Wasserversorgung Aegeri



Gartenschwimmbad mit Naturstein-Auskleidung

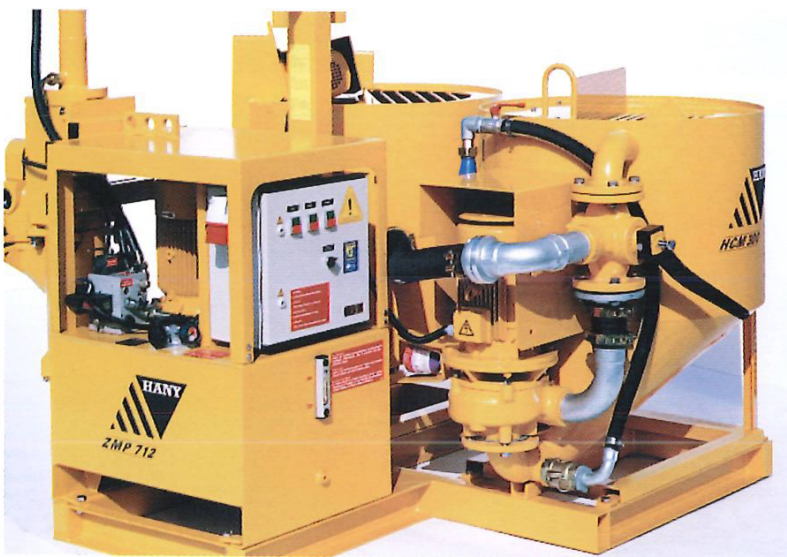
## Schwimmbadtechnik

Der Bereich Schwimmbadtechnik beschäftigt sich mit der Planung und Ausführung von Wasseraufbereitungsanlagen für Privat-, Hotel-, Therapie- und kommunale Bäder sowie Whirlpools. Springbrunnen, fest oder schwimmend in Seen verankert. Zierbrunnen, wie derjenige vom Grand Hotel in Bad Ragaz, oder künstliche Bäche gehören ebenfalls zum Angebotsspektrum dieser Abteilung. Zur Aufbereitung des Wassers werden modernste Technologien, wie Ozon- und Elektrochloranlagen sowie Mess- und Regelgeräte, zur Überwachung der pH- und Chlorwerte eingesetzt.

## Injektionssysteme

Der Bereich Misch- und Injektionstechnik bzw. Häny Grouting Systems stellt Misch- und Injektionssysteme für Zement und Mörtel her. Diese Systeme werden weltweit zur Abdichtung oder Verfestigung des Baugrundes bei Dammbauten, Tunnels, Fundamenten

etc. eingesetzt. Hochtourige Spezialmischer, hydraulisch angetriebene Plungerpumpen, elektronische Druck- und Mengenregistriergeräte mit PC- Auswertung sowie voll automatisierte Anlagen gehören zum Leistungsspektrum dieses Bereiches. 90% des Umsatzes aus dieser Sparte werden im Ausland erzielt. Bekannte Objekte, wie der Assuan-Staudamm in Ägypten, der Atatürk-Staudamm in der Türkei, eine Reihe von Dämmen in Iran und Mexiko sowie zahlreiche Tunnelprojekte von USA bis China wurden mit Häny-Injektionsgeräten verfestigt und abgedichtet.



Oben: Kompakt-Injektionsanlage für 100 Bar Injektionsdruck  
Unten: Container-Mischanlage für Schlitzwand-suspension in D-Hamburg

## **Der sichere Weg zum Kunden**

Qualität ist der sichere Garant für das einwandfreie Funktionieren der Pumpen und Anlagen. Der Aspekt der Materialwahl spielt in der Qualitätsbeurteilung eine besonders wichtige Rolle. Verantwortung für rationellen Betrieb, für Gesundheit und Umwelt ist dabei für Häny eine Verpflichtung. Die Betriebssicherheit wird durch ein Engineering gewährleistet, das in der Planung und Ausführung auf langjähriger Erfahrung beruht. Die Produktgarantie entsteht aus der exakten Abstimmung der einzelnen Produktkomponenten und der Endkontrolle jedes Produktes mit dem Qualitätsnachweis nach ISO 9001.

## **Service**

Sicherheit nach dem Kauf garantiert der Häny-Kundendienst mit seinem flächendeckenden Service-Netz in der Schweiz. Der Kundenservice sorgt für die Wartung und Instandhaltung der Pumpen und Anlagen, was einen wirtschaftlichen und umweltgerechten Betrieb sowie sparsamen Energieverbrauch erlaubt und grössere, kostspielige Schäden verhindert. Das Unternehmen wartet mit sechs Servicecentern, Bioggio, Cugy, Meilen, Rheinfelden, Winterthur und Zollikofen sowie Servicestellen in Aarau, Basel, Chur, Giubiasco, Gunzwil, Lyss, St. Gallen, Schwyz und Vevey auf. Häny-Service-Fahrzeuge sind rund um die Uhr auf Achse, und die Firma ist per Hot-Line erreichbar, was insbesondere für die Industrie von Bedeutung ist, weil damit Unterbrechungen im Produktionsablauf kurz gehalten werden können. Die regionale Verteilung der Servicestellen erlaubt kurze Anfahrzeiten und rasche Aktionen.

## **Kundennähe**

Überzeugen kann sich der Kunde von den Häny-Produkten und deren Qualität auf wichtigen Fachmessen, so auf der «Hilsa» in Zürich, der «Mut» in Basel, der «Acquagasum» in Friedrichshafen oder der «Bauma» in München.

Ein anderer Weg, auf dem Häny den Kunden mit massgeschneiderten Lösungen bedient, ist «Propump», ein Software-Paket, das die virtuelle Auswahl von Pumpen aus dem vielseitigen Häny-Sortiment am PC erlaubt. Propump ermöglicht die Simulation eines komplexen Einsatzes von Pumpen (z.B. im Parallellauf mit gleichzeitiger Variation der Drehzahl) und die Berechnung der dazugehörigen Pumpenkurven. Damit können für jeden Einsatz die optimal passenden Pumpen in kürzester Zeit ausgewählt werden.



## Der Weg in die Zukunft

### Motto

Den Weg in die Zukunft beschreitet die Firma Häny unter dem Motto «Wir schaffen Bewegung»: Die nach aussen geöffnete Spirale ist das Symbol für die zukunftsweisende Strategie des Unternehmens, das seit mehr als einem Jahrhundert Wasser in Bewegung setzt und damit auch die Schweizer Wirtschaft bewegt.

### Vision

Mit ihrem Wissen, ihrer Energie und ihrer Technologie ist die Häny & Cie. AG gut gerüstet für eine Zukunft, in der das Unternehmen seine Eigenständigkeit behalten und die Produkte weiterhin an den Bedürfnissen der Kunden orientieren will. Weil diese wirtschaftliche Lösungen für ihre Pumpprobleme erwarten, wird Häny auch künftig Forschung und Entwicklung nicht nur auf Kernkompetenzen, sondern auf eingehende Marktanalysen stützen. Die Hauptbereiche sollen Abwassertechnik und Wasseraufbereitung in Haustechnik, Industrie und Kommunen bleiben. Als weitere Schwerpunkte werden das Injektionsgeschäft und der Dienstleistungsbereich inklusive Beratung und Betreuung ausgebaut. Dem Internet kommt als Mittel des Supports und als Medium, um B-2-B-Beziehungen (Business-to-Business-Beziehungen) zu stärken, zunehmende Bedeutung zu.

Eine besondere Wertschätzung erfahren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rahmen der neuen Firmenphilosophie, die bei Häny mit der Geschäftsübernahme durch Eduard Peter Häny-Broger Einzug gehalten hat. Ihre Kompetenzen sollen mehr denn je durch Aus- und Weiterbildungen gestärkt und in die Unternehmensabläufe integriert werden. Eduard P. Häny schwebt dabei ein Arbeitsklima vor, das durch Gemeinschaftssinn und Teamgeist getragen ist. Durch die in Gang gekommene, sukzessive Umwandlung bestehender Hierarchien in flache Strukturen sollen die Mitarbeiter die Chance bekommen, die Arbeit an gemeinsamen Zielen auch als Weg zur persönlichen Selbstverwirklichung und das Engagement für die Firma als Beitrag zur Zufriedenheit des Einzelnen zu betrachten. So sind langjährige Firmentradition, innovative Technik, hoher Qualitätsanspruch, beste Mitarbeiterqualifikation und moderne Firmenphilosophie die Meilensteine auf dem Weg der Häny & Cie. AG in eine Zukunft, die wie die Vergangenheit von Erfolg gekrönt sein soll.

*In loser Folge möchte das Heimatbuch Institutionen vorstellen, die für die Infrastruktur der Gemeinde von Bedeutung sind. Der Neubau dessen, was einst Gaswerk hiess, gibt den Anlass für den ersten Beitrag. Innerhalb der heutigen Erdgas Zürich AG ist der Betrieb Meilen ein Sonderfall, der nur historisch zu erklären ist. Werfen wir deshalb zuerst einen kurzen Blick auf die Ursprünge der Gasversorgung.*

## Meilens Gasversorgung



## Historischer Abriss und grösserer Rahmen

1856 entstand in Zürich, ursprünglich auf der Platzspitz-Halbinsel, das vierte Gaswerk der Schweiz. Nach Ablauf der Konzession erwarb die Stadt das bisher privatwirtschaftlich betriebene Werk und baute 1897 das städtische Gaswerk in Schlieren. Ursprünglich bloss für die Strassenbeleuchtung verwendet, kam das Gas etwa ab der Jahrhundertwende auch in Küche, Gewerbe und Industrie zur Anwendung, allerdings erst inselhaft da und dort.

In unserer Gemeinde war es die Firma Gustav Gossweiler & Co., die 1907 in Obermeilen ein Gaswerk baute. Es produzierte Gas selber aus Kohle und versorgte damit auch die Nachbargemeinden von Küsnacht bis Stäfa. Die «Aktiengesellschaft Gaswerk für das rechte Zürichsee-Ufer», wie die Firma ab 1909 hiess, geriet während des Ersten Weltkrieges in Schwierigkeiten und verkaufte ihre Anlagen 1922 an die Stadt Zürich. Eine Vereinbarung unter den betroffenen Seegemeinden und ein Konzessionsvertrag mit der Stadt regelte von da weg die Gaslieferung. Für Meilen wie die meisten Seegemeinden geschah dies im Status einer B-Gemeinde, d.h. mit direkter Rechnungsstellung durch das städtische Gaswerk; für das lokale Verteilnetz blieben die angeschlossenen Gemeinden zuständig.

Noch zur Zeit des Zweiten Weltkrieges waren in Meilen zweieinhalbmal so viele Gaskochherde als elektrische in Gebrauch, dazu noch eine Reihe von Holzkochherden. Der nächste Entwicklungsschub erfolgte auf Konsumentenseite mit dem Einsatz von Gas auch für die Warmwasseraufbereitung, später ebenfalls zu Heizzwecken. Auf der Seite der Produktion und ihrer Verteilung fand der Übergang zu entgiftetem Erdgas aus Fernleitungen (speziell Holland–Italien ab 1974) und einem grossräumigen Gasverbund statt.

Meilen ist seit Anbeginn des Anschlusses an das städtische Gaswerk Sitz der Betriebsleitung für das Konzessionsgebiet von Erlenbach bis Hombrechtikon und abgesehen vom Ablesen und dem Rechnungswesen zuständig für alle weiteren Aktivitäten der Gasversorgung in unserem Gebiet, wie Unterhalt und Ausbau des Leitungsnetzes, Gaslieferung, Apparateverkauf sowie Pikettleistungen. Es ist aus historischen Gründen ein Sonderfall innerhalb der Zürcher Gasversorgung, wenn man so will, ein «Betrieb im Betrieb».

Stark gekürzt nach der 1998 erschienenen «Geschichte der Gemeinde Meilen» von Peter Ziegler/  
Peter Kummer

## Der Übergang zur «Erdgas Zürich AG» und zum neuen Betriebsgebäude

Der zustimmende Entscheid der Stimmberechtigten der Stadt Zürich vom 23. November 1997 zur Ausgliederung der Gasversorgung bildete die Voraussetzung, dass das Gaswerk unter dem neuem Namen ‚Erdgas Zürich AG‘ als selbständige Aktiengesellschaft am Markt agieren kann. Die neue Firma übernahm die gesamte Geschäftstätigkeit inklusive der Rechte und Pflichten der Gasversorgung der Stadt Zürich. Für Meilen stimmten Gemeinderat und Werkkommission der Übernahme des bestehenden Vertrages durch die Erdgas Zürich AG zu.

Das einst von der Firma Gustav Gossweiler Co. in Meilen errichtete Gaswerk sollte nach mündlichen Überlieferungen bereits in den vierziger Jahren durch einen Neubau ersetzt werden. Ende jenes Jahrzehnts wurde die Kokslagerung stillgelegt, während die entstandenen Räume für eine öffentliche Wäscherei mit zwei Gaswaschmaschinen und Tumbler Verwendung fanden. Der für Obermeilen jahrzehntelang charakteristisch gewesene, aus Teleskopzylindern bestehende Gaskessel oder Gasometer, nach der Umstellung auf Erdgas und dem vergrösserten Kaliber der Netzleitungen überflüssig, wurde 1982 abgebrochen. 1984/85 wollte man den alten Riegelbau sanft sanieren und als Büro- und Lagerraum nutzen, doch der Umbau kam nicht zustande. Auch ein 1987 ins Auge gefasstes Projekt für ein viergeschossiges Bürogebäude mit Tiefgarage und Werkstatt im Erdgeschoss konnte aus wirtschaftlichen Überlegungen

nicht realisiert werden.

Seit 1997 war das aktuelle Projekt für eine Arealüberbauung in Arbeit (Werk- und Bürogebäude der Erdgas Zürich AG mit vorgelagerter ESSO-Tankstelle).

Bevor mit dem Neubau begonnen werden konnte, musste nicht nur der Vorgängerbau abgebrochen, sondern auch ein grosses Entsorgungs-Problem gelöst werden. Das Gelände, das schon früher zusätzlich auch einer Garage gedient hatte, enthielt Altlasten verschiedenster Art. So mussten neben einem wieder entdeckten Öltank und diversen alten

Ausgliederung der Gasversorgung aus der Stadtverwaltung

Bau des neuen Werkhofs



Entsorgungsprobleme



Gaswerk Meilen, wie es  
90 Jahre lang aussah

Leitungen weit über 300 Tonnen verseuchtes Erdreich, zum Teil durch Cyanid vergiftet, ausgehoben und weggeführt werden. Eine besondere Altlast stammte aus der Zeit einstiger hiesiger Gasproduktion selbst. Bei der Destillation von Kohle entsteht nämlich nicht nur Brenngas und Koks, sondern auch Rohteer und Rohbenzol, nicht viel zwar, «nur» 40 bzw. 10 kg/t, aber das läppert sich zusammen. Man hatte diese Stoffe damals in betonierten Teergruben vor Ort deponiert, aber nie beseitigt – in Seenähe eine ständige Gefahr. So waren beim Neubau der Anlage allein aus dieser Ursache durch eine spezialisierte Firma 60 Tonnen Material aus diesen Teergruben zu entsorgen.

Ein Novum:  
Naturgas-Tankstelle

Die Arbeiten am Neubau verliefen ohne weitere Probleme, so dass die Mitarbeiter der «Erdgas Zürich AG, Betrieb Meilen» am 27. September 1999 planmässig die neuen Räumlichkeiten an der Seestrasse 799 beziehen konnten. Im Januar 2000 (vgl. Chronik) folg-

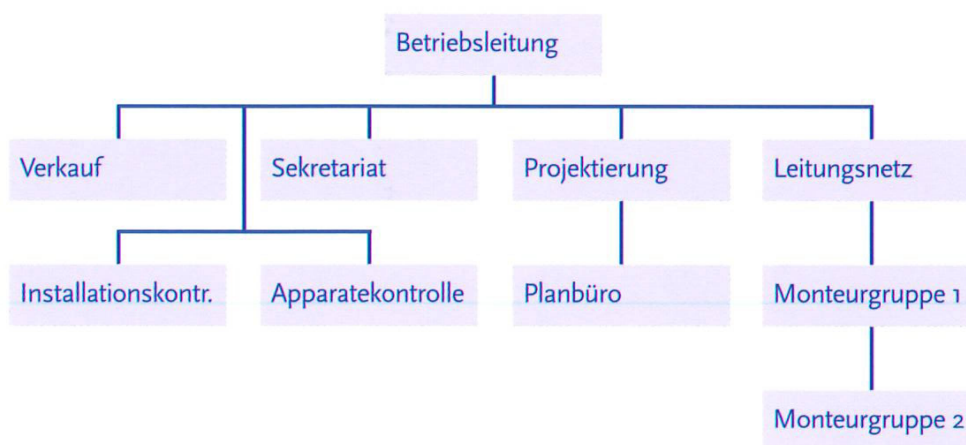


Esso Tankstelle mit  
Novum: Betankungssäule  
für Naturgas

te dann die Eröffnung der Esso-Tankstelle. Als Novum wurde dort im darauffolgenden März auch eine Betankungssäule für Naturgas in Betrieb genommen. Naturgas ist der Markenname für ein Gemisch aus Kompo- und Erdgas. Kompogas entsteht durch Vergären von Grünabfällen; das dabei – neben Komposterde – entstehende Biogas wird unter anderem durch Entschwefelung auf Erdgasniveau aufbereitet und – soweit nicht in Kraftwärmekoppelungs-Anlagen verwendet – ins Netz der Erdgas Zürich AG eingespeist. Das Tanken mit Naturgas ist rund 20% günstiger als mit Benzin oder Diesel und damit finanziell attraktiv. Dieser Preisvorteil ergibt sich deshalb, weil Naturgas als erneuerbarer einheimischer und zugleich auch abgasemässig umweltschonender Kraftstoff von der Mineralölsteuer befreit ist, solange die Nachfrage die eingespeiste Menge Kompogas nicht übersteigt. Reicht diese Menge nicht aus, wird ein Mischpreis aus mineralölbelastetem Erdgas und Kompogas berechnet.

Der Personalbestand des Betriebs Meilen erfuhr durch die Ausgliederung keine Veränderung. Zur Zeit arbeiten 14 Personen in Meilen. Der Betrieb weist folgende Organisationsstruktur auf:

Personalbestand  
Betrieb Meilen



Die Länge des Leitungsnetzes hat keine kontinuierliche Entwicklung durchgemacht. Nehmen wir die 1974 erfolgte Umstellung auf Erdgas zum Ausgangspunkt, so stellen wir ab der damaligen Länge von 35,5 km bis 1989 einen Rückgang auf 17,250 km fest. Dieser ist damit zu erklären, dass zwischen 1979 und 1986 viele alte Leitungen zur Erhöhung der Versorgungs- und Betriebssicherheit ausser Betrieb genommen wurden. Dieser hängt unter anderem auch mit dem Rückgang des Verbrauchs für das Kochen zusammen (1980 noch 35%, 1999 gerade noch 2%), ist doch bei diesem Verbrauch

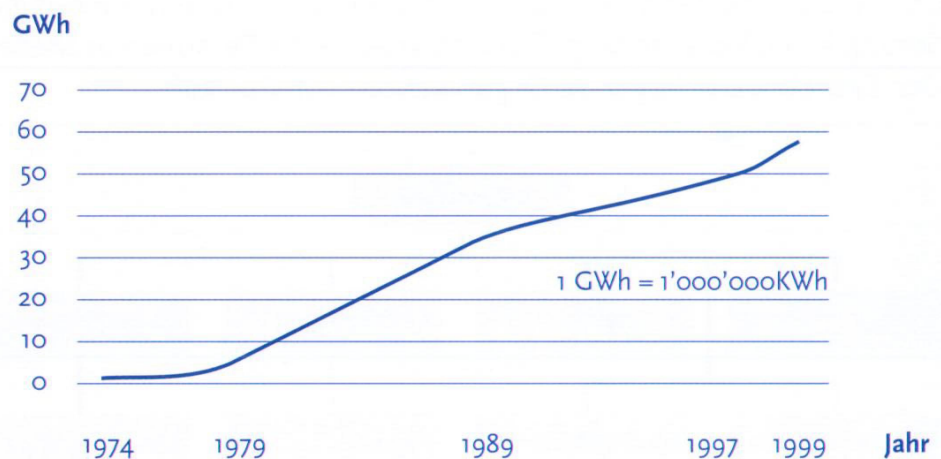
Leitungsnetz und  
Verbrauch

die Relation Installationskosten / Einnahmen aus Verbrauch sehr schlecht. Bis 1999 ist die Länge des Netzes durch zahlreiche Neuerschliessungen wieder auf den Rekordstand von 39,3 km gestiegen.

Der Gasabsatz betrug 1999 in der Gemeinde Meilen 57'575'660 KWh, im gesamten Versorgungsgebiet der Erdgas Zürich 5'617'981'595 KWh. Gas ist eine gegenwärtig «boomende» Energieform. Hat die Gasversorgung Zürich 1978 insgesamt 1138 GWh abgesetzt, so waren es 1998 5283 GWh. Dabei sank der Anteil für Kochen von 15% auf 1.5%, der Anteil des Prozessgases von 22.5% auf 11.5% (reale Steigerung immerhin um das 2,4-Fache), während der Anteil des Heizgases von 62% auf fast 87% stieg (auf das 6,5-Fache des Anfangs). In Meilen ist der Hauptbezüger von Prozessgas die Midor AG.

### Entwicklung des Erdgasabsatzes in der Gemeinde Meilen

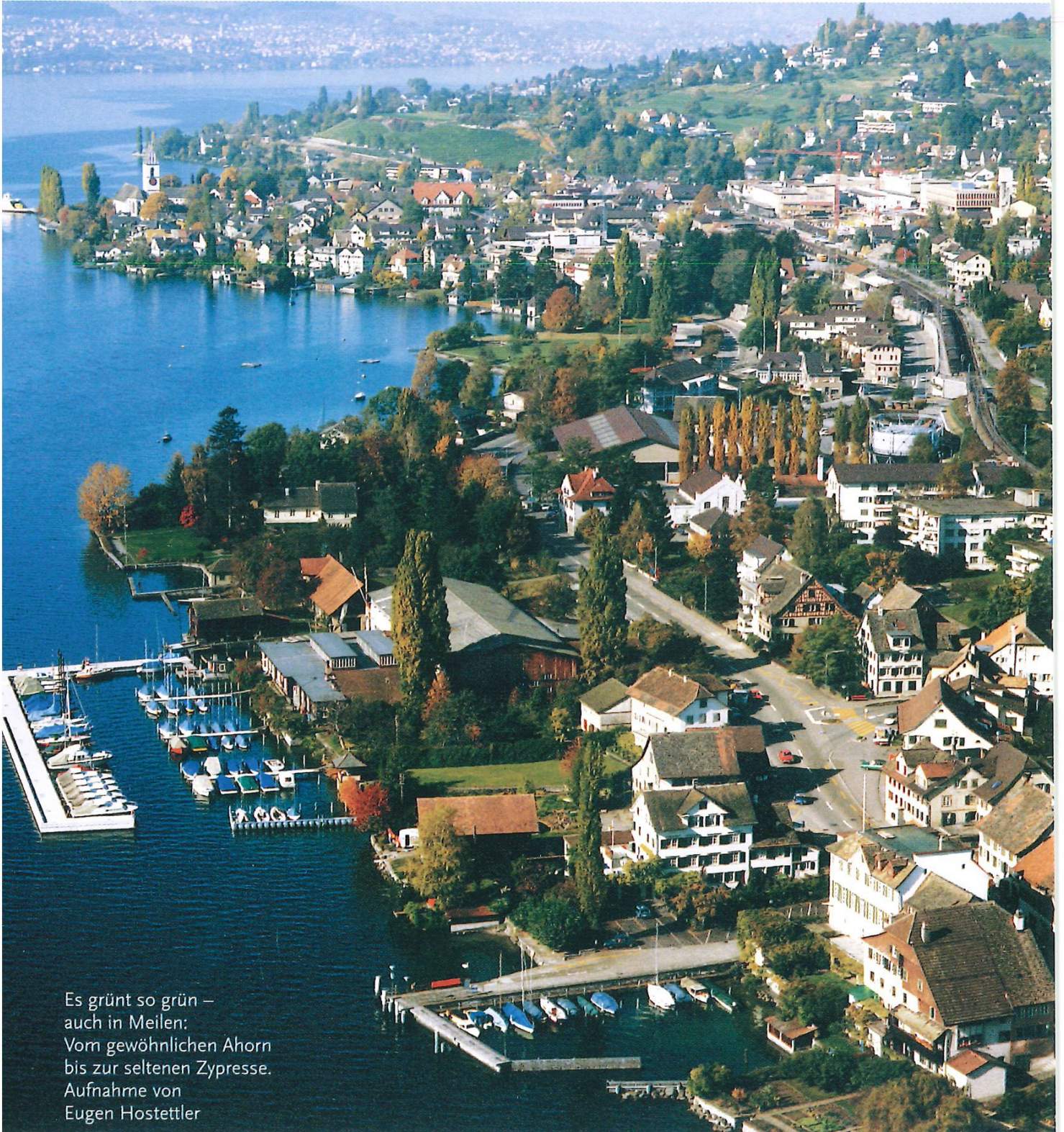
Total gelieferte Erdgasmenge pro Jahr



Betriebsleiter des Betriebes Meilen

Otto Giger	? - 1958
Walter Schenkel	1958 - 1964
Willi Erni	1964 - 1974
Hans Münger	1974 - 1980
Walter Pauli	1980 - 1992
Jochen Melcher	1992 - 1998
Gerhard Trütsch	1998 -

# Baumraritäten in Meilen



Es grünt so grün –  
auch in Meilen:  
Vom gewöhnlichen Ahorn  
bis zur seltenen Zypresse.  
Aufnahme von  
Eugen Hostettler

*Als im Heimatbuch 1999 das Werk des Gartengestalters Mertens, Bünishof, beleuchtet wurde, fiel uns auf, dass gerade in der Schaffensperiode von Mertens grosser Wert auf spezielle, nicht einheimische Bäume gelegt wurde. Im Gespräch mit Gärtnermeister Hans Ammann, Meilen, wurde offensichtlich, dass in unserem Dorf – und zwar oft auf öffentlichem Grund oder mindestens gut sichtbar – noch eine Reihe derartiger Exemplare stehen. So denken wir, dass der folgende Artikel manchem Leser und mancher Leserin den einen oder andern schon längst bekannten Baum durch die interessanten Erläuterungen näher bringen wird.*

Ein Baum wird wegen seines Alters, seiner Grösse, seiner Herkunft oder Art als Rarität bezeichnet.

Früher wurden viele Exoten von Weltreisenden mit nach Hause genommen und dort aufwendig gehegt und als Kuriosität den Besuchern gezeigt. Diese Bäume blieben oft einmalig, weil eine Weitervermehrung nicht möglich war. Bis solche Bäume auch noch Samen produzierten und diese in unseren Breitengraden wirklich reif und somit keimfähig wurden, konnte es ohne weiteres Jahrzehnte dauern.

Die Frostsicherheit verunmöglichte häufig zum voraus ein Überleben in unseren Gärten. Es ist dazu zu sagen, dass, je älter ein Baum wird, er um so frostresistenter ist. Allfällige Sämlinge von solchen Exoten, welche durch Aussaat überlebten und nicht erfroren, waren so oder so die kälteresistenten. Wenn diese sich untereinander wieder befruchteten und vermehrten, entstand mit der Zeit eine Selektion, also eine Auslese, bei welcher sich nur die überlebenden, frostresistenten weitervermehrten. Frostresistenz hat immer mit der Kälte und der Dauer der Kälte einen direkten Zusammenhang. Junge Pflanzen enthalten in ihren Ästen und Stämmen normalerweise wässerigeren Saft als alte Exemplare (Salz- und Zuckerkonzentration). Der Bodenfrost als solcher hat einen wesentlichen Einfluss auf das Überleben der Pflanzen, besonders für Pflanzen, die auch im Winter durch Blätter oder blattähnliche Äste Wasser verdunsten. Daher gilt die Empfehlung, als Frostschutz Laub oder Mulch im Wurzelbereich auf den Boden aufzutragen. Der Reiz, Pflanzen aus dem «Lande, wo die Zitronen blühen» im Garten zu haben, ist natürlich nicht von der Hand zu weisen.

Unser Klima, welches dank dem Schutz vom Pfannenstiel kaum Bise hat, und im See einen Wärmespeicher besitzt, ist natürlich für solche Spiele besonders geeignet. Fachleute reden in diesem Fall von einem Musterbeispiel eines Rebbauklimas.

Eine «Seegfrörni» hat schon seit mehr als fünfunddreissig Jahren nicht mehr stattgefunden. Dies hat zur Folge, dass man immer mehr Pflanzen als winterhart betrachtet, welche bei einer «Seegfrörni» überhaupt keine Überlebenschancen hätten.

Resistente Pflanzenzüchtungen, welche in Baumschulen entstanden sind, spielen im Gehölzhandel natürlich auch eine wesentliche Rolle, d.h. es sind oft Bastarde verschiedener Herkünfte, welche

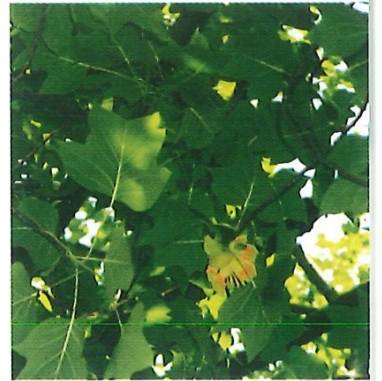
infolge Kreuzung zu besonders schönen und resistenten Sorten gezüchtet wurden. Momentan redet man in Kalifornien bereits von Zitruszüchtungen, welche bis minus 15° Celsius resistent seien.

Nachfolgend möchte ich Ihnen einige markante Exemplare aus Meilen vorstellen. Bitte behaften Sie mich nicht auf Vollständigkeit. Gärten und Bäume wurden schon in früheren Heimatbüchern behandelt und somit fallen bereits zwei erwähnenswerte Baumexemplare weg, nämlich die grosse Platane vom General-Wille-Gut und die blaue Atlaszeder vom Bünishof.



### **Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*)**

Dieser Baum steht auf dem Areal des Schwesternhauses, Alte Landstrasse 176, in Obermeilen. Er kommt aus den USA, wurde zirka 1680 in Europa «eingeschleppt» und zirka 1750 erstmals in der Schweiz in Genf gepflanzt. Seine Gestalt und Grösse entsprechen ungefähr der einer Linde. Als kurios muss man die Blätter benennen, welche statt einer Blattspitze eine tiefe Bucht haben. Die Blumen gleichen natürlich nicht genau Tulpen, aber erinnern immerhin ein bisschen daran. Sie sind resedagrün bis



gelb und haben im Schlund einen grossen orangen Kranz. Auf der Aussenseite sind sie resedagrün bis gelb und sind so hoch im Baum zu suchen, dass man das Blühen nur nach genauem Hinsehen bemerkt. Die Blütezeit ist Juni/Juli.

### **Kakibaum (*Diospyros kaki*)**

Diesen Baum gibt es in Meilen als Hochstamm, in einer Wiese gegenüber dem Haus Justrain 24. Er ist zirka dreissigjährig und hat eine Form ähnlich einem Zwetschgenbaum. Die Kakifrukt, die teilweise auch im Tessin wächst, kennen wir als Südfrucht. Sie ist orangefarbig, wird erst im matschigen Zustand als reif verkauft. Der Baum stammt ursprünglich aus China und Korea. Bei uns kann er kein normales Leben führen, d.h. er lässt die Blätter, im Gegensatz zu «zu Hause», im Herbst fallen. Übrig bleiben nur noch die meist unreifen gelben Früchte mit einem Durchmesser von sechs bis acht Zentimetern. Da sie gelb und kugelförmig sind, sehen sie aus wie Weihnachtskugeln und bleiben den grösseren Teil des Winters am Baum hängen.





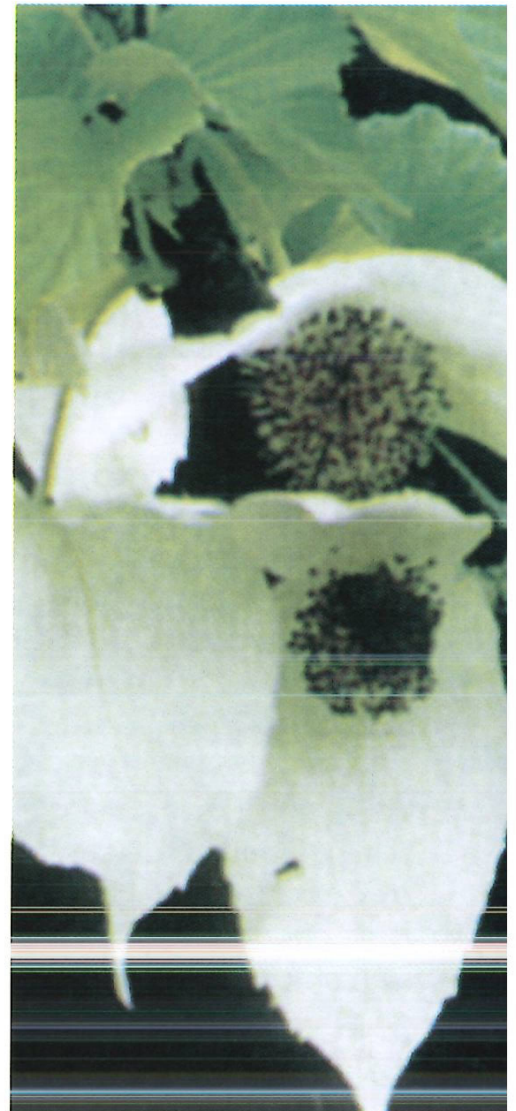
### **Araucaria (*Araucaria araucara*)**

Dieses exotisch anmutende Nadelgehölz steht im Garten Bruechstrasse 206. Es hat eine Höhe von zirka fünf Metern und ist von der Strasse her sichtbar. Dieser Baum ist sehr wüchsig und in seiner Heimat Chile und Argentinien auf tausend bis zweitausend Metern Höhe als Nutzholz ein Waldbaum. Er wurde 1780 durch die Spanier nach Europa gebracht. In seiner Heimat kann er eine Höhe von fünfzig Metern erreichen. Sein Wuchs ist in Etagen, wie bei der Tanne, seine Nadeln sind direkt am Ast angewachsen, mehrere Zentimeter breit und zirka sechs Zentimeter lang. Sie haben an der Spitze einen Stachel. An gewissen

Orten nennt man ihn auch «Affenschwanzbaum», was als Name für seine Äste sehr zutreffend ist. Die Blüten sind unscheinbar. Seine Zapfen haben die Grösse einer Kokosnuss und tragen anstatt Schuppen Borsten.

### **Nastüchlibaum, Taubenbaum (*Davidia involucrata*)**

Es gibt davon an der Seestrasse, seeseits der Kirche, am Trottoir, drei schön blühende Exemplare. Die *Davidia* wurde etwa 1870 nach Europa gebracht. Sie wird bei uns zirka zehn Meter hoch und ist nicht besonders auffällig. Die Blätter gleichen ein bisschen grossen Ulmenblättern und der Habitus einem ganz normalen Baum. Die Blüten aber sind weiss, an einem hängenden Stiel. Sie haben ein grosses, acht bis zehn Zentimeter langes, auch hängendes Blütenblatt und demgegenüber ein nur halb so grosses, eher abstegehendes Blütenblatt. Zwischen den beiden sind die eigentlichen Blütenorgane an einem kurzen Stiel. Im Mai, zur Zeit der Blüte, könnte man wirklich meinen, jemand hätte unter den Ästen weisse Nastücher in grosser Zahl aufgehängt. Botanisch sind diese Pflanzen kaum einzugliedern und bilden somit eine eigene Familie.





### **Zelkova (*Zelkova serrata*)**

Dieser Baum steht auch in der Seeanlage, nahe am Trottoir, gegen über der zürichseitigen Treppe der Kirche. Seine Herkunft ist ebenfalls China, Korea und Japan. Er wurde zusammen mit den «Nastüchlibäumen» zirka 1954 gepflanzt. Vermutlich wurde er mit den anderen erwähnten Pflanzen der Seeanlage in Boskoop (Holland) vermehrt und durch Gärtnermeister Ammann sen. als Jungpflanzen Ende der vierziger Jahre importiert. Dieser Baum hat eine breite Krone, schmale, lange, grünlänzende Blätter, welche sich im Herbst braun bis orange verfärben. Er gehört zur Familie der Ulmen und ist bei uns kaum bekannt. Seine Blüten und die Früchte sind kaum sichtbar und wenig attraktiv.

### **Sumpfyzypresse (*Taxodium ascendens nutans*)**

Die Sumpfyzypresse steht direkt am Seeufer, in der Nähe der Bachmündung des Dorfbaches. Diese spezielle Form einer Sumpfyzypresse stammt aus Kalifornien. Die Sorte «nutans» ist eine eher zwergig wachsende Form von *Taxodium ascendens*. Ob der Baum als Hybride gekreuzt oder in der Natur gefunden wurde, ist unbekannt. Er wurde ebenfalls in den fünfziger Jahren gepflanzt. Damals stand das Gerichtshaus mit Gefängnis ganz in der Nähe. Nach dessen Abbruch wurde die neue Seeanlage gebaut. Die Mutter dieses Baumes wurde im 19. Jahrhundert auf dem Bahnhofareal von Boskoop (Holland) gepflanzt. Diese Zypresse ist in der Inventarliste der Schweizerischen Dendrologischen Gesellschaft und erhält gelegentlich von deren Mitgliedern Besuch (Dendrologie = Baumkunde). Als Nadelgehölz hat der Baum eine Form ähnlich einer Tanne. Die Nadeln fallen jeden Herbst ab: er ist



somit im Winter kahl. Wenn dieser Baum im Wasser steht, ist sein Überleben dank faustähnlichen Wurzelfortsätzen bis auf den höchstmöglichen Wasserstand gewährleistet. Diese «Fäuste» sind Atmungsorgane, weil ja bekanntlich Baumwurzeln ohne Luft meistens keine Überlebenschance hätten.

### **Zypresse (*Cupressus arizonica glauca*)**

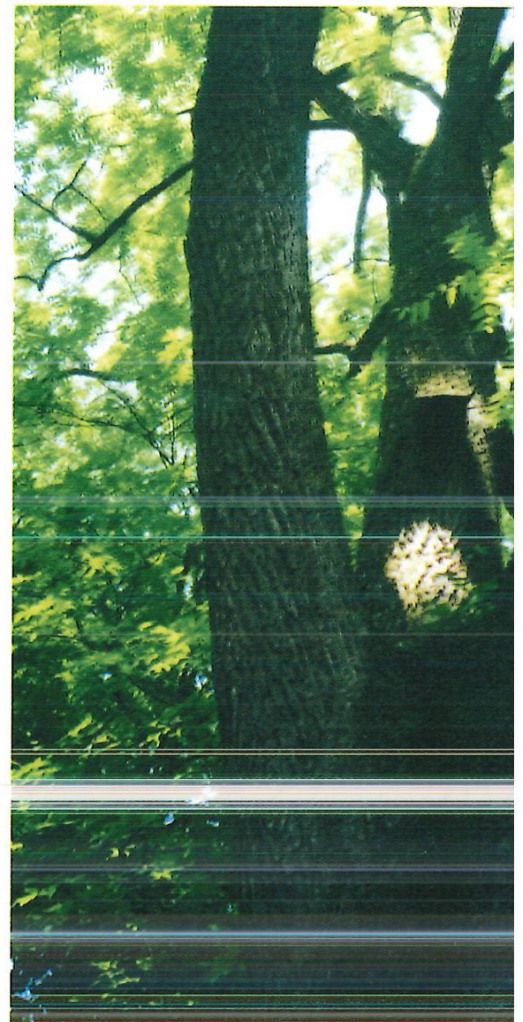
Diese Zypresse steht an der Hausecke des ehemaligen Restaurants Sternen (Lehrlingsheim, Kinderkrippe) bei der Parkuhr gegenüber dem Fährekiosk, bergseits der Seestrasse. Sie stammt aus Amerika (Kalifornien, Mexiko etc.), ist ein Nadelgehölz und hat statt Nadeln Schuppen, wie die Thuja. Bei uns wird der Baum maximal zehn Meter hoch, in seiner Heimat fünfundzwanzig Meter. Er wächst an den Westhängen von Kalifornien etc. auf einer Höhe von 1400 bis 2400 Metern. Bei uns gilt er als die frostresistenteste Zypresse. Die blaugrauen Schuppen (Blätter) sind eine gärtnerische Züchtung. Seine Wuchsform ist nicht wie gewohnt für viele Zypressen säulenförmig, sondern pyramidal. Die Zapfen sind ziemlich rund und relativ gross, zirka zwanzig

bis dreissig Millimeter. Die Grösse der Zapfen lässt die Zypresse leicht von Thujas oder Scheinzypressen unterscheiden.



### **SchwarznuSSbaum (*Juglans nigra*)**

Dieser Baum steht östlich der Rohrenhaabe und ist in diesem Park viel grösser als alle anderen Bäume, wahrscheinlich dreissig Meter hoch. In seiner Heimat kann er fünfzig Meter Höhe erreichen. Er stammt aus dem östlichen Nordamerika und gilt dort als sehr wertvoller Holzlieferant. Seine Nüsse sind sehr gross, aber für den Verzehr nicht geeignet. Die Blätter haben mit den Blättern unseres gewohnten Walnussbaumes nicht vieles gemein, eher gleichen sie denen eines Götterbaumes. Seine Form entspricht ungefähr der Form eines Walnussbaumes und das beschriebene Exemplar ist, besonders wenn man am Stammfuss steht und gegen den Himmel schaut, eine gewaltige Erscheinung.



## 25 Jahre Jugendmusikschule Pfannenstiel – ein Rückblick



Musik ist ein Grundpfeiler unserer Kultur;  
Musikwissen gehört zur Allgemeinbildung;  
Musizieren begünstigt eine gesunde harmonische  
Persönlichkeitsentwicklung des Menschen.

Jubiläum 20 Jahre JMP:  
Jugendorchester, Kinder-  
chor und Spiritualchor.  
Leitung G. Kurmann,  
Kirche Uetikon

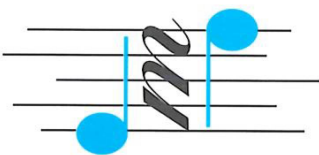
Mit diesen drei Sätzen beginnt das Leitbild der JMP, wie es in den Jahren 1992/93 durch den Vorstand erarbeitet worden ist. Dass Musikerziehung und aktives Musizieren eine harmonische Entwicklung der Jugend fördere, war aber keine neue Erkenntnis der Neunzigerjahre. Der Wunsch, den Musikunterricht musikalisch interessierten Kindern aller Bevölkerungskreise zugänglich zu

machen, dürfte nach 1950 überall in der Schweiz erwacht sein. In den Sechzigerjahren entstanden die ersten Jugendmusikschulen mit dem Ziel, den Kindern freiwilligen Unterricht als Ergänzung zum obligatorischen Gesangsunterricht an der Schule zu bieten. In der Zürcher Landschaft wurden Vereine, politische Gemeinden, Schulgemeinden oder Zweckverbände Träger dieser Jugendmusikschulen. Diese entwickelten sich rasch so zahlreich, dass sie sich im Jahre 1970 zur «Vereinigung der Jugendmusikschulen des Kantons Zürich» (VJMZ) zusammenschlossen.

## Gründung und Trägerschaft der JMP

Auch am rechten Zürichseeufer erschallte der Ruf nach einer Musikschule immer lauter (im Kanton gab es mittlerweile 50 Jugendmusikschulen), und gestützt durch die Schulgemeinden wurde daher im März 1974 ein «Verein zur Förderung der Jugendmusikschule Meilen und Umgebung» gegründet. Der damalige Präsident der «Mittwochsgesellschaft», Dr. Christoph Blocher, stellte sich auch als Präsident dieses neuen Vereins zur Verfügung. Es ist erstaunlich, wie rasch nun alles vor sich ging. Mitte Mai wurde der Uetiker Musiker Peter Rusterholz mit der Ausarbeitung der Pläne für eine regionale Musikschule Herrliberg-Meilen-Uetikon betraut. Ziel war es, in allen drei Gemeinden qualifizierten Musikunterricht anzubieten, den Schülern durch Unterricht in den örtlichen Schulhäusern lange Wege zu ersparen, durch ein gemeinsames Sekretariat die Verwaltungskosten niedrig zu halten und den Musiklehrern durch grössere Pensen koordinierte und volle Einsatzmöglichkeiten zu bieten. In Zusammenarbeit mit dem VJMZ entstanden ein Schulmodell mit Organisationskonzept, Ausbildungsprogramme, Statuten und ein Budget. Bei einer Umfrage zeigte sich ein grosses Interesse, meldeten sich doch bis zum Stichdatum vom 15. Juni 1974 insgesamt 739 interessierte Schüler. Im Vorfeld der notwendigen Abstimmungen schrieb Christoph Blocher am 27. November 1974 in der Zürichsee-Zeitung: «Während vieler Jahre wurde in den Gemeinden von der Jugendmusikschule gesprochen, es ist Zeit, dass den Worten Taten folgen.» Im Dezember 1974 wurde in allen drei Gemeinden an den Gemeindeversammlungen einem dreijährigen Versuch einer «Jugendmusikschule Herrliberg-Meilen-Uetikon» zugestimmt. An der Gründungsversammlung vom 24. Januar 1975 wurde der «Verein JMS Herrliberg-Meilen-Uetikon» gegründet und am 12. März 1975 der bisherige Förderverein aufgelöst.

Mit Dr. Rudolf Schwarzenbach erhielt die neue Jugendmusikschule einen äusserst kompetenten und zielstrebigen ersten Präsidenten. Genau so zügig wie die Gründung verlief auch der eigentliche Start der Schule: bereits am 3. März 1975 wurde das Sekretariat eröffnet, am 14. März 1975 erfolgte die Wahl des ersten Schulleiters, Hans Gyr,



der seine Tätigkeit schon drei Tage später aufnahm. Für diese rasante Entwicklung gab es sicherlich zwei Gründe. Zum einen waren die Gründer entschlossen, ihre Ideen und Pläne rasch umzusetzen. Andererseits waren aber schon vor der Gründung musikalische Unterrichtsstrukturen vorhanden. In allen drei Gemeinden wurden zudem die insgesamt etwa 20 Blockflötenlehrer(innen) der Volksschule samt ihren Klassen in die Musikschule überführt. Von den ortsansässigen Klavierlehrern traten deren vier mit zusammen 36 Schülern ebenfalls zur Musikschule über. War bei der Planung noch von einem reduzierten Beginn mit den Hauptgewichten frühmusikalische Erziehung (FE), Grundschule (GS) und Blockflöte die Rede gewesen, meldete Präsident Rudolf Schwarzenbach dagegen in seinem ersten Jahresbericht: «Dank der umfassenden Vorarbeiten des Gründungsvereins war es möglich, den Schulbetrieb unter Berücksichtigung von praktisch allen Anmeldungen Anfang Mai 1975 aufzunehmen.»

## Das Provisorium wird definitiv

Im ersten Versuchsjahr herrschte eine zuversichtliche Aufbruchstimmung, es galt aber auch viel Arbeit zu leisten, um die hunderterlei Einzelfragen des neuen Betriebes zu lösen. Priorität hatte die Schaffung einwandfreier Grundlagen für die Schulorganisation, wozu zahlreiche Unklarheiten zu bereinigen waren. Im zweiten Versuchsjahr sanken die Schülerzahlen, da die frühmusikalische Erziehung (FE) aus Kostengründen gestrichen werden musste. Bis zum Ende des dritten Versuchsjahres stiegen die Zahlen jedoch wieder deutlich an und erreichten mit 766 Schülern und 55 Lehrkräften einen ersten Höhepunkt. Die Planung des Gründergremiums erwies sich als sehr realistisch, auch der Finanzaufwand hielt sich ungefähr im budgetierten Rahmen. Gestützt auf diese positiven Erfahrungen beschlossen im September/Dezember 1977 alle drei Vertragsgemeinden, die Jugendmusikschule Herrliberg-Meilen-Uetikon definitiv weiterzuführen.

## Die JMS wird zur JMP

Im Januar 1978 trat die Gemeinde Egg mit einem Beitrittsgesuch an die JMS heran. Man hatte sich dort ähnliche Überlegungen gemacht wie in den bisherigen Vertragsgemeinden: für eine einzige Gemeinde ist der administrative Aufwand für eine eigene Musikschule mit umfassendem Angebot zu gross, ein regionaler Zusammenschluss daher sinnvoll. Nach einer Versuchsphase von 1 1/2 Jahren (ab Oktober 1978) trat Egg im Frühjahr 1980 als vierte Vertragsgemeinde der JMS bei. Die hiedurch schlagartig vergrösserte Schule erhielt in der Folge den heutigen Namen «Jugendmusik-

schule Pfannenstiel» (JMP). Aber auch abgesehen vom Beitritt von Egg wuchs die Schule weiter. Die Schülerzahl überschritt nun die Tausendergrenze, der Lehrkörper nahm auf rund 80 Mitglieder zu.

## Die weitere Entwicklung

Eine stürmische Zeit kündigte sich an, man stiess allenthalben an Grenzen. Als Wunschgrösse erachtete die damalige Schulleitung etwa 1200 Schüler. Statt weiter zu expandieren sollte in Zukunft eher die Qualität verbessert und vertieft werden. Im Zeichen der Hochkonjunktur drohten auch die Finanzen aus dem Ruder zu laufen. Ab 1980 standen immer wieder Erhöhungen der Elternbeiträge zur Diskussion, 1981 wurde eine solche erstmals notwendig. Verschiedene Umstände liessen die Ausgaben weiter anwachsen. Infolge des Wachstums der Schule wurden auch neue, grössere Sekretariatsräume nötig. Im Jahre 1983 erfolgte der Umzug aus dem Gemeindehaus Meilen ins Landigebäude an der Dorfstrasse 78. Die Personalkosten stiegen durch die generelle Einführung des 13. Monatslohnes sowie des Obligatoriums für die berufliche Altersvorsorge (2. Säule). Die Kostenerhöhungen und die Schülerzahlen divergierten immer mehr. Im Dezember 1985 wurde einer Indexierung der Löhne zugestimmt, ebenso einer neuen, verbesserten Ansatzordnung. Der sprunghafte Anstieg der hiezu notwendigen Schulgemeindenbeiträge führte beispielsweise in Meilen im August 1985 zu einer Rückweisung des Budgets durch die Schulgemeinde.

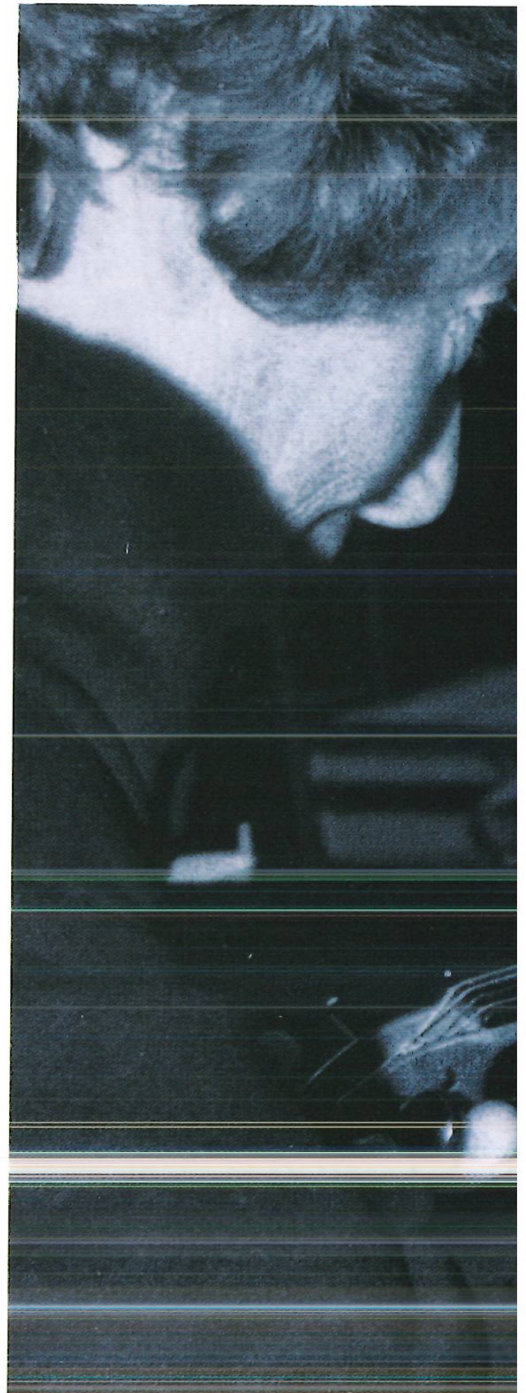
Mitten in dieser schwierigen Zeit hatte anfangs 1988 Esther Rhiner aus Egg das Präsidium der Schule übernommen. Ein Wechsel in der Schulleitung und erste zaghafte Schritte zur Einführung der EDV in der Administration führten zu weiteren Turbulenzen. Gegen Ende dieses stürmischen Jahrzehnts stabilisierten sich die Schülerzahlen zwar

### Die Präsidenten der JMP

Rudolf Schwarzenbach  
(Meilen)  
1975 – 1987

Esther Rhiner (Egg)  
1988 – 1991

Karl Wüthrich (Meilen)  
seit 1992



etwas. Dafür tauchten neue Problemkreise auf. Für die vermehrt geforderte Mitbestimmung seitens der Lehrerschaft mussten passende Strukturen entwickelt werden.

Auf den Jahresbeginn 1992 übernahm Karl Wüthrich aus Meilen das Präsidium. Zugleich wurde die bisherige «Verwaltungskommission» in die geläufigere Bezeichnung «Vorstand» umbenannt und auch personell neu besetzt. Erstmals nahm jetzt auch eine vom Lehrerkonvent gewählte Lehrervertretung (Barbara Jakob) mit beratender Stimme Einsitz im Vorstand. Teuerungsausgleich, Reallohnverbesserungen und Aufstufungen führten 1991/92 zu einer angespannten Lage. Zwischen den wünschbaren Aktivitäten der JMP und ihren finanziellen Möglichkeiten ergaben sich Widersprüche. Die Forderungen der Schüler/Eltern, der Musiklehrer und der Gemeinden drifteten angesichts der gespannten Finanzlage und des allgemein

Aller Anfang ist schwer





Probe für das Jubiläumskonzert, Inga-Lisa Janser

schwierigeren Umfeldes (Rezession) auseinander. All dies führte zu einer umfassenden Reorganisation der Schulordnung, des Sekretariates und der Anstellungsreglemente. Zugleich erfolgte der Umzug des Sekretariates ins alte Sekundarschulhaus (DOP). Bereits im Jahresbericht 1994 konnte eine stabile finanzielle Lage gemeldet werden. Im Jahre 1998 schliesslich wurde der Vorstand von drei auf vier stimmberechtigte Mitglieder erweitert, um jeder der vier Vertragsgemeinden einen Sitz einräumen zu können.

## Die Schulleiter

Die verschiedenen Schulleiter und Schulleiterinnen sahen sich je nach den Zeitumständen und dem Entwicklungsstand der Schule vor unterschiedliche Probleme und Aufgaben gestellt. Für den ersten Schulleiter,

Hans Gyr, stand der Aufbau im Vordergrund. Es galt vor allem, sehr rasch genügend qualifizierte Lehrer zu finden und die erforderlichen Verbindungen zu den Gemeinden und ihren Vereinen herzustellen. Im Jahre 1975 übernahm er zudem die Leitung des Orchestervereins Meilen. Sein Nachfolger an der Musikschule, Dr. Rudolf Aschmann, brachte eine grosse einschlägige Erfahrung mit, war er doch seit 1968 Leiter der Musikschule Oberengadin gewesen. Da er selber Violine spielte und unterrichtete, nahm die Zahl der Streicher, einer sonst eher kleiner belegten Instrumentensparte, deutlich zu. Weil er im weitem Leiter des Glarner Musikkollegiums war und Orchesterkurse organisierte, ergaben sich zahlreiche nützliche Querverbindungen. Seine gewinnende und stets vermittelnde Art im Umgang mit Schülern, Eltern, Lehrern und Mitarbeitern führte auch zu einer ersten Blütezeit des Jugendorchesters. Während seiner Tätigkeit an der sich immer noch in der Aufbauphase befindlichen Musikschule hatte sich die Schülerzahl bereits verdoppelt. Im Jahre 1984 übernahm Hanspeter Erni die Schulleitung. Er gab

neue Impulse, welche er seiner vorangehenden Weiterausbildung in den USA verdankte. In seine Amtszeit fiel eine Stagnation der Schülerzahlen, wohl zurückzuführen auf das Abklingen der Hochkonjunktur. Er konnte sich deshalb vermehrt dem inneren Aufbau der Schule widmen, indem er versuchte, alle Tätigkeiten in einen Gesamtrahmen einzubetten. So schuf er erstmals ein Bulletin für die Lehrerschaft sowie Fachgruppen zur Förderung der Fachkoordination. Zur Stärkung der Eigeninitiative der Lehrer entwickelte er weitere Strukturen. So wurde ein zehnköpfiger Lehrerausschuss aus den Fach- und Ortsvertretern gebildet, gewählt vom Lehrerkonvent als Gesprächspartner innerhalb der JMP.

Die erste Schulleiterin, Linda Eckert, brachte 1989 Erfahrung im administrativen und musikalischen Bereich mit. Viel Schwung und Tatkraft setzte sie namentlich im Bereiche der Public Relations ein, mit Plakataktionen, Werbeprospekten und einer neuen Hauszeitung («Musigposcht»). In ihre Zeit fielen die Gründung der Jugendmusik (JUMU) und die Einführung der Stufentests. Kontakte mit der Jugendmusikschule Zürcher Oberland (JMZO) ermöglichten der JMP eine Teilnahme an dortigen Wettbewerben. Mit der Aufführung des «Noah» von Benjamin Britten in der Kirche Meilen kam es zum ersten grösseren Gemeinschaftsunternehmen, zusammen mit der Kantorei Meilen und zwei Schulklassen. Die erfolgreiche Vernetzung mit dem sonstigen Vereinsleben führte im weiteren zur Teilnahme der JMP an der «Fyrabigmusig» des SMVM (die singenden und musizierenden Vereine Meilen), am Meilemer Märt, an Vernissagen im Ortsmuseum. Auch Gönnerkonzerte und eine Wanderausstellung «Musik für alle» gingen auf Linda Eckerts Initiative zurück. Im Jahre 1994/95 wurde die frühmusikalische Erziehung (der Musig-Chindergarte) in allen Partnergemeinden wieder eingeführt und neu belebt.

Als Nachfolgerin von Linda Eckert übernahm 1995 Vera Hofbauer die Leitung der JMP. Dank ihrer zusätzlichen kaufmännischen Ausbildung war sie gewappnet für die Einführung der EDV in der Schuladministration. Das zwischenzeitlich mit mässigem Erfolg ausgelagerte Rechnungswesen konnte jetzt wieder in die eigene Obhut genommen werden. Im musikalischen Bereich erfolgten die Ausweitung der Stufentests auf mehr Instrumente, der Ausbau der verschiedenen musikalischen Ensembles und die Aufnahme des Erwachsenenunterrichtes. Eine jährlich an zwei Orten durchgeführte Instrumentenausstellung soll den Schülern die Wahl eines Instrumentes erleichtern helfen.

#### Die Schulleiter der JMP

Hans Gyr  
1975 – 1977

Rudolf Aschmann  
1978 – 1984

Hanspeter Erni  
1984 – 1989

Linda Eckert  
1989 – 1995

Vera Hofbauer  
seit 1995

## Das Musizieren in Gruppen und Formationen

Das gemeinschaftliche Musizieren und Singen in kleineren oder grösseren Gruppen und Formationen wurde seit der Gründung angestrebt. Gemeinsames Musizieren fördert nicht nur die Kame-

radschaft und die Freude an der Musik, sondern besitzt auch eine wertvolle soziale Komponente: der Jugendliche lernt, sich in eine Gruppe einzufügen und sich anzupassen. Aktives Musizieren fördert zudem, ähnlich wie der Freizeitsport, das körperliche und seelische Wohlbefinden.

Für den Blockflötenunterricht bestanden von Anfang an Spielkreise, welche teilweise schon früher an den örtlichen Schulen gebildet worden waren. Weitere Versuche zum Zusammenspiel wurden immer wieder unternommen. Als Beispiele seien hier erwähnt ein Konzert mit 17 Cellisten im Jahre 1979 unter Balthasar Steinbrüchel sowie das Auftreten eines Gitarrenorchesters in Egg im Jahre 1981. Für derartige Anlässe wurden zunächst nur Gönnermittel eingesetzt, so zum Beispiel ein Einnahmenüberschuss des Männerchores Meilen aus der 150-Jahrfeier im Jahre 1971, welcher für derlei Zwecke zurückgestellt worden war.

Ein möglichst frühes Erfassen der Schüler in kleinen Gruppen, heute Ensembles genannt, soll als Aufbauarbeit für ein späteres Mitwirken in grösseren Formationen dienen, ähnlich wie die Singschule als Vorstufe zum Chor dient. Es erstaunt freilich nicht, dass derartige Projekte vorerst zurückgestellt werden mussten. Einerseits gab es zunächst noch nicht genügend Schüler mit der hierzu nötigen Grundausbildung, denn diese musste ja zuerst vermittelt werden, und andererseits war die Schulleitung noch mit andern

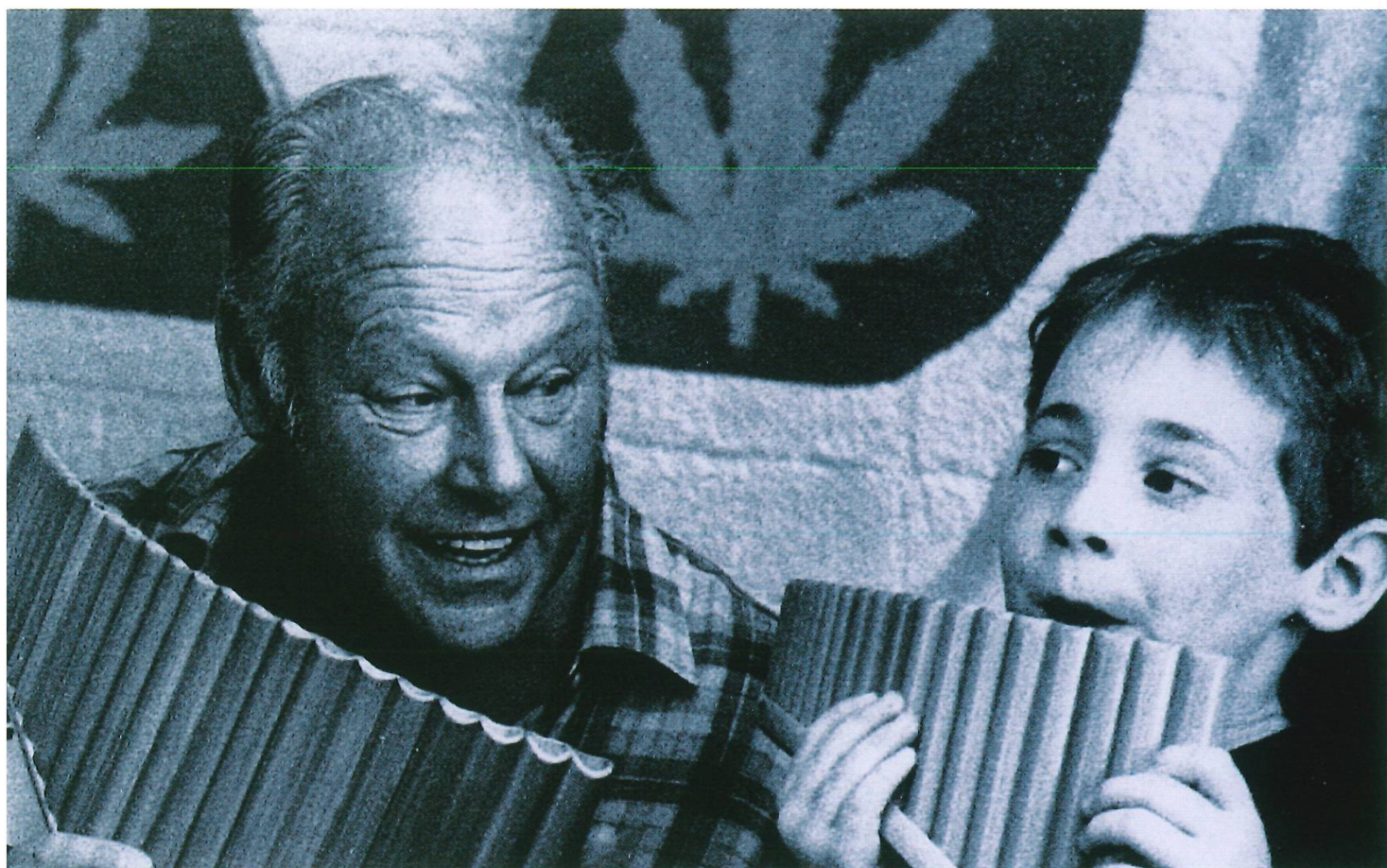


Problemen des Beginns ausgelastet. Im Folgenden soll nun aber die Entwicklung der drei grösseren Formationen dargestellt werden: das Jugendorchester (JO), der Jugendchor und die Jugendmusik (JUMU).

## Das Jugendorchester

Ein «Jugendorchester» für Oberstufenschüler mit jährlichem, gut besuchtem Musikwettbewerb wurde in Meilen 1953 vom damaligen Sekundarlehrer Heiner Peter gegründet, der es (unhonoriert)

bis 1970 leitete. 1972-1975 übernahm Jörg Stählin die Leitung. Bald zeigte sich, dass das Einzugsgebiet von Herrliberg/Meilen/Uetikon für ein Streichorchester zu klein war. Daher spielten bald 12–15 Mitwirkende aus der Region von Erlenbach bis Rapperswil mit. 1976 wurde dieses Ensemble in die JMP integriert und von Regina Knoblauch weitergeführt. Zwei Jahre später, 1978, wurde das Jugendorchester vom damaligen Schulleiter Rudolf Aschmann übernommen. Er sorgte für grössere Aktivitäten und zahlreichere Auftritte des Orchesters. Es spielte unter anderem an einer Tagung der Bezirksschulpflege, bei der Einweihung des Schulhauses Breiti in Herrliberg sowie beim dortigen Dorfplatzfest. Ein erster Höhepunkt war das Vogteifest 1982 in Herrliberg, wo das Orchester und die Ballettschule Vera Pasztor zusammen auftraten und auch die Kindersinfonie von Haydn gemeinsam interpretierten. Von 1985 bis 1987 leitete Hans-



peter Erni das Jugendorchester. 1987 wurde der Versuch unternommen, das Orchester auf zwei verschiedenen Ebenen weiterzuführen: neu entstand das Vorstufenorchester unter der Leitung von Regula Litschig, während das eigentliche Jugendorchester von Conrad Zwicky betreut wurde.

1988 wurde Barbara Jakob neue Orchesterleiterin. In den bereits unter Hanspeter Erni eingeführten Jahresschlusskonzerten (später Jahreskonzerten) eroberte sich das Jugendorchester einen festen Platz mit Begleitungen von (Schüler-)Solisten. Daneben wirkte das Orchester aber auch verschiedentlich mit bei der Fyrabig-Musig,

Albert Hublard, Panflöte,  
mit engagierten Schülern

beim Meilemer Märt und bei der Strassenmusik. Im Jahre 1996 wurde Christof Hanimann Leiter des Jugendorchesters, Elisabeth Nogler Leiterin des Vorstufenorchesters. In die Wirkungszeit Christof Hanimanns fiel unter anderem ein Konzert mit Lehrern der JMP als Solisten. Heute steht das Vorstufenorchester wieder unter der Leitung von Regula Litschig, während das Jugendorchester von Elisabeth Nogler dirigiert wird.

## **Der Jugendchor, heute «Singschule Meilen»**

Der Jugendchor und dessen Gründung scheinen am meisten Schwierigkeiten bereitet zu haben. Zwar spricht schon das Projekt der Musikschulgründer von einer Singschule. Gedacht war sie als Ergänzung zum Schulprogramm, zur Förderung des Gesangs und natürlich auch zur Nachwuchsförderung für die Chöre. Schon der erste Schulleiter hatte Pläne für ein Adventssingen, man versuchte mit offenen Singstunden zu werben, musste aber schliesslich im Jahre 1982 festhalten: «Man verzichtet auf eine Fortführung, da offensichtlich das Interesse unserer Schüler für eine ausserschulische Betätigung in dieser Richtung zu gering ist.»

Die Lösung des Problems kam von Seiten der Kantorei Meilen. Diese hatte im August 1983 einen «jungen und talentierten Kantor» angestellt: Beat Schäfer.

Die Kantorei nahm bald einen erfreulichen Aufschwung, und so war es naheliegend, dass man auch an den Aufbau einer musikalischen Jugendarbeit dachte. Nachdem feststand, dass die Jugendchöre konfessionell neutral waren und für alle Vertragsgemeinden offen standen, konnte man sich zur Zusammenarbeit entschliessen. Der Kinderchor wurde bald aufgegliedert in Singgruppen verschiedenen Alters. Im Jahre 1989 wurde gleichsam als Übergangsstufe zum Jugendchor der Spiritualchor gegründet. Die Leitung der Chorarbeit blieb stets bei Kantor Beat Schäfer. Die jeweiligen besonderen Gruppierungen werden dagegen von Mitleiterinnen und Mitleitern betreut, welche bei der JMP angestellt sind. Im heutigen Angebot finden wir das Elki-Singen (4–5-Jährige mit Eltern), Singgruppen (ab 2. Schuljahr, in allen Gemeinden), einen Kinderchor in zwei Altersstufen (in Meilen und Egg), einen Spiritualchor (Oberstufe, in Meilen) sowie einen Jugendchor (Jugendliche von 16 bis 20 Jahren, in Meilen). Einmal jährlich findet ein Singlager für Kinder statt. Etwa acht grössere Anlässe sowie häufiges Mitwirken in Gottesdiensten vervollständigen das Angebot.

## **Die Jugendmusik (JUMU)**

Etwas anders verlief die Entwicklung bei den Bläsern. Ursprünglich bildeten die Blasmusiken ihren Nachwuchs selber aus. Vor der Verbreitung der Jugendmusikschulen gab es in der Region auch nur

wenige ausgebildete Bläserlehrer. Bei der Gründung der Jugendmusikschule wurde denn auch betont, die neuen Musikschulen wollten in keiner Weise bestehende Einrichtungen konkurrenzieren, sondern ihre Mittel nur dort einsetzen, wo noch keine entsprechenden Möglichkeiten vorhanden seien oder wo bestehende Institutionen ergänzt oder entlastet werden könnten. Im Falle unserer Musikschule bestand eine weitere Schwierigkeit darin, dass die Probleme nicht in allen Vertragsgemeinden gleich waren. In Meilen suchte der Musikverein «Frohsinn» schon im Jahre 1977 Kontakt zur Musikschule und erwog, seinen Nachwuchs an der JMS ausbilden zu lassen. Man liest auch schon bald vom Projekt einer gemeinsamen Musiziergruppe mit dem Musikverein «Frohsinn». Im Frühjahr 1986 wurde Alois Kurmann, welcher 15 Jahre beim «Frohsinn» tätig war, von der JMS angestellt, und zwar sowohl als Lehrer für



Blechblasinstrumente wie auch als Leiter des Bläserensembles. Im November 1989 fand eine Aussprache hinsichtlich einer Zusammenarbeit zwischen der JMP und der «Jugendmusik des unteren rechten Seeufers» (JUMURZ) statt. In der Folge entschied sich Herrliberg, bei der 1952 gegründeten JUMURZ zu bleiben. Die Blasmusikvereine von Meilen und Uetikon hingegen beschlossen im Mai 1990 die Gründung einer eigenen JUMU, der sich später auch Egg anschloss. Damit sollte sichergestellt werden, dass alle Bläser Schüler echtes gemeinsames Musizieren erleben und nahe bei ihrem Wohnort in einem vollständigen Korps mitspielen können. Das schon bestehende Bläserensemble der JMP wurde zum Grundstock der neuen Formation. Alois Kurmann übernahm deren Leitung, Präsident wurde Aldo Herzog. Heute zählt die JUMU insgesamt 34

Klavier-Workshop mit Fredi Muhr



Ob der Trompete ein  
Ton zu entlocken ist?

Mitwirkende und bestreitet jährlich 2 grosse sowie 6 bis 8 kleinere Auftritte, zum Beispiel Fyrabig-Musig, Konzerte mit den örtlichen Vereinen, Darbietungen in Heimen und bei diversen Jubiläen.

## Gemeinsames Musizieren

Ganz besondere Höhepunkte ergaben sich jeweils, wenn sich zwei oder gar drei der grösseren Ensembles zu einem gemeinsamen Auftritt zusammenschlossen. So vereinigten sich das Jugendorchester und das gemischte Bläserensemble, unterstützt durch Mitglieder des «Frohsinns», im Dezember 1988 zur Aufführung einer Canzone von G.B.Grillo. Die Oper «Noah» von Benjamin Britten ging 1990 in der Kirche Meilen dreimal über die Bühne, in Zusammenarbeit mit der Kantorei und der Schule unter der Gesamtleitung von Beat Schäfer. Im Jahre 1992 fanden zwei gemeinsame Konzerte mit dem Orchester der Jugendmusikschule Rapperswil-Jona (Leitung: Susanne Bärtschi) statt. Dabei erhielten alle Mitwirkenden die gute Gelegenheit, in einer wesentlich grösseren als sonst üblichen Besetzung zu musizieren. Für das 20-Jahr-Jubiläum der JMP im Jahre 1995 wurde eigens ein Werk für alle drei grossen Ensembles in Auftrag gegeben: das «Animal Medley» von John Glen Mortimer. Dieses Werk wurde dann vom Kinderchor, dem Spiritualchor, der Jugendmusik und dem Streichorchester unter der Leitung von Alois Kurmann in allen vier Gemeinden mit grossem Erfolg dargeboten. 1997 schliesslich folgten die Aufführungen der Jugendoper «Krabat» von Cesar Bresgen, wiederum in Zusammenarbeit mit der Kantorei unter Beat Schäfer.

In den letzten Jahren gelang es auch, den Wunsch nach vermehrtem Zusammenspiel zu verwirklichen. Heute zählt die JMP 3 Gitarrenensembles, 1 Band, 4 Blockflötenensembles, je 2 Streicher-, Holzbläser- und Blechbläserensembles, 4 Singgruppen, 4 Kinderchöre, die Jugendmusik (JUMU), ein Vorstufen- und ein Jugendorchester. Zur Zeit machen insgesamt 218 Kinder und Jugendliche in diesen verschiedenen Gruppen mit, das entspricht ungefähr einem Sechstel der Gesamtschülerzahl.

## Ausblick

Ich durfte die Entstehung und Entwicklung der JMP von Anfang an miterleben, zuerst als Mutter musizierender Kinder, später als aktive Geigenlehrerin und als Orchesterleiterin. In den vergangenen 25 Jahren ist viel aufgebaut und viel erreicht worden. Die JMP hat dabei etwelche Klippen umschiff und sich ihren festen Platz erobert. Vor uns liegt eine Zeit, die wohl auch wieder ihre Schwierigkeiten birgt. Einerseits wird in allen Gemeinden viel gebaut, daher werden die Schülerzahlen erneut ansteigen. Andererseits befindet sich unsere

Volksschule im Umbruch. Es dürfte für die Musikschule wichtig sein, ihren Platz auch in der teilautonomen Volksschule (TaV) zu behaupten, sei es durch Unterstützung des allgemeinen Musikunterrichtes, sei es durch genügend Raum für den individuellen Musikunterricht im Gesamtschulkonzept, damit er im Sinne der Gründer der JMP allen offensteht. Vor allem aber denke ich an die Kinder, die immer im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen sollen. Mit dem Musikunterricht haben wir die Möglichkeit, emotionale, persönlichkeitsbildende und soziale Aspekte der Gesamterziehung bei jedem Kind gezielt und individuell zu fördern. In einer Zeit der technisierten und zunehmend anonymen Beschäftigung ist ein kreatives Tätigkeitsfeld als Ausgleich besonders wichtig. Igor Strawinsky sagt: «Musik ist gestaltete Zeit.» Ich wünsche, dass immer mehr Schüler den Weg zur Musik und durch die Musik zu einer sinnvoll gestalteten Zeit finden können.

## 50 Jahre munter gebliebener Männerturnverein Feldmeilen

### Alles ist, wie wenn es gestern geschehen wäre

Liebe Leserin, Lieber Leser

Die nachfolgenden Zeilen sollen Ihnen zeigen, dass Meilen nicht nur aus dem Dorfkern Meilen, sondern auch aus verschiedenen starken Wachten, wie zum Beispiel dem Feld, besteht. Es gab da nämlich einige Herren, denen es wichtig war, eine gewisse Unabhängigkeit zu wahren. Dafür sind wir diesen Herren dankbar. Noch heute, jeden Freitagabend.

Lesen Sie weiter, und Sie werden schnell bemerken, welche Kraft noch heute in unserem Verein steckt.

**Die Entstehung des Männerturnvereins Feldmeilen:** Am Schluss der Versammlung des Quartiervereins am 23. Juli 1949 brachte Karl Stapfer von der Hasenegg die Idee, einen Männerturnverein im Feld zu gründen, ins Rollen. Gesundes Männerturnen war ihm ein grosses Anliegen.

Die Freude an der ihrer Beendigung entgegengehenden Turnhalle im neuen Schulhaus im Feld liess jegliche Hemmung für die Verwirklichung dieses Gedankens fallen.

Spontan liessen sich 43 Anwesende als Interessenten oder Befürworter für ein solches Unternehmen gewinnen und unterzeichneten die «erste Liste als Interessenten für ein Männerturnen im Feld».

Im kleinen Kreis wurde dann die Sache weiter verfolgt und der Gedanke an ein freies, unabhängiges Männerturnen gewann immer mehr an Boden.

Trotzdem unterliess man es nicht, mit dem Turnverein Meilen Führung aufzunehmen, um die Vor- oder Nachteile einer Männerriege des T.V.M. oder eines selbständigen Männer-Turnvereins Feld herauszuschälen. Von den 43 Unterzeichnern vom 23. Juli gehörten 4 bereits dem T.V.M. als Passivmitglieder an, 39 aber standen dem T.V.M. fern.



Fahrt zum Ruedi-Rüegg-Marsch.  
Auf dem Bild Sponsor Ruedi Rüegg und Abwart Hans Häusli

#### *Bemerkung des Schreibers:*

Geniessen Sie nun den Text des Zirkulars vom 8. Mai 1950 auf der folgenden Seite:

# Männerturnen in Feldmeilen

Feldmeilen, den 8. Mai 1950.

An die Männer von Feldmeilen!

„Nur in einem gesunden Körper kann eine gesunde Seele wohnen!“

Dieser Wahlspruch und das neue schmucke Schulhaus mit Turnhalle im Feld haben turnbegeisterte Männer veranlasst, ein **Männerturnen** durchzuführen.

Durch zweckmässige, sinnvolle und abwechslungsreiche Leibesübungen und Spiele soll die körperliche Rüstigkeit und Gesundheit der Männer bei guter Kameradschaft gepflegt und gefördert werden. Öffentliches Auftreten und Besuche von Festen und Anlässen sind nicht vorgesehen.

Sie werden hiermit zur Teilnahme an den Übungen eingeladen, die vorläufig **jeweils am Freitag Abend von 8 - 9.45 Uhr** (ausgenommen in den Schulferien) in der neuen Turhalle oder in den Anlagen im Feld stattfinden.

Mit den Übungen wird am Freitag, den 12. Mai 1950 begonnen.

Als zweckmässige Ausrüstung wird empfohlen: Turnschuhe mit hellen Gummisohlen, Socken, kurze Hose, Leibchen. Nach jeder Übung stehen die Duschen zur Verfügung. Der erste Turnabend wird vom Unterzeichneten (langjähriger Oberturner einer Männerriege) geleitet.

Zugleich werden die Interessenten ersucht, an der

**Gründungsversammlung**

**Samstag, den 13. Mai 1950, um 20 Uhr im Restaurant Rebstock, Feldmeilen,**  
teilzunehmen.

- Traktanden: 1. Orientierung über zweckmässiges Männerturnen,  
2. Beschlussfassung ob Männerturnverein (selbständig) oder Männerriege (als Unterriege des Turnvereins Meilen),  
3. Besprechung über Statuten,  
4. Wahl des Vorstandes, der turn. Leitung und der Revisoren,  
5. Festsetzung des Jahresbeitrages,  
6. Beschlussfassung über eventuellen Beitritt in Verbände,  
7. Verschiedenes.

Männer aller Altersklassen, rafft Euch auf, macht mit, Ihr seid es Eurem Körper schuldig!

Im Auftrag der Initianten:

Carl Stapfer, „Hasenegg“, Feldmeilen,  
Tel. 927486

18 Turnende und, man höre und staune, drei Zuschauer waren die Ausbeute dieser Einladung.

Der Gründungsversammlung vom 13. Mai 1950 stand also nichts mehr im Wege. Ja sogar der T.V.M. liess es sich nicht nehmen, mit einer Dreierdelegation mit ihrem Präsidenten an der Spitze der Einladung Folge zu leisten.

Stapfer Karl, Rüegg Rudolf, Schwager Bernhard, Künzli Justus, Gallmann Ernst, Wäschle Karl, Steinemann Eugen, Peter Ernst, Egger Fritz, Schneebeli J., Rüegg Ernst, Bebie Fritz, Huber Otto, Biedermann W., Roggwiler W., Fischer Alois, Winkler Walter, Friedrichsohn Paul, Sameli Heinrich und beide Bürkli jun.

Übrigens: Ruedi Rüegg ist Ehrenmitglied unseres Vereins und Sponsor des seit Jahren traditionellen Ruedi-Rüegg-Marsches.

Nehmen Sie nun ein paar Höhepunkte der Gründungsversammlung in sich auf und lassen Sie sich, sofern Sie ebenfalls in einem Verein tätig sind, die letzte Generalversammlung Ihres Vereins Revue passieren. Sie werden mit Bestimmtheit Parallelen finden. Leserinnen und Leser ohne aktive Vereinszugehörigkeit sind zum Schmunzeln eingeladen.

Der Vorsitzende begrüsst die Anwesenden und gibt die Traktanden bekannt. Mit dem Turnerlied «Was ziehet so munter das Tal entlang» wird die Versammlung eingeleitet.

Als Protokollführer wird Paul Friedrichsohn bestimmt.

**Traktandum 1:** Orientierung über zweckmässiges Männerturnen  
Karl Stapfer findet vortreffliche Sätze: «Betreibt Gymnastik, so oft ihr Zeit und Lust habt, aber betreibt sie sinnvoll. Nur dann könnt ihr aus ihr Vorteile ziehen. Zuerst sei bedacht, dass jedes Uebertreiben vom Uebel ist. Es ist besser, nur wenige Uebungen richtig, d.h. in Harmonie mit den Gesetzen des Körpers zu machen, als eine Bewegung hastig an die andere zu reihen. Kraftleistungen müssen wir den Athleten überlassen, der heutige Mensch braucht in erster Linie Entspannung um in ihr neue Kräfte zu finden».

**Traktandum 2:** Beschlussfassung, ob Männerturnverein (selbständig) oder Männerriege als Unterriege des T.V.M.

Wie vorauszusehen war, gab dieses Traktandum rege Diskussionen. Als Grundlage für eine Männerriege als Untersektion des T.V.M. müssten alle Mitglieder des Stammvereins sein und somit die Statuten des T.V.M. anerkennen. Auch wäre dem T.V.M., nebst dem Beitrag an die Männerriege, eine Gebühr von CHF 5.– zu entrichten gewesen. Allerdings wären die Verbandsbeiträge inbegriffen gewesen. Dass Mitglieder des T.V.M. mindestens 26 Jahre alt sein

*Bemerkung des Schreibers:*

Es wäre schon ein erhebliches Gefühl, unsere Verrenkungen einem fachkundigen Publikum vorführen zu können.

Schon im Jahre 1950 wusste der Protokollschreiber, dass es später interessieren würde, wer denn diese 21 sportlichen Feldner waren ...

In diesem Punkt kann ich beim besten Willen keine Parallele zu den heutigen Versammlungen finden.

Ihm haben wir es übrigens zu verdanken, dass wir die Entstehung unseres Vereins so lückenlos nachvollziehen können.

Weise Worte, könnten wieder einmal zu Beginn einer Turnstunde in Erinnerung gerufen werden.

Schon ein einziger 26-jähriger Turner im Verein würde unser Durchschnittsalter um Jahre verjüngen.

mussten, war ein weiterer Grund, das Problemfeld gründlich zu hinterfragen.

Abstimmung: Durch Aufstehen wird einmütig bekundet, einen selbständigen Männer-Turnverein zu gründen.

**Traktandum 4:** Wahl des Vorstandes, der turn. Leitung und der Revisoren

Präsident: P. Friedrichsohn wird einstimmig zum ersten Präsidenten des jungen Vereins gewählt.

Aktuar: Bürgi Ernst wird einstimmig gewählt.

Kassier: Aus den Vorgeschlagenen kann sich jedoch keiner entschliessen, das Amt zu übernehmen und so wird Bebie Fritz in Abwesenheit einstimmig gewählt (vergewaltigt).

Ober-Turner: Carl Stapfer wird einstimmig bestätigt.

Vice-Oberturner: Wäschle Karl wird mit 8 Stimmen (Biedermann 7, Gallmann 3) zum Vice-Oberturner bestimmt.

Als Revisoren können Senn Karl und Weber Ernst gewonnen werden.

#### **Auszüge zu weiteren Traktanden:**

Bei der Festlegung des Jahresbeitrages wurden Vorschläge in der Höhe von CHF 8.– bis CHF 10.– gemacht. Zu berücksichtigen war, dass Beiträge an die Verbände vorzunehmen seien und die Kosten für die Turnhallen-Beleuchtung und das Duschen entstehen würden.

Endlich wird auch an den Abwart gedacht, denn Senn Carl machte den Vorschlag, dass dem Abwart eine gewisse Entschädigung zu verabreichen sei.

Worauf Hans Häusli erklärte, dass die Schule vorschreibe, der Abwart dürfe nicht bezahlt werden. In Meilen sei es jedoch Usus, denn es bestehe kein Verbot. Er müsse jedoch sagen, dass durch das Turnen des M.T.V. mehr Arbeit entstehe. Im Voraus dankt er dem M.T.V., falls später einmal etwas beigetragen werden könne.

Stapfer erwähnt, dass es überall so gehandhabt werde. Wenn verboten, sei eben eine Entschädigung in Natura am Platze. Bürkli Alfred glaubt, dass es nicht Sache der heutigen Versammlung sei, darüber einen Beschluss zu fassen, findet es jedoch selbstverständlich, sich dem Abwart entsprechend dankbar zu zeigen.

Sie müssen wissen, dass Hans Häusli viele Jahre Schulhausabwart im Feld war. Wieviel er während seiner aktiven Zeit als Entschädigung erhalten hatte, habe ich nicht abgeklärt. Hingegen weiss ich, dass er jetzt als Ehrenmitglied vom Mitgliederbeitrag befreit ist.

Eine Anfrage, ob dem M.T.V. Feld nur Männer aus dem Feld angehören könnten, wird dahingehend beantwortet, dass selbstverständlich Ausnahmen gemacht werden könnten, wenn es sich um Männer handle, welche noch nicht geturnt haben. Dies solle dem Vorstand überlassen werden.

Auch bezüglich minimale Altersgrenze einigte man sich auf 26 Jahre.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,  
die Gemeinde Meilen wäre um eine Attraktion ärmer, hätten im Jahre 1950 die in diesem Bericht erwähnten Feldner Männer nicht den Mut gehabt, für die Selbständigkeit friedlich zu kämpfen. Den friedlichen Kampf der letzten 50 Jahre führten, nebst den aktiven Turnern und den übrigen Vorstandsmitglieder folgende Männerturner weiter:

Als Präsidenten:		Als Oberturner:	
Paul Friedrichsohn	1950 - 1954	Carl Stapfer	1950 - 1964
Hans Wegmann	1954 - 1974	Hans Häusli	1964 - 1981
Urs Streckeisen	1974 - 1994	André Oberwiler	1981 - 1982
Hans Kägi	1994 -	Hans Müller	1982 - 1991
		Paul Heiniger	1991 - 1996

Wie sich der Männerturnverein Feldmeilen in diesen Jahren weiterentwickelt hat, erleben Sie bruchstückweise, wenn Sie einfach weiterlesen.

### 1951 Aus dem Jahresbericht des Oberturners

«Wir freuen uns mit der gesamten Bevölkerung am schmucken neuen Schulhaus im Feld mit der schön und praktisch eingerichteten Turnhalle. Als grosse Wohltat und hygienisch wertvolle Einrichtung möchte ich die Duschanlage erwähnen, ohne deren Benützung ich nie eine Uebung für Männer leiten möchte.»

### 1953 Auszug aus dem Protokoll der GV

«Das Austauschturnen mit der Männerriege Meilen möchte K. Stapfer weiter fördern. Die bisherigen Begegnungen waren sehr nett und in kameradschaftlichem Geist geführt worden.»

### 1958 Aus dem Jahresbericht des Oberturners

Statistik über Benutzung der Geräte: Barren 3 x, Reck 1x, Schwebekannten 4x, Sprossenwand 5x, Pferdsprung 4x, Kletterstangen 5x, Ringe 5x, Pferdpauschen 1x, Hochsprung 5x.

Das jährliche Treffen mit den Kameraden des Männerturnvereins Meilen findet noch heute alternierend im Feld oder im Dorf statt. Eine Tradition, die wir im Feld jeweils im wunderschön gelegenen Rähüsli von Hanny und Jürg Schneider geniessen dürfen.

An den heutigen Turnabenden würde die Benutzung dieser Geräte, oder mindestens einzelner Geräte, keine Freuden-sprünge hervorbringen. Ein Mitgliederschwund wäre vorprogrammiert.

Der MTVF hat sich vor Jahren vom auswärtigen«Wettkampfsport» verabschiedet. Es war zu schwierig, die nötigen Teilnehmer zusammenzutrommeln.

Eine Tradition, die irgendwie verloren gegangen ist. Sollte wieder aktiviert werden.

Entschuldigt oder unentschuldigt kennen wir heute nicht mehr. Zu gross wäre der Frust des Absenzen-Kontrolleurs.

Kommt mir sehr bekannt vor. Vor zwei Jahren hat sich aufgrund einer Briefkastenaktion 1 neuer Kamerad gemeldet.

Dass in diesem Verein Tradition gelebt wird, ist heute noch so. Für Neuigkeiten haben wir aber trotzdem immer offene Ohren.

In der Zwischenzeit haben wir uns von den Becherli und Löffeli und anderen Staubfängern gelöst und uns eher Richtung Inhalt für die Becherli bewegt.

Treffender hätte er es nicht beschreiben können.

### **1961 Aus dem Jahresbericht des Oberturners**

«Am Zürcher Kantonalen Männerspieltag in Winterthur blieb unser Erfolg nicht aus. Die 1. Mannschaft kämpfte verbissen und vorzüglich und wurde verdient Gruppensieger. Die 2. Mannschaft war in einer starken Gruppe und landete am Schwanz.»

### **1963 Aus dem Jahresbericht des Präsidenten**

«Die vielen Kartengrüsse aus den Ferien an die Adresse des MTVF möchte ich an dieser Stelle herzlich verdanken.»

### **1967 Aus dem Protokoll der GV**

«Als Entschuldigungsgründe für den ordentlichen Turnbetrieb gelten Militär, Feuerwehr und Ferien. Letzteres nur, wenn eine Ansichtskarte geschickt wird.»

### **1971 Aus dem Protokoll der GV**

«Der Oberturner Hans Häusli ist beunruhigt darüber, dass trotz Anwachsen der Wohnbevölkerung im Feld die Eintritte trotz Werbeaktion nicht zugenommen haben.»

### **1975 Aus dem Jahresbericht des Oberturners**

«Nach so vielen, fast zu vielen Jahren turnerischer Tätigkeit unter euch, fällt es mir recht schwer, ja es ist fast unmöglich, in meinem Bericht mit Neuigkeiten aufzuwarten. So viel aber steht fest: in turnerischer Beziehung konnte das Jahresprogramm lückenlos abgewickelt werden.»

### **1978 Aus dem Protokoll der GV**

Für die fleissigsten Turnbesucher konnten folgende Kameraden folgende Belohnungen entgegen nehmen:

- |                      |             |
|----------------------|-------------|
| 1. Hans Häusli       | 4. Löffeli  |
| 2. Wolfgang Schapals | 5. Becherli |
| 3. Urs Streckeisen   | 4. Becherli |
| 4. Ernst Aeberli     | 2. Becherli |
| 5. Fritz Keller      | 1. Becherli |

### **1984 Aus dem Jahresbericht des Präsidenten**

«Warum funktioniert ein Turnverein? Vergleiche einmal den Verein mit einem Gärtlein, einem Pflanzblätz. Da gibt es ja unter uns einige Experten. Im Garten gibt es Nutz- und Zierpflanzen, Unkraut, nützliche und andere Käfer. Man darf unterschiedliche Auffassungen haben über den Anteil von Nutzen und Geniessen, Gemüse oder Blumen oder über die Art und Weise, wie man dem Unkraut und den Käfern beikommen kann. In jedem Fall, wenn man etwas davon haben will, muss das Gärtlein gepflegt werden, man muss etwas dazu tun. Wenn man in der Küche sagt, zu viele Köche verderben den Brei, so stimmt dies für den Garten nicht, denn man kann nie genug aktive Gärtner haben.»

### 1990 Aus dem Protokoll der GV

«9.9.1989 Quartierfest Feldmeilen. Wir haben einiges dazu beigetragen: Grillstand, Glöcklistand (Ballwerfen), Ballett (Zillertaler Hochzeitsmarsch) Idee und Choreographie von Hans Müller. Das hat ihn einiges an Zeit gekostet. Das Publikum hat dann auch gezeigt, was die Sache Wert war. Die Darbietung musste wiederholt werden. Der Applaus war die Belohnung.»

Dass wir grillieren können, wissen wir. Aber dass uns der Oberturner zu einer Ballettausbildung verhelfen könnte, sollte meines Erachtens wieder einmal versucht werden.

### 1993 Aus dem Jahresbericht des abtretenden Präsidenten

«Ich trete zwar ab, aber nach 20 Jahren Auftritt. Diese 20 Jahre Mitmachen und Auftreten haben mir viel, unendlich viel gebracht. Als ich am 2. Februar 1974 gewählt wurde, hatte ich überhaupt keine Erfahrung, kein Wissen über Vereinsvorstand u.a. Ich wusste nicht, dass es mit Arbeit, mit Dienen verbunden ist. Aber es hat mich gepackt. Es war eine Freude, mit Euch zusammen mitzuwirken.»

Aufgrund dieser Aussage sollte es doch nicht so schwierig sein, Kameraden zu finden, die Vorstandsarbeit leisten möchten.

### 1996 Aus dem Jahresbericht des Präsidenten

«Zu diskutieren gab das monatliche Erscheinen in der Turnhalle von Vreni Trachsel. Selbstverständlich erst nach dem Turnen. Während ihrer Anwesenheit waren jeweils alle wie die bravsten Männer. Erstaunlich, was eine Frau für Einfluss haben kann. Liebe Kameraden, ich weiss von Vreni persönlich, wieviel Spass es ihr macht, mit uns zu arbeiten. Ich danke Euch ganz herzlich, dass ihr die Toleranz und Flexibilität bewiesen habt, die wir uns im Vorstand gewünscht haben. Ich bin überzeugt, dass wir ein Konzept gewählt haben, das den meisten Ansprüchen gerecht wird. Aus diesem Grund haben wir beschlossen, mit Vreni für ein weiteres Jahr einen mündlichen Vertrag abzuschliessen. Dank dieser Variante kann sich auch der Technische Leiter etwas von seiner Arbeit entlasten.»

Vreni ist eine ausgebildete Physiotherapeutin, die in der Regel einmal im Monat mit uns ein Rückenturnen durchführt. Sie können sich sicher vorstellen, dass anfänglich nicht alle Turner in helle Begeisterungstürme ausbrachen. Jedenfalls kommt Vreni immer noch regelmässig zu uns in die Turnhalle und die Teilnehmerzahl entspricht jeweils dem üblichen Durchschnitt.

Liebe Leserin, lieber Leser, als Beweis, dass wir immer noch ein aktiver Verein sind, ein Verein, der jeden Freitagabend das Turnerische in den Vordergrund stellt, aber auch das Gesellschaftliche nicht vernachlässigt, ganz im Sinn der Gründer, soll Ihnen nachfolgendes Jahresprogramm 2000 dienen:

- |              |  |
|--------------|--|
| 19./20. Mai  | Meilener Jazz-Tage (Festwirtschaft)                    |
| 9. Juni      | Meilener turnen im Feld                                |
| 23. Juni     | Ruedi-Rüegg-Marsch                                     |
| 6. Juli      | Plauschturnen mit dem DTVM und dem MTVM                |
| 8. Juli      | 50 Jahre Schulhaus Feld (Grillstand und Bierausschank) |
| 2./4. Sept.  | 3-tägige Bergtour                                      |
| 24. November | Chlausturnen   |
| 8. Dezember  | Samichlausabend  |

Wir heutigen Mitglieder des M.T.V.F. sind den Gründungsmitgliedern dankbar, denn wie würden wir sonst die Freitagabende sinnvoll verbringen? Männer vom Feld sind jederzeit herzlich eingeladen, dieses Glück mit uns zu teilen.

Männerturnverein Feldmeilen  
Hans Kägi, Präsident

Die muntere Schar  
von Männerturnern im  
alten Postauto von  
Thomas Capaul



# Gottfried Kunz

Die Malerin  
Öl, 45 x 36,5 cm





Tochter Brigitt einjährig,  
Bleistift  
26,5 x 22 cm

Über den Künstler Gottfried Kunz ist im Heimatbuch 1967/68 ein einfühlsamer Beitrag des damals bestens bekannten und sachverständigen Kunstjournalisten Herbert Gröger erschienen. (Jener Band kann glücklicherweise noch nachgeliefert werden.)

Es ist höchst interessant, Grögers Stellungnahme zum künstlerischen Schaffen von Gottfried Kunz mit dessen Werk zu vergleichen, das seither in seinem Atelier entstanden ist, zumal wir hier gegenüber dem damals einzigen mehrfarbigen Bild in der Lage sind, eine ansprechende Auswahl farbiger Reproduktionen zu zeigen. In der 1998 erschienenen «Geschichte der Gemeinde Meilen» hat Peter Kummer dem nun neunzigjährigen Künstler Seite 362 ein prägnantes Kapitel gewidmet.

Der Vater von Gottfried Kunz war von 1906 bis 1951 Lehrer in Feldmeilen, wo die Familie im damaligen Schulhaus an der alten Landstrasse (heute General-Wille-Strasse 202) wohnte, bis sie an den Hüniweg umzog.

Nach dem Besuch der Meilemer Schulen wies die Ausbildung von Gottfried Kunz im Lehrerseminar Küsnacht eindeutig den Weg zur bildenden Kunst. Ab 1931 studierte er deshalb an der Staatlichen Kunstgewerbeschule und an der Akademie in München. Weil Zürich für einen einzelnen Bewerber keine Prüfung durchführen wollte, erwarb er sich das Zeichenlehrerdiplom, zusammen mit einem zweiten Anwärter, in Bern.

Von 1935 bis 1952 wohnte Gottfried Kunz mit seiner Frau Gertrud Aeberli, auch aus Meilen, mit Sohn Peter und Tochter Brigitt in Stäfa. Er unterrichtete dort neun Jahre lang als Primarlehrer. Der Aktivdienst während des Zweiten Weltkrieges forderte seinen Einsatz als Zugführer während tausend Dienstofftagen, einmal ganze vier Monate lang ohne Urlaub.

Seiner künstlerischen Berufung konnten diese harten Einschnitte keinen Abbruch tun. Hatte er neben seinem Lehramt in Stäfa zugleich vier Jahre als Hilfslehrer für Zeichnen am Küsnachter Seminar wirken dürfen, so wurde er 1944 als Hauptlehrer an das Zürcher Realgymnasium gewählt. Dort war es ihm möglich, mit ganzer Hingabe und Freude seine anspruchsvolle, gütig-straftige Lehrertätigkeit bis zur Pensionierung 1975 auszuüben. Selbst seine Kolle-

gen vom Gymnasium profitierten an freien Tagen gemeinsam zeichnend und aquarellierend von seinem Rat, von seinem Vorbild und von seiner Freundschaft.

Im Jahr 1952 bezog die Familie Gottlieb Kunz das von Architekt Georg Wäspe im ehemaligen Rebland der Familie Aeberli an der Bruechstrasse 170 im so genannten Zürihuus-Stil erbaute eigene Heim. Ein schlichtes Zimmer bergseits dient dem Künstler als Atelier.

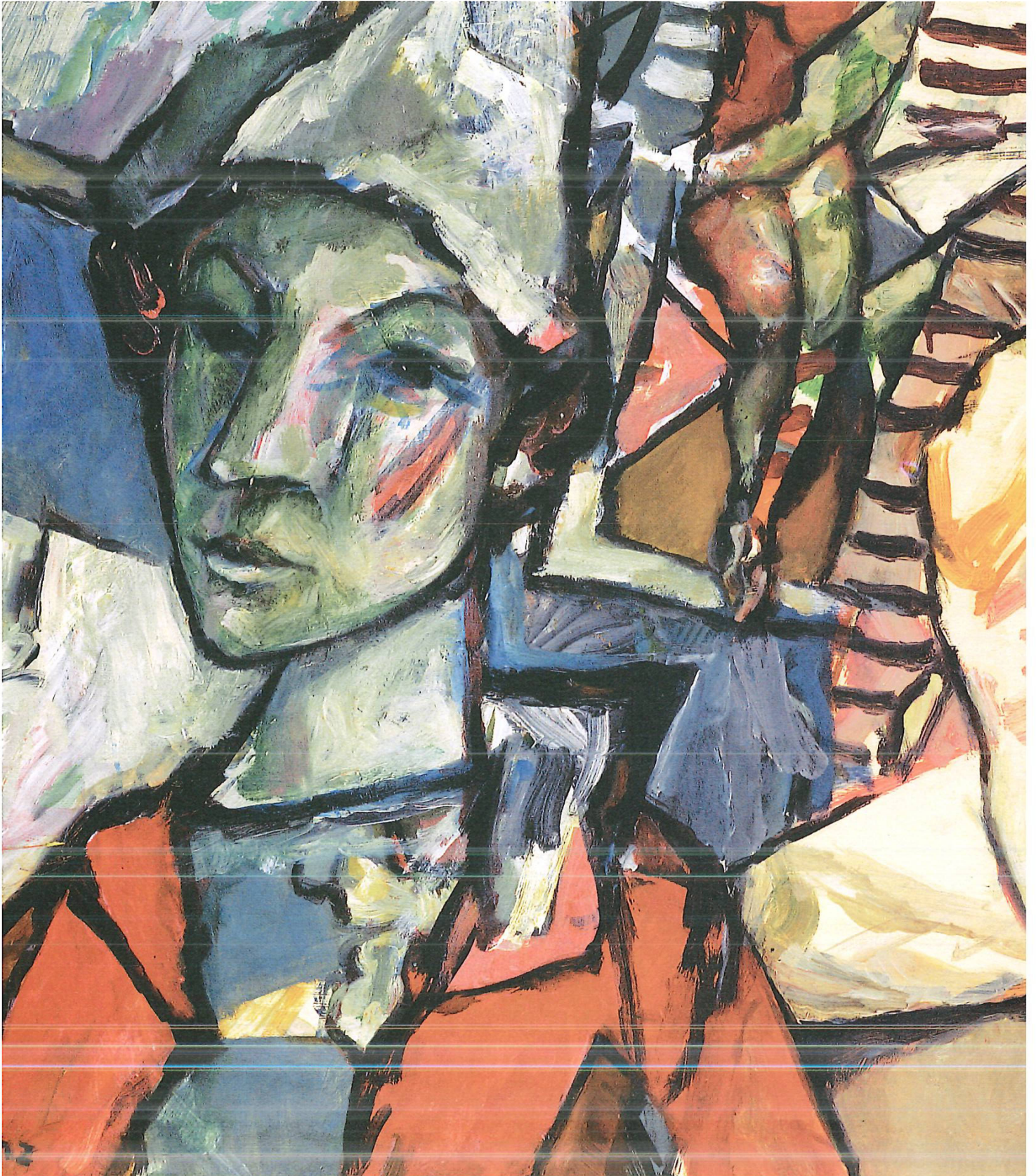
Ausstellungs-Plakat  
Künstler-Vereinigung  
Lithografie, 31 x 25 cm



Künstler-Vereinigung Zürich  
in der Städtischen Kunstkammer zum Strauhof  
Augustinergasse 9/10. Okt. - 4. Nov. / 10-12 / 15-19h  
Dienstag u. Donnerstag auch 20-22h / Montag geschlossen  
Eintritt frei

Gestapelt am Fussboden, aufgehängt an den vier Wänden wie auch in den übrigen Räumen des Hauses, umgeben ihn die ihm verbliebenen Werke an seinem Arbeitsplatz, der grossen Staffelei. Viele, sehr viele seiner Zeichnungen, Radierungen, Lithografien und Ölbilder, vor allem diese, sind im Lauf der Jahrzehnte verschenkt worden oder sind bei staatlichen und privaten Käufern zu finden. Dabei pflegte Gottfried Kunz selten auszustellen, höchstens jeweils

Clown und Tänzerin  
Öl, 50 x 65 cm



einige Werke an der seinerzeitigen Zürich-Land-Ausstellung, schon seit 1942, und an den gemeinsamen Ausstellungen der Vereinigung Zürcher Künstler.

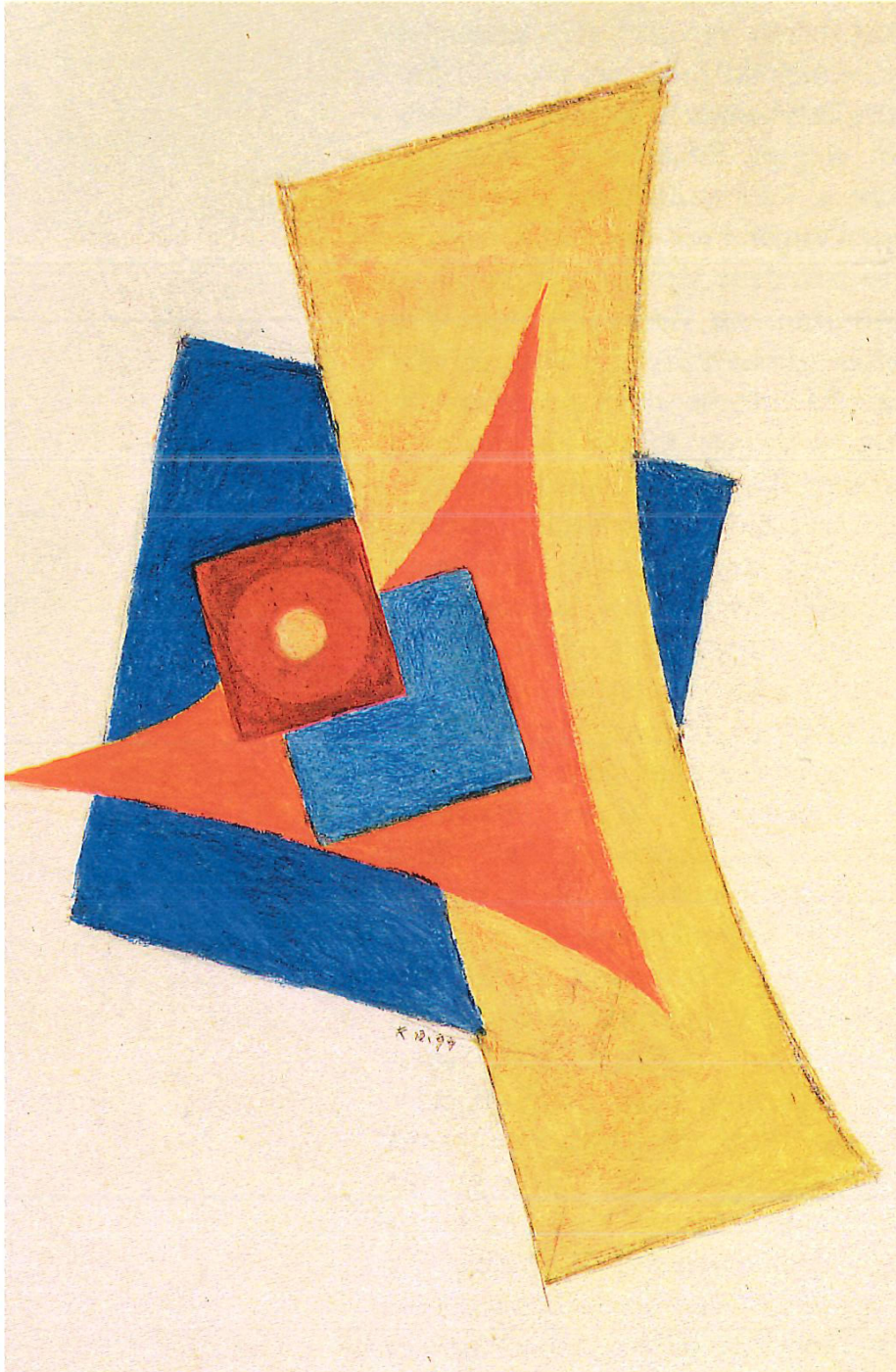
In den Kunststuben von Maria Benedetti, Küsnacht, dann 1977 in der Galerie Vontobel und 1990 im Ortsmuseum Meilen war es der Öffentlichkeit möglich, eine grössere Anzahl von seinen Kunstwerken beisammen zu sehen. Das Echo war jedesmal erfreulich.



Man könnte versucht sein festzustellen, Gottfried Kunz sei ein Künstler, dem Zeit seines Schaffens von Berufes wegen fehlerfreies Zeichnen, sichere Raumaufteilung und trefflicher Umgang mit der Farbe, verbunden mit dem Vertrautsein in vielen Techniken, zur Verfügung gestanden hätten, ein Gestaltender also, der sein Fach beherrsche, nach der landläufigen Meinung: Kunst kommt von Können. Die Kunst von Kunz ist nicht gekonnt, sie ist geduldig ersehnt, miterlebt und erfahren, oft auch erkämpft, immer der persönlichen Freiheit zugeordnet. Sich hinein-fühlen zu können ist weit mehr als darstellen zu können. Deshalb sind Werke von Gottfried Kunz keine fertig gesprochenen, abgeschlossenen Aussagen. Sie laden ein, nach dem Hintergrund und dem Ziel zu fragen: nach der Seelenknospe, die im Kind verborgen schlummert, nach dem bohrenden Weh hinter dem Lächeln eines Clowns, hinter der Leichtigkeit einer Tänzerin, nach der Last oder Freude von Beziehungen und Lebensbedingungen arbeitender Fischer, Bauern und Rebleute. Nicht deutlich machen will Kunz, sondern andeuten, hinweisen, nicht wiedergeben, sondern geben. So entstehen auch die mit Kreide gestalteten Blätter, welche des Künstlers Mappe füllen, seit er vor zehn Jahren den Pinsel weggelegt hat: aus dem inneren Schauen, aus dem erwartenden Empfangen. Jedermann lebt mit Spannungen, Schwingungen, Regel-

mässigkeiten, Sprunghaftigkeit, mit plötzlichen Veränderungen, mit Stilem und Heftigem, mit Zierlichem und mit holpernder Schwere, mit Offenem und Verborgenen. Alles das deutet die nun ausschliesslich auf Form und Farbe bezogene Bildsprache des hochbetagten Künstlers. Was sich gleich geblieben ist: «Jede Tag mindestens e chli öppis» hat er sich seit jeher vorgenommen, ist damit drangeblieben, eigenständig und noch immer wach wartend,

Ohne Titel  
Ölpastell-Kreide  
60 x 37 cm



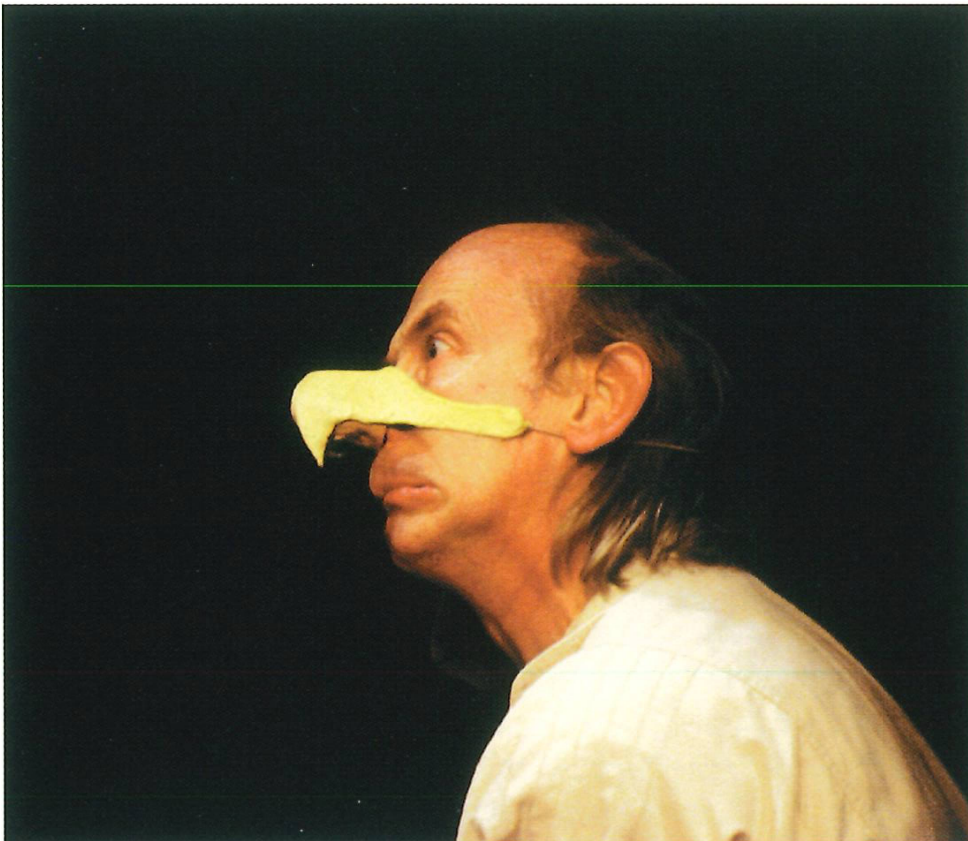
«dass es wird». «Er isch immer en Fliissige gsii», sagt seine Ehefrau, die stets regen Anteil an seinem Schaffen genommen hat. Und sie spricht von seinen Bildern wie von Kindern, die einem ans Herz gewachsen bleiben, selbst wenn sie längst weggezogen sind.

Nochmals ein Blick ins Atelier von Gottfried Kunz: da ist soeben ein Thema abgeschlossen. Ein neues Blatt wird auf der Staffelei aufgezogen, weiss, unberührt, aber bereits umgeben von jener Spannung, was in den nächsten Tagen darauf entstehen werde.

Das war damals im Mai. Am 15. Juli feierte die Familie und mit ihr die Freunde und die Öffentlichkeit den neunzigsten Geburtstag des Künstlers. Heute, kurz bevor das Heimatbuch 2000 in Druck geht, ist Trauer eingekehrt. Gertrud Kunz ist Ende August plötzlich gestoben. Das Blatt auf der Staffelei bleibt unberührt.

# Kaspar Fischer

## Zum Tod eines liebenswerten Eigenbrötlers



Kaspar Fischer 1993 in  
«ein gemachter Mann».

Foto Niklaus Stauss

*Eine Uraufführung des Meilemers auf der «Heubüni» in Meilen war von der Mittwoch-Gesellschaft aus Anlass ihres 150. Geburtstages für den 8. Juni längst vereinbart, und das Heimatbuch hatte für 2000 in Zusammenarbeit mit Kaspar Fischer ein Portät über ihn geplant, als sich Ende Januar die Kunde vom Tod Kaspar Fischers verbreitete. Stattdessen drucken wir mit Erlaubnis des Autors einen Nachruf aus dem «Tages-Anzeiger» ab.*

Redaktionelle Notiz

Im Sommer 1999 tüftelte Kaspar Fischer an seinem neuen (oben erwähnten) Stück, «Der Fürst von Mürbeteig»: Eine deutsche Chirurgin aquarelliert in den Schweizer Bergen. Vor einem Unwetter findet sie Zuflucht in einer Hütte, wo alsbald eine völlig durchnässte Gestalt auftaucht. Es ist der Tod, und er ist schwer erkältet. Er träumt davon, ein Leben als Bergbauer zu führen, und im Lauf einer

Operation verleiht ihm die Chirurgin menschliche Gestalt. Der Tod vergisst, wer er ist, und die beiden kommen sich immer näher ... Während der Arbeit, die ihn glücklich stimmte, ging Fischer wegen Magenbeschwerden zum Arzt. Dieser diagnostizierte Pankreas-krebs im fortgeschrittenen Zustand. Kaspar Fischer hatte nicht mehr lange zu leben.

## **Scheuer Abenddämon**

Geboren wurde er am 19. Mai 1938 als Sohn der Teppichkünstlerin Bianca Fischer-Wasmuth und des Zeichners und Malers Hans Fischer, jenes Mannes, der unter dem Namen fis und als Schöpfer von Kinderbüchern wie «Pitschi» und «Der Geburtstag» bekannt wurde. «Zuweilen hauste ich unter seinem Arbeitstisch», schrieb Fischer später über seine künstlerischen Anfänge: «Mit Pferdezeichnen konnte ich alles, was ich erlebte, ausdrücken: Zweispänner mit zu schwerem Fuder an einer Steigung bei Gewitter. Ich spürte die Qual der (gezeichneten) Tiere, gleichzeitig versetzte ich mich in den wütend antreibenden und fluchenden Fuhrmann.» Bis 1948 lebte die Familie in Küsnacht, dann zog man um nach Feldmeilen. In den Kindergarten mochte die Mutter ihren Kaspar nicht schicken, was, wie er später meinte, seiner künstlerischen Entwicklung, nicht aber seiner Sozialisation förderlich gewesen sei. Zeit seines Lebens sollte er ein liebenswerter Eigenbrötler bleiben.

Als Gymnasiast entdeckte er den Jazz, das Theater und begann «aus zerbrechlichen alten Körben, schwer hängenden Lappen oder aus zu Falten geschnürtem Krepp-Packpapier Masken zu machen». Da konnte es dann geschehen, dass, während die Eltern Fischer mit einem Gast im Garten sassen, aus dem mannshohen Gras plötzlich ein scheuer Abenddämon auftauchte.

Im Frühling 1958 starb Hans Fischer, im Herbst desselben Jahres begann Kaspar seine Schauspielausbildung am Max-Reinhardt-Seminar in Wien. Angeregt von Paul Klees Schriften über das «bildnerische Denken», fing er an, über eine Form von Theater mit nicht-menschlichen Rollen nachzudenken. Während seines Engagements an den Vereinigten Bühnen Graz (1961-1963) verliebte er sich in die Schauspielerin Ingrid Heitmann, die ihn ermunterte, doch auch wieder zu zeichnen: «Sie löste den Druck, mit dem ich meinen Zeichnervater bisher auf mir hatte lasten gefühlt.» In kurzer Zeit entstanden über tausend Zeichnungen.

## **Sellerie mit Charakter**

Doch seit 1962 war Kaspar Fischer mit der Medizinstudentin Esther Homberger verlobt, 1965, während seines Engagements an den Münchner Kammerspielen (1963-1967), heirateten die beiden. Es

war eine ausgesprochen kameradschaftliche Ehe: Sie spielten zusammen Duos für Trompete und Posaune, arbeiteten an einem gemeinsamen Buch, 1971 wurde der Sohn Paul geboren, 1973 folgten die Zwillinge Ernst und Agnes.

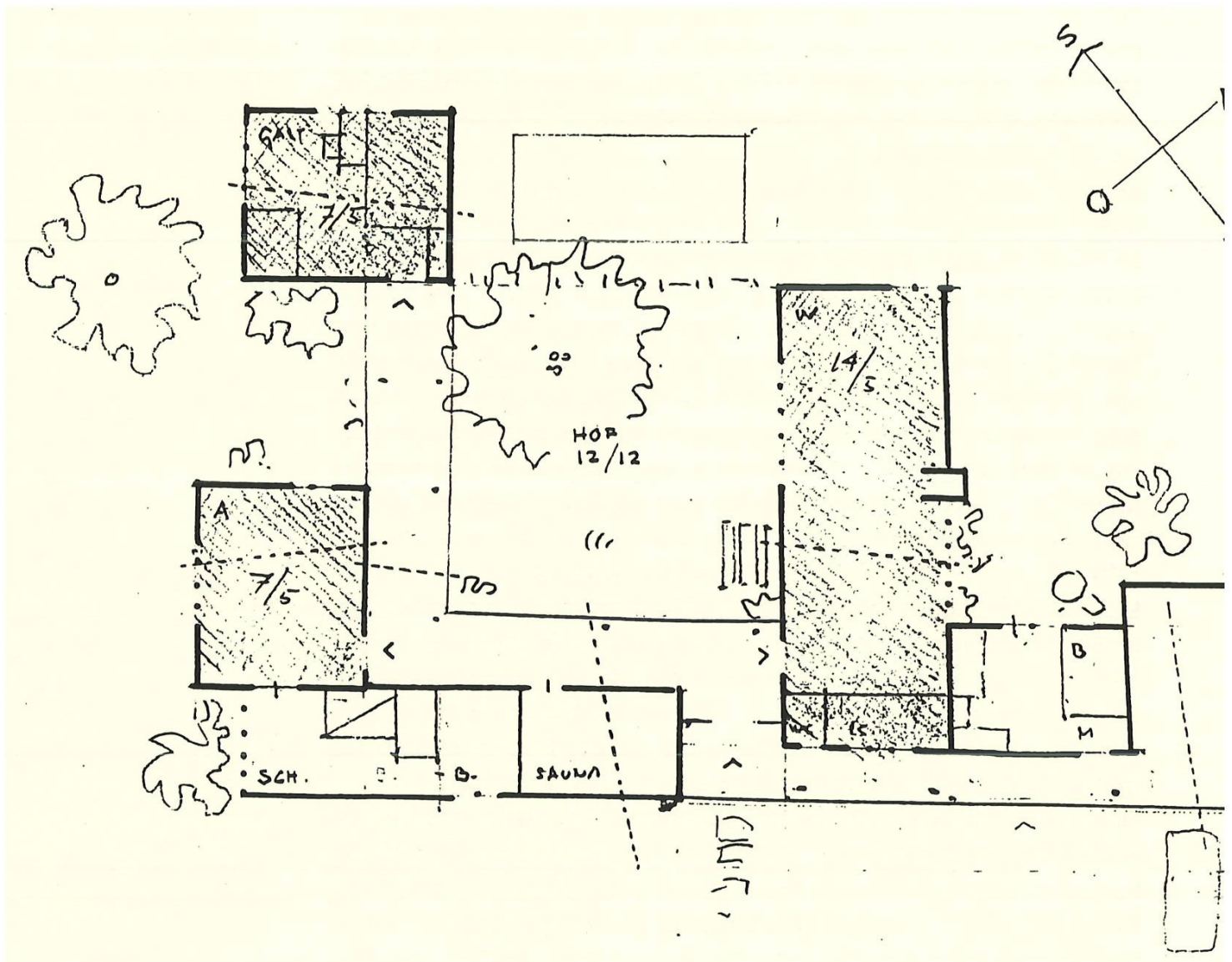
Im Sommer 1963, vor dem Münchner Engagement, hatte Fischer sein Stück «Zirkus» geschrieben, das er dem Intendanten Everding vorspielte, doch dann nicht öffentlich aufführen konnte. «Es ging mir in München wie dem Grünen Heinrich», schreibt Fischer, «ich verarmte zwar nicht, aber ich vereinsamte. Das Leben zwang mich, meinen eigenen Weg zu suchen.» Er beschloss, sich selbstständig zu machen. In dieser Zeit entstanden die ersten «Metamorphosen», mehrere Meter lange, zu Leporellos gefaltete Bildergeschichten, in denen sich ein hochmütiges männliches Individuum in seine Bestandteile auflöste, abenteuerliche Verwandlungen durchmachte und zum Schluss wieder so dummdreist und selbstgewiss dastand, als sei nichts gewesen.

Dieses Thema hat Kaspar Fischer sein Leben lang beschäftigt: Dass nichts eindeutig und starr, sondern alles vieldeutig und andauernd im Fluss ist. Über dem Gesamtwerk könnte der Titel seines 1968 entstandenen zweiten Stückes stehen: «Ein Mensch wird gemacht». Waren in seinem ersten Stück, «Zirkus», Auge, Nase und Mund des Kameldompteurs einzeln aufgetreten, wurden nun nicht nur Türklinke, Stoffmuster, Schnecke und Tapir, sondern auch sämtliche Zutaten einer Gemüsesuppe auf der Bühne dargestellt. Wir lernten den naiven Spinat kennen, den «Sellerie mit dem etwas seltsamen Charakter», die zunächst sehr spröden Spaghetti, die im Lauf des Kochprozesses und dank dem wienerisch sprechenden Schmalz immer geschmeidiger wurden. Was Kaspar Fischer da allein auf der Bühne machte, war absolut einzigartig, ja genial. Zwei junge Herren fanden das auch, sahen sich die Vorstellung immer wieder an, griffen einzelne Elemente daraus auf und entwickelten sie zu einem eigenen Programm. «Mummenschanz» hiess es und machte die beiden Herren weltberühmt. Kaspar Fischer kratzte das wenig, zu beschäftigt war er mit seinen eigenen Projekten.

Neben den Stücken entstanden Skulpturen, Aquarelle, das Kinderbuch «Tanaswarimbantac», doch nach der gewaltigen Ausstellung 1993 im Strahof fiel der inzwischen Geschiedene in ein Loch. Wann bin ich in meinem Leben richtig glücklich gewesen?, fragte er sich, ging auf die Suche nach Ingrid Heitmann, und im Sommer 1995 heirateten die beiden. Am Schluss von «Der Fürst von Mürbe-teig» bläst der Tod der Chirurgen das Lebenslicht aus, weint, doch dann rafft er sich auf und spielt, begleitet von Schlagzeugdämonen und dem Kontrabasskamel, seine Dracheposaune. Die Rolle des Todes hatte sich Kaspar Fischer auf den Leib geschrieben.

Aus dem Tages-Anzeiger vom 25.1.2000.  
Wir danken Autor und Redaktion für das Recht zum Abdruck.

## Max Frischs Projekt einer Künstlersiedlung in Meilen



Projektskizze für eine Siedlung aus drei mit gedecktem Gang verbundenen Einzelgebäuden. (Die unterschiedliche Ausrichtung von Plan- und Windrosen-Beschriftung ist original.)

Auf ein verstecktes Thema kann man durch einen Zeitungsartikel stossen: Ende 1998 publizierte Hannes Trösch, Architekt und einst Mitarbeiter, später Nachfolger von Max Frisch in dessen Architekturbüro, in der NZZ einen Artikel über Max Frischs Wirken als Architekt. Ganz am Schluss erwähnte er darin den Plan Frischs zum Bau einer Künstlersiedlung in Meilen, wovon bisher nur in der Fachliteratur die Rede gewesen war. Wie verhält es sich damit?

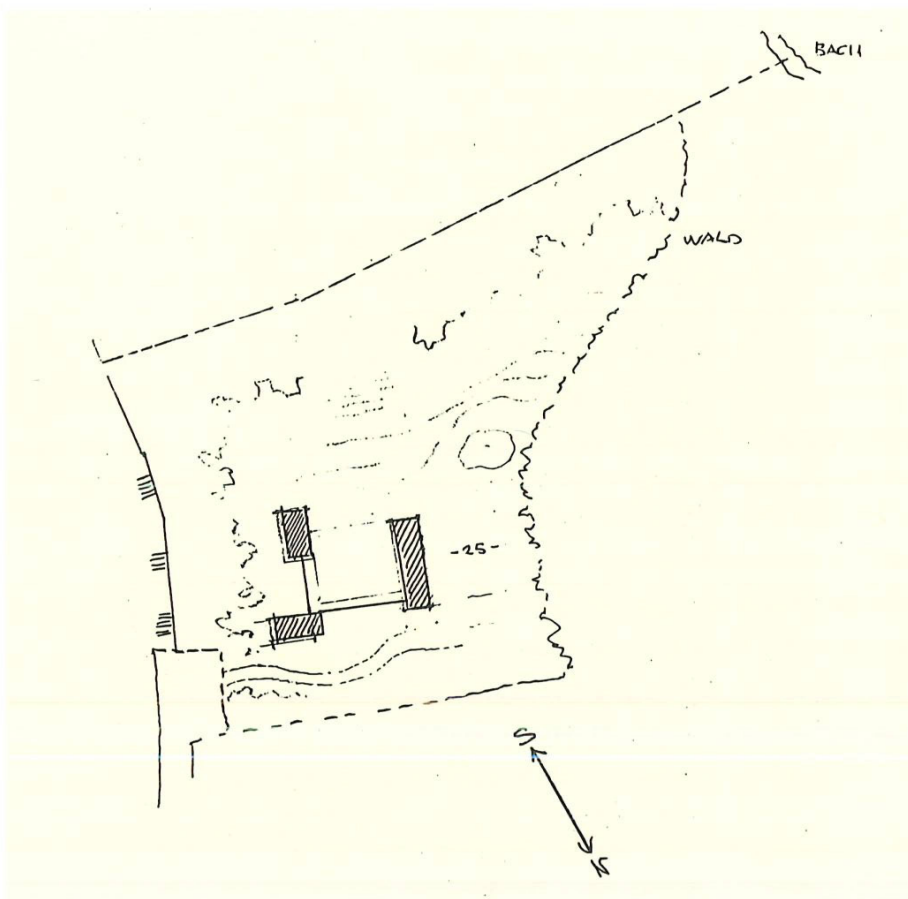
Nach dem Tod des Vaters bricht Max Frisch das angefangene Studium der Germanistik ab, obwohl er bereits selbst zu schreiben begonnen hat. Er schreckt vor der Vorstellung eines gescheiterten Lebens im Stil des «Grünen Heinrichs» zurück, will nun einen «weltgerechten Beruf» erlernen. So schreibt er sich, selber Sohn eines Architekten, an der ETH für das Studium der Architektur ein, wobei er sich als Zeichner von Werkplänen zudem «männlicher» vorkommt denn als Schriftsteller. Trotz Vernichtung von allem selbst Geschriebenen bleibt die Schriftstellerei bald wieder ein Thema, wenngleich er die Berufstätigkeit als Architekt aufnimmt und seine Kommilitonin Constance von Meyenburg aus Herrliberg heiratet. Bereits ein Jahr später gewinnt er unter 82 Konkurrenten den Architekturwettbewerb für das «Freibad Letzigraben», was ihm die Möglichkeit einer selbständigen Existenz bietet. In seinem Büro am Schanzengraben wirkt er mit Hochbauzeichner Hannes Trösch als Mitarbeiter; er wird diesem, teilzeitlich angestellt, das Studium an der ETH ermöglichen. Morgens um neun Uhr kommt Frisch angeradelt, gibt klare Anweisungen, arbeitet konzentriert bis Mittag und widmet sich dann nachmittags immer mehr dem Schreiben – einesteils, weil sich der Beginn der Bauarbeiten am Bad aus Materialmangel bis 1947 verzögert, gewiss aber auch aus innerer Notwendigkeit. Dabei ist Frisch erfolgreicher Architekt, seine Wettbewerbsarbeiten rangieren oft in den vorderen Rängen und werden auch mit Preisen (z.B. für ein Strandbad in Horgen) und Aufkäufen belohnt. Neben Hannes Trösch als Mitarbeiter hat Max Frisch auch zwei Hochbauzeichner-Lehrlinge beschäftigt, beide aus Herrliberg: Kurt Peter, Sohn des Coiffeurmeisters und später Berufsoffizier, sowie Hans Hofstetter, Sohn des Gemeindepolizisten und später selber erfolgreicher Architekt mit grossem eigenem Büro.

Seiner offiziellen Berufsbezeichnung zum Trotz etabliert sich Frisch immer mehr als anerkannter Schriftsteller und Dramatiker und befindet sich auch immer häufiger auf Reisen. Reiner Brotberuf umgekehrt ist Architektur dennoch nicht: 1953 polemisiert er in einem Vortrag gegen das beengende Mass helvetischer Baukunst und dass «die allermeisten Schweizer bereits ausserstande sind, an einem Kompromiss überhaupt noch zu leiden». 1955 veröffentlicht er, zusammen mit Lucius Burckardt und Markus Kutter, die ebenso berühmte wie folgenlose Streitschrift «achtung: die schweiz», worin er für die etwas utopische Vision der Gründung einer neuen Stadt anstelle der ephemeren Landesausstellung 1964 plädiert. Er setzt sich auch öffentlich für einen Neubau zuerst des Zürcher Stadttheaters und dann des Schauspielhauses ein, in dessen Preisgericht er Sitz und Stimme hat. Dennoch ist die regelmässige Tätigkeit als Architekt vorbei: 1955 hat er sein Büro an Hannes Trösch verkauft, wie er auch durch Trennung von Frau und Familie privat einen Bruch vollzogen hat.

Mit der Seegegend bleibt Frisch mehrfach verbunden: Zuerst in Männedorf wohnhaft, nimmt er 1959 mit Ingeborg Bachmann

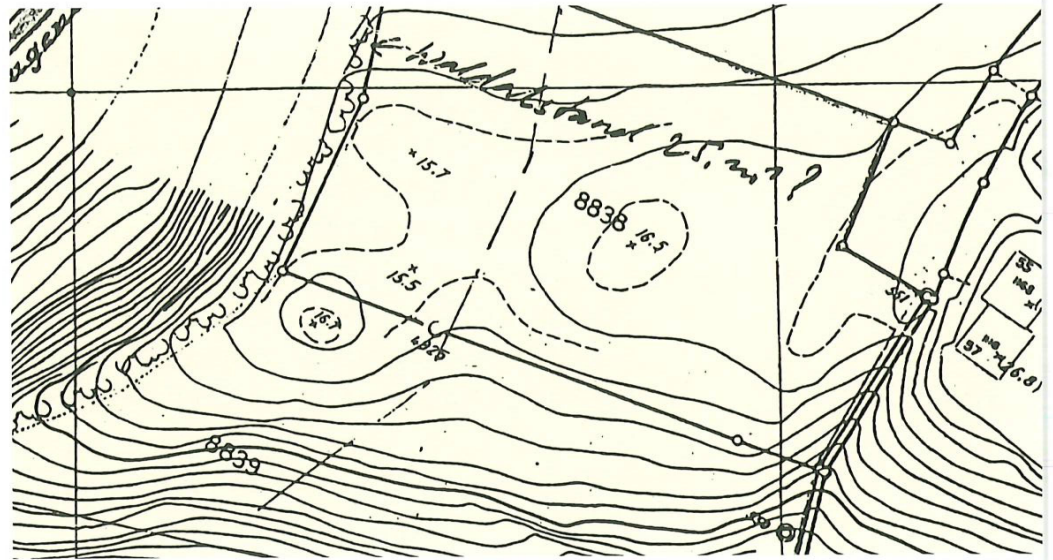
Wohnsitz im Haus «zum Langenbaum» in Uetikon, bevor er mit ihr nach Rom zieht und dort über ihren Tod hinaus bleibt. 1965 erwirbt er seinen Rustico in Berzona, der ihm – je nach Lebensphase und neben allen Reisedestinationen – als Haupt- oder Zweitwohnsitz dient. Im Tessin heiratet er Marianne Oellers, mit der er bis zur Trennung zeitweise auch in Küsnacht wohnt.

1981 erstellt er als wohl letzte architektonische Beschäftigung das Projekt eines Wohnhauses für seinen Verleger Siegfried Unseld in Frankfurt am Main. Im gleichen Jahr gründet er das Max-Frisch-Archiv. 1983 bezieht er an der Stadelhofer Passage seinen letzten festen Wohnsitz. Sich selbst hat Max Frisch nie ein Haus gebaut – auch am Umbau des Rustico in Berzona beteiligt er sich 1965 nicht –, in seinem schriftstellerischen Werk kommt kein Architekt vor, aber «überall, wo er wohnte, fiel sein strenger Stilwille – gepflegtes und karges Bauhaus – auf», wie Dieter Bachmann urteilt. «Die Sprache dieses Schriftstellers ist geschult an Massstäben der Architektur. Klarheit, Sparsamkeit, Reduktion auf das Wesentliche, das trägt. Auch: Zwischenräume. Und das Licht drin.» Im letzten Gespräch, das Dieter Bachmann 1991 als «du»-Redaktor aus Anlass von Frischs bevorstehendem 80. Geburtstag keine drei Wochen vor dessen Tod mit ihm führt, ist Architektur nochmals ein Thema, und Bachmann urteilt: «Im Nachhinein, vielleicht erst in einiger Zeit, wird man die Tatsache, dass Max Frisch Architekt war, anders einschätzen.»



Lageplan  
(Skizze von Max Frisch)

Grundbuchausschnitt;  
links oben Beugenbach,  
rechts Siedlung Au



Zweimal in seiner Architektenlaufbahn hat sich Frisch mit einer Künstlersiedlung befasst, zuerst, zusammen mit Hannes Trösch, 1954 an der Grenze von Zürich-Höngg zu Oberengstringen unweit der Limmat und in der Nähe der Ateliers von Max Bill und Ernst Morgenthaler. Nach dem Prinzip einer gemischten Bebauung soll die Siedlung Malern, Bildhauern, Musikern und Schriftstellern billige und für ihren Zweck geeignete Wohn- und Arbeitsräume zur Verfügung stellen. Frisch und Trösch fassen die Bebauung nach dem ursprünglichen Projekt angesichts der niedrigen Ausnutzungsziffer straff zusammen und sehen auf dem höchsten Punkt des Geländes eine optische Dominante in Gestalt eines Hochhauses mit 24 Wohnungen vor; zusammen mit zweistöckigen Wohnzeilen und gestaffelten Atelierhäusern erzielen sie auf diese Weise eine grössere Freifläche. Auf Einspruch des Stadtbaumeisters müssen sie das Projekt in Richtung einer konventionelleren Lösung umgestalten. Gescheitert ist das Projekt dann aber nicht an den Behörden, sondern daran, dass der von den Erben des Grundstücks beauftragte Treuhänder das Land abmachungswidrig nicht der Stadt Zürich anbietet, sondern spekulativ an Private mit anderen Bauabsichten verkauft. Hannes Trösch heute: «Unsere Hoffnungen, unsere Arbeit war für die Katz.»

Eine Künstlersiedlung in Meilen

In den Siebzigerjahren befasst sich Frisch mit einer zweiten, viel kleineren Siedlung, die er in eigener Regie in Meilen bauen möchte – weshalb gerade hier, ist nicht bekannt. Landeigentümer ist damals, zusammen mit einem Kollegen, dem dann aber das Grundstück zu peripher erscheint, ein Elektroingenieur und Unternehmer, vorher Konstrukteur des «Monorail» für die Expo '64 in Lausanne und heute Betreiber eines ökologischen Musterbauernhofs im Zürcher Oberland, ein Idealist mit festen Prinzipien. Er hat damals rings um die ausgedehnte Parzelle eine grosse Zahl von Bäumen gepflanzt und im Grundbuch nicht nur auf alle Zeiten das Servitut verankern lassen, «diese lebenswichtigen Bepflanzungen bestehen zu lassen und bestens zu erhalten», sondern dort unübli-

cherweise zugleich auch die umweltpolitische Begründung festgehalten, dass «in der Schweiz zweimal soviel Sauerstoff verbraucht wird, als unsere Bäume erzeugen».

Frisch plant bei diesem neuen Projekt, das über flüchtige Skizzen nicht hinaus gekommen ist, drei mit Wohn- und Arbeitsräumen für sich und für Künstlerfreunde versehene, locker um einen Hof gruppierte und durch einen gedeckten Gang verbundene Bauten. 1975 zieht er für Kostenberechnungen und weitere Abklärungen seinen ehemaligen Mitarbeiter Hannes Trösch bei. Nach Vorliegen der Kostenschätzung und weiteren Überlegungen verzichtet Frisch schliesslich auf die Verwirklichung. Es sind nicht so handfeste Gründe für den Abbruch der Übung wie beim ersten Mal und sie liegen vornehmlich beim Urheber selbst.

Zum einen soll Max Frisch eine allgemeine und schwer nachvollziehbare Aversion gegen Fabrikanten und Landbesitzer gehabt haben – in diesem Fall eine ziemlich irrationale Angelegenheit, wenn man bedenkt, dass der genannte Landbesitzer kaum dem Bild entsprach, das man sich von einem «Fabrikanten» machen mag. Jedenfalls stimmte die Chemie zwischen den beiden von Anfang an nicht. Zum andern erwies sich der geforderte Waldabstand als zu hoch für die optimale Realisation. Ferner fürchtete Frisch einen zu hohen Kostenaufwand für Erstellung wie auch für Unterhalt der Anlage. Als wohl wichtigsten Grund nennt Hannes Trösch heute, dass Frisch sowohl durch den Bau selbst, aber auch durch seine Freunde zu sehr beansprucht worden wäre, sich damit zu stark gebunden hätte: «Wir wissen ja: er bevorzugte die Freiheit.» Dabei hatte er sich anfänglich doppelt gefreut, zuerst, «noch einmal als Architekt gefordert zu sein», danach «auf das Ergebnis, auf das Leben und Arbeiten» und seine Rolle als Gastgeber hier oberhalb Meilens, bei prächtigster Aussicht, und Trösch fügt bei: «Schade auch für die Gemeinde!»



Wie ist es weitergegangen? Was die erwähnte Parzelle betrifft: Der Landbesitzer verkaufte darauf das Land unter seinem Wert an einen Bauunternehmer und dieser (erheblich teurer) an die Familie Jung als heutige Besitzer, die darauf ein wohlproportioniertes, gediegenes Landhaus errichtete und einen schönen, parkähnlichen Garten anlegte. Was unsere Recherchen anbelangt: Der Kontakt mit Hannes Trösch als dem Verfasser des NZZ-Artikels war rasch hergestellt, der nähere Austausch dauerte etwas länger. Direkten Anstoss zu einer Begegnung bot der vorverschobene Besuch einer an Künstlersiedlungen interessierten Berliner Architektur-Diplomandin in Zürich, mit der zusammen Hannes Trösch sich kurzfristig zur Wiederbesichtigung des Geländes anmeldete – aus den Unterlagen war die genaue örtliche Situation für einen nicht Ortskundigen kaum auszumachen. So fuhren wir im Frühwinter 1999 eines Vormittags bei dichtestem Schneegestöber zu Dritt an den Fuss des Abhangs, über dem die betreffende Parzelle liegt. Schnell merkten wir, dass sie von unten wegen des dichten Baumbestandes überhaupt nicht einsehbar war. Wir stapften das Au-Fussweglein hinauf und versuchten von oben Einblick zu erhalten. Dies wäre nur durch den Hof des Landhauses möglich gewesen. Unangemeldet, wie wir waren, erschien uns dies als zu indiskret und unhöflich. Aber bereits hatte uns der Wachhund gehört oder gewittert, der nun so laut zu bellen anfang, dass uns ein Rückzug in Ehren verbaut war. So klingelte unser Trio schliesslich an der Haustür und brachte das Anliegen einer Geländebesichtigung vor. Anfängliches Stirnrunzeln der in ihrer Arbeit jäh unterbrochenen Hausherrin wich bald sichtlich wachsendem Interesse; wir wurden in Park und Haus gebeten und erfuhren die ganze, später zu einem zweiten, abendlichen Termin noch ergänzte Geschichte aus der Sicht der heutigen Besitzer. Ihnen sei ebenso wie Hannes Trösch für die gelieferten Informationen unser herzlicher Dank ausgesprochen.

**Petra Hagen:** Städtebau im Kreuzverhör. Max Frisch zum Städtebau der fünfziger Jahre, Baden 1986.

**Dieter Bachmann und Nina Toepfer** in: «du» 12/1991, vor allem S. 17 ff., 72, 94 ff.

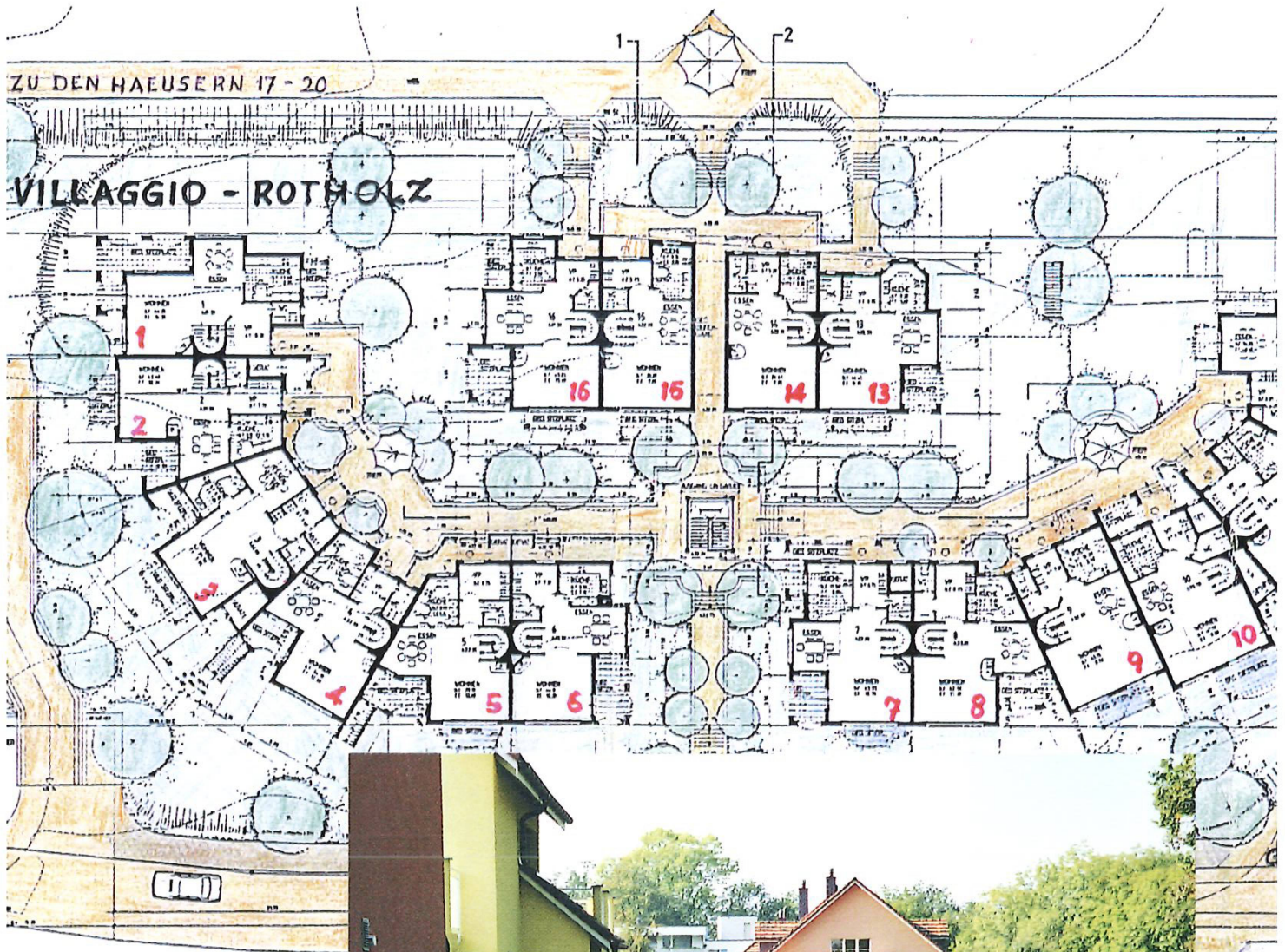
**Hannes Trösch:** In der Werkstatt eines Architekten. Erinnerungen an die Zeit mit Max Frisch, in: NZZ, 14.12.1998, S. 37. ders.: mündliche und schriftliche Auskünfte an den Verfasser.

**Herr und Frau Dr. Peter Jung,** in der Au, Meilen: mündliche Auskünfte, Grundbuchauszug.



Die Aussicht liesse sich mancher gefallen ...

# Villaggio Rotholz



Lageplatz der Häuser 1-16

Vier Häuser befinden sich etwas weiter westlich oberhalb des Dollikerbaches



## Eine Areal-Überbauung an der Gemeindegrenze zu Uetikon

Villaggio lässt südlichen Charme vermuten, während Rotholz eher auf einen früheren Wald in dieser Gegend schliessen lässt. Ein bescheidener Rest davon ist am Dolliker Bachtobel noch vorhanden.

Am 30. Mai 1989 erteilte die Baukommission Meilen der Bauherrschaft Hugo Mächler in Lachen die baurechtliche Bewilligung für eine Areal-Überbauung bestehend aus 20 Einfamilienhäusern am Mühlerain in Obermeilen. 16 Häuser sind aus dem Lageplan – rot nummeriert – ersichtlich. Vier Häuser befinden sich etwas weiter westlich oberhalb des Dollikerbaches, auf der Foto ganz links erkennbar.

Nebenbestimmungen in der Baubewilligung und Rekurse verzögerten leider den Baubeginn immer wieder. Infolgedessen vergammelte das Baugelände zum grossen Ärger der Anwohner zu einer trostlosen Steppenlandschaft. Ein letzter Rekurs wurde am 5. Januar 1992 negativ entschieden, sodass die baurechtliche Bewilligung nunmehr rechtskräftig wurde. Die Baukommission sah sich aber veranlasst, die Drohung auszusprechen, dass im Falle eines terminlichen Verfalls der baurechtlichen Bewilligung vom 30. Mai 1989, beziehungsweise vom 5. Januar 1992 die Einebnung der teilweise erstellten Bauteile und die Rückführung des Geländes in den ursprünglichen Zustand vollzogen werden müsste. Dazu kam es glücklicherweise nicht. Die Arbeiten gingen ab 1995 mehr oder weniger zügig voran und wurden anfangs 2000 beendet.



Sommer 1999:  
Am Mühlerain mit Blick  
in Richtung Uetikon. Die  
Häuser 3–6 sind bereits  
bezogen. Links die Einfahrt  
zur Unterniveau-Garage

Die Häuser 1-3 vom westlichen Innenhof her gesehen. Ganz links die Ecke des Hauses 6, rechts Haus 16. Einiges an Toleranz und nachbarlichem Verständnis sind in einer solchen Überbauung fast unabdingbar



Innenhof, ganz links Häuser 8 und 7, ganz rechts Haus 13



Häuser 9-12 von der Meilemer Gemeindegrenze aus gesehen. Wo einst die Kühe weideten, hat sich nun der Mensch angesiedelt. Der schöne Waldrand ob dem Dollikerbach bleibt hinter den Häusern versteckt



Häuser 7-12 vom östlichen Innenhof her gesehen. Links das Haus 13. Zwischendurch ist ein Teil des Waldes längs des Dollikerbaches sichtbar



Mit dem Abschluss dieser umfangreichen Überbauung verschwinden für die Anwohner glücklicherweise auch die jahrelangen Staub- und Lärmbelästigungen, sowie der intensive Lastwagen-Verkehr und die damit verbundenen Verkehrsbehinderungen auf der schmalen Mühlerrainstrasse. Diese wird nun für den Durchgangsverkehr gesperrt.

*Wie kommt die Heimatbuch-Redaktion zu ihren Stoffen? Hier begann es so, dass sich Juri Steiner im Hinblick auf eine Ausstellung der Pro Helvetia nach den genauen Meilemer Wurzeln Rui Knopflis erkundigte – eines uns bislang völlig Unbekannten. Ein Porträt Knopflis aus der Feder von Peter K. Wehrli lag bereits vor. Wir danken herzlich für die Möglichkeit des Abdrucks und haben die Vorlage um die Meilemer Aspekte modifiziert und ergänzt. Ebenso danken wir Ilse Pollack für die Überlassung zweier Gedichtübersetzungen und für weitere Auskünfte.*

Redaktionelle  
Vorbemerkung

## «Ich bin aus meiner Kindheit geflohen»

### Rui Knopfli, einer der bedeutendsten Dichter Afrikas – aus Meilen

Mit Rui Knopfli ist am 25. Dezember 1997 in Lissabon ein Mann gestorben, auf den zum darauffolgenden Jahreswechsel Gedenkartikel und Nachrufe in allen Medien der lusophonen, d.h. portugiesischsprachigen Welt erschienen, also über Portugal hinaus in Brasilien, Angola, Mosambik und weiteren ehemaligen portugiesischen Besitzungen. Dort allein ist Knopfli bisher zu Rang und Ruhm gekommen. Deshalb hat damals auch die Nachricht von seinem Tod, obschon der so Gefeierte schweizerischen Ursprungs war, die helvetischen Medien nie erreicht. (Zuzugeben wäre allerdings, dass sich Knopfli auch nicht gerade als Schweizer gefühlt hat, wie aus den beiden weiter unten abgedruckten Gedichten hervorgeht.)

Der Schweizer Reisende, unterwegs in den PALOP, den portugiesischsprachigen Ländern Afrikas, reibt sich in einer Buchhandlung in Maputo, der Hauptstadt Moçambiques, erstaunt die Augen, wenn er auf einem Buchumschlag neben dem portugiesischen Vornamen Rui den schweizerdeutsch klingenden Geschlechtsnamen Knopfli liest, und er fragt sich unwillkürlich: Fehlen da, wenn dies schon ein Schweizer Name ist, nicht zwei Punkte auf dem 'o'? Die Antwort lautet: Nein, so einleuchtend dies beim Übergang zum Portugiesischen wäre. Denn bei den 'Knopfli' handelt es sich um

Die Knopfli in Meilen,  
Portugal und Moçambique

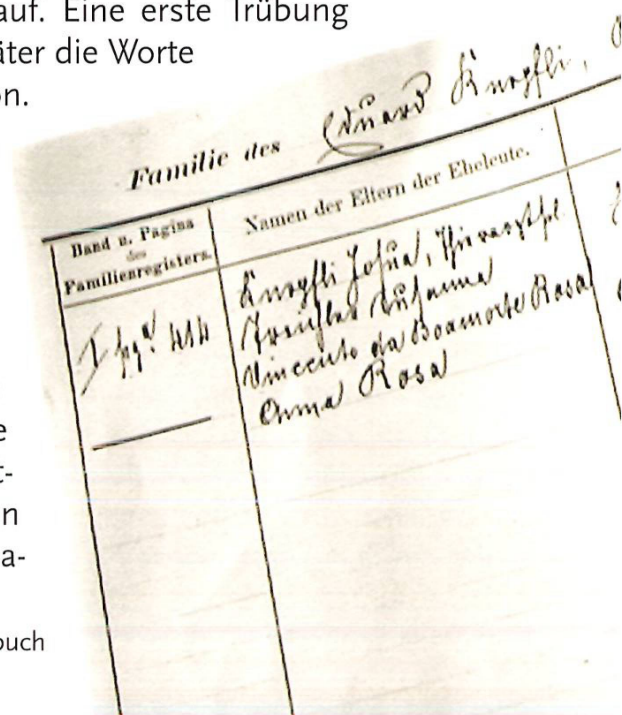
ein in Meilen seit 1305 nachgewiesenes, wenn auch unterdessen in der Gemeinde selbst ausgestorbenes und im Kanton sehr selten gewordenes Geschlecht, während die zahlreichen 'Knopfli' aus dem Weinland stammen. Rui Knopfli hat dementsprechend als Exil-Meilemer immer so geheissen.

In Gesprächen und bei der Lektüre von kulturellen Zeitschriften erfährt der Schweizer Reisende bald, dass Rui Knopfli zweifellos der bedeutendste Lyriker von Moçambique ist. Aber auch in den andern Ländern portugiesischer Sprache ist sein Werk unübersehbar präsent, ja, er zählt unter Kennern zu einem der bedeutendsten Lyriker der heutigen Welt überhaupt.

Geboren ist Rui Knopfli am 10. August 1932 in der mozambikanischen Stadt Inhambane, und zwar als Sohn eines Beamten und einer Primarlehrerin, und in diesem ostafrikanischen Land hat er bis 1973 gelebt. Sein Ururgrossvater, Josua Knopfli-Treichler (1812–1866), Bürger von Meilen, war von Beruf Tierarzt, scheint dann aber nach Maienfeld umgezogen zu sein. Von Urgrossvater Eduard Knopfli, geboren 1839, seines Zeichens 'Photograph', ist in den Meilemer Familienbüchern die 1886 erfolgte Trauung mit der Portugiesin Angelica da Rosario Rosa vermerkt. Er unterhielt in Lissabon ein Atelier, ist aber vor allem dadurch bekannt geworden, dass er in Portugal Nähmaschinen eingeführt hat, die den Namen 'Knopfli' trugen.

Ruis Vater ist als portugiesischer Kolonialbeamter nach Moçambique gekommen. Die vielen Wohnungswechsel, zu denen der Beamtenstand des Vaters die Familie zwang, haben dazu geführt, dass der junge Rui selbst entlegene Gebiete seines Heimatlandes eingehend kennenlernte. Und dieses Wissen spricht heute aus Knopflis Schriften und gibt dem Poetischen seinen Anker in der afrikanischen Realität. 'Caliban' hiess die Zeitschrift, die er mit Grabato Dias und Antonio Quadro herausgegeben hat. Als er 1942 ins Gymnasium eintrat, ins Liceu Salazar, fiel ihm die geringe Zahl von schwarzen Mitschülern auf. Eine erste Trübung der Jugendidylle, für die er später die Worte fand: «Das Leben war schön.

Wir hatten nicht die geringste Ahnung davon, was Rassismus war.» Erste kulturelle Unternehmungen startete Rui zusammen mit zwei Klassenkameraden, die ebenfalls den Vornamen Rui trugen: Ruy Guerra, der mittlerweile als Filmregisseur und als Mitkämpfer des brasilianischen 'Cinéma Novo' zu internationa-



Das Meilemer Familienbuch

lem Ruhm gekommen ist, und Rui Guedes da Silva, dem vorzüglichen Übersetzer und 'Dichter ohne gedrucktes Buch'. Unter dem Namen 'Die drei Rui's' verschaffte sich die Gruppe in Lourenço Marques den Bekanntheitsgrad des Gerüchts und der Legende. Knopfli hat das Gymnasium nicht abgeschlossen. Und nachdem auch sein Versuch, in Südafrika in eine Architekturschule aufgenommen zu werden, gescheitert war, kehrte er wach und politisiert nach Moçambique zurück. «Ich bin aus meiner Kindheit geflohen ...» – solche Gedichtzeilen geben Hinweise auf Knopflis frühe Neugier und auf sein Wesen. In der Entdeckung politischer Mechanismen kündigte sich das Ende seiner Kindheit an. Während des Aufenthaltes in Südafrika bekam Knopfli das unverstellte Gesicht des Rassismus zu spüren, eine Erfahrung, die ihn als Weissen entscheidend geprägt hat.

Seine erste Anstellung fand er bei einer Tankstelle. Dank seinen Englischkenntnissen aber wurde er bald PR-Vertreter eines multinationalen Heilmittelkonzerns. Dieser Beruf, den er zwanzig Jahre lang ausübte, führte ihn öfters nach Südafrika, wo ihn das Gespenst der Apartheid einholte. Dort aber war es auch, wo er erstmals mit der nordamerikanischen Literatur in Kontakt kam. Diese Entdeckung rückte ihn ab aus dem Geleise mozambikanischer Tradition und öffnete das Gehege lusitanischen Erbes: «Meine Kultur ist mehr europäisch als afrikanisch und viel mehr angelsächsisch als französisch.» Damit hat Rui Knopfli den Schlüssel geschmiedet, der auch heute noch an sein Werk anzulegen ist.

Der Werdegang von Rui Knopfli

189. 187

von Meilen, in Oporto (-Portugal)

Geburt.	Trauung.	Tod.	Con- fession.	Bemerkungen.
1839. II. 9	1886 April 14	?		Lebe e fidei... 1860 bis 18... auf... von Villa Bicaud. - Portugal
1845 ?		?		amplif... de de
1872 Aug. 10				
1878 Mai 2				
1880 Juni 8.				

ern und Kinder.  
do Rosario Rosa

## Naturalidade

Europeu, me dizem.  
Eivam-me de literatura e doutrina europeias  
e europeu me chamam.  
Não sei se o que escrevo  
tem a raiz de algum pensamento europeu.  
É provável ... Não. É certo,  
mas africano sou.

Pulsa-me o coração  
ao ritmo dolente desta luz e deste quebranto.  
Trago no sangue  
uma amplidão de coordenadas geográficas e mar Índico.  
Rosas não me dizem nada,  
caso-me mais à agrura das micaias  
e ao silêncio longo e roxo das tardes  
com gritos de aves estranhas.

Chamais-me europeu? Pronto, calo-me.  
Mas dentro de mim,  
há savanas de aridez e planuras sem fim  
com longos rios languens e sinuosos,  
uma fita de fumo vertical,  
um negro e uma viola estalando.

Die Übersetzung dieses Gedichts findet sich auf der gegenüberliegenden Seite.

Als Journalist hat Knopfli für alle möglichen mozambikanischen Zeitschriften geschrieben, ausser für die offiziellen Regierungsorgane. So profilierte er sich mit Vehemenz als einer der führenden Intellektuellen im Umfeld der Anti-Salazar-Elite. (Salazar war portugiesischer Diktator bis 1970, sein unmittelbarer Nachfolger regierte bis zur Nelkenrevolution von 1974.) Auf den Befreiungskampf gegen Portugal hin angesprochen, gestand Knopfli: «Ich ersehnte die Unabhängigkeit von Moçambique, aber im selben Augenblick fürchtete ich sie ...» Es schien, als wisse er um den 'Sturz aus dem Gleichgewicht', den das Land nach der Befreiung zu durchleiden hatte. Zuerst aber hatte die Befreiung Moçambiques für Knopfli bedeutungsvolle

Folgen: Er, der bislang die Feuilletonseite der Zeitung 'A Tribuna' geleitet hatte, wurde nun zum Direktor der Zeitung berufen. Als solcher aber geriet er in die Auseinandersetzungen zwischen dem noch von Portugal gestützten Regierungspräsidenten und jenem Teil der Regierung, die zur Frelimo (der Nationalen Befreiungsfront Moçambiques) hinneigte. Rodrigues da Silva beschreibt die Situation so: «Mozambikaner, aber Weisser, Unabhängigkeitskämpfer, aber gegen die Frelimo, Afrikaner von Geburt, aber Europäer von Kultur, wird Knopfli Opfer eines jener vielen Qui pro Quo (wörtl. 'Wer für wen', bedeutet so viel wie 'Verwechslungen'), die zu jener Zeit die Kolonie schüttelten.» Knopfli zog die Konsequenzen. Er verabschiedete sich von Moçambique: «Ich werde nie zurückkehren, sondern für immer bleiben...» Jetzt empfand er sich als den 'Verbannten', den er im Titel seines Bandes 'O Desterro' nennt. Auch sein Zufluchtsort Lissabon blieb nur Durchgangsstation. Denn schon kurz nach seiner Ankunft in Portugal wurde er zum Presseattaché der portugiesischen Botschaft in London ernannt. Auf diesem Posten hat der Dichter sechs Botschafter überlebt, vier Staatspräsidenten Portugals und unzählige Regierungen. Nach

zweiundzwanzig Jahren in London ist er 1997 nach Lissabon zurückgekehrt, in die Calçada Salvador Correia de Sá 55. In den wenigen Monaten bis zu seinem Tod führte Knopfli dort eine derart unauffällige Künstlerexistenz, dass selbst der Wirt seiner winzigen Stammkneipe 'Leitaria Alma-dense' – in der er täglich am selben Tischchen seinen Kaffee trank – erst aus der Todesmeldung im Fernsehen erfuhr, dass sein regelmässiger Gast ein bedeutender Dichter war. Dabei haben die Feuilletons von Lissabon seinem letzten, im August 1997 erschienenen, Gedichtband 'O Monhé das Cobras' erstaunlich heftig öffentliche Beachtung verschafft. (Der Titel dieses Werks ist schwierig zu übersetzen, weil 'monhé' im mozambikanischen Portugiesisch eine negative Be-

zeichnung für 'Inder' ist, von denen in Moçambique noch immer sehr viele leben; Cobras sind Schlangen; auf Deutsch könnte man etwa sagen: 'Der Schlangenhäini'.) Dass aber all die Londoner Jahre für Knopfli eine geschichtslose Zeit waren, das zeigt die Tatsache, dass von den dreiunddreissig Gedichten des Bandes lediglich zwei auf diesen Zeitraum verweisen. (Man könnte dies mit Gottfried Kellers Staatsschreiber-Zeit vergleichen.)

## Knopflis Werk

1959 war Rui Knopfli erstmals mit Gedichten an die Öffentlichkeit getreten. Der erste von ihm in Afrika publizierte Band trug den Titel 'O Pais dos Outros' (Das Land der andern) als Anspielung auf die koloniale Situation seines Landes. Schon damals siedelte seine Dichtung in jener imaginären Landschaft, die bis heute die unverwechselbar knopflische Szenerie geblieben ist: «Ein dumpfes, verhalten lebendes, verschleiertes Universum». Immer wieder hat er sich in seinen Gedichten auf den Ursprung in Afrika zurückbesonnen: Beispiele dafür sind: 'A Ilha de Prospero' (Prosperos Insel) von 1972 oder 'O Escriba Acocorado' (Der hockende Schreiberling) von

## Zugehörigkeit

Europäer, sagen sie über mich,  
besudeln mich mit Literatur und Meinungen  
aus Europa  
und nennen mich Europäer.

Ich weiss nicht, ob das, was ich schreibe, Wurzeln eines europäischen Denkens besitzt.

Es ist möglich ... Nein. Es ist gewiss,  
aber ich bin Afrikaner.

Mein Herz schlägt im klagenden Rhythmus  
dieses Lichtes und dieser Gebrochenheit.

Im Blut habe ich die Weite  
von geografischen Koordinaten und Indischem Ozean.  
Rosen sagen mir nichts,  
ich passe besser zur Rauigkeit der micaias\*  
und zur langen und violetten Stille von Nachmittagen  
mit Schreien seltsamer Vögel.

Europäer nennt ihr mich? Gut, ich schweige.  
Doch in mir gibt es Savannen an Dürre  
und endlosen Ebenen  
mit langen lechzenden und gewundenen Flüssen,  
einen Streifen aus senkrechtem Rauch,  
einen Schwarzen und eine Gitarre, die explodiert.

\* micaias: eine Art Dornbusch in Moçambique  
Aus dem Portugiesischen von Ilse Pollack

## Werke von Knopfli

O País dos Outros, 1959,  
Lourenço Marques,  
poesia

Reino Submarino, 1962,  
Lourenço Marques,  
poesia

Máquina de Areia, 1964,  
Beira, poesia

Mangas Verdes com Sal,  
1969, Lourenço Marques,  
poesia

A Ilha de Próspero,  
Roteiro Privado da Ilha de  
Moçambique, 1972,  
Lourenço Marques, poesia

O Escriba Acocorado,  
Lisboa, 1978, poesia

Memória Consentida -  
20 Anos de Poesia, 1979,  
Lisboa

O Corpo de Atena, 1984,  
Lisboa, poesia  
(ZB Zürich)

O Monhé das Cobras,  
1997, Lisboa, poesia  
(ZB Zürich)

1978. 'O Monhé das Cobras' wird in den Nachrufen als Knopflis bedeutendes künstlerisches Testament gewürdigt. Darin gibt er der Person des Autors seine zweite 'eigene Individualität' zur Seite; gemeinsam bilden sie eine Art Zeremonienmeister mozambikanischer Rituale. Und dieser Meister ist es eigentlich, der, dezidierter noch als der Autor selber, Figuren, Orte, Gegebenheiten, Geschehnisse in die umrissenen Zeitabschnitte einführt. Direkter als in seinen früheren Werken erforscht hier Knopfli den Raum der Erinnerungen an seine afrikanischen Wurzeln. Und er weiss, was es bedeutet, Dichter zu sein für ein Land, das sehr viele Analphabeten und sehr wenige Leser bewohnen. Dieser provozierenden Situation war sich bereits die Gruppe der Dichter bewusst gewesen, der sich Rui Knopfli als junger Bohémien im damaligen Lourenço Marques, der heutigen Hauptstadt Maputo, angeschlossen hatte. Im Hause von Adrião Rodrigues war er Jorge de Sena und David Mourão-Ferreira begegnet, die er als seine 'Lehrer ausserhalb der Universität' bezeichnet hat. Mit dieser Gruppe schickte er sich – das hatte durchaus auch experimentellen Charakter – an, dem Analphabetentum die Buchstaben und der gesprochenen Sprache die geschriebene entgegenzusetzen. Unter den Bedingungen, die diese 'sprachwillige Gruppe' in ihrem Heimatland angetroffen hatte, blieb es verständlich, dass sich in Moçambique nie eine eigentliche Romanliteratur entwickeln konnte. Die mündliche Erzähltradition des Volkes war dem Rhythmus des Gedichtes immer schon näher als der Prosa. Dies zeigt sich auch im grossen Einfluss, den die Lyrik im Unabhängigkeitskampf gegen die Portugiesen einnahm. Die Gedichte gingen von Mund zu Mund, sie nährten das Selbstbewusstsein der Kolonisierten und schürten das Bedürfnis nach politischer Freiheit. So sind aus vielen Gedichten fast wie selbstverständlich Lieder geworden. In der Angst und der Ungewissheit ob sie der übermächtige Feind nicht plötzlich anfällt, machten sich die Kämpfer an den nächtlichen Feuern mit Gedichten und Liedern Mut. Auf diesem Hintergrund erhält Knopflis letztes Buch, 'O Monhé das Cobras', diese poetische Rückkehr nach Afrika, ästhetische und soziale Brisanz, denn in den Gedichten sucht der Autor – Knopfli hat dieses Bedürfnis noch selber kommentiert – nun auch den Anschluss an die afrikanischen Traditionen der mündlich überlieferten Sprache. Vor seinem Tod noch hat Knopfli als Fünfundsechzigjähriger erlebt, dass sein Name auf die Liste der Klassiker der afrikanischen Literatur gesetzt wurde.

Zusätzlich lässt sich im Internet, wenn auch leider fast ausschliesslich auf Portugiesisch, bereits eine Menge Material über den Ex-Meilemer-Poeten finden, und zwar: eine Porträtfoto, eine Kurzbiografie, eine ausführlichere Biografie, ein Hinweis auf die 1999 durchgeführte Ausstellung der Pro Helvetia über Exildichter der Schweiz, eine Würdigung und neun Gedichte. Die entsprechenden Internet-Adressen mit Angaben über Rui Knopfli lauten:

[http://nicewww.cern.ch/~pintopc/www/Africa/Dados\\_biograf.htm](http://nicewww.cern.ch/~pintopc/www/Africa/Dados_biograf.htm)  
[http://nicewww.cern.ch/~pintopc/www/Africa/Saute\\_n/Patria\\_dividida.htm](http://nicewww.cern.ch/~pintopc/www/Africa/Saute_n/Patria_dividida.htm)  
<http://nicewww.cern.ch/~pintopc/www/Africa/Knopfli>  
[http://www.delfim.com/indice/mozambique/literatura/rk\\_bibliografia.htm](http://www.delfim.com/indice/mozambique/literatura/rk_bibliografia.htm)  
<http://www.lib.berkeley.edu/Collections/Africana/afrio399.html>  
<http://www.nebhe.org/doctoraldir/monteiro.html>  
[http://www.prohelvetia.ch/expo/swissm/d/sm\\_07\\_d.html](http://www.prohelvetia.ch/expo/swissm/d/sm_07_d.html)

## Selbstporträt

Vom Portugiesen habe ich die lyrische Sehnsucht  
nach dem Kult verflossener Dinge, nach einer Kindheit,  
die begraben ist unter irren Sonnenblumen und Spielen;  
das arabische Feuer der Augen, den Hang  
zu Extremen: von der bereitwilligen Träne  
zur plötzlichen Weissglut kränkender Worte,  
vom hellen Lachen zur bitteren Lebensangst.

Vom Portugiesen die makabre Ader, die Seele  
mit Schicksalszysten, resistent gegen sämtliche  
Ablationen kultureller Natur und das Wissen,  
dass der Rote, besser als der Weisse,  
das Glas bis zum Rand füllen wird in der Orthodoxie  
bestimmter Lebensmittel, die dauerhaft sind und von tellurischem Geschmack.

Vom Portugiesen das spitzbübische Äuglein, lüstern  
und vielrassig, hurtigen Blicks auf den erahnten  
Busen, auf das Stück Bein, auf den Ansatz der Hüfte;  
die richtige und flinke Antwort, die von den Lippen züngelt,  
das angenehme und gerührte Vergnügen am bösen Klatsch.

Vom Schweizer habe ich, geerbt von meinem Urgrossvater,  
eine alte Taschenuhr und einen ungewissen, seltsamen Namen.

Aus dem Portugiesischen von Ilse Pollack

# Chronik

Karin Aeschlimann

## Politik

Juli 1999

- Die Fähren-Ländeanlage kann gebaut werden. Verschiedene Rekurrenten wurden mit Entgegenkommen bei Lärmschutz und Warteraum befriedigt. Die neuen Anlagen sind für den Vierschiffbetrieb der Fähre im 7,5-Minuten-Takt nötig.
- Die Liegenschaften Plattenstrasse 78 bis 100 werden umbenannt in «Auf der Platte».
- Der Gemeinderat bewilligt Fr. 50 000.– für die 1. Etappe der Neuorganisation von Schriftgutverwaltung und Archiv.
- Mit Hilfe von Zivilschutz und Förster Kurt Guyer bringt der VVM das von den Regenfällen im Mai verwüstete Dorfbachtobel wieder in Ordnung.
- Feuerbrand und kein Ende: Weiterhin müssen Kontrollen durchgeführt werden, um die gefährliche Pflanzenkrankheit auszurotten. In den letzten Jahren wurden in Meilen rund 1000 Pflanzen vorsorglich gerodet.
- Die Reformierte Kirchgemeinde beschliesst in einer ausserordentlichen Versammlung, das Projekt «Leue 2000» mit Fr. 1,6 Mio. zu unterstützen. Sie erhält dafür ein schlüsselfertiges Stockwerk im «Leue».
- Der Gemeinderat erhebt künftig eine zusätzliche Gebühr von Fr. 50.– pro Zustellung eines baurechtlichen Entscheids.
- Die Abrechnung über die Neufassung der Meilemer Ortsgeschichte von Dr. Peter Kummer und Prof. Dr. h.c. Peter Ziegler wird genehmigt. Sie liegt mit Fr. 149 031.65 leicht unter dem bewilligten Voranschlag.
- Der Gemeinderat bewilligt verschiedene Beiträge an Hilfsaktionen: Fr. 70 000.– in der Schweiz und Fr. 40 000.– im Ausland. Jährlich werden Fr. 200 000.– im Inland und 100 000.– im Ausland vergeben.
- Das FCM-Grümpi vom 2. bis 4. Juli führte zu Klagen wegen Nachtruhestörungen im Zusammenhang mit der verlängerten Polizeistunde. Die Polizeikommission erklärt, dass die heutige

liberale Bewilligungspraxis eingeschränkt werden könnte, falls die Selbstkontrolle der Vereine nicht funktioniert.

- Für den Ersatz der über 100-jährigen Wasser- und Kabelleitungen Im Veltlin und Burgrain werden total Fr. 1 153 000.– bewilligt.
- Installationsabteilung und Verkaufsladen der Gemeindewerke werden an die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) verkauft. Das EKZ führt die beiden Geschäfte unter dem Namen ELTOP in den bisherigen Räumlichkeiten weiter.

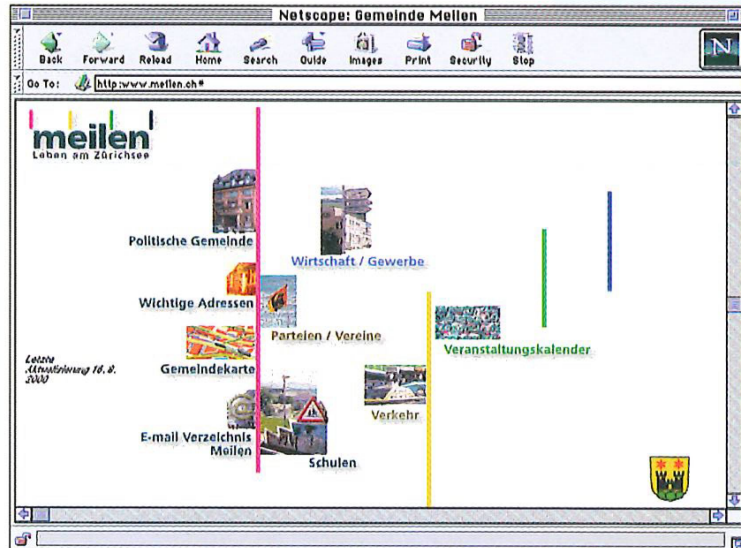
August

- In seiner 1. August-Ansprache auf der Hohenegg plädiert Hans Isler, Gemeinderat und Geschäftsführer der Zürichsee-Fähre AG, für eine starke Schweiz, mehr Stolz und mehr Selbstvertrauen.
- Erstmals ist das jährliche Wirtschaftsgespräch der FDP Meilen öffentlich. Unter der Leitung von Dr. Rudolf Walser, Gemeinderat, diskutieren Wirtschaftsvertreter und Politiker über die bilateralen Verträge mit der EU.

September

- Am traditionellen Bundi-Anlass der SVP Meilen ist neben anderen Politikern auch Christian Huber, Finanzdirektor des Kantons Zürich, zu Gast. Das Thema: Steuern – zuviel oder zuwenig?
- Die Gemeinde hat eine eigene Homepage auf Internet eröffnet. Unter <http://www.meilen.ch> sind rund um die Uhr Informationen abrufbar. Auch Bestellungen und Auskünfte können so erledigt werden.

Homepage Gemeinde  
Meilen:  
<http://www.meilen.ch>



- Der strenge Winter 98/99 hat vor allem an der Burgstrasse grosse Belagsschäden verursacht. Der Gemeinderat hat Fr. 127 000.– bewilligt, um den Belag zu sanieren.
- Auch Gemeindehausparkplatz und Bushaltestellen – Gemeindehaus, Bahnhof/ Güterschuppen, Eichholz – werden saniert. Der Aufwand beträgt Fr. 78 000.–.
- Für die Sanierung der Flachdächer des Hallenbads wird ein Kredit von Fr. 315 000.– gesprochen.
- Das Löwen-Team und die Betriebskommission laden zu einem

Augenschein im Gasthof Löwen. Interessierten werden Rundgänge in geführten Gruppen angeboten.

- Im Meilener Anzeiger blickt die Feuerwehr zurück und auch nach vorn: Mit einer Artikelserie sollen den Lesern «die notwendig gewordenen Veränderungen in dieser Organisation» näher gebracht werden.
- Die Sozialbehörde erhält ein neues Geschäftsreglement, das zu Effizienzsteigerung und Controlling führen soll.
- Die FDP Meilen fragt: Kennen Sie Meilen? Der Blick vom Turm der reformierten Kirche und ein Besuch bei der FEE (Familienergänzende Einrichtungen für Kinder) werden geboten.
- Das warme Abwasser in der ARA Meilen-Uetikon-Herrliberg könnte besser zum Heizen genutzt werden. Momentan wird so nur das Altersheim Dollikon versorgt. Der Gemeinderat bewilligt für eine Studie einen Kredit von Fr. 30 000.–.
- Im Auftrag von Gemeinderat Felix Krämer hat die Arbeitsgruppe Project einen Vorschlag für die Erweiterung der Jugendarbeit in Meilen erarbeitet. Der Ball liegt jetzt bei der Politischen Gemeinde, der Schul- und der Kirchgemeinde.
- Am Info-Abend der CVP im Badhüsli Feldmeilen referiert Gemeinderat Felix Krämer über das Projekt «Leue 2000». Die CVP stimmt den Anträgen des Vereins Löwen für die nächste Gemeindeversammlung zu, ebenso wie FDP, SVP und SP.

Oktober

- Die Gemeindewerke geben bekannt, dass die Niedertarifpreise neu durchgehend von Samstag 13 Uhr bis Montag 7 Uhr gelten. Das EW gibt damit Vergünstigungen durch vorteilhaftere Einkaufsbedingungen an die Kunden weiter.
- Der neue Gemeindepolizist heisst Patrick Keller (27) und kommt aus Davos Dorf. Er wird im Gemeindehaus feierlich vereidigt.
- Ein Universallösch- und ein Elektrogruppenfahrzeug «für örtliche und überörtliche Hilfeleistung im Grosseinsatz» werden an die Stützpunktfeuerwehr Meilen ausgeliefert. Die Bevölkerung ist zum Apéro geladen.
- Fast ohne Änderungen wird an der von 252 Stimmberechtigten besuchten Gemeindeversammlung die Vorlage des Geschäfts «Leue 2000» verabschiedet. Abgestimmt wird am 28. November an der Urne. Klar zugestimmt wird auch der notwendigen Anpassung des Kernzonenplans.
- Der Quartierverein Feldmeilen informiert über den neuen Busbetrieb. Nicht alle haben Freude an der Verlegung der Haltestellen für die Buslinien 3 und 4. Ausserdem gibt der Fahrplan Anlass zu Klagen und Wünschen.
- Das Einbürgerungsverfahren in Meilen wird neu geregelt: Bewerber und Bewerberinnen werden vor einen Ausschuss und nicht mehr vor den Gesamtgemeinderat geladen. Die Voraussetzungen bleiben ansonsten gleich.
- Die Polizeikommission zeigt sich besorgt über den anhaltenden

Vandalismus in der Gemeinde. Gerade mit der personellen Verstärkung der Gemeindepolizei hofft man, dem nun entgegenzuwirken.

- Die FDP organisiert einen Umtrunk für Gewerbler: Vertreter von Bank und Treuhand beraten zum Thema Finanzierung von Gewerbebetrieben.
- Alt Bundesrat Rudolf Friedrich besucht die Park-Residenz und berichtet von seinem Engagement für die Agos (Arbeitsgemeinschaft für eine offene Schweiz).
- Auf der «Platten» ist die letzte Etappe fertig: Auch Küche und Mehrzwecksaal im Alterszentrum sind nun saniert und umgebaut und werden eingeweiht.
- Zur geplanten Verselbständigung der Gemeindewerke organisiert die Werkkommission einen Informationsabend.
- Zwei Grabfelder auf dem Friedhof müssen geräumt werden, um den Platz für künftige Bestattungen zu sichern. Dies betrifft die Bestattungsjahrgänge 1974 bis 1979.
- Die PiF (Politisch interessierte Frauen von Meilen) laden zu einer Informationsveranstaltung über die Zürcher Verfassungsratswahl vom Frühjahr 2000.

- Der Gemeinderat informiert über die für 2001 geplante Teilrevision der Gemeindeordnung.
- Schulpflege und Gemeinderat beantragen für das Budget 2000 eine Steuersenkung um 3 Prozent (neu 92 Prozent). Das Verwaltungsvermögen wird auf knapp 28 Mio. ansteigen, der Eigenfinanzierungsgrad auf 70 Prozent absinken.
- Das Wohnhaus an der Schulhausstrasse 2, das der Gemeinde gehört und in dem Not- und Sozialwohnungen untergebracht sind, wird saniert. Dabei bekommt auch die Brocki im Erdgeschoss eine Auffrischung. Die Kosten betragen Fr. 200 000.–.
- Nachdem im Plangenehmigungsverfahren keine Einsprachen erhoben wurden, erfolgt für die neuen Ländeanlagen der Fähre in Meilen und Horgen die Baufreigabe.
- Das Jugendcafé JUCA im Dorfprovisorium (DOP) muss wegen groben Sachbeschädigungen vorübergehend geschlossen werden.
- Nachdem der Bezirksrat einer Beschwerde gegen die Beschlüsse der vorberatenden Gemeindeversammlung die aufschiebende Wirkung entzogen hat, sprechen sich die Meilemer an der Urne mit 80 Prozent Ja-Stimmen für das Projekt «Leue 2000» aus, also für den Baurechtsvertrag mit jährlich wiederkehrenden Betriebskrediten von der Gemeinde.

- Gemeinderat Heiri Baumgartner (SP) tritt zurück. Berufliche Gründe haben ihn zu diesem Schritt bewogen.
- Neuer Vertrag mit der Kantonspolizei: Die Gemeinde bezahlt jährlich rund Fr. 36 500.– an die Kapo, muss aber dafür keinen vierten Gemeindepolizisten anstellen.

November

Dezember

- Die Begrüssungsschrift für Neuzuzüger wird neu gestaltet. Für Ausarbeitung und Druck werden Fr. 80 000.– bereitgestellt.
- Im Meilener Anzeiger nimmt die Werkkommission Stellung zu Fragen rund um die Trennung von Strom und Wasser, die von der RPK gefordert wird. Laut Werkkommission ist eine solche «sinnlos und unnötig».
- Alle Parteien ausser der SP fordern an ihren Versammlungen eine Senkung des Steuerfusses, jedoch in unterschiedlichem Ausmass.
- Die Werkleitungen in der Seestrasse, Teilstück Schulhausstrasse bis Strandbad, müssen ersetzt werden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf Fr. 1 109 000.–.
- An der Gemeindeversammlung einigt man sich auf eine Steuerfuss-senkung von 4 Prozent. Der Verselbständigung der Gemein-dewerke wird ebenso zugestimmt wie dem Antrag der RPK, die RPK von neun auf sieben Personen zu verkleinern.
- Die SP nominiert einstimmig Irene Ritz als Kandidatin für die Nachwahl in den Gemeinderat. Sie ist Präsidentin der SP Bezirk Meilen und Mitglied der Meilemer Vormundschaftsbehörde.

Januar 2000

- Wie schon seit ein paar Jahren lädt die FDP Meilen zum Neu-jahrsapéro. Es wird auch ein Neujahrsblatt abgegeben.
- Das Verkehrskonzept Meilen Dorf von 1989 wird aktualisiert. Vor allem bei den Parkierungsmöglichkeiten im Dorfzentrum besteht dringender Handlungsbedarf. Das von Zwicker+Schmid überar-beitete Konzept liegt zur öffentlichen Einsicht auf.
- Helen Gucker (FDP), seit 10 Jahren im Gemeinderat, tritt auf Ende Juni zurück. Grund ist die grosse zeitliche Belastung durch das neue Amt im reformierten Kirchenrat des Kantons Zürich.
- Anstelle des zurückgetretenen Gemeinderats Heiri Baumgartner wird Jürg Herter Vizepräsident.
- Auf die noch hängige Stimmrechtsbeschwerde in Sachen «Leue 2000» wird vom Bezirksrat definitiv nicht eingetreten.
- Als Delegierte des Verwaltungsrates der Gasthof zum Löwen Mei-len AG seitens des Gemeinderats werden Felix Krämer und Helen Gucker vorgeschlagen.
- Vernehmlassung zur neuen Gemeindeordnung 2002: Die Bürger sind aufgerufen, sich zu äussern. Dem Meilener Anzeiger liegt dazu ein Fragebogen bei.

Februar

- Nach dem verheerenden Wintersturm «Lothar» vom 26. Dezem-ber 1999 gewährt die Gemeinde dem Forstrevier Pfannenstiel ein zinsloses Darlehen von Fr. 50 000.– für die Fortsetzung der Auf-räumarbeiten im Waldgebiet.
- In der Gemeindeverwaltung wird per August 2000 erstmals ein Ausbildungsplatz für Betriebspraktiker geschaffen.
- Am Diskussionsabend der Politisch interessierten Frauen stellt sich auch Gemeinderatskandidatin Irene Ritz-Anderegg (SP) vor.

Auch in Gärten  
hat «Lothar»  
gewütet



- Die Baurekurskommission entscheidet, dass die Baubewilligung für die Natel-Antenne von Orange auf dem Hoval-Gebäude rechtmässig ist, und lehnt den Rekurs von Anwohnern ab.
- Die Grüngürtel-Initiative vom Oktober 1998 betreffend Umzonung des Gebietes Durst von der Wohn- in die Reservezone wird vom Bezirksrat genauso wie vorher vom Gemeinderat als ungültig erklärt.
- Die Gasthof zum Löwen Meilen AG will ihr Aktienkapital von 1 auf Fr. 2,5 bis 3 Mio. erhöhen, indem sie an Private 6000 bis 8000 Aktien im Wert von je Fr. 250.– ausgibt.
- Verschiedene Sanierungen an der Schiessanlage Büelen kosten insgesamt Fr. 58 300.–.
- Lara Kronauer-Rée (30), Rechtsanwältin, wird von der FDP Meilen als Nachfolgerin für die zurücktretende Gemeinderätin Helen Gucker nominiert.
- Die Kandidatur von Irene Ritz-Anderegg (SP) für den zurückgetretenen SP-Gemeinderat Heiri Baumgartner war konkurrenzlos. Sie wird denn auch problemlos gewählt.
- Die Gemeindeversammlung vom 20. fällt mangels dringlicher Geschäfte aus.
- Die Durst-Initianten erklären, dass sie gegen den Entscheid des Bezirksrates vom Februar beim Regierungsrat rekurrieren werden.
- Wie vereinbart wird der Projektierungskostenbeitrag im Umfang von Fr. 100 000.–, den der Gemeinderat dem Verein Löwen im Februar 1999 gewährt hatte, an die Gemeinde zurückbezahlt.
- Ein gross angelegtes privates Golfplatzprojekt am Pfannenstiel ob Meilen führt zu Leserbriefen im Meilener Anzeiger. Noch keine Stellung beziehen will der Gemeinderat.
- Die Eintrittspreise für Strandbad Dorfmeilen und Hallenbad werden per Gemeinderatsbeschluss erhöht.
- Gemeindepräsident Dr. Walter Landis gibt zu bedenken, dass man bei der zu erarbeitenden Gemeindeordnung ausser auf Effizienz auch auf das Wesen demokratischer Werte achten muss.

März

Dazu veröffentlicht der Meilener Anzeiger einen Essay des Präsidenten der tschechischen Republik, Vaclav Havel sowie persönliche Gedanken von Walter Landis zu aktuellen gemeindepolitischen Fragen.

- Die SVP macht der FDP den Gemeinderatssitz streitig und meldet die Kandidatur von Carla Bonin für den frei werdenden Sitz von Helen Gucker.
- Gemeindepräsident Dr. Walter Landis wird von der Meilemer Partnergemeinde Ebes (Ungarn) zum ersten Ehrenbürger ernannt. Gleichzeitig wird in Ebes der Grundstein für ein Begegnungszentrum gelegt, dessen Vorbild der auf einer privaten AG basierende Meilemer «Löwen» ist.

April

- Die Gasthof zum Löwen Meilen AG hat das Kapitalziel erreicht. Rund 6000 Namenaktien zum Nennwert von Fr. 250.– konnten platziert werden.
- Auf eine Petition betreffend Mobilfunkantennen auf Meilemer Gemeindegebiet erklärt die Baukommission, dass sie keine Möglichkeit hat, die Betreiber der Antennen zu einer gemeinsamen Anlage zu zwingen, sie jedoch zu Gemeinschaftslösungen anhält.
- Die Gemeinde antwortet auf eine Petition der SP Meilen betreffend behindertengerechtes Bauen, dass die Schaffung von optimalen Bedingungen für behinderte und betagte Personen eine permanente Aufgabe der Gemeinde ist.
- Der Bezirksrat weist einen Rekurs gegen das neue Gebührenreglement im Bauwesen ab, das damit in Kraft tritt.
- Der Seerettungsdienst Meilen/Uetikon hat einen neuen Weidling namens «Leugel». Bei der Taufe anwesend sind unter anderem Wehrvorstand Ruedi Walser, Obmann Ueli Schwarzenbach und Rettungschef Bernhard Aebischer.
- Im Hallenbad gerät bei Sanierungsarbeiten das Dach in Brand. Verletzt wird niemand, doch der Sachschaden beträgt rund Fr. 35 000.–.
- Die KataStab (Katastrophenstab)-Übung «Sylvie Uno», bei der ein schwerer Chemieunfall im Bahnhof Feldmeilen simuliert wird, geht erfolgreich über die Bühne.

Das Pro-Ject-Team  
(vgl. S. 107)  
Vordere Reihe:  
Marie-Louise Brennwald,  
Susy Sauter, Margrit Walder  
Hintere Reihe:  
Dario Zito, Martin Stewen



- An der General-Wille-Strasse werden, ausgelöst durch eine Petition von Anwohnern, Verkehrserhebungen durchgeführt. Später werden geeignete Verkehrsmassnahmen getroffen.
  - Wegen Werkleitungsverlegungen in der Bünishoferstrasse und Im Tobel werden die betreffenden Strassen vorübergehend gesperrt.
  - Am Gewerbeapéro der FDP wird darüber diskutiert, wie Meilen als Einkaufsort attraktiver gestaltet werden kann. Vor allem das Parkplatzkonzept wird unter die Lupe genommen.
  - Neu sind die Gemeindeverwaltung und das Bau- und Vermessungsamt mit Direktwahlnummern ohne Umweg über eine Zentrale erreichbar.
  - In der Bergstrasse, Teilstück Gruebstrasse bis Obere Aebleten, müssen die Wasserleitungen ersetzt werden. Der Gemeinderat bewilligt dafür Fr. 350 000.– als gebundene Ausgabe.
  - Das seit 1998 geschlossene Restaurant im Hallenbad wird definitiv aufgehoben. In den Räumen werden Solarien, Dusche und Sitzungszimmer untergebracht. Der Kredit dafür beträgt Fr. 85 000.–
- 
- Die traditionelle 1. Mai-Veranstaltung der SVP Meilen findet diesmal im Wald statt: Förster Kurt Gujer führt durchs Gehölz.
  - Die Stützpunktfeuerwehr Meilen und die regionalen Blaulichtorganisationen führen einen Tag der offenen Tür durch. Halbstündlich zeigt die Feuerwehr mit Demonstrationen ihr Können.
  - Die FDP und die SVP publizieren ihre ausführlichen Vernehmlassungsantworten zur Revision der Gemeindeordnung im Meilener Anzeiger.
  - Trotz Wetterkapriolen im letzten Jahr – Stichwort Hochwasser – vermeldet die Zürichsee-Fähre Horgen-Meilen AG eine überdurchschnittliche Frequenzzunahme.
  - Diese Saison wird ein neues Parkierungskonzept beim Strandbad Dorfmeilen eingeführt: Badegäste legitimieren sich mittels Parkkarte, andere haben die zentrale Parkuhr zu bestücken, für deren Anschaffung der Gemeinderat Fr. 15 400.– bewilligt.
  - Nach der Wahl von Irene Ritz-Anderegg konstituiert sich der Gemeinderat neu. Irene Ritz ist für das Ressort Gesundheit zuständig und Armin Hauser übernimmt das Ressort Tiefbau.
  - Der Gemeinderat teilt das Vernehmlassungsergebnis zur Gemeindeordnung 2002 mit. FDP, SVP, SP und CVP sowie 300 Interessierte haben Stellung genommen. Nun erarbeitet der Gemeinderat einen ersten Entwurf. Auch die Verwaltungsorganisation wird überprüft werden; den Auftrag erhält eine Zürcher Wirtschaftsberatungsfirma.
  - Die Arbeitsgruppe Pro-Ject, die sich für offene Jugendarbeit in Meilen einsetzt, erklärt die Bildung eines «Vereins für Jugendfragen» zum Ziel. Die Trägerschaft soll unter anderem aus Vertretern von Politischer Gemeinde, Schul- und Kirchgemeinden bestehen.
  - Nachdem Gemeindeammann Alfred Haab und Gemeinderätin Irene Ritz vom Bezirksrat entlassen worden sind, werden

Mai

Ersatzwahlen angeordnet. Der Gemeinderat dankt den beiden für die geleisteten Dienste.

- Der Druck und das Verteilen des Taschenfahrplans für die Pfannenstiellinie wird mit Fr. 5 500.– unterstützt.
- Auf Einladung der SP Bezirk Meilen referiert Kantonsrat Markus Notter in Meilen über die neu zu erstellende Kantonsverfassung.
- Mit grosser Mehrheit und nach einem engagiert geführten Wahlkampf wird Lara Kronauer-Rée (FDP) als Nachfolgerin für die zurückgetretene Helen Gucker in den Gemeinderat gewählt; Gegenkandidatin Carla Bonin (SVP) hat das Nachsehen.

Juni

- Das Hallenbad muss dringend saniert werden. Vor allem die Lüftungsanlage ist zu ersetzen, dies geschieht sofort. Der Kredit beträgt Fr. 473 000.–.
- Die 77 Wohnungen der Gewomag (Gemeinnützige Wohnbau Meilen AG) im Ländisch sind fertiggestellt und vermietet, jetzt findet ein Einweihungs-Rundgang statt.
- Die Meilemer Gisela Wieland (SP), Bernhard Lauper (SVP), Peter Schlumpf (FDP) und Matthias Hauser (CVP) werden in den kantonalen Verfassungsrat gewählt.
- An der Gemeindeversammlung werden die Jahresrechnungen von Politischer und Schulgemeinde abgenommen und alle anderen Geschäfte – ein Grundstückverkauf in Obermeilen, Festlegung der Berechnungsrichtlinien für Wasser und Strom an feste Kunden sowie die neue Verbandsordnung des Zweckverbandes der Wäckerlingstiftung – genehmigt. Die zurücktretende Helen Gucker wird mit Blumen und Wappenscheibe geehrt.
- Die FDP erklärt in einem längeren Artikel im Meilener Anzeiger, dass und warum sie «zufrieden mit Erreichtem und bereit für Neues» ist.

Odette Altorfer

## Schule und Elternhaus

Juli 1999

- Eine Woche vor Sommerferienbeginn findet das traditionelle Jahres-Schlussessen statt, seit langem wieder einmal im Gasthaus Löwen.

August

- Start ins neue Schuljahr. Schulpflege und Lehrerschaft werden sich vor allem mit folgenden Themen befassen: Einführung von teilautonomen Schuleinheiten; gemeindeinterne Weiterbildung der Lehrkräfte; neue Art der Mitarbeiter-Beurteilung.

September

- Die «Beach-Party», die vor den Sommerferien das AVO-Schuljahr hätte beschliessen sollen und die wegen des schlechten Wetters nicht durchgeführt werden konnte, wird nachgeholt.
- Die Kinder von Obermeilen kommen wiederum in den Genuss ihres Schüler-Spieltages.

- Elternbildung: Käthi Furrer und Verena Glesti vermitteln einen Einblick in die neue Rechtschreibung.
  - «Grosseltern können eine Oase sein». Leitung: Dolores Gottschall.
- Oktober
- Felix Lütolf, der während 26 Jahren mit grossem Einsatz an der Mittelstufe unterrichtete, ist nicht mehr. Schüler, Eltern, Kollegen und Schulbehörden teilen die tiefe Trauer seiner Familie.
  - Die Ausführungen von Regierungsrat Ernst Buschor zur Reform der Volksschule stossen auf grosses Interesse.
- November
- Der Rèèbeliechtli-Umzug erfreut die Herzen vieler Kinder und einer grossen Anzahl von Zuschauern.
  - Schüler-Flohmarkt in Obermeilen: Spielsachen, Bücher, Selbstgebackenes werden zu Gunsten des Hilfswerkes «Voice of Children» angeboten.
  - Elternbildung zum Thema «Wieviel Mutter braucht ein Kind?». Leitung: Ursula Fankhauser Hess.
- Dezember
- Die drohende Schliessung des Schulhauses Berg kann abgewendet werden, indem in Ergänzung zum Schulbetrieb ein Schülerklub gegründet wird. Dieser bietet Tagesbetreuung ausserhalb der Lektionen, Mittagstisch und Freizeitkurse an.
- Januar 2000
- Elternbildung zum Thema «Chnätte, chnüble, chläbe, gnüsse» unter der Leitung von Nicole Büchi und Ursi Friedrich.
  - «Endstation Kinderglaube!» erläutern Pfarrerin Sabine Stückelberger und Pfarrer Mathias Rissi.
- Februar
- Die Arbeiten für die Umgestaltung des Pausenplatzes in Feldmeilen beginnen.
  - Die Schulpflege stellt eine Alarm-Organisation auf, die in ausserordentlichen Situationen rasch und richtig reagieren kann.
- März
- Die Elternbildung bietet Frauen und Mädchen einen Kurs an in Wen-Do, einer Selbstverteidigungsform. Leitung: Sophie Scheurer und Natalie Raeber
  - «Ufgstellt a jedi Prüefig», Kurs für Schülerinnen des 5. – 8. Schuljahres. Leitung: Margrit Demont.
- April
- Elternbildung: «Bilderbücher – Eine Bereicherung im Alltag» mit Kindern. Leitung: Angela Hänny.
- Mai
- Elternbildung: «Islam in der Schweiz». Leitung Dr. Y.H. Baiwa.
  - «Wenn Kinder anders wollen». Leitung: Walter Pacher.
- Juni
- Elternbildung: «Konflikte üben». Leitung Dorothea Vollenweider. «Prävention sexueller Ausbeutung beim kleinen Kind». Leitung: Elsbeth Böhi-Kunz und Ines Tsengas.

- Zum dritten Mal findet der Schüleraustausch zwischen Meilen und der tschechischen Partnergemeinde Policka statt. Diesmal sind es die Meilemer, die sich auf die Reise begeben. Mit ihren tschechischen Kameraden geniessen sie erlebnisreiche Tage.

Heinz Egli

## Kirchen

Juli 1999

- Alt-Pfarrer Karl Baumann wird 90-jährig. Er war von 1940 bis 1975 Pfarrer in Meilen.

September

- Barbara Meldau-Dziewierz, die neue Organistin der reformierten Kirchgemeinde, hat ihre ersten Auftritte.
- Die reformierte Kirchgemeinde feiert den 50. Ufwindgottesdienst und zugleich das Zehnjahres-Jubiläum der Familie Rissi.
- Zum zweiten Mal findet ein gut besuchter ökumenischer Föhre-gottesdienst statt unter dem Motto «Hin und her auf der Zürisee».
- In diesem Monat wird zweimal «Fiire mit de Chliine» durchgeführt, ein Gottesdienst für 3- bis 5-jährige mit ihren Müttern, Vätern und Grosseltern.
- Helen Gucker wird in den Kirchenrat gewählt. Eine Delegation der reformierten Kirchenpflege gratuliert ihr im Namen der Kirchgemeinde. Ihr Vorgänger, Dr. Ulrich Spycher, war nach sechsjähriger Zugehörigkeit zum Kirchenrat von seinem Amt zurückgetreten.
- Eine Meilemer Reisegruppe, bestehend aus Angehörigen der katholischen und der reformierten Kirchgemeinde, besucht Tours, den Wirkungsort des Heiligen Martin.

Oktober

- Das diesjährige Erntedankfest findet zum letzten Mal in diesem Jahrtausend unter dem Motto «Abschied von den Ziffern 1 und 9» statt. Der ökumenische Festgottesdienst wird von Pfarrer Lukas Spinner und von Pastoralassistent Martin Stewen gestaltet und musikalisch umrahmt vom Jodelklub Heimelig. Kollekte und Reinerlös aus den Verkäufen und der Festwirtschaft kommen der Partnergemeinde St. Antönien im Prättigau zugute.

November

- Zum letzten Mal wird der Advents-Bazar im alten Gemäuer des Gasthofs Löwen durchgeführt. Mit dem ansehnlichen Erlös von rund Fr. 23 000.– werden die Gemeinde Diesbach im Kanton Glarus und das Bergdorf Schuders im Prättigau unterstützt.
- Am Reformationssonntag überträgt das Fernsehen FS 1 den Gottesdienst live aus der reformierten Kirche. Der gut besuchte Gottesdienst wird von Pfarrerin Sabine Stückelberger gestaltet unter Mitwirkung aller fünf Chöre der Kantorei Meilen.
- Der Cäcilienchor Meilen feiert sein 65-jähriges Bestehen und bereichert den feierlichen Sonntagsgottesdienst vom 21. mit dem Gloria von Antonio Vivaldi.
- Am Ewigkeitssonntag findet in der reformierten Kirche ein ein-

drückliches Chor- und Orgelkonzert statt, dargeboten vom Vokalkreis der Kantorei Meilen und von der Organistin Barbara Meldau.

- Mit grossem Mehr wird das Projekt «Löwen 2000» – Erwerb des 2. Stockes im Stockwerkeigentum – an der Urnenabstimmung vom 28. gutgeheissen.

- Die Vesper in diesem Monat wird von einem Chor besonderer Art umrahmt. Unter Leitung von Beat Schäfer formiert sich ein spontaner «Vesper-Chor», bestehend aus Mitgliedern der Kirchenpflege und des Pfarrkonventes.
- Wiederum ziehen die Sternsinger an drei Abenden durch Meilen. Sie sammeln für einen Kindergarten in Georgien.
- In der reformierten Kirche findet eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier statt. Rund 40 Kinder von Kolibri (früher Sunntigschuel) und Domino führen das Weihnachtsspiel «Es Zeiche am Himmel» auf.
- Im Zentrum des Weihnachts-Gottesdienstes steht dieses Jahr ein weiterer Teil aus dem Weihnachtsoratorium von J.S. Bach, die Hirten-Kantate, aufgeführt vom Motettenchor der Kantorei zusammen mit Gesangssolisten und dem schon fast traditionellen Weihnachtsorchester unter Kantor Beat Schäfer.

Dezember

- Die sieben katholischen Sakramente mit ihren Entsprechungen in der reformierten Kirche sind in diesem und im kommenden Winter Thema einer Veranstaltungsreihe der ökumenischen Erwachsenenbildung.

Januar 2000

- Ernst Mäder wird als Nachfolger von Maya Zimmermann in stiller Wahl neu in die Kirchenpflege gewählt.

Februar

- Katharina Vischer heisst die neue Jugendarbeiterin, die seit dem 1. März die Jugendarbeit der reformierten Kirchgemeinde aktiv mitgestaltet.
- Der Weltgebetstag blickt auf über hundert Jahre Geschichte zurück und wird auch dieses Jahr in der katholischen wie auch in der reformierten Kirchgemeinde gefeiert.
- «Time out - anders weiter» heisst das Motto der diesjährigen Aktion Fastenopfer und Brot für alle 2000. In beiden Kirchgemeinden werden Gottesdienste mit anschliessendem Essen durchgeführt. Auch die Domino- und Triomino-Kinder beteiligen sich an der Aktion. Der Erlös kommt Projekten in Kolumbien und in Algerien zugute.
- Die Chrischona-Gemeinde führt eine Aktion besonderer Art durch: Eine Satellitenübertragung auch in die Aula des Schulhauses Allmend verbindet während einer Woche Menschen in 14 Ländern, die sich mit Gott befassen wollen.
- Die ökumenische Arbeitsgruppe der beiden Landeskirchen lädt ein zu einer zweiten Veranstaltungsreihe: Sechs Exkursionen

März

führen zu Orten, wo eine Kirche mit wertvollen Glasfenstern steht – kostbare Schätze aus verschiedenen Jahrhunderten.

- April
- Am Weissen Sonntag feiern 22 Kinder in festlichem Rahmen ihre Erstkommunion.
  - Die reformierte Kirchgemeinde feiert «25 Jahre Pfarrer Lukas Spinner». Im Anschluss an den Ostergottesdienst findet ein Apéro statt zu Ehren des Jubilars.
  - In Zürich verstirbt kurz vor Vollendung seines 100. Lebensjahres Pfr. Alfred Ruhoff-Ruhoff. Er war einst Pfarrhelfer in Meilen und gründete hier 1932 die Jugendgruppe «Jung Meilen» des Zwingli-Bundes, die bis Ende der fünfziger Jahre Bestand hatte. Vgl. HB 1996.
- Mai
- Ein Swinggottesdienst zum Thema «Big Brother» stösst auf erfreuliches Interesse bei Jugendlichen.
  - Im 78. Altersjahr wird Dorit Klötzli-Brandenberger heimgerufen, zur Amtszeit ihres Gatten Pfarrfrau klassischen Zuschnitts in vielen Chargen tätig, unter anderem als offizielle Gemeindehelferin und als Gründerin der Bastelgruppe Feldmeilen, aber auch länger noch als überaus aktives Mitglied der Kantorei.
- Juni
- Am Auffahrtstag findet auf der Ufenau der zur Tradition gewordene ökumenische Gottesdienst statt – unter dem Motto «Gemeinsam unterwegs» und gestaltet von Pfarrer Rogowski und Pfarrer Spinner. Bei prachtvollerem Wetter wohnen der Feier zahlreiche Angehörige beider Kirchgemeinden bei.
  - Am Spätnachmittag desselben Tages spielen das Globarte Ensemble und die Meilemer Organistin Barbara Meldau in der reformierten Kirche im Wechsel Werkgruppen von Wolfgang Amadeus Mozart und Carl Philipp Emanuel Bach.
  - An der Versammlung der reformierten Kirchgemeinde werden Jahresbericht und Rechnung 1999 gutgeheissen. Zum ersten Mal seit Jahren ist ein Ertragsüberschuss ausgewiesen. So kann mit der Planung der Innenrenovation der Kirche – inklusive Orgel – begonnen werden.
  - Unter Anteilnahme vieler Kirchgänger und Kinder feiert die katholische Kirchgemeinde das Fronleichnamfest erstmals seit Jahrzehnten wieder mit einer Prozession, die nach dem Festgottesdienst in der Kirche zu einem blumengeschmückten Aussenaltar auf dem Kirchplatz führt.

Annelies Oswald

## Kultur

- Juli 1999
- An der Hohenegg-Serenade unterhält das Zürcher Blechbläser-Ensemble unter der Leitung von Erich Müller die Besucher mit Werken aus fünf Jahrhunderten.

- Die JUMU und der Musikverein Frohsinn laden die Meilemer zu einem gemütlichen Sommerabend mit fetzigen Rhythmen und Festwirtschaft ein.
- In der Parkresidenz stellt der Eisenplastiker Felix Fehlmann poetische Eisenbilder aus, die aus rostigen Fundstücken vom Schrottplatz entstanden sind.

- In der Schwabach-Galerie präsentiert Charly Bühler seine «Hühnerereien»; witzig-freche Portraits von Hähnen und Hühnern, in denen sich viele Analogien zum Menschen finden.
- Der Old Time Jazz Club Meilen führt mit vier Piano-Stars ein denkwürdiges Klavier-Happening durch.

August

- Mit «Visas for Life» macht eine eindrückliche Ausstellung in unserer Gemeinde Halt. Sie zeigt ein Stück Menschlichkeit während des Zweiten Weltkriegs.
- Der beliebte Cabarettist Fredy Lienhard wartet in der «Zeitgeist»-Reihe mit einem heiteren Potpourri auf und findet ein entsprechend dankbares Publikum.
- Die Besucher der Kunstszene Meilen bekommen dieses Jahr eine Vielfalt an Objekten wie Möbel, Figuren und Quilts von ortsansässigen Künstlern zu sehen.
- Auf historischen Instrumenten konzertiert das Orchester Capriccio Basel mit der Sopranistin Christine Esser Werke von G.F. Händel, G. Ph. Telemann und J.C.F. Bach.
- Die Malerin und Bildhauerin Heilgard Bertel zeigt in der Galerie «im Winkel» ihre in langer Schleifarbeit entstandenen Steinarbeiten.

September

- Unter dem Patronat der MGM findet in der reformierten Kirche ein literarisch-musikalischer Abend rund um den englischen Dichter Lord Byron statt.
- Das Atelier Theater Meilen erntet für seine hervorragende Aufführung von Molières Klassiker «Der eingebildete Kranke» auf der Heubühni einen Riesenerfolg. Die liebevolle Inszenierung, dargeboten in bestem Bühnendeutsch, ist das Ergebnis einer sechsmonatigen Probenarbeit unter Regisseur Paul Lohr.
- Die unkomplizierte Longvalley Jazzband aus Langenthal begeistert die Old Time Jazzclub Members im «Löwen» mit originellen Arrangements.

Oktober

- Drei mit Meilen verbundene Gebrauchs-künstler, Andreas Schneider, Karin Baumgartner und Hanni Brügger, zeigen im Ortsmuseum eine feine Auswahl von Schmuck, Kleidern und Keramik.
- In Hans Gmürs Schwank unter dem Titel «De dritt Früelig» spielen bekannte Schauspieler wie Ueli Beck und Elisabeth Schnell mit. Die fröhliche Komödie verspricht einen unterhaltsamen Abend im Schulhaus Allmend.

November

- In der Gemeindebibliothek erzählt und singt Karin Glanzmann für die kleinen Zuhörer die Geschichte vom Schnägg Schlipf, während an der Erzählnacht im Ortsmuseum Schüler und Schülerinnen die grossen Zuhörer mit eigenen Geschichten in Bann ziehen.
- In der sonntäglichen Konzertreihe der Parkresidenz interpretiert der Bratschist Andras von Toszeghi zusammen mit dem Gitarristen Emanuele Segre ein reichhaltiges Programm von Bach über Schubert bis zu Fauré.
- Der bekannte russische Pianist Konstantin Scherbakov bezaubert mit den Liebhabermusikern des Orchestervereins Meilen in der reformierten Kirche das Publikum mit Musik von Edvard Grieg und Jan Sibelius.
- In der katholischen Kirche stimmt das Bläserensemble des Musikvereins Frohsinn Meilen zusammen mit dem Organisten Eduard Hug in den Advent ein.
- Für ihre vorweihnachtliche Vorlesestunde in der Gemeindebibliothek hat Renate Schulz die Erzählung «Bergkristall» von Adalbert Stifter gewählt. Musikalisch umrahmt wird der Nachmittag von Trudi Schoop und Anita Kloter.

Dezember

- Der Verein für Originalgraphik Zürich vermittelt den Besuchern im Ortsmuseum anhand der ausgestellten Arbeiten Einblick in die verschiedenen druckgrafischen Techniken.
- Kurz vor der entscheidenden Jahreswende steht in der Zeitgeistreihe der Parkresidenz der Jahr-2000-Delegierte Ulrich Grete Red und Antwort.
- Die textilen Kunstwerke der Meilemer Künstlerin Pia-Maria Inderbitzin, ausgestellt in der Parkresidenz, lassen den Betrachter eintauchen in eine bezaubernde Farben- und Formenwelt.
- Die diesjährige Ausgabe des Heimatbuchs Meilen präsentiert sich sowohl im Einband als auch im Inhalt vielversprechend kontrastreich.
- Die Geburtstagsfeier der 150 Jahre alten Mittwochgesellschaft wird für das randvoll gefüllte Schiff der reformierten Kirche zu einem musikalischen Leckerbissen. Nach der launigen Begrüssungsansprache von Präsident Dr. Peter Pestalozzi und der mit Spannung erwarteten Festansprache von Dr. Ulrich Knellwolf erhalten die sympathischen Solisten der Camerata Lysy von der begeisterten Zuhörerschaft frenetischen Applaus.

Januar 2000

- Als vielseitige Zürcher Künstlerin zeigt Liliane Sigg in der Schwabach Galerie Ölbilder mit viel Ausstrahlung und ausgesuchte Werke in Glasgravur.
- In der Zeitgeist-Reihe präsentiert sich Jesuitenpater Albert Ziegler nicht nur als scharfer Denker, sondern auch als interessanter und amüsanter Gesprächsgast.
- Eine neue Konzertreihe wird auf den beiden wunderschönen

Orgeln in der reformierten Kirche durch den international arrivierten Nikolai-Kantor Jürgen Wolf aus der Bach-Stadt Leipzig eröffnet.

- Der Musikverein Frohsinn lädt zum Jahreskonzert 2000 in die reformierte Kirche ein. Solist ist Sergio Zordan, Soloposaunist an der Zürcher Oper.
- Die Senioren Bühne Zürich lädt im Restaurant Löwen zum «Theaterfieber», einem Stück in drei Bildern von Ruth Kummer-Burri, ein.
- Das Reisetheater Zürich verspricht mit der Aufführung von Hänsel und Gretel den grossen und kleinen Besuchern einen vergnüglichen Nachmittag im Schulhaus Allmend.

Februar

- Die hochkarätige Folkloregruppe «Valea Someului» aus Rumänien besticht die Zuhörerschaft im Löwensaal in farbenfrohen Trachten mit urtümlicher Volksmusik.
- Das Schweizer Kinder- und Jugendtheater gastiert im Schulhaus Allmend mit dem Dialektmärchen «Die Bremer Stadtmusikanten».
- Im Ortsmuseum ist die Gemeinschaftsausstellung der beiden Künstlerinnen Katharina Christen, Hinterglasmalerei, und Rebekka Gueissaz-Zwingli, Bilder zum Thema Farben, Menschen und andere Wesen, zu sehen.
- Die Theatergruppe Bergmeilen zeigt im «Löwen» das Lustspiel «Bäckerei Dreyfuess», ein Stück, bei dem es viel zu lachen gibt.
- Die Gemeindebibliothek organisiert im Ortsmuseum eine Begegnung mit Philip Maloney live. Michael Schacht und Roger Graf sorgen für einen spannenden Abend.

März

- Die Camerata Budapest gastiert in der reformierten Kirche. Die vorwiegend jungen Musiker mit namhaften Solisten für Flöte, Harfe und Viola geben mit vollem Engagement ihr Bestes zugunsten des Kinderspitals Sighet in Rumänien.
- Im Löwensaal lässt die Flamenco-Clubschule Feldmeilen die Zuschauer ihre Freude an dieser kulturell-musikalischen Tradition miterleben.
- Im Rahmen der Fyrabig-Musikkonzerte findet in der reformierten Kirche das Jubiläumskonzert «10 Jahre Jugendmusik JUMU» unter der Leitung von Alois Kurmann statt. Rund vierzig Jugendliche haben sich auf dieses tolle Konzert vorbereitet.

April

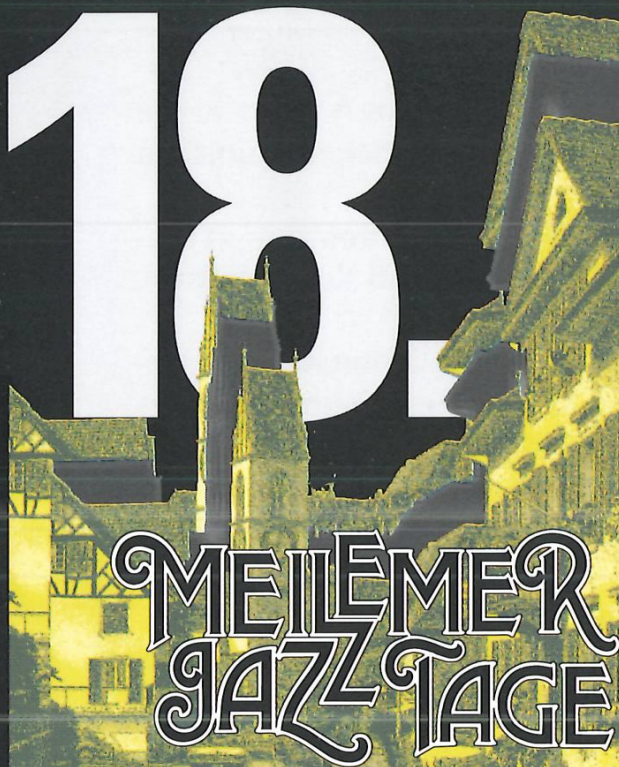
- An der Vernissage zur Ausstellung Wandschmuck mit prachtvollen Unikaten indischer Kunsthandwerker zaubert Entertainer Peter Marti mit Schnurtricks im Keller des Ortsmuseums magische Zwischenräume. Der Verkaufserlös wird für das Hilfsprojekt SISA der Meilemer Initiantin Christina Inderbitzin verwendet.
- An den 18. Meilemer Jazztagen sorgen 77 hochkarätige Musiker

Mai

an der Kirchgasse · 19. bis 21. Mai 2000

# 18.

## MEILEMER JAZZTAGE



Die 18. Meilemer Jazztage sind wie immer ein Anziehungspunkt für Jazzfans aus der ganzen Region

mit Blues, Boogie, Dixie, Gospel Swing und Hot Jazz für kochende Stimmung und Happy Hours.

- Mit einem anspruchsvollen Programm setzen der Musikverein Frohsinn und der Kammerchor Col-Canto den Schlusspunkt zu den beliebten Feierabendkonzerten.
- Am Auffahrtstag erklingt in der reformierten Kirche Musik für Streicher und Orgel von Mozart und C.P.E. Bach, ausgeführt von der Meilemer Organistin Barbara Meldau und dem Globarte Ensemble.
- In der reformierten Kirche veranstaltet die MGM für das Werkheim Stöckenweid mit der Pianistin Brigitte Farner einen Klavierabend, den diese wegen Armverletzung vorzeitig abbrechen muss.
- Die Vereinigung Heimatbuch lädt zu einer historisch-kulturellen Exkursion mit dem Barden Hans Peter Treichler ins Schloss Sargans.
- Die Galerie Komatzki präsentiert zeitgenössische Kunst aus Schwarzafrika, nämlich Holzskulpturen von Methuseli Tshuma aus Zimbabwe.
- Die traditionelle Sommerserenade des Orchestervereins Meilen mit lauter italienischen Melodien erfreut sich wiederum grosser Beliebtheit.
- Die Schilderungen von Chirurg Peter Nussbaumer von seinen medizinischen Einsätzen in afrikanischen Kriegsgebieten an der «Zeitgeist»-Veranstaltung gehen unter die Haut.

Juni

## Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft

Peter Kummer

- Am zweiten Juli-Wochenende, just eine Minute nach Mitternacht, ist bei der Werft in Zürich-Wollishofen die vierte Fähre von Stapel gegangen.
- Zum ersten Mal führt Weinbauer Heiri Bolleter auf der Äbleten eine Degustation der neuen Weine durch. Zu Rosé, Clevner, RieslingxSylvaner und Räuschling werden mehrere Würstarten aufgetischt.

Juli 1999

- Auf Grund eines Wettbewerbs wird die neue Fähre auf den phantasievollen Namen «Zürisee» getauft. Am 14. August, dem «Tag der offenen Fähre», kann man gratis mit ihr fahren.
- Philipp Rolli gründet in Meilen ein neues Ein-Mann-Taxiunternehmen mit einem ausgewachsenen Cadillac.
- Denise Johansson und Claudia Steiger – Mutter und Tochter – eröffnen an der Bahnhofstrasse ein Cosmetic Revital Studio.
- Eine Epoche geht zu Ende: Nach 82 Jahren schliesst die Kaffee Hag AG in Feldmeilen ihre Tore. Die schönen Blumenrabatten mit dem Firmenschriftzug sind schon vor Jahren aufgegeben worden. Die Produktion wird in Pratteln BL weitergeführt.

August

- Die Hausinstallationsabteilung und das Verkaufsgeschäft der Gemeindewerke Meilen sind an die EKZ verkauft worden und firmieren neu unter ELTOP. Zu diesem Anlass gibt es einen Begrüssungs- und Abschiedstrunk samt Blasmusik und Karussell.
- Als Folge des verdichteten Busfahrplans und zur Optimierung der Wagenumläufe werden die Haltestellen am Bahnhof neu festgelegt. Der Bus Richtung Uetikon erhält sogar eine neue Abfahrtsroute zur Seestrasse, nämlich über die Dorfstrasse statt über die Bahnhofstrasse.
- Der Dorfmarkt findet bei schönstem Wetter statt. Man kann dort auch Heimatbücher fast aller Jahrgänge erwerben – wenn man weiss, welche einem fehlen.
- Eine Reihe öffentlicher Telefonkabinen der Swisscom wird wegen fehlender Rentabilität aufgehoben – selber schuld, wer noch kein Natel besitzt!
- Die renommierte Auto-Graf AG in Dollikon feiert ihr 50-jähriges Bestehen mit einer Spezialausstellung und einem Tag der offenen Tür. Heute hauptsächlich Ford-Vertretung, hat die Firma einst auch Wohnwagen und Seilbahnkabinen gebaut.

September

- Was bisher «Psychiatrische Klinik Hohenegg» geheissen hat, nennt sich neu «Hohenegg, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie». Seit 1. Oktober sind neben 120 Betten für Patienten aus allen Kantonsteilen deren 30 für die psychiatrische Grundversorgung des bis Meilen reichenden Sektors Zürichsee rechtes Ufer zur Verfügung gestellt.

Oktober

- Das Damenmodegeschäft «Las brisas» von Agnes Aschmann, bisher an der Bahnhofstrasse, ist in neuen Räumen an der Dorfstrasse 81 untergebracht.
- Seit zehn Jahren ist Ueli Schlumpf Inhaber der Zimmerei Diethelm, seit Übernahme des Zaunbaus Wayandt und Mannhart mit 18 Mitarbeitern.
- Das Alterszentrum Platten veranstaltet zur Besichtigung der neuen Küche und des Platten-Saales einen Tag der offenen Tür. Damit ist neben anderen Attraktionen auch ein Bazar und der Auftritt von Kliby und Caroline verbunden.
- Der runde Fahrenkiosk, seit 1978 von Christa Spörri betrieben und einer der wenigen unabhängigen Kioskbetriebe in der Schweiz, ist nach einem Umbau schöner, grösser und luftiger geworden.
- Die Viehzuchtgenossenschaft Meilen veranstaltet auf dem Pfannenstiel unter Beteiligung von 148 Tieren die traditionelle Gemeindeviehschau.

November

- Mit Monatsbeginn geht die seit 1972 von Dieter Pernet geführte Schreinerei und Glaserei an Schreinermeister und Restaurator Hugo Mathis über.
- Der Landi Herrliberg und der Landi Meilen, seit 1996 unter gemeinsamer Geschäftsführung von Werner Friedli, haben rückwirkend ab 1. Januar 1999 zum «Landi mittlerer Zürichsee» fusioniert. Für einmal geht dies ohne Entlassungen und Betriebschliessungen.
- An der Stelzenstrasse beim Kinderkleider- und Secondhand-Geschäft Max und Moritz haben Michael und Ilse Zippermayr unter dem Namen «Buch und Ofen» ein Neuantiquariat eingerichtet.
- Nach sechs Jahren Unterbruch wagt sich Weinbauer Jürg Schneider zum zweiten Mal an einen Martini-Wein. Das Risiko so später Restlese kann man nur eingehen, wenn die Hauptlese gut ausgefallen ist.
- An der Rosengartenstrasse 11 eröffnet Barbara Cibollini-Stieffel unter dem Namen «Baba's Haar-Bar» einen Coiffeursalon im Stil einer toskanischen Cafébar.

Dezember

- Nach einer Umbauzeit von rund drei Monaten ist der umgebaute «Schwan» 1,2 Meter breiter zur Fahrenflotte zurückgekehrt; er präsentiert sich nun im Aufbau ähnlich wie seine Schwester «Zürisee».
- An den Sonntagen vor Weihnachten sind wiederum die meisten Läden offen. Darüber hinaus findet am ersten Dezembersonntag an der Dorf- und an der Bahnhofstrasse sowie an der Kirchgasse wieder (samt Karussell, Samichlaus und Christchindli) der beliebte Weihnachtsmarkt statt, veranstaltet von den Detaillisten, den Frauenvereinen und dem Elternverein.
- Ursula Wegmann eröffnet an der Kirchgasse 13 unter dem Namen «anthracite» ein neues Geschäft für Stoffe, Tischwäsche, Porzellan.

- lan und Accessoires, während Rossanna Brennwald mit ihren «Passione Body Dreams» von dort an die Dorfstrasse 91 umzieht.
- Neuerdings ist auch der Busverein der Meinung, die geltende Linienführung des Ortsbusses auf den Pfannenstiel vermöge «nicht recht» zu befriedigen, sei doch die Busbenützung in Toggwil, Wetzwil und Burg «sehr gering».
  - Der Orkan «Lothar» zwingt die Fähre erstmals seit der Seegröörni von 1963, den Betrieb kurzfristig einzustellen. Die «Horgen» kann am Mittag wegen des hohen Wellenganges in Meilen nicht landen und muss in ihren Heimathafen zurückkehren.
  - Die Schäden im Wald sind enorm und für jedes Auge offensichtlich.
  - Zum «Jahrtausendwechsel» bietet die Drogerie Roth exklusive Feuerwerkreationen zu Preisen bis 980 Franken an.
- 
- An der Seestrasse in Obermeilen geht eine neue Esso-Tankstelle auf mit insgesamt acht Zapfsäulen, inbegriffen die schweizweit erste für Erdgas. Dazu gehört auch eine Bar und ein «Tiger Market», täglich offen von 6 bis 22 Uhr. (Vgl. S.41-46)
  - Yvonne Grohmann eröffnet an der Schulhausstrasse das «atelier pellissima» für exklusive Lederbekleidung.
  - An der trendigen Adresse Dorfstrasse 38 geht unter Samuel Gessler der «Holzwurm» auf, eine Werkstatt für Massivholzmöbel.
  - Park-Residenz-Direktor Jean-Luc Bourgeois wechselt nach Monaco. In Meilen wird er ersetzt durch Anita Keller, ehemalige Leiterin der UBS-Geschäftsstelle Meilen.
  - Die Gasthof zum Löwen AG ist unter Anwesenheit von Vertretern des Vereins Löwen Meilen (Präsident Hugo Bohny) und von Behördemitgliedern auf dem Notariat offiziell gegründet worden. Nun können Aktien gezeichnet werden.

Januar 2000



Der Treberwurst-Verein lässt immer wieder von sich hören (vgl. S. 120)

Februar

- Treberwurst-Verein und Rolf Egli lassen bereits wieder von sich hören, diesmal mit Geräuchertem («Schüüfeli») und Gedörртом (Bohnen, Äpfel, Birnen).
- Anlässlich des ersten einer Reihe von Handwerker-Treffs führt Kanalreiniger Kurt Schneider über 50 Handwerker, Detaillisten, Ingenieure und Architekten durch die geheimen Labyrinth der Meilemer Kanalisation.
- An der Dorfstrasse 38 eröffnet Vasiliki Wild anstelle des früheren Café Domino ein griechisches Café namens «Akropolis».

März

- Dr. med. Martin Scherler eröffnet an der Dorfstrasse 116 eine neue Praxis als Facharzt FMH für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, speziell Hals- und Gesichtschirurgie.
- An der Bahnhofstrasse kann man im neuen Geschäft «Cleo Casa» von Gusti Schönbächler Designermöbel, exklusive Leuchten und Wohnaccessoires erwerben.
- Die Brockenstube ist nach mehrmonatiger Renovation, geleistet grossenteils in Fronarbeit der Brocki-Frauen und ihrer Ehemänner, wieder offen.

April

- Nach acht Jahren Präsenz in Meilen hat Peter Kölliker sein Foto-geschäft aufgegeben. Seine Nachfolgerin ist Jeanine Erni.
- Ab dem ersten Freitag des Monats findet jeweils vor der UBS wieder der Wuchemäart statt.
- Anstelle des einstigen «Rössli» gibt es jetzt in Meilen das Restaurant «Thai Orchid», wo man inmitten von Orchideen thailändisch essen kann. Zum Team gehören Geschäftsführer Andres Sidler mit seiner Frau Nok Pulatanang und Chef de Cuisine Weerapong Sufoon. Wer lieber zu Hause speist, bestellt das Menu unter [www.thai-orchid.ch](http://www.thai-orchid.ch) im Internet.
- Nach einjähriger Umbauzeit ist die Seebad Garage in Feldmeilen (bis 1996 Emil Hegglin AG) wieder eröffnet worden.
- Der Naturschutzverein Meilen bezieht im Rahmen einer ausserordentlichen Generalversammlung aus ökologischen Gründen Stellung gegen das grosse Golfplatzprojekt am Pfannenstiel ob Meilen.
- Das BIZ, zu deutsch: Berufsberatungs- und Informationszentrum, hat an der Obern Kirchgasse neue, grössere Räumlichkeiten bezogen und der Öffentlichkeit mit einem Tag der offenen Tür vorgestellt.
- Thomas Köhler, Inhaber der Meilemer Papeterie sowie je einer weiteren in Rüti (der angestammten) und Uznach, übernimmt von Reinhard Wolf auch dessen Papeterie in Künsnacht.

Mai

- Seit Monatsbeginn lautet auch die Adresse des Meilener Anzeigers Dorfstrasse 38.
- Mit dem Fahrplanwechsel haben sich beim Ortsbus kleine Änderungen ergeben. Insbesondere wurde die Abfahrtsstelle für den Uetiker Bus (definitiv?) vor die UBS verlegt.

- Nach einmonatiger Umbauzeit und Pensionierung von Hans Mühlbauer wird das Restaurant Pfannenstiel von Daniel Cassani und seinem Team neu in Betrieb genommen.
- Beim Landi Tobel ist bisher der Umsatz trotz aller Anstrengungen laufend zurückgegangen – nicht zuletzt wegen des vergrösserten Landi Herrliberg. Mit einer Flugblattaktion der Filialleiterin Claire Wernli an 650 Haushaltungen und der Gründung des Vereins «Pro Landi Tobel» durch Peter Diggelmann und weitere Mitglieder des Quartiervereins soll versucht werden, dem herrschenden Trend entgegen zu wirken – erste Erfolge sind sichtbar.
- Im ruhig gelegenen Feldner Quartier Im Tobel besteht seit 20 Jahren die Charmante Kosmetik, geführt von Ruth Koller. Angeboten wird auch eine Anti-Stress-Behandlung – Männer willkommen.
- Bei Metzger Luminati im Landimäart kann man nicht nur Fleisch und Frischfisch kaufen, sondern auch einen Grillkurs besuchen.
- «Aloe» heisst das von der erst 25-jährigen Floristin Karin Wüthrich geführte neue Blumengeschäft an der Dorfstrasse 38.
- Hans Keller, bisher Küchenchef im Erstklassrestaurant Top Air im Flughafen Kloten, findet in der Küche der Parkresidenz eine neue Herausforderung.
- Marianne Martens, bisher in Feldmeilen, eröffnet an der Seidengasse eine Massagepraxis mit Fusspflegestudio.
- Die Drogerie Thomas Roth veranstaltet eine «Chrüütli»-Wanderung auf dem Beatenberg.

Juni

## Sport und Vereine

Beatrice Ewert-Sennhauser

- Am Open Air der Jugendgruppe «Wällebrächer» der Chrischona-Gemeinde Meilen sorgt ein abwechslungsreiches Programm für gute Unterhaltung. Am Abend spielen die beiden Meilemer Nachwuchsbands «Crazy Sleepers» und «Magic Mushrooms».
- Am LC-Meeting läuft Anita Weyermann unter optimalen äusseren Bedingungen die WM-Limite für Sevilla, ebenso schafft die Diskuswerferin Karin Hagmann die WM-Limite. Auch werden zwei neue Stadionrekorde im 110-m-Hürdenlauf aufgestellt.
- Die Seniorenmannschaft des FC Meilen feiert den Aufstieg in die Promotionsklasse. In den letzten anderthalb Jahren ging kein einziges Spiel verloren.
- Ehrevoll empfangen wird der Jodelclub Heimelig nach dem eidgenössischen Jodlerfest in Frauenfeld, wo er fast durchwegs die Bestnote «sehr gut» erreichte.
- Die Obermeilemer Seeüberquerung findet zum 8. Mal statt. Dem schlechten Wetter trotzen rund 20 Teilnehmer und schwimmen die 1,7 km lange Strecke. WAVO und Seeretter begleiten die Schwimmer mit Booten .

Juli 1999

August

- Das Feldner Schwimmfest hat Wetterglück. Das Wettschwimmen in drei Kategorien vom Kindergärtner bis zum Sechstklässler wird von rund 50 Kindern bestritten.

September

- Die Pfadi Meilen/Herrliberg räumen das Meilemer Dorfbach-Tobel von Unwetterholz und Abfällen. Nun ist es wieder eine Freude, durchs Tobel zu spazieren.
- Die Schweizer Drachenboot-Nationalmannschaft besteht zur Hälfte aus Meilemer Paddlerinnen und Paddlern, sie holen sich an der Weltmeisterschaft in England den 3. Rang über 500 m Mixed.
- Marcel Dobler vom LC Meilen gewinnt die Kantonalmeisterschaft im Sechskampf; Jessica Kilian holt sich die Bronzeauszeichnung im Siebenkampf der Frauen.
- Am Fussball-Schüler-Turnier herrscht trotz Dauerregen eine Superstimmung. Mit viel Begeisterung wird um die begehrten Wanderpokale gekämpft.

Oktober

- Der Elternverein organisiert zum zweiten Mal das Familienwochenende in Miraniga. 24 Erwachsene und 27 Kinder geniessen ein attraktives Programm.
- Erfolgreiches Wochenende des Schwimm-Clubs in Ravensburg am internationalen Sprintpokal. Ganz klar gewinnen die Meilemer die Clubwertung und erreichen etliche Meetingrekorde.



Christina Heer – Mitglied des Schwimmclubs Meilen, erfolgreiche Behindertensportlerin, qualifiziert für die Paralympics 2000 in Sidney

November

- Der traditionelle Rèèbeliechtliumzug führt durch den Dorfkern, musikalisch umrahmt vom Musikverein Frohsinn.
- Die Pfadi kann den neuen Teil ihres Pfadiheimes Buech in Herrliberg einweihen. Mit grosser Freude werden nach zweijähriger Bauzeit die neuen Räume in Betrieb genommen.

Dezember

- 50 Kinder liefern sich an der Judoka-Clubmeisterschaft harte, rasche und technisch hochstehende Kämpfe in acht Gewichtsklassen.

- Beim Adventsapéro der JUMU sind als Ehrengäste der Bürgermeister von Policka mit seiner Frau sowie fünf junge MusikerInnen und ihre Lehrer mit dabei. Ein äusserst vielseitiges Repertoire erfreut die Anwesenden.
  - Zur Meilemer Tradition wird das Treberwurst-Fest. Stargast ist ein Dampftraktor, der auf einem Anhänger Fahrgäste zu Minirundfahrten mitnimmt.
  - Die Jugendmusikschule Pfannenstiel feiert ihr 25-jähriges Bestehen. Die erste Veranstaltung mit Jugendorchester und Solisten im Reigen der Jubiläumskonzerte findet das rege Interesse der Öffentlichkeit.
- Januar 2000
- Bei frühlingshaften Temperaturen und blauem Himmel fängt der Kinderfasnachtsumzug am Schüblig-Ziischtig an. Konfetti gibt es zuhauf, ebenso gehören viele bunte Kostüme und fetzige Guggenmusik dazu.
  - Die Singenden und musizierenden Vereine Meilen laden zu den Fyrabig-Konzerten ein. Es eröffnen die Zürisee Spatze/The Gospel Sparrows und die Pfanne Steel Band.
  - Der Philatelieverein Bezirk Meilen wird gegründet. Er geht hervor aus dem formell aufgelösten Philatelisten Club Stäfa und Philatelistenverein Küsnacht, die je um 100 Mitglieder zählen.
- März
- Claude Maurer (Feldmeilen) und Thomas Rüegge (Kreuzlingen) erkämpfen sich an den Segel-Weltmeisterschaften in Mexiko den Startplatz für die olympischen Spiele in Sydney 2000 in der Bootsklasse 49er.
  - Das nationale Judoturnier des Jiu-Jitsu und Judo-Clubs Meilen verzeichnet eine Rekordbeteiligung. Steffi Aeberli aus Meilen gewinnt in der Kategorie Mädchen U11/bis 36 kg die Goldmedaille.
  - Die JUMU feiert ihr zehnjähriges Bestehen mit einem Abendkonzert. Das Programm beinhaltet Werke verschiedener Stilrichtungen und Epochen ab Mitte letztem Jahrhundert. Ein Höhepunkt ist das Stück «Bohemian Rhapsody» von Freddy Mercury, das zusammen mit der Rockband «Filterlos» gespielt wird.
- April
- Die aktive Singschule Meilen führt gleich zwei Vorstellungen auf: das Muttertagskonzert mit dem Jugendchor und das Singspiel «Kalif Storch», das im Singlager einstudiert wurde.
  - Der DTV Meilen beendet die Volleyballsaison erfolgreich. Das 2.Liga-Team der Damen und das Seniorinnenteam erreichen je den 2. Rang. Das Nachwuchsteam in der 4. Liga beendet die Meisterschaft auf dem 6. Schlussrang.
- Mai
- Die Mannschaft «MeileDrüü» des Fussball-Clubs Meilen wird zur stolzen Aufsteigerin in die 4. Liga.
- Juni

## Kunterbuntes Dorfgeschehen

Juli 1999

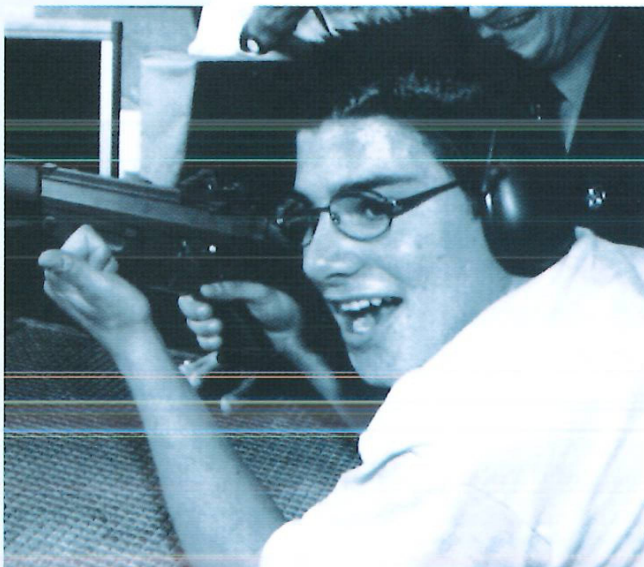
- Holzkohlerauch in Haar und Gewand erinnert zahlreiche Meilemer/-innen an eine gelungene Fischchochete.
- Nach dem Grümpi raubt Disco-Lärm und alkoholisiertes Gegröle den Anwohnern die Nachtruhe. Kein Gerümpel ohne Gerumpel.
- Der Gemeinderat befasst sich mit der Beförderung (!) von Wäldern, und in Feldmeilen bildet sich eine «IG Elektrosmog»: Auch die üppig spriessenden Mobilfunk-Antennenwälder sollen befördert werden.

August

- Das Sonnenereignis vom 11. August gerät zur Wolkenfinsternis. Immerhin reicht die Sicht aus, damit man das Zürisee-Vierfährn-Ballett in Seemitte wahrnehmen kann. Stolz und Selbstbewusstsein hat der Geschäftsführer zuvor bereits als Bundesfeierredner bewiesen.
- 5 «Seebuben» taufen die neue Fähre vorübergehend um. «Zürihegel» deutet wenigstens auf keinen enttäuschten Friedberg-Fundamentalismus hin.
- «beef '99» Hohenegg: «...mit einer Erlebniswelt das Rindfleisch wieder in ein positives Licht zu stellen» – so der blumige ZSZ-Stil (an Goethes Geburtstag).

September

- Oldtimer-Fahrt für Superveteranen: Auskunft über diese neue Menschengattung erteilt der FCM.
- Den Veranstaltungen zu Eheglück (FDP) und Immunsystem (Kneipp) setzt der QVF seine traditionellen Boules-Spiele entgegen. Schicksal oder Geschicklichkeit, das ist überall die Frage.
- Meilemer sind nicht nur superschön, sie treffen auch ins Schwarze: Das Zürcher Knabenschiessen erweist einen Meilemer als Schützenkönig.
- Von 20 Publifonkabinen werden 6 aufgehoben: Die private Überallfonie machts möglich.



Der Meilemer Daniel Kleiner gewinnt das Zürcher Knabenschiessen mit dem Maximum von 35 Punkten

- Busse am Bahnhof Meilen fahren nicht mehr vom gewohnten Platz. Die Umstellung schafft, so heisst es, «Ärger und Unmut» – verständlich insofern, als Flexibilität tatsächlich ein Fremdwort ist.
  - Bleibende Werte erhalten sich unter wechselnden Namen: Kante man früher die «Luustante», so sucht heute die Schulpflege eine «Mitarbeiterin für Haarhygiene».

Oktober
- Zur Zeit, da die Nächte länger werden, dauert eine Erzählnacht im Ortsmuseum «ungefähr eine Stunde»; Motto «1001 Geschichte», das ergibt ca. 3, 5 Sekunden pro Geschichte.
  - Frucht des Zorns: Nach Streit mit den Stäfnern soll die vereinigte Landi Meilen-Herrliberg («waren schon immer eng verwandt...») den umständlichen Namen «Landi mittlerer Zürisee» führen. Kundenfreundlicher wäre z.B. LAMIZÜ.

November
- Meilemer Adventsthemen: Aschenputtel, Senkung des Steuerfusses, Sternsingen. Der Zusammenhang dürfte klar sein: Wer beim Steuersenken zu den Sternen greift, mag sich am Ende Asche aufs Haupt streuen.

Dezember
- Die Gulaschkanone macht Druck und kombiniert Treberwürste neuerdings mit Dampfmaschinen. Zudem steht zur Diskussion, ob besagte Würste nicht besser «Trääschwürscht» heissen sollten.
  - Die «Gemeindeordnung 2000» stellt «Reduktion der Gemeinderäte» zur Diskussion. Der Bürger würde wohl den Umgang mit nicht reduzierten Gemeinderäten vorziehen.
  - Der Gemeinderat beschliesst Zivilschutz-Einsatz in Monstein GR. Erwartet er keine Opposition gegen die Verwendung paramilitärischer Gemeinde-Kräfte ausserhalb unserer Grenzen?

Januar 2000
- Schnaps-Ideen entwickeln sich: Nach Treberwurst (Januar) und Fisch (Juli) meldet sich im Februar der Häxe-Bränz mit Geräuchtem und Gedörntem.

Februar
- Am Pfannenstiel kündigt sich ein Paradies an: für Golfer, Landwirte, sogar für die Natur. Genaueres wird man wissen, wenn man die zugehörige Dokumentation in der guten Stube neben die schon etwas angestaubte Alusuisse-Hochglanzpublikation von 1970 stellen kann. Eines ist noch unklar: Zwar wird ein Grossteil der Golfer das Sportgelände zu Fuss erreichen, doch wird es kein Kleines sein, für alle übrigen die erforderlichen gut geschützten Velounterstände bereitzustellen.

März
- Da im Vorfeld von Gemeinderatswahlen schon verschiedenenorts Feuer im Dach ist, kann ein Dachbrand im Hallenbad wenig Aufmerksamkeit beanspruchen.

April

- Mai
- Besagte Wahlen laufen auch als (Schönheits-?)Konkurrenz unter der MAZ-Rubrik «Kochen mit ...». Mit Wasser?
  - Rationell denkende Gesundheitsbehörde sammelt Sonderabfall am Urnengang-Samstag; wahrscheinlich sind Spezial-Container für allfälliges Abstimmungs- und Wahlgift vorgesehen.
- Juni
- Diskussionsbeitrag zur Frage nach Beibehaltung der Gemeindeversammlung: Ein Rekord-Rechnungsabschluss wird am 19. Juni bei einem Rekord-Aufmarsch von ca. 1,3 Prozent der Stimmberechtigten entgegengenommen.
  - Der Gemeinderat befasst sich mit «Waldfeststellungsverfahren». Gewärtigen wir behördliche Empfehlungen für die Stellung bei Waldfesten?
  - Das Bauamt schreibt einen «Nahwärmeverbund ARA» zur «Präqualifikation» aus. Ein interessanter Konzeptpunkt lautet «kalte Fernwärme». Haben wir davon nicht schon genug?
  - Lärm um den Lärm beim «zweckentfremdeten» Badhüsli in Feldmeilen: Bis 85 Dezibel. Die zum Vergleich erwähnten 70 dB «Grundpegel Strassengeräusch» gelten offenbar als integrierender Bestandteil der Lebensqualität.



Fasnachtstauchgang der Tauchgruppe Meilen

# Nachrufe

Vor 26 Jahren wurde Felix Lütolf aus dem solothurnischen Dulliken nach Meilen berufen. Sein temperamentvolles Wesen passte gut in unser Schulhaus, und wir alle schätzten unseren neuen Kollegen. Schon bald merkten wir, dass neben seinem Beruf das Reisen die zweite Leidenschaft war. Auf seinem Motorrad verbachte er einen grossen Teil seiner Freizeit. Er fuhr über alle Pässe nach Osten und Westen, nach Süden und Norden, also



Felix Lütolf  
geb. 4.9.1947  
gest. 25.10.1999  
Primarlehrer

durch ganz Europa. Wenn er dann nach seiner Rückkehr erzählte, spürte jedermann und sah es seinem Gesicht an, dass er wieder für ein Schulquartal aufgetankt hatte. Zusammen mit Kollegen entdeckte er das Meer. Segelabende auf dem Mittelmeer prägten seine nächsten Ferien. Typisch für Felix war, dass er nur selten Fotos als Erinnerungen mitbrachte. Was er erlebt hatte, war in ihm.

Jahrelang unterstützte er mich als Leiter in den Skilagern unserer Gemeinde in Miraniga. Bei den abendlichen Unterhaltungen im Leiterkreis konnten wir oft über seine spontanen, impulsiven, provokativen Äusserungen herzlich lachen. Sie entsprachen ihm.

Ein neuer Lebensabschnitt begann, als er Liza heiratete. Schon das Hochzeitsfest, geprägt durch die Entführung der Braut durch seine Kameraden vom Seerettungsdienst, zeigte seine Verbundenheit mit den Seerettern. Jede Lehrerin, jeder Lehrer, ja selbst die Schüler wussten, dass bei telefonischem Alarm sofort Felix Lütolf benachrichtigt werden musste. Mit dem technischen Fortschritt übernahm der Pager, ohne den man Felix nur selten sah, die Alarmierung. Selbst an Themenkapiteln stellte er den Seerettungsdienst Meilen der Lehrerschaft des Bezirkes vor. Die Aufgabe als Seeretter war Felix Lütolf sehr wichtig.

Er bereitete Übungen vor, verfasste Berichte über die Geschichte des Seerettungsdienstes und hielt im Jahresbericht die wichtigsten

Ereignisse fest. Diese Freude am Schreiben versuchte er auch seinen Schülern weiterzugeben. Wochengeschichten hatten sie zu erfinden und einander vorzulesen. Mit einer Klasse führte er, eingewickelt in warme Wolldecken, eine Erzählnacht beim Schiffsteg Meilen durch. Dann legte er wieder Wert auf kreative Wortveränderungen oder sprachliche Erfindungen und freute sich, die Resultate im Schulhaus aufzuhängen.

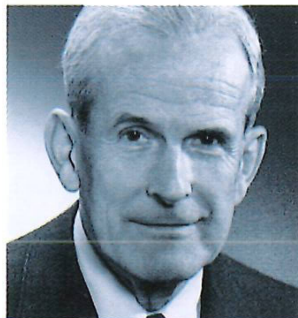
Seine Familie mit seinen drei Kindern und seine Schüler lagen ihm sehr am Herzen. Das spürte man. Über die Schule und die Schüler redete er gerne. Sowohl mit seiner Familie als auch mit seiner Klasse unternahm er oft Ausflüge. Wie jeder Vater lernte er durch seine eigenen Kinder die Vielfalt der Welt mit ihrer Schönheit und ihren Problemen auf eine neue, oft anspruchsvolle Art kennen.

Lehrerberuf, Familienvater, Seeretter, Aktuar im Vorstand Vereinigung Heimatbuch Meilen, engagiert als Hausvorstand im Schulhaus und in der Schulpflege brachten ein gerüttelt Mass an Arbeit. Felix Lütolf liebte sie. – Aber die grosse Belastung blieb mit zunehmendem Alter nicht ohne Spuren.

Trotzdem, sein Entscheid am Ende der Herbstferien, freiwillig aus dem Leben zu gehen, hat unser ganzes Dorfschulhaus, alle Kolleginnen und Kollegen und die gesamte Schulpflege zutiefst erschüttert und getroffen. Felix Lütolf hinterlässt bei uns allen eine grosse Lücke, und wir vermissen ihn sehr. Wir wünschen Liza und ihren Kindern die Kraft, über den tiefen Schmerz hinwegzukommen.

Karl Baumann

Dr. med. Werner Wohnlich  
geb. 5.12.1911  
gest. 15.11.1999



Am 15. November 1999 starb Dr. med. Werner Wohnlich, für seine Patienten ein «Huusdokter» wie er im Buche steht. Nicht allein für seine gute medizinische Versorgung liess die Meilemer an seine Tür klopfen, jeder durfte auch auf seine menschliche Anteilnahme zählen, denn er war sich bewusst, dass hinter den Symptomen einer Krankheit oft auch persönliche Probleme verborgen sein konnten. Mit seiner ruhigen Wesensart und seinem geduldigen Zuhören verstand er wie selten einer, Vertrauen zu wecken. Arzt sein war für ihn nie nur Beruf, sondern eigentliche Berufung.

Werner Wohnlich ist mit zwei jüngeren Geschwistern als Sohn eines Gymnasiallehrers in Trogen aufgewachsen. Seine Mutter betreute bis zu 30 Mittelschüler aus allen Landesteilen der Schweiz. In dieser Grossfamilie wurde wohl der Grundstein gelegt für Werner Wohnlichs Charakter, seinen Sinn für Gemeinschaft, seine Einfühlungsgabe, seine Arbeitsdisziplin, den Mut zum Verantwortung-

Tragen, sein hohes Berufsethos. Seinem Medizinstudium in Genf und Zürich schloss er mehrere Assistenzjahre auf verschiedenen Spezialgebieten in Glarus, Winterthur, St.Gallen und Zürich an, um als Allgemeinpraktiker so gut als nur irgend möglich gerüstet zu sein.

Die Heirat mit Bianca Manz, 1939, brachte Werner Wohnlich an den Zürichsee, und am Ormisrain eröffnete er seine Praxis. Die ersten 5 Jahre stand ihm seine Gattin als Laborantin zur Seite, weitere 5 Jahre für die administrativen Arbeiten. Zu seinen beglückendsten Erlebnissen zählte er die Geburtshilfe. Seine Berufsjahre (1943-1975) umfassten im Sommer und Winter sechs Arbeitstage von 6.30 – 18.30 Uhr. Der freie Donnerstag-Nachmittag war für administrative Arbeiten «hinter den Kulissen» reserviert. Hinzu kam die Opferung des Nachtschlafs bei Geburten oder Notfällen an Krankenbetten. Zum Arbeitsgebiet eines Allgemeinpraktikers gehörten damals auch kleinchirurgische Eingriffe, die er mit grösster Sorgfalt ausführte. Der nie nachlassende Arbeitsdruck durch die grosse Patientenzahl zehrte mit zunehmendem Alter an seinen Kräften. Zu Beginn der 40er Jahre gab es im Bezirkshauptort Meilen nur drei Ärzte für knapp 5000 Einwohner. Heute sind es gesamthaft deren 24 bei ca. 10'800 Einwohnern. Die notwendige Entspannung fand er mit seiner Gattin und den drei Kindern im Ferienhaus in Bivio (GR), wo der ausgezeichnete Skifahrer und Kletterer die Bergwelt genoss.

Im Militär führte Werner Wohnlich im Rang eines Oberstleutnants eine Sanitätsabteilung. In den geleisteten 1200 Dienstadtgen boten ihm die Hochgebirgs-, Lawinen- und Skikurse willkommene Abwechslung. Den Ruhestand bereicherten seine geliebten Enkelkinder, interessante Auslandsreisen mit der Gattin, die Pflege der Freundschaften mit Künstlern, deren Werke er sammelte. Besonders viel bedeutete ihm immer der Kontakt zu den Zürcher Singstudenten, für die er sich schon in allen Chargen eingesetzt hatte. Er nahm sich auch Zeit für Besuche bei ehemaligen Patienten im Alterszentrum. Leider auferlegte ihm eine zunehmende Sehbehinderung viele Einschränkungen, die er aber – mit beispielhafter Tapferkeit trug.

Im Januar musste Meilen von einem echten «Seebueb» Abschied nehmen: von Hugo Leeman-Ryser, geboren und aufgewachsen in Stäfa als zweitjüngstes von 11 Kindern. Die in bescheidenen Verhältnissen lebende Familie verlor früh die Mutter und musste auf Vieles verzichten. Doch beim Fussballspiel und bei den Kadetten konnte Hugo Leemann seine jugendliche Energie ausleben und auch das geliebte Fischen entschädigte ihn für mancherlei Entbehrungen. Dem Angelsport blieb er zeit seines Lebens treu.



Berthe Ernst

Hugo Leemann  
geb. 10.10.1916  
gest. 14.1.2000

Präsident der Armenpflege  
(heute Sozialbehörde)

In der damaligen Papeterie Volkart an der Bahnhofstrasse in Meilen absolvierte er eine Lehre als Buchbinder und besuchte in unserem Dorf die Gewerbeschule. Leider unterbrach ein längerer Kuraufenthalt die Laufbahn des jungen Berufsmannes. Nach vollständiger Genesung an den Zürichsee zurückgekehrt, fand Hugo Leemann eine entwicklungsfähige Anstellung in der Buchbinderei Baumann in Erlenbach. Dank seiner Tüchtigkeit konnte er sich in den beinahe 50 Jahren Firmentreue zum Buchbindermeister und Vizedirektor emporarbeiten.

In Meilen lernte er auch seine spätere Frau, Nelly Ryser, vom Hotel-Restaurant Bahnhof kennen. Am 13. Juli 1942 verheiratete sich das junge Paar und nahm in Meilen Wohnsitz. Als fürsorglicher Ehemann und Vater widmete Hugo Leemann seiner Familie mit den Söhnen Heinz und Erich einen grossen Teil seiner Freizeit und später verfolgte er das Heranwachsen seiner beiden Enkel mit besonderer Freude und Stolz.

Als aktives Mitglied der damaligen Demokratischen Partei präsidierte er diese von 1960 bis 1963. Bereits im Alter von 30 Jahren wurde er 1946 in die Armenpflege (Sozialbehörde) gewählt und stand ihr von 1958 bis 1978 als Präsident vor. Als solcher nahm er Einsitz in den Stiftungsrat des Alters- und Pflegeheims. Anlässlich seiner Verabschiedung nach beinahe 30-jähriger Mitarbeit in diesem Gremium hat Stiftungsrat Ernst Berger den Zurücktretenden wie folgt gewürdigt:

«Hugo Leemann hat die Entwicklung der Stiftung Alters- und Pflegeheim seit 1958, also 30 Jahre lang, mitgestaltet, mitgetragen und dabei seine Person, seine reiche Erfahrung im Umgang mit Mitmenschen und seinen aufs Machbare und Praktische ausgerichteten Sachverstand eingebracht. Sein besonderes Verständnis für die sozial Schwachen, Benachteiligten, die Armen und Alten, hat ihn für diese Mitarbeit in der Stiftung besonders prädestiniert und ihn im Einzelfall auf dem Weg zwischen Verstand und Herzen, zwischen Wollen und Können zum guten Urteil geführt. Persönlich habe ich Hugo Leemann als geschätzten Mitkämpfer bei den ehemaligen Demokraten kennen gelernt, der in seiner klaren, sachbezogenen und realistischen Beurteilung politischer Fakten und Situationen rasch auf ein Ziel zusteuern konnte und es dabei verstand, Freunde und Gegner mit Humor und witziger Angriffsfreude, die nie verletzend wirkte, auf seine Seite zu ziehen.»

Seinen Lebensabend durfte Hugo Leemann bei guter Gesundheit geniessen und erst das vergangene Jahr brachte grössere Beschwerden. Die Behandlung eines Herzinfarkts erforderte einen längeren Spitalaufenthalt, doch stabilisierte sich sein Gesundheitszustand so weit, dass er wieder nach Hause zurückkehren konnte, wo er nach monatelanger, liebevoller Pflege durch seine Gattin am 14. Januar 2000 verstarb.



Ernst Schwarb wurde am 19. Februar 1919 in Basel geboren und verlebte in Muttenz eine glückliche Jugendzeit. Nach Abschluss des Realgymnasiums studierte er Nationalökonomie an der Universität Basel, wo er 1946 seine Studien mit dem Doktorat rer. pol. abschloss. Eine erste Anstellung führte Ernst Schwarb als Sekretär bei der Preiskontrollstelle des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements

nach Montreux. In Annemarie Lassueur aus dem waadtländischen St. Croix fand er seine Lebensgefährtin und das junge Paar vermählte sich 1948. 1950 wurde Ernst Schwarb zum Verbandssekretär des Zentralverbandes der schweizerischen Arbeitgeberorganisationen ernannt und übersiedelte mit seiner Familie nach Küsnacht, wo die örtliche FDP den jungen Berufssekretär bald in den Vorstand wählte. 1957 konnte die Familie, zu der inzwischen 1 Sohn und 2 Töchter gehörten, in Meilen ihr neues Heim beziehen. Auch die FDP Meilen erkannte schnell die Fähigkeiten des aktiven Parteimitgliedes und berief Ernst Schwarb in den Vorstand, um ihm kurz darnach das Präsidium zu übertragen. 1961 vertrauten ihm die Stimmbürger das Amt eines Bezirksschulpflegers an. In dieser auf ihn zugeschnittenen Tätigkeit wirkte Ernst Schwarb bis 1977. Während mehrerer Jahre meisterte er das Präsidium dieser Behörde profiliert und mit viel Umsicht. Von Lehrerinnen und Lehrern wurde seine kompetente Führung stets geschätzt. Im grossen Freundes- und Bekanntenkreis verstand es Ernst Schwarb meisterhaft, mit gewohntem Basler Esprit, seinem grossen Wissensspektrum und dank seiner Erfahrung im Umgang mit Menschen, seine Zuhörer in den Bann zu ziehen. Der grosse Musikfreund fand nach der Pensionierung wieder Zeit und Musse für das geliebte Cellospiel. Noch viele Jahre war es ihm vergönnt, als passionierter Cellist in einem Quartett mitzuwirken, kurze Zeit auch im Orchesterverein Meilen. Zunehmende Atembeschwerden überschatteten seine letzten Lebensjahre, aber seine geistige Frische blieb ihm bis kurz vor seinem Tod am 14. Januar 2000 erhalten.

Dr. rer. pol. Ernst Schwarb  
geb. 19.2.1919  
gest. 14.1.2000

Präsident der  
Bezirksschulpflege

Alexander Condrau/  
Vreni Bolleter

Der ehemalige Gemeinderat Walter Gisler ist Ende Juni im Alter von 83 Jahren gestorben. Er hat dem Meilemer Gemeinderat während zwei Amtsdauern von 1966 bis 1974 angehört. Während seines achtjährigen Wirkens ist er den Gemeindewerken vorgestanden. Als Werkvorstand hat der Verstorbene eine arbeitsintensive bauliche Entwicklungsphase in der Gemeinde miterlebt. Grössere private Überbauungen in Ober- und Feldmeilen haben kommunale Bauten und Anlagen auf dem Gebiet der Strom- und Wasserversor-



Walter Gisler  
geb. 10.10.1917  
gest. 29.6.2000

Gemeinderat

Heinrich Haupt  
alt Gemeindeschreiber

gung ausgelöst. So sind unter seiner Federführung die verschiedensten Projekte realisiert worden. Im Vordergrund stehen dabei zweifellos der Neubau des Seewasserwerks Tannacher, die Erstellung des Wohnhauses Halten/Pfannenstielstrasse mit Trafostation, ferner die Aufstellung des Ersten Generellen Wasserversorgungsprojekts. In die Amtszeit von Walter Gisler fällt auch die Wahl des heutigen Betriebsleiters. Neben seiner Tätigkeit als Werkvorstand hat Walter Gisler während seines gesamten gemeinderätlichen Wirkens auch der örtlichen Baubehörde angehört. Dabei sind ihm und jener Kommission seine präzisen Ortskenntnisse namentlich in Obermeilen – seinem damaligen Wohnort – zugute gekommen. Aber auch als Mitglied der Zivilschutz- und Pensionskassenkommission hat der Verstorbene aktiv und interessiert mitgearbeitet. Für Walter Gisler war die Bewältigung des überaus umfangreichen Tätigkeitsgebiets Bürgerpflicht. Er sah sich im Sinne des Wortes und mit grosser Hingabe der Sache verpflichtet. Das kam immer wieder in seinem jederzeit feststellbaren Engagement treffend zum Ausdruck. Seine überaus kollegiale, loyale und korrekte Arbeitsweise bleibt in bester Erinnerung.

**83-jährig verstirbt im Februar Dr. med. dent. Raoul H. Boitel – ein Meilemer besonderer Prägung.** Einst von Berufs wegen Zahnarzt mit Praxis in Zürich und keinem Geringeren als dem Schah als Klienten, dessentwegen er auch mal notfallmässig nach Teheran fliegen musste, hat er später, zusammen mit seiner Frau, regelmässig Nachtwache für entschieden weniger Prominente in der Notschlafstelle gehalten und – etwas speziell Anrührendes – bei seinem Haus auf der Ormis ein – Raucherbänkli besonderer Art unterhalten, bis dem der Lehrerkonvent ein Ende setzte. Das Bänklein war für Schüler des benachbarten Schulhauses gedacht, die in Pausen ausserhalb des Schulareals vor seinem Haus dem Rauchen frönen wollten. Selber einst Raucher, der mit diesem Laster aufhörte, als seine eigenen Kinder heimlich seine Zigaretten zu rauchen begannen, nahm er sich der Schüler an, bot ihnen aber ein Refugium besonderer Art. Sie durften bei ihm zwar unbehelligt rauchen, eben beim Raucherbänkli, das aber auf einer Tafel mit laufend neuen Informationen über Gesunderhaltung des Körpers, also insbesondere gegen das Rauchen, verziert war. Zusätzlich konnte man sich mit Unterschrift verpflichten, auf Ehrenwort eine Woche nicht mehr zu rauchen – gegen eine Belohnung von fünfzig Franken. Wenn Boitel auch nicht ausschloss, dass Einzelne ihn betrogen, fand er doch, dass sie dies hauptsächlich sich selbst gegenüber taten. Als Boitel von Schülern gefragt wurde, warum er dies überhaupt für die rauchenden Schüler mache, antwortete er nach eigenem Zeugnis: «Weil ich euch als die Zukunft meines geliebten Landes sehe. Einige unter euch werden es regieren und führen. Hebet em Sorg!» (Nach Raoul H. Boitel: Das Raucherbänkli, in: Meilemer Anzeiger, 25.9.1998)

Peter Kummer

# Totentafel

Meilemer Einwohner, verstorben in der Zeit vom 1. Juli 1999 bis zum 30. Juni 2000	geboren	gestorben 1999
Pfister-Müller, Adolf, Höschstr.	3.3.1916	2.7.
Borsos-Kuhn, Stefania, Gruebstr. 31	22.4.1909	8.7.
Gruber-von Arx, Maximilian, Mühlerain 24	4.6.1913	10.7.
Keller, Alwina, Plattenstr. 62	26.2.1908	11.7.
Nussberger-Tobler, Werner, General-Wille-Str. 217	14.2.1901	14.7.
Häny, Rudolf, Bergstr. 137	13.6.1963	21.7.
Haerle-Ammann, Irma, Im Koller 16	23.5.1925	1.8.
Fischer-Etterlin, Hedwig, Plattenstr. 62	12.10.1905	4.8.
Lehmann-Lehmann, Lotte, Plattenstr. 62	17.6.1916	4.8.
Niggli-Schudel, Elsbeth, General-Wille-Str. 236	22.3.1920	9.8.
Strausak-Glarner, Walter, Seidengasse 51	25.9.1910	9.8.
Müller-Notz, Heinrich, Bruechstr. 101	11.4.1936	10.8.
Schnewlin-Wyss, Elisabeth, Haltenweg 21	22.3.1921	10.8.
Bertschinger-Kruck, Dietrich, Dorfstr. 16	1.5.1909	12.8.
Berzati-Selmani, Ekrem, Seestr. 1005	14.5.1950	16.8.
Bieri-Bolleter, Walter, Wäckerlingstiftung, Uetikon	24.5.1927	18.8.
Bolleter-Imhof, Lina, Plattenstr. 62	1.10.1904	18.8.
Nemecek-Janda, Jan, Seestr. 693	26.3.1932	20.8.
Sack-Kunz, Anna, Feldgüetliweg 85	20.9.1908	22.8.
Weber-Glogg, Rosa, Plattenstr. 62	16.1.1903	22.8.
Fischer-Keusch, Paul, Austr. 61	24.2.1928	23.8.
Krauer-Schnorf, Josef, Bergstr. 54	28.1.1908	25.8.
Ragnacci-Schwarz, Edith, Rosengartenstr. 13	7.9.1946	25.8.
Orgler, Hans David, Dorfstr. 16	31.8.1907	30.8.
Fumasoli-Häusli, Klara, Plattenstr. 62	2.7.1912	3.9.
Lagler-Baur, Rosa, Wäckerlingstiftung	21.6.1909	7.9.
Proff-Frei, Hugo, Rebweg 17	21.2.1936	12.9.
Keller-Zimmermann, Gertrud, Dollikerstr. 4	23.9.1927	26.9.
Fahrländer-Rippstein, Robert, Bergstr. 62	15.7.1924	29.9.

Biavati-Aebi, Karl, Weidstr. 2	10.5.1924	30.9.
Kurer, Christoph, Dorfstr. 16	2.1.1957	2.10.
Gyr-Tschudi, Ida, Wäckerlingstiftung	20.1.1910	3.10.
Schmidli-Mäusnest, Johanna, General-Wille-Str. 214	17.10.1904	10.10.
Gosztonyi-Ertl, Miklos, Im Hausacher 9	24.1.1933	11.10.
Kindler-Frei, Erna, Stelzenstr. 30	6.8.1932	22.10.
Diem, Adrian, Bruechstr. 39	13.5.1907	23.10.
Lütolf-Fischer, Felix, Hüniweg 6	4.9.1947	25.10.
Egli-Keller, Gertrud, Kirchgasse 15	3.4.1924	28.10.
Roggwiller-Winkler, Elisabeth, In der Bettenen 1	10.7.1949	30.10.
Grieder-Dennler, Frida, General-Wille-Str. 131	19.11.1905	31.10.
Bruttin-Bonfranchi, Helena, Im Tobel 17	8.2.1920	13.11.
Oehmann-Schwarzenbach, Susanne, Im Veltlin 71	6.4.1906	13.11.
Wohnlich-Manz, Werner, Winkelstr. 34	5.12.1911	15.11.
Truninger-Kern, Luisa, Schwabachstr. 12	9.6.1919	18.11.
Alder-Mosimann, Susanna, Wampflenstr. 45	23.8.1932	19.11.
Marty-Reichlin, Werner, Plattenstr. 62	22.3.1910	22.11.
Weisshaupt-Pfäuti, Walter, Toggwilerstr. 90	24.8.1916	22.11.
Wicki-Demuth, Franz, Plattenstr. 62	25.6.1911	25.11.
Akert-Schultheiss, Rolf, Seestr. 827	2.12.1933	1.12.
Wenk-Coray, Regina, Dollikerstr. 4	13.7.1927	17.12.

2000

Bruderer, Emma, Etzelstr. 44a, Stäfa	2.11.1915	1.1.
Lang-Brandenberger, Gertrud, Im Veltlin 21	15.11.1914	1.1.
Hartung-Corrodi, Hans, Dorfstr. 38	9.6.1916	5.1.
Biller, Maria, Wäckerlingstiftung	18.1.1909	11.1.
Leemann-Ryser, Hugo, Bahnhofstr. 39	10.10.1916	14.1.
Schwarb-Lassueur, Ernst, Juststr. 31	19.2.1919	14.1.
Giger-Frei, Frieda, Plattenstr. 62	3.1.1911	15.1.
Stüssi-Gerber, Ruth, Juststr. 35	2.3.1929	22.1.
Wanner-Zangger, Margot, Im Gubel 52	29.1.1922	22.1.
Fischer-Heitmann, Kaspar, Tobelweg 26	19.5.1938	23.1.
Weiss, Irma, Dorfstr. 16	21.1.1927	24.1.
Boitel-Züblin, Raoul, Ormisstr. 18	2.4.1917	6.2.
Dold-Tschudy, Kurt, General-Wille-Str. 68	14.10.1910	9.2.
Schättin-Strohm, Willi, Bergstr. 76	13.2.1917	12.2.
Cirocco, Donato, Burgstr. 32	7.8.1978	16.2.
Schönenberger-Weibel, Margrit, General-Wille-Str. 301	2.7.1929	19.2.
Huber-Mattes, Karl, Wampflenstr. 93	24.4.1934	27.2.
Burgunder-Hofmann, Ruth, Wampflenstr. 27	12.1.1949	28.2.
Zraggen-Walker, Rosa, Plattenstr. 62	19.7.1922	1.3.
Küttel, Eduard, Dorfstr. 16	28.11.1920	4.3.
Zürcher-Weber, Lydia, Plattenstr. 62	2.1.1919	5.3.
Brunner, Fritz, Plattenstr. 62	7.8.1910	6.3.
Sennhauser, Hanna, Feldgüetliweg 144	3.2.1914	7.3.
Weber-Pfändler, Leo, Teienstr. 10	19.10.1909	11.3.
Steiger-Frei, Ida, Gruebstr. 75	27.12.1910	12.3.

Kälin, Frieda, General-Wille-Str. 157	3.11.1928	15.3.
Weber, Patrick, Bergstr. 55	25.3.1970	18.3.
Einschenk-Brandmeyer, Erwin, Auf der Grueb 28	13.10.1925	20.3.
Schinabeck-Kupfer, Adolfine, Weidächerstr. 48	9.4.1939	22.3.
Rüegsegger, Franz, In der Au 44	6.10.1927	8.4.
Stadler-Moser, Hermann, Bünishoferstr. 172	11.9.1915	8.4.
Spahni-Steffen, Anna, Plattenstr. 62	18.6.1905	11.4.
Butz-Bernet, Heinz, Bünishoferstr. 172	18.4.1930	20.4.
Rütimann, Adolf, Seehaldenweg 34	4.6.1922	20.4.
Sonderegger-Bührer, Walter, Lütisämetstr. 120	4.9.1948	24.4.
Steiger, Jakob, Dorfstr. 55	16.4.1941	28.4.
Kummer-Brüderlin, Annemarie, Juststr. 4	11.8.1912	29.4.
Fierz-Ryffel, Ella, Plattenstr. 62	16.12.1912	30.4.
Knabenhans-Steiner, Albertine, Plattenstr. 62	10.7.1907	2.5.
Zehnder, Edwin, Im Dörfli 2	17.12.1930	3.5.
Wyniger-Gege, Elfrieda, Dorfstr. 16	15.4.1912	4.5.
Hertenstein-Buner, Maria, Plattenstr. 62	27.10.1910	5.5.
Trudel, Lina, Wäckerlingstiftung	1.1.1909	7.5.
Schäppi-Weber, Ida, Plattenstr. 62	21.6.1909	8.5.
Aebi-Salvisberg, Paul, Höschstr. 43	9.3.1933	10.5.
Dändliker-Stähli, Bruno, Bergstr. 52	30.6.1921	15.5.
Petermann, Georges, Dorfstr. 146	2.1.1938	26.5.
Klötzli-Brandenberger, Dora, Rainstr. 395	3.8.1922	30.5.
Kriesemer-Schaad, Maja, Seestr. 630	26.8.1943	30.5.
Brunner-Dutli, Sylva, Bünishoferstr. 42	8.7.1925	1.6.
Käser-Scheller, Annemarie, Bruechstr. 169	25.3.1923	2.6.
Fröhlich-Lehmann, Hedwig, Buechstud 1780	10.4.1907	3.6.
Wille-Hablützel, Lotty, Dollikerstr. 10	30.3.1927	5.6.
Gubler-Zaugg, Max, Wäckerlingstiftung	14.7.1917	6.6.
Schmid-Bösch, Lily, Dorfstr. 37	18.12.1912	12.6.
Baumann-Lacher, Theodor, Dorfstr. 16	29.6.1907	14.6.
Egli, Reinhard, Kirchgasse 29	27.11.1916	23.6.
Wicki-Demuth, Emma, Plattenstr. 62	12.9.1911	25.6.
Baumann-Brunies, Theodora, Nadelstr. 60	28.2.1911	26.6.
Gisler, Walter, Altersheim Abendruh, Uetikon	10.10.1917	29.6.

## Statistisches über Meilen

	1. Januar	1996	1997	1998	1999	2000
Einwohnerzahl insgesamt <sup>1)</sup>		10864	10937	10824	11121	11430
Davon Ausländer		1638	1698	1625	1720	1762
Anzahl Haushaltungen		4791	4837	4835	4940	– *
Anzahl Stimmberechtigte		7594	7627	7646	7764	7925
Evangelisch-Reformierte <sup>2)</sup>		53,3	52,4	52,0	51,3	50,8
Römisch-Katholiken <sup>2)</sup>		28,3	27,9	27,5	27,3	27,3
0–19jährige <sup>2)</sup>		19,7	19,7	19,0	18,9	19,1
20–64jährige <sup>2)</sup>		63,0	62,8	62,8	62,6	61,6
65jährige und Ältere <sup>2)</sup>		17,3	17,5	18,2	18,5	19,3
		1995	1996	1997	1998	1999
Geburten <sup>1)</sup>		101	102	105	92	106
Todesfälle <sup>1)</sup>		90	72	101	92	111
Zuzüge <sup>1)</sup>		948	987	835	1049	1209
Wegzüge <sup>1)</sup>		917	961	957	881	861
<b>Ansätze der Gemeindesteuern in Prozenten</b>		1996	1997	1998	1999	2000
Politisches Gemeindegut		59	59	59	59	55
Schulgut		36	36	36	36	35
		95	95	95	95	90
Reformiertes Kirchengut		9	9	9	9	9
Katholisches Kirchengut		14	14	14	14	12
Total für Reformierte		104	104	104	104	99
Total für Katholiken		109	109	109	109	102

<sup>1)</sup> Ohne Wochenaufenthalter und ohne Saisonarbeiter

<sup>2)</sup> In % der Gesamteinwohnerzahl

\* Zahl nicht mehr erhältlich

<b>Zahl der Steuerpflichtigen</b>	1995	1996	1997	1998	1999	
Natürliche Personen	6414	6595	6631	6851*	6790	
Juristische Personen	251	246	256		270	
<b>Steuereinnahmen in Mio. Fr.</b>	1995	1996	1997	1998	1999	
Politisches Gemeindegut	25,368	25,686	25,659	23,163	27,523	
Schulgut	15,432	15,625	15,609	14,086	16,657	
Ref. Kirchengut	2,186	2,268	2,258	1,962	2,256	
Kath. Kirchengut	1,250	1,196	1,130	1,118	1,307	
Total ordentliche Steuern	44,236	44,775	44,656	40,329	47,743	
Handänderungssteuern	1,392	1,194	0,758	1,988	1,416	
Grundstückgewinnsteuern	4,076	3,855	3,690	6,676	5,591	
Total ausserordentliche Steuern	5,468	5,049	4,448	8,664	7,007	
<b>Schülerinnen und Schüler der Volksschule</b>	1995/96	1996/97	1997/98	1998/99	1999/00	
Primarschule	568	570	579	592	624	
Oberstufe AVO	236	244	225	229	227	
Total	804	814	804	821	851	
Kindergarten	210	204	201	205	201	
<b>Mittelschüler aus Meilen</b>	Schuljahr	1996/97	1996/97	1997/98	1998/99	1999/00
7.–9. Schuljahr (= Schulpflichtige)		84	69	57	71	67
10.–13. Schuljahr		164	163	158	142	144
<b>Lehrlinge aus Meilen und Lehrstellen in Meilen</b>	1998	Lehrlinge 1999	2000	1998	Lehrstellen 1999	2000
	192	201	208	203	208	226

\* nur Total erhältlich

<b>Neu erstellte Gebäude und Wohnungen</b>	1995	1996	1997	1998	1999
Einfamilienhäuser	9	13	6	2	38
Mehrfamilienhäuser	5	7	7	7	10
Total neue Wohnungen	26	56	33	24	121
Wohnungsbestand <sup>1)</sup>	5220	5276	5309	5333	5454

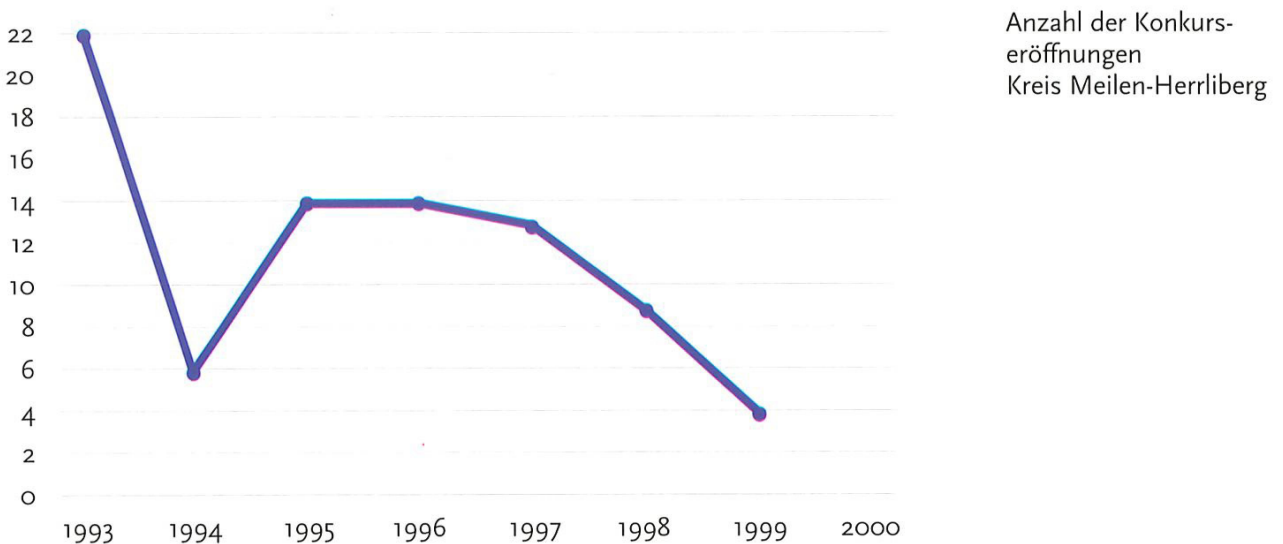
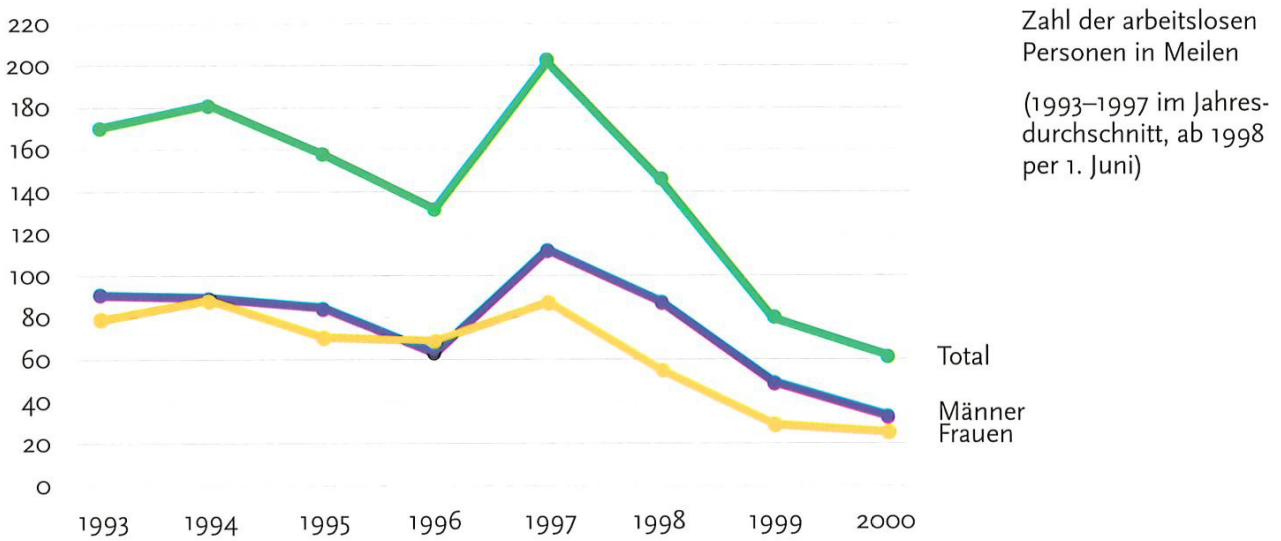
	1994	1995	1996	1997	1998	1999
<b>Grundbuchamtliche</b>						
Handänderungen	177	142	168,0	203,0	261,0	211
Summe <sup>2)</sup>	124,0	127,6	120,7	102,1	216,8	181,0
<b>Hypothekarverkehr, Gesamtbe-</b>						
<b>trag der Grundpfandrechte<sup>2)</sup></b>	1421,7	1488,1	1530,9	1610,9	1724,0	1821,6
<b>Neuerrichtete</b>						
Grundpfandrechte <sup>2)</sup>	76,1	93,4	69,5	108,8	120,4	106,3
Gelöschte Grundpfandrechte <sup>2)</sup>	19,2	27,0	26,7	28,7	7,4	8,6

<sup>1)</sup> Am Ende des Stichjahres (31. Dezember),  
inbegriffen Änderungen durch Umbau, Abbruch und Brand

<sup>2)</sup> In Mio. Fr.

An dieser Stelle werden Zahlen aus verschiedenen Bereichen veröffentlicht, je nach aktuellem Wichtigkeitsgrad – sozusagen die Wechselausstellung innerhalb der Rubrik «Statistik».

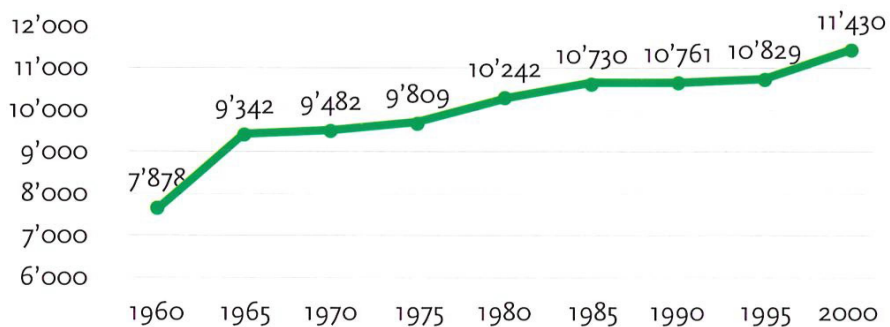
Zur Rezession:



## Statistik 1960–2000

Das Vierzig-Jahr-Jubiläum des Heimatbuches Meilen und der Schritt ins neue Jahrtausend sind der Anlass zu einer Statistik über die ganze Zeitspanne, in der diese Rubrik erschien. Obwohl seit dem ersten Band präsent, deckte sie anfänglich noch nicht alle heutigen Sparten ab, so wie auch diese jetzige Übersicht nur einige ausgewählte, aber dafür recht aussagekräftige Zahlen enthält. Für das laufende Jahr sind verständlicherweise noch nicht alle Daten verfügbar. *Kursiv gedruckte Zahlen beziehen sich auf 1999.*

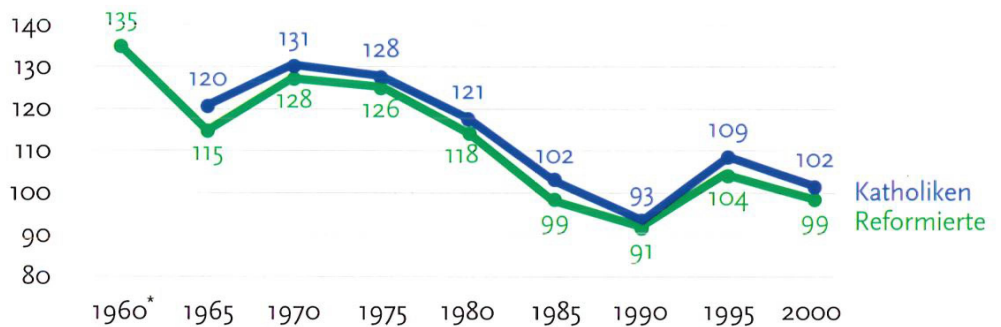
Einwohnerzahlen total



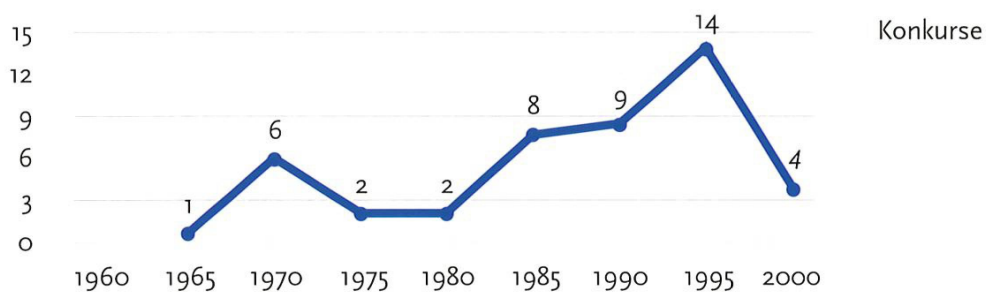
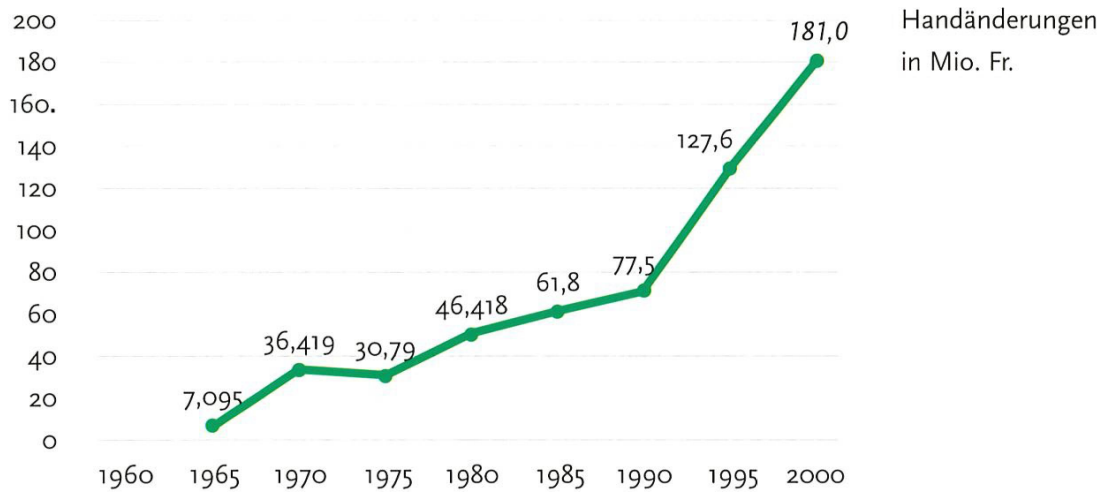
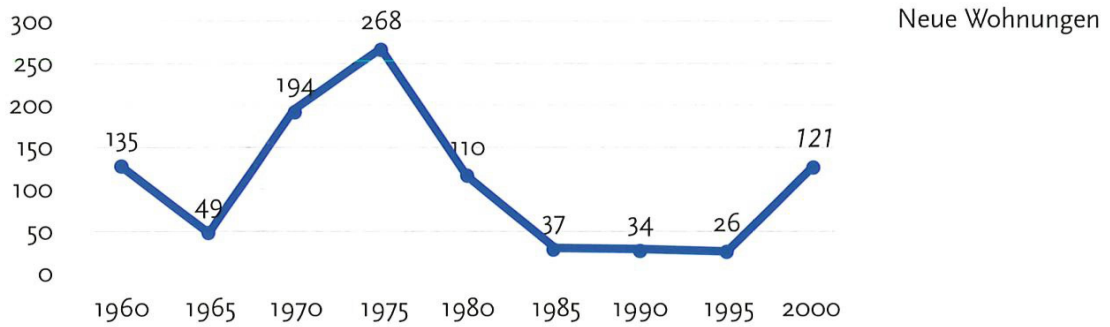
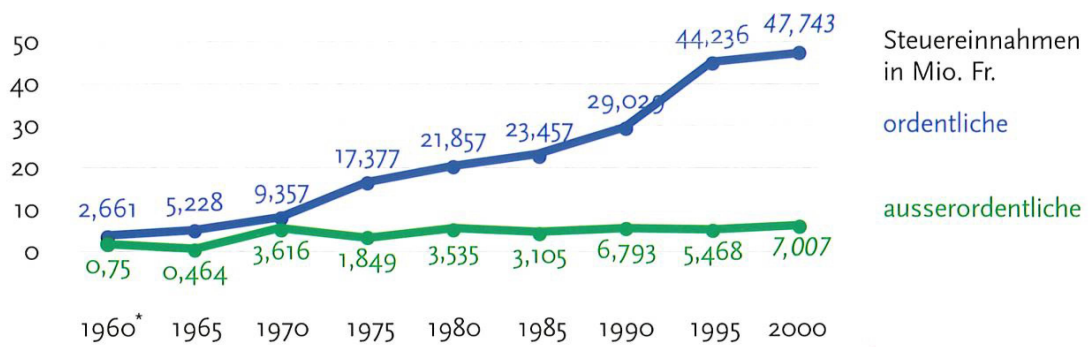
Schüler Volksschule



Steuerfuss für Reformierte und Katholiken



\* Kath. Kirchgemeinde erst seit 1963



# An diesem Band haben mitgewirkt

## Texte

Aeschlimann, Karin, lic. iur., Pfannenstielstrasse 106, Meilen  
Ammann, Hans, Haltenstrasse 76, Meilen  
Altdorfer, Odette, Bruechstrasse 216, Meilen  
Baumann, Karl, Neuwiesenstrasse 12, Meilen  
Bodmer, Thomas, Schindlerstrasse 9, 8006 Zürich  
Bolleter-Troesch, Vreni, Untere Bruech 111, Meilen  
Bollinger-Wildenauer, Judith, Winkelstrasse 24, Meilen  
Büttner-Brucker, Ursula, General-Wille-Strasse 331, Feldmeilen  
Condrau, Alexander, Weidstrasse 48, Meilen  
Egli, Heinz, a. Sek. Lehrer, Rebbergstrasse 41, Feldmeilen  
Ernst, Berthe, Feldgütliweg 183, Feldmeilen  
Ewert-Sennhauser, Beatrice, Feldgütliweg 108, Feldmeilen  
Gatti, Michel, Burgstrasse 252, Meilen  
Häny, Eduard, Zürcherstrasse, 8640 Rapperswil  
Haupt, Heinrich, alt Gemeindeschreiber, Austrasse 9, Meilen  
Huber, Luzius, dipl. Arch. ETH/BSP, Allmendstrasse 23, 8700 Küsnacht  
Jakob, Barbara, Bergstrasse 268, 8707 Uetikon  
Kägi, Hans, Bergstrasse 62, Meilen  
Kummer, Peter, Dr. phil. I, Weidächerstrasse 104, Obermeilen  
Mathys, Beat, Häny & Cie. AG, Bergstrasse 103, Meilen  
Müller, Reinhard, Häny & Cie. AG, Bergstrasse 103, Meilen  
Oswald-Göldi, Annelies, Pfannenstielstrasse 96, Meilen  
Rüd, Johannes, Höschstrasse 27, Feldmeilen  
Schaffner, Emil, Dr. phil. I, Bünishoferstrasse 30, Feldmeilen  
Signer, Kurt, Häny & Cie. AG, Bergstrasse 103, Meilen  
Trütsch, Gerhard, Erdgas Zürich, Betrieb Meilen  
Weber, Willibald, Mühlerain 46, Obermeilen  
Wehrli, Peter K., Weinbergstrasse 100, 8006 Zürich

Statistische Angaben verdanken wir der Gemeindeverwaltung, dem Schulsekretariat Meilen, dem Notariat Meilen-Herrliberg sowie dem Amt für Berufsbildung und der Erziehungsdirektion, Zürich.

---

Corrigenda zum HB 1999

Seite 156: Bei den Verfassern fehlt Hubertus Böckelmann, Feldgütliweg 130, Feldmeilen.  
Seite 156: Im Verzeichnis der Bilder fehlt der Hinweis für die Seite 93. Die beiden oberen Abbildungen sind von Keystone, Zürich. Das unter von NR Kurt Müller.

Wir bitten um Entschuldigung.

Illustration

Ammann, Hans, Gartenbau, Feldmeilen: 49 oben, 50 oben, 51f.  
 Bauamt Meilen: S. 10, 16f (mit speziellem Dank an M. Gatti)  
 Erdgas Zürich, Betrieb Meilen: S. 41, 43–46  
 Greb, Sonja, Gestalterin, Visuelle Gestalterin SGD, Feldmeilen (Grafiken): S. 139ff.  
 Häny & Cie. AG, Meilen: S. 32, 35–38, 40  
 Hostettler, Eugen, Fotofachmann, Feldmeilen: S. 47  
 Jordi, Nicole, Fotografin, Meilen: S. 64  
 Jung, Peter, Dr. med., Meilen: S. 88f.  
 Kägi, Hans, Meilen: S. 67, 68 (Archiv MTVFM), 74  
 Kunz, Gottfreid, Kunstmaler: Einband, S. 75–80  
 Legler, Madeleine, Fotografin, Meilen: S. 53, 56, 57, 58, 60, 61, 63  
 Meilener Anzeiger, Meilen: S. 105f., 119, 122, 124, 126  
 Ortsmuseum Meilen (Volksblatt des Bezirkes Meilen): S. 21–23, 25, 27–30, 34  
 Stauss, Niklaus, Zürich: S. 81  
 Trösch, Hannes, dipl. Architekt ETH, Zürich  
 (bzw. Max-Frisch-Archiv, Zürich und Grundbuchamt Meilen): S. 84, 86, 87  
 Weber, Willibald, Obermeilen, S. 90–92  
 Zivilstandsamt Meilen: S. 94f.

Ausstattung

Grafische Gestaltung: Sonja Greb, Feldmeilen  
 Lithos und Druck: Feldner Druck AG, Feldmeilen  
 Ausrüstung: Weber AG, Winterthur

Versand

Yvonne Marti-Werder, Auf der Hürnen 25, 8706 Meilen, Telefon 01-923 23 39

---

Vereinigung Heimatbuch Meilen

Vorstand

Präsident: Dr. Peter Kummer, Weidächerstrasse 104, Tel. 923 40 50  
 Vizepräsidentin: Ursula Büttner-Brucker, General-Wille-Strasse 331  
 Aktuarin: Vreni Bolleter-Troesch, Untere Bruech 111  
 Quästor: Peter Marti, Hürnen 25  
 Grafische Gestaltung: Sonja Greb, Seestrasse 174  
 Versand und Mitgliederadministration: Yvonne Marti-Werder, Hürnen 25, Tel. 923 23 39

Beisitzer

Judith Bollinger-Wildenauer, Winkelstrasse 24  
 Dr. Walter Landis, Gemeindepräsident, Seestrasse 770  
 Johannes Rüd, Höschstrasse 27

Weitere ständige Mitarbeiter

Chronik: Karin Aeschlimann, Odette Altorfer, Heinz Egli, Beatrice Ewert-Sennhauser,  
 Annelies Oswald, Dr. Emil Schaffner  
 Register: Peter Büttner

**Der 40. Band enthält Beiträge über:**

Meilen 2000 in Theo Kloters Prognose von 1963

Meilen anno 1900 im Überblick

125 Jahre erfolgreich: Häny & Cie. AG

50 Jahre Männerturnverein Feldmeilen

25 Jahre Jugendmusikschule Pfannenstiel

Gaswerk Meilen – ein Sonderfall

Baumraritäten

Neue Siedlung Villaggio Rotholz

Viel Kultur:

Zwei Künstlerporträts: Gottfried Kunz, Kaspar Fischer

Was Max Frisch und ein Dichter aus Moçambique  
mit Meilen zu tun haben

Reichhaltige Statistik 1960 – 2000

Und wie immer: Chronik, Nachrufe, Totentafel

